

A N Z E I G E R

FÜR

INDOGERMANISCHE SPRACH- UND ALTERTUMSKUNDE.

BEIPLATT ZU DEN INDOGERMANISCHEN FORSCHUNGEN

HERAUSGEGEBEN

VON

WILHELM STREITBERG

VIERTER BAND

STRASSBURG
VERLAG VON KARL J. TRUBNER
1894

Inhalt.

| | Seite |
|---|-------|
| Meyer G. Essays und Studien zur Sprachgeschichte und Volkskunde. Zweiter Band (Michels) | 1 |
| Philologische Abhandlungen Heinrich Schweizer-Sidler zur Feier des funfzigjahrigen Jubiläums seiner Dozenten- thatigkeit an der Zuercher Hochschule gewidmet (Hirt). . | 3 |
| Muller Vorgeschichtliche Kulturbilder aus der Hohlen- und alteren Pfahlbauzeit (Hirt) | 5 |
| Passy Étude sui les changements phonétiques et leurs caractères généiaux — Le Maître Phonétique. Organe de l'Association Phonétique des Professeurs de Langues vi- vantes (Vietor) | 6 |
| Burchardi Die Intensiva des Sanskr̥t und Avesta. Teil II (Bartholomae) | 11 |
| Pischel und Geldner Vedische Studien II. Band 1. Heft (Franke) | 13 |
| Regnaud Le Rig-Véda et les origines de la mythologie indo- européenne (Oldenberg) | 17 |
| Andersen Om Brugten og Betydningen af Verbets Genera 1 Sanskrit oplyst især ved Undersøgelser om Sprogbrugen 1 Chāndogya-Upanishad (Reuter) | 19 |
| Jackson Avesta Reader. First Series (Geiger) | 21 |
| Horn Grundriss der neupersischen Etymologie (Geiger) . . . | 22 |
| Muss-Arnolt On Semitic Words in Greek and Latin (G. Meyer) | 24 |
| Prellwitz Etymologisches Wörterbuch der griechischen Sprache mit besonderer Berücksichtigung des Neuhochdeutschen und einem deutschen Worterverzeichnis (Brugmann) . . | 27 |
| The Inscriptions of Cos by W. R. Paton and E. L. Hicks (Meister) | 31 |
| Köppner Der Dialekt Megaras und der megarischen Kolo- nien (Thumb) | 32 |
| Danielsson De uoce ΑΙΖΗΣ quaestio etymologica (Skutsch) | 33 |
| Wide Lakonische Kulte (Roscher) | 34 |
| v Planta Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte (Thurn- eysen) | 36 |

IV

| | Seite |
|--|-------|
| Buck Der Vokalismus der oskischen Sprache. — Bronisch | |
| Die oskischen <i>i</i> und <i>e</i> -Vokale (v. Planta) | 40 |
| Dessau Inscriptiones Latinae selectae (Funck) | 41 |
| Loth Les mots latins dans les langues brittoniques (gallois, armorican, cornique) (Thurneysen) | 43 |
| Much Deutsche Stammsitze. Ein Beitrag zur ältesten Geschichte Deutschlands (Kossinna) | 46 |
| Brandstetter Die Luzerner Kanzleisprache 1250—1600 (Leitzmann) | 50 |
| Lundell Svensk ordlista med reformstavning ock uttalsbe- teckning under medvarkan av Hilda Lundell ock Ehse Zetterqvist samt flere fackmän utgiven (Morgenstern) . . | 51 |
| Leskien Untersuchungen über Quantität und Betonung in den slavischen Sprachen (Hirt) | 52 |
| Leskien Die Bildung der Nomina im Litauschen (Zubaty) . | 56 |
| Torbjörnsson Likvida-metates i de slaviska språken (Zubaty) | 59 |
| Die Erscheinungen auf dem Gebiete des Vulgarlateinischen 1891—1892 (Meyer-Lübke) | 60 |
| Zur deutschen Dialektkunde (Kauffmann) | 69 |
| Bibliographie des Jahres 1893. Zweite Hälfte | 79 |
| Rezensionen aus dem Jahre 1893. | 153 |
| Mitteilungen: | |
| Annual Meeting of the American Oriental Society (Jackson) | 166 |
| Personalien | 168 |
| Eine verunglückte Konjektur Hugo Schuchardts (Brug- mann, Streitberg) | 168 |
| Erklärung (Σκιᾶς) | 169 |
| Erwiderung (Thumb) | 171 |
| Zu IF. III 285 (Behaghel) | 172 |
| Berichtigungen | 172 |

ANZEIGER

FÜR INDOGERMANISCHE SPRACH- UND ALTERTUMSKUNDE.

BEIBLATT ZU DEN INDOGERMANISCHEN FORSCHUNGEN

HERAUSGEGEBEN

VON

WILHELM STREITBERG.

BAND IV.

OKTOBER 1894.

Meyer G. Essays und Studien zur Sprachgeschichte und Volkskunde. Zweiter Band. Strassburg Trubner 1893. VI u. 380 S. 8°. M. 6, in Leinwand geb. M. 7.

Der zweite Band von Gustav Meyers Essays darf auf eine ähnliche freundliche Aufnahme rechnen, wie sie der erste erfahren hat. Wieder spricht der Verf. zu uns als ein moderner weltmannisch gebildeter Gelehrter, welcher, vielbelesen und weitgereist, mit sicherer, ich möchte sagen grossstadtscher, Eleganz einem grosseren Publikum aus seiner Lektüre und Beobachtung Mitteilungen zu machen versteht. Er verschafft zunächst seinen Lesern mit grossem Geschick Anteil an den Tagesvorfällen der indogermanischen Sprach- und Kulturforschung. Familienereignisse der Sprachwissenschaft wie G. Curtius' Tod, Bopps hundertjähriger Geburtstag geben Anlass zu biographischen Skizzen; zu neuen Entdeckungen wie der Auffindung der etruskischen Mumienbinden im Agramer Museum nimmt er Stellung; für neue Bücher wie Gregorovius' Geschichte der Stadt Athen, Krumbachers Byzantinische Literatur weckt er das Interesse. Manches trägt freilich einen stark passageren Charakter. Herrn Engels Reform der Aussprache des Altgriechischen, für die der kritiklose Unverstand der Tagesblätter eine kurze Weile die Teilnahme unbeschäftigter Menschen erregte, ist längst vergessen, und ich kann mich bei der Lektüre des sie betreffenden Aufsatzes der Frage nicht erwehren, ob es sich denn wirklich der Muhe verlohnte, zum Besten aufklärungsdurstiger Philister das Totgeborene noch besonders tot zu schlagen und gar den Totschlag nachträglich auf leidlich gutem Papier zu verewigen. Auch was über 'Weltsprache und Weltsprachen' gesagt ist, finde ich allzusehr

auf die Leser der Schlesischen Zeitung berechnet¹⁾. Der Verf. hatte sich unser aller Dank verdient, wenn er versucht hatte, mit seiner leichten Feder die Bestrebungen der Herren Schleyer und Genossen im Zusammenhang mit verwandten idealistisch-konstruierenden Bestrebungen unserer Zeit als ein psychologisches Symptom zu beleuchten; denn als solches sind sie gar nicht uninteressant. Ich bin überzeugt, dass man in der sozial-demokratischen Utopia einst Volapük sprechen wird.

Die Aufsätze der Volkskunde, das Wort im weitesten Sinne genommen, überwiegen diesmal die zur Sprachgeschichte gehörenden. Ich finde am gelungensten die zur Charakteristik der indischen Litteratur geschriebenen, was vielleicht daran liegt, dass ich hier am unbelesensten bin. Sehr anschaulich und fesselnd sind die den letzten Teil des Buches einnehmenden Schilderungen von Reisen des Verfassers in Griechenland und Unteritalien. Der Verf. hat sich offenbar mit Erfolg an Gregorovius geschult, mit dem er als Persönlichkeit freilich nichts gemein hat. Fehlt in seinen Reiseskizzen die gewaltige historisch-philosophische Weite des Blickes, so tritt andererseits die Gelehrsamkeit weniger aufdringlich hervor als bei Gregorovius. Den Volkscharakter weiss er mit schmiegsamem Anempfinden fein zu schildern; auch eine leise Spur von Sentimentalität fehlt nicht. Man lese die Parteen, in denen er uns in das weltfremde Griechenstädtchen Kallimera führt oder das einst gewaltige, nun friedlich stille Tarent. Ähnlich wie V. Hehn seine Volkerpsychologien zu geben liebte, leitet G. Meyer aus der Zusammensetzung der Bevölkerung Italiens den Unterschied in den poetischen Erzeugnissen her; an dem kleinen Aufsatz 'Volkslieder aus Piemont', der aus Anlass von Nigras 'Canti popolari del Piemonte' geschrieben ist, wird auch der Forscher nicht vorbeigehn²⁾. Überall wo Meyer vom Volksliede spricht, erzielen Kenntnissreichtum und ungewollte Wärme der Darstellung eine wohlthuende, anregende und belehrende Wirkung.

1) Ich muss mich doch wohl tauschen. Seit ich diese Zeilen niederschrieb, hat Meyers Aufsatz einen hervorragenden Sprachforscher — Hugo Schuchardt — zu einem offenen Brief über Weltsprache und Weltsprachen veranlasst, der freilich meinen Unglauben an Volapük nicht beseitigt hat.

2) Über die 'Donna Lombarda' und die anderweitigen Nachklänge der Rosamundensage hat inzwischen Erich Schmidt in der Berliner Gesellschaft für deutsche Litteratur einen interessanten Vortrag gehalten (s. Vossische Zeitung vom 11. Mai 1894).

Philologische Abhandlungen Heinrich Schweizer-Sidler zur Feier des funfzigjahrigen Jubiläums seiner Dozententhätigkeit an der Zurer Hochschule gewidmet von der I. Section der philosophischen Facultat der Hochschule Zurich. Zurich Hohn 1891. V u. 79 S. gr. 4°. M. 4.

Die vorliegende Festschrift, dem verdienten, jetzt leider gestorbenen Sprachforscher dargebracht, enthält 6 verschiedene Abhandlungen, zwei aus der romanischen Grammatik von Tobler und Morf; dann einen Ausschnitt aus einem grosseren Werke Mistelis, den ich, weil er Fragment ist, zu besprechen unterlasse. "Über die Verwertung der wissenschaftlichen Ergebnisse für die Schulsyntax des lateinischen Infinitivs" handelt Alfred Surber. Sein Prinzip wird gewiss den Beifall des Sprachforschers finden, wie es scheint aber nicht den der klassischen Philologen. Zu einer Kritik der entwickelten Ansichten fühle ich mich nicht berufen. Die beiden ubrigen Aufsätze sind für die lateinische Lautlehre und für die indogermanische Kulturgeschichte von Bedeutung. Adolf Kægi behandelt die Neunzahl bei den Ostariern.

Eine Inhaltsangabe von diesem ist bereits Idg. Anz. I 166 gegeben. Den Anschauungen des Verfassers kann ich mich völlig anschliessen. Seine Arbeit wird hoffentlich weitere gute Früchte tragen, indem die Forschung sich immer mehr von dem Trugbilde einer indogermanischen Gotterlehre zu der wahren Kenntnis durchringen wird, dass die Indogermanen in ihren geistigen Anschauungen auf keinem andern Grunde gestanden haben, als auf dem viele primitive Völker heute noch stehen. Durch Rohdes Psyche und durch diesen Aufsatz ist die reine Verneinung verlassen. Mehr als billig hat die indogermanische Altertumskunde ihre besonderen Wege eingeschlagen; es ist jetzt vor allem nötig, dass sie die Ethnologie in ihren Fragen heranzieht. Wollen wir die festgestellte Thatsache richtig erkennen, so müssen wir einen Rahmen finden, von dem sie sich abheben. Und das ist der einzige Punkt, nach dem die vortreffliche Abhandlung einer Ergänzung fähig wäre. Finden sich auch bei andern Völkern ähnliche Anschauungen? Sind sie psychologisch begründet, oder haben wir es mit einer längeren Entwicklungsreihe zu thun? Beides ist möglich. Die Toten werden verehrt, weil man sie fürchtet, und man fürchtet sie, weil sie im Traum erscheinen. Das können aber nur Geister thun, die man selbst gekannt hat, und so finden die drei Väter ihre einfache Begründung in den natürlichen Verhältnissen. Ich verweise noch auf Herbert Spencer Principles of Sociology I 304 ff.

Meyer-Lubke behandelt die Schicksale des indoger-

manischen *o* im Lateinischen. Er hat damit einen wunden Punkt der lateinischen Grammatik berührt, die Frage aber jedenfalls ein gut Stück gefordert. Bei der Untersuchung unterstützt ihn das fortwährende Heranziehen der modernen romanischen Sprachen, das bei zweifelhaften Fällen ausserordentlich wertvoll ist. Seine Resultate sind folgende.

u für *o* erscheint

1. durchweg in der betonten Paenultima: *angustus*.
2. in Anlautsilben a) vor *n*+labialen Konsonanten, zu denen auch *gu* gerechnet werden muss, *umbo*, *unguen*. b) vor *l*+Kons. *culmen* neben *columen*.

3. Vor Verschlusslauten und *r*-Verbindungen erscheint *o* *hostis*, ebenso vor einfachem *r*, *n*, *m*.

4. Vor einfachem *l* findet sich *o* und *u*. Im ganzen ist *o* lautgesetzlich, doch sind die Ausnahmen schwer zu erklären. dasselbe gilt von *ll*. Dass *pullus* sein *u* von *puer* erhalten hat, will mir nicht recht einleuchten.

5. *oms* ist zu *uns* geworden. *cum* und *con* sind vor verschiedenem Anlaut des Wortes entstanden: *cum patre*, *cum bove* sind lautgesetzlich nach 2. Danach ist *cum vino* geschaffen. In der verbalen Zusammensetzung ist *con* verallgemeinert. Die Möglichkeit dieser Hypothese muss ohne weiteres zugestanden werden, völlig befriedigend ist sie nicht. Etwas besseres vermag ich freilich nicht an die Stelle zu setzen.

6. Vor *r*+Kons. liegen die Verhältnisse am allerverwickeltsten und hier muss der Verf. auch manches unaufgeklärt lassen. Denn mit der blossen Vermutung, dass z. B. *sturnus* und *turdus* als Vogelnamen nicht echt lateinisch sind, kann uns ja nicht gedient sein.

Im Grossen und Ganzen zeigt aber die Abhandlung, dass die Verhältnisse des Vokalwechsels im Lateinischen doch nicht so verzweifelt liegen, als man bei oberflächlicher Betrachtung glauben konnte. Diese Untersuchung mahnt die Sprachforscher, die Betrachtung des lateinischen Vokalismus von Grund aus wieder aufzunehmen. Es wird bei einer alles umfassenden Untersuchung manche Ansicht des Verf. vielleicht verändert, manche auch noch sicherer bestätigt werden, in der Hauptsache glaube ich werden seine Ergebnisse sich als stichhaltig erweisen.

Schliesslich bespricht Meyer-Lubke noch *manphur*, an dessen Stelle *manfar* zu schreiben ist auf Grund der modernen Dialekte. Das Wort ist aber in dieser Gestalt nicht echt lateinisch, sondern aus einem der italischen Dialekte entlehnt. In Rom muss aber auch *mandar* bestanden haben, wie die

modernen Dialekte beweisen. Etymologisch hängt das Wort zusammen mit skr. *manth*, gr. *μόθουρα*, anord. *mondull*.

Leipzig.

H. Hirt.

Müller A. Vorgeschichtliche Kulturbilder aus der Höhlen- und älteren Pfahlbauzeit. Mit besonderer Berücksichtigung Süddeutschlands und der Schweiz. Für Freunde der Prähistorie entworfen von Dr. G. A. M. Mit 11 Tafeln. Buhl Konkordia 1892. IV u. 144 S. 8°. M. 2.80.

Das vorliegende Buch nimmt mit keinem Wort Bezug auf die Forschungen der indogermanischen Altertumskunde, und man wird deshalb vergeblich nach Auskunft suchen über Probleme, die den Sprachforscher speziell interessieren. Das ist natürlich kein Mangel; ich bemerke es nur, um keine unnützen Erwartungen zu erregen. Es ist für Laien, Freunde der Prähistorie geschrieben, und zu diesen werden die Sprachforscher gewiss gehören, soweit sie sich für die Altertumskunde, man könnte sie die angewandte Sprachwissenschaft nennen, interessieren.

Ohne eine gründliche Kenntnis der Vorgeschichte Europas wird man auf unserm Gebiete keinen Schritt sicher thun können.

Es fragt sich also nur, ob das Buch geeignet ist, in dieses Wissensgebiet einzuführen. Wenn man sich auch in der Kritik einer fremden Wissenschaft einer gewissen Zurückhaltung befleißigen muss, so glaube ich doch, dass man die gestellte Frage mit ja beantworten kann. Das Buch ist durchaus populär, instruktiv und mit kritischem Geiste geschrieben. Man wird wirklich eingeführt, und man erhält über das Auskunft, was man sucht. So weit meine Kenntnis der Literatur auf diesem Gebiete reicht, die ja allerdings nicht vollständig ist, kenne ich kein Buch, dass derartig bequem über die Vorgeschichte orientierte.

Das Buch, um über seinen Inhalt wenigstens etwas zu berichten, enthält folgende Kapitel: 1. Zweck, Bedeutung und Prinzipien der Prähistorie. 2. Kurzer Überblick über die einzelnen Kulturperioden. 3. Die ältere Steinzeit. 4. Das Waffen- und Werkzeugsmaterial in der Steinzeit überhaupt. Werkzeug und Waffe in den Höhlen. 5. Schmuck und künstlerische Versuche in der älteren Steinzeit. — Thongefässe. — Anthropologisches. 6. Das sogenannte Hornzeitalter. 7. Die jüngere Steinzeit. Prinzipienfragen der Kulturentwicklung. — Die Höhlen der jüngeren Steinzeit. — Flachlandsansiedelungen. — Pfahlbauten. 8. Die Pfahlbauten. Die Entdeckung der

Pfahlbauten. Ihre europäische und aussereuropäische Verbreitung. Die Pfahlbauten als Wohnungen. 9. Die Konstruktion der Pfahlbauten. Pfahlbauten und Crannoges. 10. Ursache und Zweck der Pfahlbauten. Mitlaufende Fragen: Alter und Dauer. Zweckveränderungen. Ethnographische Vergleichsmomente. 11. Ackerbau, Viehzucht, Fischfang, Jagd. Die Fundbeweise. Geratschaften. Die Fauna der Höhlen und Pfahlbauten. 12. Der Schmuck der jüngeren Steinzeit. Zeichnungskunst und Plastik. Die Verzierungen auf Thongefassen. Ethnographische Vergleichsmomente. 13. Geräte und Werkzeuge. Die Textilindustrie der Pfahlbauer. 14. Graber und Totenbestattung. 15. Soziales Leben. Gewerbe, Handel und Verkehr. 16. Megalithe und Schalensteine. — Sehr willkommen sind ferner die Tafeln, sie sind auf diesem Gebiete geradezu unentbehrlich, und es ist vielleicht der grösste Mangel an Schraders Buch, dass ihm jede Abbildung fehlt. Denn dadurch werden die prahistorischen Entdeckungen erst recht lebendig. Ausstattung und Druck sind sehr gut, und so wird sich dieses Buch auch unter Sprachforschern manche Freunde erwerben.

Leipzig.

H. Hirt.

Passy P. Étude sur les changements phonétiques et leurs caractères généraux. Thèse pour le doctorat présentée à la Faculté des Lettres de Paris. Paris 1890, librairie Firmin-Didot, 56, rue Jacob. 270 S. 8°. Fr. 8.

Le Maître Phonétique. Organe de l'Association Phonétique des Professeurs de Langues vivantes. Rédaction et administration: 92, rue de Longchamps, Neuilly-St. James. Monatlich 1 bis 1½ Bogen 8°. Preis jährlich 4 Fr.; für Mitglieder gratis (Jahresbeitrag 3 Fr.).

Die an erster Stelle genannte Studie über den Lautwandel verdient die Aufmerksamkeit auch der Indogermanisten in viel höherem Masse, als es nach der leider durch meine Schuld argen Verspätung dieser Anzeige scheinen konnte. Der Verf. hat sich als Darsteller der Phonetik des modernen Französisch einen Namen gemacht. Er beherrscht sämtliche romanische und germanische Idiome, ganz vorzüglich z. B. Englisch und Deutsch, weiss auf andern linguistischen Gebieten Bescheid und entbehrt auch der philologischen Schulung nicht. Er war also der Mann, es mit dem bis dahin, wie er sagt, fast nur beiläufig (und zwar mehr spekulativ als induktiv!) behandelten Problem des Lautwandels einmal ernstlich aufzunehmen. Doch erhebt er nicht den Anspruch, mehr zu bieten, als einen Versuch. Zwar kann

ich mich dem Verf. nicht in allen Punkten anschliessen, sehe darum aber nicht minder klar, dass seine Arbeit nicht nur für ihn, sondern die ganze 'jungphonetische' Richtung einen vollen Erfolg bedeutet.

Die Einleitung (S. 1—24) stellt die Ziele der Untersuchung fest und betrachtet kurz die sprachlichen Veränderungen im allgemeinen, mit andern Worten die Entstehung der Dialekte. Hier tritt bereits als leitender Gedanke der zweite Satz des Schlussrésumés (S. 255) hervor: Die Hauptursache des Sprachwandels ist die unvollkommene Nachahmung der Sprache der Erwachsenen durch die Kinder.

Der erste Hauptteil, *Éléments phonétiques du langage* (S. 25—103), umfasst eine kurze allgemeine Phonetik, mit Ausnahme des Lautwandels, der dem zweiten Teil, *Aperçu des principaux changements phonétiques* (S. 104—222), vorbehalten ist. Beide Abschnitte geben das Bekannte in selbständiger Auffassung und eine Fülle eignen Materials. Bezeichnend ist, dass die französische Fachterminologie sich in manchen Punkten als ungenugend erwies. So hat Passy für die stimmlosen, geflüsterten und stimmhaften Laute statt der missverständlichen Ausdrücke *sons sourds*, *s. chuchotés* und *s. sonores* die neuen *s. soufflés*, *s. chuchés* und *s. vocaliques* eingeführt, angesichts der Unbestimmtheit der Wörter *son* (Laut und Ton), *sifflement* (Pfeifen und Zischen), *force* (Stärke und Lautheit) aber z. B. keinen Rat gewusst. Über Passys Umschrift werden hier unten bei der Besprechung der *Maître Phonétique* ein paar Worte zu sagen sein. Auf Einzelfragen der Phonetik kann ich überhaupt nicht eingehen. Auch bei dem das Hauptinteresse bietenden dritten Teil des Buches: *Caractères généraux des changements phonétiques* (S. 223—257), kann ich nur an das vom Verf. gegebene Résumé anknüpfen. Ich wiederhole es in noch etwas gekürzter Form: 1) Die Sprache ist, vom phonetischen Standpunkt betrachtet, in fortwährender Umwandlung begriffen. 2) Die Hauptursache ist die unvollkommene Nachahmung seitens der Kinder (s. o.). 3) Die Unvollkommenheit manifestiert sich in zwei Haupt-'Tendenzen' [unter 4) heissen sie 'Prinzipien'] von allgemeiner Gültigkeit, der Tendenz der Ersparnis und der Tendenz der Hervorhebung. 4) Aus diesen beiden 'Prinzipien' ergeben sich teils allgemein gültige, teils besondere Tendenzen der Laute oder Lautgruppen. 5) Die Lautwandlungen erscheinen als Resultante dieser bald so, bald so kombinierten Tendenzen. 6) Die Resultante variiert nach Ort und Zeit, ist aber in derselben Periode desselben Dialekts unter gleichen Umständen in der Regel dieselbe. Nur insofern kann man von bestimmten Lautgesetzen

reden. 7) Die Ursachen, die das Überwiegen gewisser Tendenzen in einem Dialekte bewirken, sind in dem Charakter, den Lebensbedingungen, den sozialen Gewohnheiten und der erblichen Anlage des betr. Volkes zu suchen; doch lässt sich Bestimmteres hierüber nicht angeben. 8) Wir müssen so gut wie ganz darauf verzichten, den Gang des Lautwandels in irgend einer Sprache vorherzusagen.

Dass Satz 1 nicht überall und immer gleichmassig zutrifft, ist für die Untersuchung insofern gleichgiltig, als da, wo kein Lautwandel eintritt, eben auch kein Lautwandel zu erklären ist. Andererseits wäre wohl hier der Hinweis am Platze gewesen, dass die Umwandlung der Sprache je nach den wirkenden Ursachen grosser oder geringer erscheint. Denn die 'unvollkommene Nachahmung' ist eben doch nur die Hauptursache des Lautwandels. Als solche ist sie, wie Passy (S. 230) bemerkt, in der Theorie wohl von allen Sprachforschern anerkannt; jedoch komme sie beim Rasonnement in der Regel nicht zur Geltung. Auch nach meiner Auffassung operiert man da zuviel mit der allmählichen 'Verschiebung des Muskelgefühls' u. dgl. m. Aber Passy unterschätzt, wie mir scheint, den Lautwandel im Munde desselben Sprechers (und somit derselben Generation). Man denke nur z. B. an das stimmhafte *s* neben stimmlosem *s* in Mitteldeutschland, das Zapfchen-*r* neben Zungen-*r* in den Städten, das *ä* neben *æ* (*fast*) in Nordengland usw. Der Lautwandel vollzieht sich, indem der Sprecher allmählich den einen Laut (in den genannten Fällen den letzteren) auf Kosten des andern durchführt. Man versteht auch bei Passy nicht recht, in wiefern sich die Unvollkommenheit der Nachahmung in den Prinzipien der Ersparnis und der Hervorhebung 'manifestieren' soll. Diese Prinzipien 'beweisen' doch nicht, dass das Kind unvollkommen nachgeahmt hat. Eher sind sie die Ursache, dass es unvollkommen nachahmt. Aber doch meistens nicht so, dass ein Kind, das nur einen bestimmten Laut hörte, dauernd dafür einen andern bestimmten Laut, wenn auch einen sehr nahestehenden, aussprache, weil es ihm entweder bequemer, oder gar weit deutlicher erschiene. In der Regel wird es sich vielmehr um eine nach jenen Prinzipien unter mehreren Mustern getroffene Wahl handeln, die auch (s. o.) nicht gleich bei der ersten Spracherlernung zu erfolgen braucht. Hier haben wir also keine 'unvollkommene Nachahmung', sondern ein '*survival of the fittest*'. Übrigens giebt auch Passy in der Einleitung andere Gründe für die Unvollkommenheit der Nachahmung an als die Prinzipien der Ersparnis und der Hervorhebung (z. B. S. 20: das Kind weiss das

Gehörte nicht richtig wiederzugeben; S. 22: seine Aussprachefehler bleiben zum Teil unverbessert; usw.).

Die grosse Bedeutung dieser beiden Prinzipien für den Lautwandel (S. 229 hebt Passy die Gemeinsamkeit ihres Ursprungs mit Recht hervor) will ich nach dem Gesagten keineswegs bestreiten. In der That geht eine ganze Reihe einzelner 'Tendenzen' (Satz 4) darauf zurück. So z. B. beim freien Lautwandel: das Zusammengehen von velarer (gutturaler) Artikulation und Lippenrundung, beim gebundenen Lautwandel: die Assimilations- und Dissimilations-Erscheinungen usw., worüber Passy S. 224 f. zu vergleichen ist.

Auch mit den Sätzen 5—8, einschliesslich des Urteils über die Lautgesetze, bin ich als solchen einverstanden. Es stört mich nur die einseitige Beziehung auf die Theorie der unvollkommenen Nachahmung.

Ich glaube, wir erhalten ein richtigeres Bild, wenn wir die verschiedenen, den Lautwandel bewirkenden Einflüsse, die im einzelnen ja auch Passy würdigt, etwa in folgender Weise zusammenstellen. Ich schliesse auch die Hauptquelle der Nachahmung, die Sprache der Mutter, mit ein, obgleich die Frage des Lautwandels von der Voraussetzung ausgeht, dass das Kind von Rechts wegen gerade so sprechen musste wie die Mutter, obgleich also Lautwandel nur das ist, was von der Sprache der Mutter abweicht.

A. Einflüsse bei der Rezeption.

I. äusserliche.

1. dialektische (umgangssprachliche): Mutter — übrige Familie — Wartin, Dienstboten — Freunde, Mitschüler usw. — Dialektzentrum (Hauptstadt).

2. schriftsprachliche:

nächste Umgebung (vgl. 1)
— Schule — Kirche usw.

3. fremdsprachliche: Hören fremder Sprachen (Sprachmischung).

II. innerliche.

1. physische Beschaffenheit des Gehörorgans (zeitweilig: z. B. unvollkommene Entwicklung in der Kindheit; Störung

B. Einflüsse bei der Reproduktion.

I. allgemeine: Bedürfnis der Verständigung.

1. 'Tendenz der Ersparnis' (Unterdrückung des Unwichtigen).

2. 'Tendenz der Hervorhebung' (Hervorhebung des Wichtigen).

II. äusserliche (vgl. auch A. I.).

1. zeitweilige Umstände (ob Unterhaltung, öffentliche Rede usw.).

2. dauernde Umstände (berufsmässiges Reden usw.).

3. Lebensgewohnheiten, Mode usw.

4. Gegend, Klima (?).

III. innerliche.

1. physische: Beschaffen-

Dialektmischung (bei der Reproduktion Einwirkung)

gen durch Krankheit oder Alter; oder dauernd: ob 'gutes Ohr' oder nicht usw.).

2. psychische: Beschaffenheit des Auffassungsvermögens (zeitweilig: Stimmung; auch Gewohnung an das Hören fremder Laute — vgl. I, 3; oder dauernd: Temperament, geistige Begabung).

heit der Sprachorgane (zeitweilig: z. B. unvollkommene Entwicklung in der Kindheit; oder dauernd: Eigentümlichkeiten; Missbildungen, Sprachgebrechen; auch Gewohnung an das Sprechen fremder Laute).

2. psychische: (vgl. A. II, 2).

(Je nach der Art der Einflüsse kann Vererbung — 'ethnologischer Einfluss' — hinzukommen.)

Zur Illustration und Belegung dieser trockenen Aufzählung verweise ich auf Passys inhaltreiches und anregendes Buch.

Durch die Gründung der *Association Phonétique* und ihres Organs, *Le Maître Phonétique*, hat sich Passy grosse Verdienste um die Ausbreitung phonetischer Kenntnis und deren Bethätigung im Unterricht erworben. Verein und Zeitschrift stehen jetzt im neunten Lebensjahre. Jener zählt nach der letzten Nummer des *M. Ph.* 611 Mitglieder. Im Januar 1894 waren es 522, davon ausser den 19 Ehrenmitgliedern 43 in Frankreich, 33 in England, 160 in Deutschland, 29 in Österreich-Ungarn, 11 in der Schweiz, 5 in Belgien, 13 in Holland, 14 in Spanien, 8 in Portugal, 1 in Italien, 32 in Danemark, 2 in Island, 6 in Norwegen, 61 in Schweden, 42 in Finnland, 9 in Russland, 1 in der Türkei, 20 in den Ver. Staaten, 5 in Kanada, 7 in Chile, 1 im Kongostaat. Wie man sieht, ein wahrhaft internationaler Verein. Ehrenpräsident ist Sweet, Präsident der Unterzeichnete, Vizepräsidenten Vianna und Fr. Wulff, Schriftführer und die Seele des Ganzen G. Passy. Den Inhalt des *M. Ph.* bilden Aufsatzchen und Korrespondenzen über phonetische und verwandte Fragen, in franz., englischer und deutscher Sprache, Übungstexte auch in andern Sprachen; alles in der Transskription des Vereins. Nicht nur um des vielseitigen und verlässlichen phonetischen Materials willen, sondern auch im Hinblick auf die Lautschriftfrage verdient die kleine Zeitschrift hier erwähnt zu werden. Ich glaube, die Transskription der *A. Ph.* — sie stimmt im Wesentlichen mit der des Oxforder *New English Dictionary* (Murray) überein — wäre sehr wohl geeignet, sich zu einer universalen Lautschrift, zunächst für die Zwecke der Linguisten und Sprachlehrer, zu entwickeln. Gewiss ist sie noch verbesserungsfähig, und diese Frage wird im Vereinsorgan lebhaft erörtert. Wir wur-

den uns freuen, auch in dem Kreise der Leser dieser Zeitschrift Mitarbeiter und — Mitglieder zu finden.

Marburg.

W. Vietor.

Burchardi G. Die Intensiva des Sanskrit und Avesta. Teil II.

Der zweite und Schlussteil der oben II 163 notierten Schrift ist BB. XIX 169—227 erschienen. S. 169—182 beschäftigten sich mit den verschiedenen Arten der Reduplikation, S. 185—225 bieten eine Zusammenstellung der indischen und avestischen Intensivbildungen und zwar fürs Indische sowohl derer, die in der Litteratur bezeugt sind — in 5 Abteilungen: Veda, Brahm., Upan. Sutr., Gramm. Komm., Klass. Skr. (einschl. Epen) — als auch der von den Grammatikern vorgeschriebenen; die letztern bilden die Mehrheit.

Die Sammlung, die selbstverständlich die Grundlage der ganzen Arbeit bildet und von deren Güte alles abhängt, ist leider fürs Indische unvollständig, fürs Avestische schlechthin unbrauchbar. In den beiden Petersburger Wörterbüchern, in Whitneys Wurzeln sowie in dessen Grammar² (§ 1000 ff., 1143 e) standen dem Verf. fürs Indische treffliche Vorarbeiten zu Gebote. Wie aber deren Vergleich mit B.s Sammlung lehrt, hat B. sie nicht ausgenutzt. Ich vermisse z. B. *cākṣ-má*, *tátṛpi*, *vāvātá*, *vāvātár*, *sāsahí* (diese alle im RV.). Auch sind die Angaben bezüglich des Vorkommens der einzelnen Beispiele nicht immer zuverlässig, so findet sich z. B. *vāvadūka* nach dem PW. auch im MBh. Die Formen wie *cakanyāt*, *cakandhi* usw. bei Whitney Grammar² § 786 a sind, wie es scheint, absichtlich weggelassen. Das hatte meines Erachtens nicht geschehen dürfen; denn es fehlt doch an jedem objektiven Kriterium dafür, dass jene Formen gerade zum Perfektsystem gehören; Delbruck Verbum 135 f. war vorsichtiger; s. auch Whitney a. O. § 819.

Fürs Avestische brachte der Verf. kein weiteres Rüstzeug mit als Justis Handbuch, dem er seine 19 Beispiele beim Durchblättern entnommen hat, einschliesslich der grammatischen und lexikalischen Bestimmung und einschliesslich der Stellenangaben (nach Spiegel und Westergaard). Die Abweichungen beruhen auf blossen Versehnissen; so die Einstellung von *niždaredairyāp* unter *dar-* 'halten' statt 'reißen' und die Anführung eines *harūharenqm* (S. 179) statt *ne*. Dass er sich die Texte selber nicht angesehen hat, dafür bürgt sein *dañhupāperetāna* 'Kampf um die Gaue'; vgl. KZ. XXV 513 und die Neuausgabe. Die beiden gegen mich gerichteten Bemerkungen (S. 174, 188) zeigen nur, dass dem

Verf. die neuere Litteratur zur Sache unbekannt geblieben ist; vgl. zu ai. *iradhanta* usw. meine Studien I 123, zu *rā-rešyeinti* usw. meine AF. III 32, KZ. XXIX 34 f., Geldner KZ. XXX 515, Th. Baunack Studien I 391 f., Jackson Grammar I § 31. Wie es mit des Verf.s Kenntnis der avestischen Grammatik bestellt ist, lehrt die Einordnung des av. *hanuharena-* (S. 179) dessen *h* für den Vertreter eines alten Nasals genommen wird; in der That ist aber *han*° = ar. **sa-suarana-* mit *nūh* für *sū* wie überall; s. unten. Man versteht schwer, wie der Verf. dazu kam, das Iranische in seine Arbeit hereinzunehmen.

Damit des Verf.s Sammlung der Intensiva des Avesta keinen Schaden anrichte, will ich in thunlichster Kürze was Not thut berichtigen. *carekeremahi* gehört zu ai. *carkanti*; in Y. 58. 4 ist zu übersetzen: 'der Viehbesitzer ist gerecht, tapfer, gut; die Viehbesitzer ruhen wir'; vgl. KZ. XXVIII 404 ff. Dazu gehört das vergessene Nomen *carekerebrā* Y. 29. 8. — Die Bemerkung zu *γṣareγṣarentiš* S. 170 wird im dortigen Zusammenhang Niemand richtig verstehen; s. auch KZ. XXXI 431 ff. — *zaozizuyē* A. 1. 6 ist verdächtig; Geldner in der NA. vermutet *zaoizuyē*, das wäre ai. **javihuvē*; es ist aber keine sichere iranische Bildung der Art nachweislich. Zu der auf Pischel GGA. 1882 1445 f. zurückgehenden — falschen — Erklärung des Ausgangs *-uyē* s. BB. VIII 229 und *anḥvē*, *anuḥē* neben *ahuyē* = ai. **ásvē*; *sraēca*, *dvaēca* (*baē*) neben *sruyē*, *duyē*. — *daredairyaḥ* s. oben. — *daē-dōišť*; die 'Wurzel' ist *dis-*, nicht *diš-*. — *naēnizaiti* bedeutet 'er spult ab' (mit spruhendem Wasser), wie ai. *nēnēkti*. — *daiñhu paperetane* (so zu lesen) s. oben. — *yaēšyantim* ist keine Intensivform und nicht, wie S. 184 gelehrt wird, entstanden; aus **īa-iš*° wäre **yāiš*° hervorgegangen, vgl. *vāurayā* (BB. XIII 79 f.) gegenüber *vaocim*. *yaēšya-* ist ein dem griech. *vico-μαί* (aus *vi-vo-ṛo-*; Brugmann Grundriss II 932) analog gebildeter Prasensstamm, nur mit dem Unterschied, dass die Reduplikationssilbe *a* hat statt *i*; vgl. ai. *yēšati* und *yayastu*. Eine entsprechende Prasensbildung setzt *frāyaēzyantam* voraus; s. IF. IV. 127. — *rārešyeinti* usw. s. oben. — *vāra-rešyāšca*, wie die zu Yt. (so!) 13. 131 überlieferte Form lautet, kann unmöglich auf einen *zu*-Stamm bezogen werden; s. im Ubrigen KZ. XXV 561. — Zu den unter 1 und 2 *vid*-verzeichneten Formen s. KZ. XXIX 308, BB. XV 256; in Y. 30. 8 ist mit Pt 4 usw. *vōividaiti* zu lesen. — *hanuharena-* ist keine Intensivbildung, bedeutet auch nicht 'Essen', sondern 'Kinnbacken'; s. ZDMG. XXVI 457 und das Zand-Pahl.-Gloss. — Es sind also nur 4 avestische Formen von B. richtig bestimmt worden.

Ich füge aus meiner Sammlung avestischer Intensiva noch hinzu: *asasutā* (KZ. XXIX 309; XXX 527; meine Studien II 35); *caēcastem* (eine Bildung wie griech. ποιφύccw: zu ai. *caniscadat*); *cāhšmaos*; *carekerepra* (s. oben und Justi 372 § 241); *fra yrāyrayeiti* (Nir.; hdschr. 'āy'), *frayrārayeiti*, die sich zu einander etwa verhalten wie got. *skai-skaip* zu lat. *scicidit*; *dādarayō* (Nir.); *dādrajōis* (Nir.); *dādrum* (d. i. *dādrumem*) 'Holz' (vgl. dazu gr. δέvdρεov); *dādrahiti* (Geldner Studien 97); *pāpipwam* (Nir.); *pāpayanō* (Tahmuras-Fragm.); *uparāvō*; *vāurāiti*, *vāurayā*, *vāurōimaidi* (zur Bedeutung 'überzeugen, zum Glauben bringen' vgl. ap. *varnavatām*, KZ. XXIX 585 f.); *saosucyō* (Wstg. *saosuncayō*) V. 8. 74 Gl.; *sasandham* V. 2. 18 Gl.; *sāsevisiō*, Superlativ zu *~sasus* (Nir.); *nisrārayā* (zu *nisrinaoiti*). Bildung wie *yrāyrayeiti*.

Das Altpersische bietet den EN. *dādaršis*, vgl. ai. *dādhṛṣiṣ*. Der EN. bei Aschylos Perser 321 Σειδάμης (Σηδάμης) dürfte zu av. *hamnanhvant-* gehören; zur Reduplikation vgl. av. *caēcastem*.

Ich verweise im Übrigen auf meine 'Vorgeschichte der ir. Sprachen' (im Grundriss der ir. Philol.) § 102 II, § 128, 150.

Munster (Westf.), 29. Juli 1893.

Chr. Bartholomae.

Pischel R. und Geldner Karl F. Vedische Studien II. Band
1. Heft. Stuttgart W. Kohlhammer 1892. 192 S. 8°.

Die von den beiden ausgezeichneten Verfassern im I. Band ihrer 'Vedischen St.' befolgten Prinzipien der Veden-Exegese sind auch in dieser ersten Fortsetzung für sie massgebend gewesen. Die neuen Resultate, sowohl rein philologischer wie mythologischer und kulturgeschichtlicher Art sind ausserordentlich zahlreich. Und den Wegen zu folgen, auf denen die Forscher durch solide Stellenvergleiche, oft mit genialem Griff, dieselben erreichten, bildet schon an sich einen wahren Genuss. Auf eine Inhaltsangabe des neuen Heftes kann ich hier verzichten, nachdem schon in der Bibliogr. des Idg. Anz. eine solche erschienen ist. Und eine eingehende Würdigung des Details muss ich kompetenteren Forschern überlassen. Im Folgenden erlaube ich mir einige an die Lektüre dieses Heftes sich anschliessende Bemerkungen aus meinen eigenen, augenblicklich vorwiegend der Pali-Litteratur zugewandten Studien zu machen — vielleicht können auch diese hie und da einmal der Veda-Exegese zu statten kommen, denn ich glaube seit lan-

gem, dass auch die Resultate einer möglichst eingehenden Pali-Forschung dereinst noch zur Losung mancher Ratsel im R̥gv. beitragen werden.

Zu dem von Geldner (seither übrigens auch durch v. Bradke ZDMG. XLVI 445—65, von wieder anderen Gesichtspunkten aus) behandelten Mudgalahymnus habe ich zu bemerken, dass das Wesen des *drughana* und damit die Hauptsache in dem ganzen Hymnus klar wird aus dem Nandivisāḷājātaka, Fausboll Nr. 28 (I S. 191). Es ist nämlich damit ein Holzknuppel gemeint, den Jemand bei Gelegenheit des einspannigen Fahrens mit einem für Zweigespann eingerichteten Wagen auf der freien Seite der Deichsel zwischen Joch und Wagen gestellt festbindet, um dem Joch die durch das Fehlen des zweiten Ochsen fraglich gewordene feste Lage zu geben. Eingehend werde ich über diese einfache Erklärung der schwierigen Stellen an anderem Orte handeln.

Über *drughana* sagt Geldner S. 3, dass es die Scholien zu Pāṇ. 3, 3, 82 als eine Art von Axt erklärten, stellt dieser Deutung die von Yaska entgegen und behauptet dann, *dr.* sei sicher ein *ghana* aus Holz, nicht ein *ghana* für das Holz, d. h. eine Axt. In der Sache hat er, wie sich aus meiner Entdeckung ergibt, durchaus Recht. Ich muss aber dazu bemerken, dass die letztere Bedeutung nicht nur von den Scholien zu Pāṇ. gegeben wird, sondern dass der Sinn von Pāṇinis Sūtra selbst diese Bedeutung notwendig macht, wobei jene Regel allerdings anders zu übersetzen ist, als Bohtlingk es gethan hat. Ich habe in der Interpretation von Pāṇinis Regel Kielhorn auf meiner Seite. — Ein dem späteren skr. *dūrē tiṣṭhatu* = 'nicht zu denken an' (S. 13) ganz entsprechender Gebrauch von *tiṣṭhatu* ist im Pali gang und gäbe. — Das gelegentliche Fehlen von Flexions- und Femininendungen (*siñcan* für *siñcantam*, S. 14; ebenso, nach Pischel, S. 124 *añjan* für das Femin., u. a.) hat der R̥gv. nicht nur mit den Jaina-Inschriften (s. Buhler Ep. Ind. Part. VII S. 371), sondern auch mit dem alten Pāli gemein (was übrigens auch Pischel an der angeführten Stelle S. 124 schon betont); aus den Gāthās lassen sich eine Menge von Belegen dafür erbringen. —

S. 29 wird von Geldner der Zorn als Mann mit roten Augen erwähnt, nach Čat. Br. Dass rote Augen als Zeichen der Grausamkeit galten, geht aus Jāt. 240 (II S. 241) hervor: *akanhanetto*, nach Komm. = *piṅgalanetto*. In Jāt. 1 (I S. 102) sind rote Augen das Kennzeichen eines Dämons. —

Der Instr. statt des Abl. (bei Komparativen und bei Verben der Trennung) ist häufiger, als die wenigen, mit Sorgfalt zitierten Beispiele Geldners S. 32 ahnen lassen. Ich habe darüber schon BB. XVI 1 u. 2, S. 91, 92, 98 gehandelt und

könnte jetzt weitere Belege in Menge erbringen. Auch Pischel giebt hier S. 71 ein weiteres Beispiel mit gleicher Deutung.

Der Vergleich der Gewässer mit den Frauen, den Pischel S. 46 einen recht indischen nennt, ist jetzt auch zu finden in der Jātakamālā, S. 58, V. 39.

Das von *āp* Wasser der Plural als neuer Wortstamm manchen Weiterbildungen zu Grunde gelegt wird, wie *apasah* S. 67 (Pischel, ebenso auch schon ZDMG. XXXV S. 720), lässt sich auch aus dem Pāli belegen, wo sich z. B. das Kompos. *āpodhātu* findet.

S. 88 (und auch schon früher) wird von Pischel selbst die Identität von vedischem *itthā* mit Pāli-Prākrit *ettha* konstatiert. Nach S. 119 wird im Rgv. das Wort *pēsas*, für das Pischel die durchgehende Bedeutung 'Gestalt, Farbe' nachweist, auch pleonastisch gebraucht. Dem entspricht genau derselbe pleonastische Gebrauch von *rūpa* am Ende von Kompos. im Pāli, der sehr häufig ist: z. B. in *saṃviggaraṇa* in der Gāthā 91 von Jāt. 436 (III S. 529), und in *gorāpaṇi* im Komm. zu Jāt. 79 (I S. 35 5), als Erklärung von *gāvo*.

S. 134 bespricht Geldner die vokalisch weiter gebildete Nominalform *gīrā* neben *gīr* und verweist auf Ved. Stud. I 185. Es ist eine Erscheinung, die Pischel an dieser Stelle schon mit Recht als identisch mit gleichen, ganz gewöhnlich üblichen Formen im Pāli hervorgehoben hat.

S. 164 übersetzt Geldner *vaṅku* als Beiwort der Flügelrosse des Vāta mit 'Kurvenläufer'. Da er weiter sagt, es sei mit *vakra* und *kuṭila* synonym, und da es auch Śāyana dem entsprechend erklärt, so wird man auch an Pāli *vaṅka* oder *vakka* (gleichberechtigte Äquivalente von skr. *vakra*) denken dürfen, und dann ergibt sich für das Wort vielleicht eine neue, hier sehr passende Bedeutung. *vaṅka* bedeutet nämlich im Pāli auch 'Vogel'. Z. B. erklärt der Komm. zu Jāt. 394 (III S. 313) das neben *kāka* als Beiwort stehende Wort *vaṅkā* in der Gāthā 132 mit: *kākānam eva nāmaṃ*. Auf eine Krahe bezieht sich das Wort auch in der Gāthā 73 von Jāt. 434 (III S. 522). Man könnte meinen, es bezeichnete die Krahen speziell, mit Rücksicht auf ihre Verschlagenheit, wenn nicht *vakkaṅgo* daneben vorkame, und zwar einfach als Synonym von *sakuṇa* in der Gāthā 35 von Jāt. 36 (I S. 216, = Jāt. 432: III S. 510 Komm.), und ebenso als Anrede an einen Papageien, Gāthā 25 von Jāt. 429 (III S. 493), ferner als Bezeichnung eines Geiers in einer vom Komm. zitierten Gāthā von Jāt. 427 (III S. 484). Da das vollere wie auch das gekürzte Wort sich scheinbar nur in den Gāthās findet, wird es der alten Sprache angehören und lässt darum um so eher Raum für den Gedanken an ein Vorkommen auch im

Rgveda. Auch das Pāli Bahuvrīhi *sahassavaṇka* in seiner Anwendung auf einen Lotusteich (für das ich mir leider die Stelle nicht notiert habe) mag dann wohl bedeuten 'mit tausend Vögeln bedeckt'.

Von S. 191/2 sei dann noch das Pāli-Wort *ogaṇa* aus dem Rgv. angeführt, das Pischel, der überhaupt in dieser Richtung grosse Verdienste hat, selbst schon als solches erkannt hat (S. 192). Ich kann es mir nicht versagen, einen Satz aus P.s Erörterungen hierüber anzuführen, der meiner eigenen Theorie über die Pāli-Heimat sehr zu statten kommt: "Die Übereinstimmung der vedischen Sprache mit dem Pāli ist für die Bestimmung der Heimat des Pāli nicht ohne Bedeutung". Diese Ansicht, für die ich ebenfalls schon lange eingetreten bin, bildet auch meinen Grundgedanken für die vorstehenden Auseinandersetzungen über die beiderseitigen Entsprechungen. — Über *ogaṇa* hat neuerdings auch K. F. Johansson in den IF. III 3/4 S. 141 gehandelt. Er leitet es ab von **ogṛṇa*, das er zu *ugra* stellt. Sonst ist es sehr lehrreich, den geistvollen Kombinationen J.s zu folgen. Aber in diesem Falle muss ich davon absehen, da er eine irrtümliche Annahme zu seinem Ausgangspunkt gemacht hat: Mahāv. 1, 53, 4 soll nach ihm *ogaṇena* die Bedeutung *maḥatā* haben, während es thatsächlich da gerade die umgekehrte hat (auch nach Pischels Angabe aus Buddhaghosa).

Im Übrigen habe ich noch folgende Einzelheiten zu bemerken. S. 122 sagt Pischel: "Das Thier aber, das durch Weibchen gefangen wird, ist in Indien der Elefant". Ich mochte nur einer zu einseitigen Auslegung seiner Worte vorbeugen, indem ich darauf aufmerksam mache, dass der Tier- (besonders wohl Vogel-)fang mit Hilfe von Locktieren in Indien allgemeiner im Gebrauch war. In den Jātakas finden sich dafür eine Anzahl Belege. Lock- (vogel) heisst da immer *dīpaka*, was ich zur Aufklärung der sonst vielleicht dunklen Bedeutung dieses Wortes hier hinzufügen will. Daraus wird vielleicht auch die Bedeutung Raubvogel für *dīpaka* bei Hem. falschlich hergeleitet sein.

Bei der Besprechung der Etymologie von *prapitva* und verwandten Wörtern durch Geldner S. 179 vermisste ich einen Hinweis auf die Ableitung von Joh. Schmidt Pluralbild. S. 399 (aus dem abstufenden Stamme *api* : *api* : *pi*). Sehr sympathisch berührt mich — das will ich schliesslich noch erwähnen — dass auch in diesem Hefte wieder die Bekanntschaft der vedischen Inder mit dem Meere als etwas Selbstverständliches betont wird (S. 125, Anm.). Abgesehen von anderen Punkten, die ebenfalls dafür sprechen, bilden in den Pāli-Gāthās, den ältesten Überresten der Pāli-Sprache, die

in ihren Formen z. T. nahe an die vedische Sprache angrenzen, das Meer und weit ausgedehnte Seefahrten ein ganz gewöhnliches und offenbar alltägliches Thema.

Berlin, 14. Juli 1894.

Dr. O. Franke.

Regnaud P. Le Rig-Véda et les origines de la mythologie indo-européenne. Première partie (Annales du Musée Guimet, Bibliothèque d'études, Tome I). Paris Leroux 1892. VIII und 421 S. gr. 8^o.

Ein Buch, aus dem ein eigenwilliger und eigensinniger Geist spricht, fremd der Philologenkunst, welche sich in das Denken der Alten zu versenken weiss um sie und nicht das eigne Ich reden zu lassen, ganzlich arm an der Geduld und Umsicht, die ringsum alle Zeugen sammelt und zur Aussage zwingt, alle Möglichkeiten der Kontrolle sich zu nutze macht. Kühne Behauptungen setzen an Stelle der alten Exegese des Rgveda eine neue, die wir am besten mit den eignen Worten des Verf. beschreiben (S. III): "Tout ou presque tout dans le Rig Véda se rapporte au sacrifice consistant dans l'élément liquide et l'élément igné qui lui donnent naissance. Ou, plutôt, les sacrificateurs-poètes ne voient que la libation, soit sous sa forme première, soit à l'état mixte où elle est à la fois coulante et allumée, soit dans la métamorphose qui la change en flamme; autrement dit, ils célèbrent sans cesse Soma destiné à devenir Agni, Soma-Agni qui participe de celui-ci et de celui-là, ou Agni, autre nom de Soma transformé." Natürlich muss, damit der Inhalt des Rgveda in das Prokrustesbett dieser Gedanken hineingezwängt werden könne, vor Allem das Lexikon es sich gefallen lassen, dass das Unterste zu oberst gekehrt wird. Fortan heisst *ājī* 'aliment, nourriture, libation nourrissante', ursprünglich vielleicht 'lait de chèvre' (das Wort ist sicher mit *ājya*, vielleicht mit *ajā* verwandt); *pīt* heisst 'libation'; *pr̥sthā* und *pr̥sthā* heissen 'versé, coulé, arrosé' und substantivisch 'liquide'; *pār-vata* heisst 'le courant des libations'; *giri* ist synonym damit; *barhiṣ* bedeutet 'la nourriture en tant que fortifiante'; *antā-rikṣa* ist 'le liquide des libations considéré comme placé dans une enveloppe', oder mit andern Worten 'la libation non-allumée'. Was die Beweise für diese Aufstellungen anlangt, so weit überhaupt von solchen die Rede ist, so liegen sie teils in der mit despotischer Nichtachtung aller Gesetze gehandhabten Etymologie, teils in einer ganzlich dilettantischen Exegese der Belegstellen. Für Regnaud kommt *pr̥sthā* zusammen mit *parjanya* und vielem Andern von der Wurzel

prac-pṛc resp. ihren Varianten *pr̥s*, *pr̥ṣ* — die Theorie der Gutturalreihen steht nicht im Wege, denn sie ist falsch (S. 76 fg.); *pṛt* für *pṛts* ist dentalisierte Form von *pṛ̥ṣ* (S. 103); in *grāvan* ist eine Ableitung von **gīra*, dem Vorgänger von *jīra* zu vermuthen; es konnte kontrahierte Form für **gīra* oder **gīra* sein (S. 141). Der Exegese fehlen auch die bescheidensten Ansätze einer Betrachtungsweise, welche aus der für ein Wort charakteristischen Umgebung auf die Sphäre, innerhalb deren seine Bedeutung liegen muss, zu schliessen sucht. Die einzelne Stelle wird aus dem Zusammenhang gerissen und dazu die von R. dekretierte Übersetzung gestellt: man sehe etwa an dem S. 85 ff. behandelten Bruchstück von VI. 75, 5, was dabei herauskommt. Ein Hauptgesetz der Exegese soll die Beobachtung der "coupes prosodiques comme éléments de ponctuation" sein (S. IV): wenn nur R. genug von der vedischen Metrik wusste, um die betreffenden Abschnitte richtig herauszuerkennen (vgl. Rv. VIII 21, 12 S. 3; V 56, 4 S. 131).

Mit allem, was seinen Theorien entgegenzustehen scheinen konnte, findet sich R. auf das allerkurzeste ab. Die Avestasprache erkennt er nicht als Hindernis für seine Bedeutungsansätze an, denn "en général le zend a été expliqué par le sanscrit" (S. 103); ebenso wenig das klassische Sanskrit, denn dies ist eine Kunstsprache, durch und durch beeinflusst von den irrigen Ansichten der Schulen über den Sinn der vedischen Worte (S. 12 fg.); ebenso wenig das Pali oder Prakrit, "dont quantité de mots sont des transcriptions pures et simples du sanscrit classique" (Wiener Ztschr. f. d. Kunde d. Morgenl. VII 104). Am wenigsten ist R. der Mann, mit der exegetischen Tradition und dem rituellen Apparat, den die jüngere vedische Litteratur dem Erklärer des Rgveda an die Hand giebt, irgend Umstände zu machen: das sind "des documents moins anciens que ceux dont il s'agit de trouver le mot; . . . des données étrangères au domaine réel et propre des idées védiques" (S. II). Von dem Wesen der Forschung, reich an Mühen wie an Erfolgen, welche das Werden und Wachsen des Neuen aus dem Alten betrachtet und das Eine auf das Andere sein Licht werfen lässt, hat R. freilich keine Vorstellung.

Drei Schlussabschnitte veranschaulichen die neue Erklärungsweise an den Liedern I 123. 124, IV, 26. 27 und an dem vor Kurzem von V. Henry so vorzüglich — freilich sehr anders als von R. — behandelten Buch XIII des Atharvaveda.

Der zweite Band soll ausser einigen spezielleren Untersuchungen einen allgemeinen Überblick über die vedischen

Ideen und eine Erklärung der griechischen Mythologie nach der an der Aufhellung jener Ideen erprobten Methode enthalten.

Kiel.

H. Oldenberg.

Andersen D. Om Brugen og Betydningen af Verbets Genera i Sanskrit oplyst især ved Undersøgelser om Sprogbrugen i Chāndogya-Upanishad. Kopenhagen Thaning & Appels Buchhandlung 1892.

Es liegt in der Natur der Sache, dass eine Darstellung der Genera verbi im Sanskrit sich hauptsächlich mit dem Gebrauch und der Bedeutung des Medium beschäftigt. Auch dreht sich das Hauptinteresse in Andersens Dissertation um dieses Thema, welches ja schon oftmals den Gegenstand syntaktischer Untersuchung gebildet hat. In der vorliegenden Arbeit wird indessen auch ein eingehendes Studium den aktivistischen Formen gewidmet, wodurch eine schärfere Ausprägung der Funktionsverschiedenheiten der beiden Genera ermöglicht wird.

Was zunächst das Medium betrifft, wird der Verf. durch seine Analyse zu einer Einteilung desselben in zwei Bedeutungskategorien geführt, die reflexivische und die neutrale. Die erstere zerfällt in drei Unterabteilungen, die indirekt reflexive, die direkt reflexive und die reziproke (S. 87 f.). Hierin stimmt nun Verf. im allgemeinen mit seinen Vorgängern wie Delbrück und Eaton überein. Dagegen unterscheidet er sich durch die wichtige Rolle, welche er der neutralen Bedeutung zuteilt; Verf. geht sogar so weit, dass er die reflexivische Bedeutung aus dem neutral-passivischen Sinn hervorgehen lässt (S. 106).

Das Verhältnis zwischen Aktivum und Medium wird dadurch charakterisiert, dass das Aktivum "1) eine Thatigkeit des Subjekts oder 2) eine Handlung oder ein Werden an und für sich, ohne jeden Nebensinn", bezeichnet (S. 88), während die medialen Formen ursprünglich nur etwas dem Aktivum gegensätzliches auszudrücken vermochten (S. 108). Das Subjekt wurde also durch das Medium nicht als thatig und wirkend dargestellt, sondern nur als sich passiv verhaltend (a. St.; vgl. auch S. 88). Und wo das Medium, wie aus mehreren Beispielen hervorgeht, einen aktivischen Sinn, ohne reflexivische Nebenbedeutung, hatte, sei das Ziel und das Resultat der Handlung starker hervorgehoben, als das Vorgehen derselben und deren Ausführung durch das Subjekt (S. 88).

In der Auffassung des Verf.s über diese ganz allgemeine Grundbedeutung des Medium kann ich ihm indessen nicht ganz beistimmen. Meines Erachtens konnte man das ursprüngliche Verhältnis zwischen den beiden Genera so ausdrücken dass die aktivischen Formen vorzugsweise den Verbalbegriff hervorheben, während durch das Medium auf die handelnde Person, das Subjekt, das Hauptgewicht gelegt wurde. Sind doch im Medium die Personalsuffixe, welche ja die Träger des Subjektsbegriffs sind, im allgemeinen viel energischer ausgeprägt als die entsprechenden aktivischen. Vgl. auch das Verhältnis in Bezug auf Betonung und Personalendungen im Sing. Akt. und Med., idg. **yéid-mi* **yéit-si* **yéit-s-ti* und **yid-mái* **yit-sái* **yit-s-tái*.

Diese Betrachtung steht ja in Bezug auf die Aktivformen mit der Auffassung des Verf.s völlig im Einklang; das Medium erhält aber einen mehr positiven Inhalt, als ihm der Verf. zuschreiben will. Aus dieser scharfen Hervorhebung des Subjekts entwickelte sich einerseits das 'subjektive Medium', wovon Eaton The Atmanepada in Rigveda, S. 16 ff. handelt, und welches er als eine Phase des reflexivischen Medium darstellt, während doch Andersen, S. 99, dieses Medium ohne Zweifel mit Recht als den Ausgangspunkt für den reflexivischen Gebrauch betrachtet; — andererseits folgte eine Schwächung des Verbalbegriffs, welcher der neutral-passivische Sinn des Medium seine Entstehung verdankte. Die beiden Funktionen des Medium sind demnach m. E. durch Differenzierung aus einer gemeinsamen Wurzel verzweigt.

In seiner Auffassung vom Passivum schliesst sich Verf. an Brugmanns Auseinandersetzungen, MU. I 187 ff. an.

Die Verba, durch deren Analyse Verf. seine Ergebnisse gewinnt, sind, wie es der Titel des Buches angiebt, ausschliesslich der Chândogya-Upanishad entnommen. Jedoch werden auch Formen, die diesen Verben angehören, aus der älteren Litteratur, namentlich aus Rigveda, zum Vergleich herangezogen. Dass ein reicheres Material als die etwa 190 in Chând. Up. vorkommenden Verba der Untersuchung einen festeren Boden verliehen hätte, halte ich trotz Verf.s abweichender Meinung, S. 89, für selbstverständlich. Jedenfalls liefert Andersens Monographie durch die vielseitige und punktliche, oft sehr feinsinnige Analyse der syntaktischen Verhältnisse, einen wichtigen Beitrag zum tieferen Verständnis der Genera verbi, speziell des Medium.

Das Material ist mit grosser Sorgfalt ausgebeutet. Doch vermisste ich die Form *śraddhatsva* 69, 14 neben *śraddadhati*; Verf. kennt aus Medium nur das Partizip *śraddadhāna*. Zu Wz. *rac* wäre auch zu stellen das Part. med. *anūcāna-*, in

anūcānamānin 61, 18 f.; zu *veda a-samvidānau* 89, 19. — Das Perf. *sampēdus* ist wohl nicht mit dem Pras. *sampadyatē* auf eine Linie zu stellen, da bekanntlich dies Verbum zu denen gehört, welche in den verschiedenen Tempora verschiedenen Genera verbi angehören (vgl. Delbrück, Ai. S. 235). — Der Aorist *adhyagiṣthās* wird vom Verf. S. 50 zum Prasens *adhyēti* gestellt, während doch die Diskrepanz des Genus dadurch beseitigt wird, dass man die Form mit dem ebenfalls medial vorkommenden *adhītē* zusammenstellt. — Zu den vom Verf. S. 54 ff. besprochenen vier medialen Kausativa, *akampayatē*, *cētayatē*, *nibhālayatē* und *vēdayatē* sind noch zu fügen *jñapayatē* 18, 12 und *māpayām cakrē* 36, 5.

Als ein Sekundärergebnis liefert die Monographie einen dankenswerten Beitrag zur Beurteilung der durch diesen Text vertretenen Sprachperiode und zur Bestimmung des Platzes, welcher Ch. Up. innerhalb der Litteratur zuzuschreiben ist. Die Abhandlung wird auch durch einen Abschnitt über die Tempora der Vergangenheit in Ch. Up. eingeleitet, welcher zum Zweck hat, die Übereinstimmung mit dem Sprachgebrauch der älteren Litteratur in dieser Hinsicht darzuthun.

Helsingfors.

J. N. Reuter.

Jackson A. V. W. Avesta Reader. First Series. Easier Texts, Notes, and Vocabulary. Stuttgart Kohlhammer 1893. 8°. VIII u. 112 S. M. 4.

In vorliegendem Buchlein, das wieder die vorzügliche Ausstattung der Kohlhammerschen Publikationen aufweist, bietet Jackson eine hochwillkommene Ergänzung zu seiner trefflichen 'Avesta Grammar', nämlich eine geschickt ausgewählte Chrestomathie mit Erläuterungen und einem sorgfältig gearbeiteten Glossar. Die Texte (ys. 11. 1—8, 26. 1—11, 57. 2—34; vsp. 15. 1—3; yt. 5. 1—9, 132, 14. 1—7; vd. 3. 23—29, 6. 44—51, 19. 5—10) sind den verschiedenen Teilen des Avesta unternommen und, da sie speziell für den Anfänger berechnet sind, durchweg ohne besondere Schwierigkeit zu übersetzen. Zahlreiche Verweise auf die Grammatik im Glossar erleichtern ußerdem (ausser den 'Notes') das Studium. Ein paar Druckfehler sind mir aufgefallen: S. 62 s. v. *kaofa* l. *kōhah* und *kūhah* (f. -ab); S. 71, Z. 24 l. np. *dāstan* (f. -s-); S. 74, Z. 7 l. *darvēš* (f. -īš), ebenda Z. 1 v. u. *kēš* f. *kīš* (auch sonst sind kleine Inkonssequenzen in der Transskription des Vokals *ī* bzw. *ē* zu beobachten); S. 101, Z. 8 ist wohl *surodan* (st. *srādan*) gemeint. — Einverstanden bin ich mit dem Verf., wenn derselbe (S. 61) die Bedeutung 'die beiden Ohren' für *uši* vsp. 15, 1 ablehnt und

tur *dardosa* (S. 73) bei der traditionellen Übersetzung 'den Tod ferne haltend' stehen bleibt.

Erlangen, im Juni 1894.

Wilh. Geiger.

Horn P. Grundriss der Neupersischen Etymologie. Sammlung indogermanischer Wörterbücher IV. Strassburg Karl J. Trubner 1893. XXV u. 386 S. gr. 8°. M. 15.

Das vorliegende Buch hat bisher nicht die Anerkennung gefunden, die es denn doch nach meiner Überzeugung verdient hatte. Zunächst hat Salemann — wie ich ausdrücklich betone: in durchaus sachlicher Form — an dem Verf. Mangel an philologischer Vorbildung gerügt und ihm Flüchtigkeiten in den Zitaten aus persischen Schriftstellern nachgewiesen. Ich bin nicht in der Lage, diesem Vorwurfe entgegen treten zu können, schon aus dem Grunde, weil ich selbst mich nicht rühmen darf, diese Vorbildung in genügendem Masse zu besitzen. Allein der Vorwurf trifft, wenngleich an sich berechtigt, doch immerhin etwas mehr Nebensächliches an dem Buch Horns und wurde seinen Wert als Fundgrube für Forscher auf sprachgeschichtlichem Gebiete nicht berühren.

Mehr gegen die Einzelheiten wendet sich Fr. Müller in einer Serie von Artikeln in der WZKM. Auch hier wird zugegeben sein, dass Fr. M. in manchem Punkte im Rechte ist, und ich denke mir, unser Verf. wird selbst gerne jeden Nachtrag und jede Verbesserung zu seinem Buche entgegen nehmen; möchten ihm dieselben nur — diese kollegiale Bitte darf ich wohl an unseren Wiener Fachgenossen richten — nicht in der Form allzu herber Kritik geboten werden. Es liegt ja in unser aller Interesse, dass auch die lebhafteste Diskussion nur der Sache selbst zu gute komme und unsere Wissenschaft fördere. Dies ist der Gedanke, der immer wieder eine Einigung zu stande zu bringen vermag, und so auch in unserem Falle. Wollen wir nicht vergessen, dass es bei einem Buche von der Art des Hornschen Grundrisses uberaus schwierig ist, alle Ansprüche zu befriedigen. Die Masse des Materials bringt es mit sich, dass jeder Fachmann das eine oder das andere vermissen wird. Dass aber gerade über den Wert oder Unwert einer Etymologie die Meinungen sehr leicht weit auseinander gehen, dafür liefert ein schlagendes Beispiel, wie verschieden Fr. Müller und Oskar Mann¹⁾ über die Andreassche Etymologie von np. *zīnhār* urteilen.

1) Auf O. M.'s Rezension ZDMG XXXXVII 698 ff., die mir nicht recht zugesagt hat, einzugehen, halte ich für unnötig, weil auf sie Horn selbst geantwortet hat.

Die Mangel, welche dem Buche Horns anhaften, sind jedenfalls zur Genüge hervorgehoben worden. Ich übernehme nun die angenehmere Aufgabe, dem Verf. für das Gute, das er uns bietet, zu danken. Und da mochte ich vor allem den grossen Fleiss, mit dem er ein reiches und weit zerstreutes Material — das Werk umfasst 1129 Nummern np. Etymologien und einen Abschnitt 'Verlorenes Sprachgut' von 291 Nummern! — zusammengetragen hat, rühmend anerkennen. Ich bin überzeugt, dass H.s Grundriss viel und mit Nutzen gebraucht werden wird und uns der Erreichung des Zieles, dem in letzter Zeit mehrere analoge Arbeiten — auch des Ref. — zustrebten, der Abfassung eines vgl. Wörterbuches der iran. Sprachen, um ein erhebliches Teil näher bringt. Zu den neuen Etymologien, welche das Buch enthält, hat auch Noldeke beigesteuert; vgl. Nr. 120, 441, 442, 542 u. a. Was die auf den Verf. selbst zurückgehenden Gleichungen anlangt (vgl. z. B. Nr. 133, 146, 302, 416, 574 *bis* usw.), so mochte ich auf die interessante Zusammenstellung von *ung* mit lat. *apis* S. 254 im besonderen aufmerksam machen.

Zum Schluss ein paar Bemerkungen: Nr. 32: L. bal. *ādina*. Vgl. meine Lautl. d. B. § 32 a. E. — Nr. 75: Vgl. jetzt meine Etym. und Lautl. d. Afgh. Nr. 58. — Nr. 105: Die erste Silbe von *aknān* ist wohl identisch mit der Part. *ka-*, welche im Bal. dem Pras. vorgesetzt wird. — Nr. 114: Warum fehlt av. *hanjamana*? — Nr. 182: Fr. Muller (WZKM. VII 276) stellt *but* zum ai. *buddha*-; vielleicht wäre Pali *bhāta* 'Halbgott', Singh. *bhāta* (ts.) 'Damon, Geist', Sindhi *bhātu* noch passender heranzuziehen. — Vor Nr. 254 *bis* 'Acconit' = *viš-* usw. einzusetzen? Vgl. S. 300, Nr. 226. — Nr. 321: bal. *put* ist LW. aus dem Sindh. — Nr. 368: Afgh. *taštēdāl* gehört nicht zu *tač-*; vgl. jetzt meine ELA. Nr. 232. — Nr. 380: füge hinzu: bal. *-tir*. — Nr. 384 ist natürlich anders zu formulieren; ai. *tras-* wäre ir. **θrah-*. Vgl. Fr. Muller WZKM. VII 278. — Nr. 456. Von *čēr* ist np. *čēr* 'Teil, Bruchstück' zu trennen, = skr. *čira-*. Vgl. ELA. Nr. 17. — Nr. 489. Vgl. ELA. Nr. 266. — Nr. 507 a. E. kann man bei *xirāmīdan*, *xirād* sagen, dass die Aspiration neupersisch ist? — Nr. 695: Vgl. nunmehr auch aw. *asaya* ys. 57, 27 = ai. *acēhāyā*- Rv. 10, 27, 14. Jackson, Pr. Am. Or. Soc., April 1893. — Nach Nr. 860 wurde ich *kal* 'haarlos' einzufügen vorschlagen = aw. *kaurva-*, lat. *calvus*. Das np. Wort ist von Spiegel (Komm. II 535) noch nicht beigezogen worden. Ebenso darf ich wohl die Etymologie *kahr*, Bezeichnung einer Farbe von Pferden oder Maultieren = aw. *kadrva* (in *Kadrō-aspa*), ai. *kadrū-* (die Zusammenstellung dieser letzteren Wörter schon in Justis Hdb.) hier als mein

Eigentum mitteilen. — Nr. 867: Der in Klammern stehende Passus wäre besser weggeblieben. Wurde Bartholomae das wohl aufrecht halten? — Nr. 872: Wenn Verf. neben *zawza-* ein *kauza-* annehmen zu müssen glaubt, so ist vielleicht von Interesse, dass neben skr. *kubjā-* im Pali ein *khujja-* sich findet. — Nr. 989: Auf *marši-* geht auch afgh. *mač* unmittelbar zurück. — Nr. 1054: Sollte nicht *nāḷidan* zu skr. *nṛd-nārdati* gehören? Afgh. *nardāl, nārī* 'heulen' ELA. Nr. 136.

Erlangen, im Juni 1894.

Wilh. Geiger.

Muss-Arnolt W. On Semitic Words in Greek and Latin.

Extracted from the Transactions of the American Philological Association. Vol. XXIII. 1892. S. 35—156.

Dass die lebhaften Beziehungen der Griechen zu den nicht griechischen Völkern des Orients in vorhistorischer wie in historischer Zeit auch ihrem Wortschatze eine Anzahl fremder Bestandteile zuführen mussten, ist von vornherein klar und wird beim Durchmustern des griechischen Lexikons zur Gewissheit erhoben, wenn man auf zahlreiche Worte stösst, die entweder ungrischen, d. h. in diesem Zusammenhange unindogermanischen Ursprung klar an der Stirn tragen oder wenigstens einer Deutung aus indogermanischen Mitteln sich nur höchst gewaltsam fügen. Aber die Feststellung der fremden Herkunft verursacht im Griechischen zum Teil grossere Schwierigkeiten als wohl sonst auf andern Sprachgebieten. Manches ist nachweislich aus den kleinasiatischen Sprachen herüber genommen worden oder wenigstens die Wanderung ostlicher Wörter nach Hellas ist vielfach durch Kleinasien gegangen, durch Vermittelung von Völkern, von deren Sprachen wir nur unbedeutende Trümmer übrig haben. Was von lydischem, karischem, lykischem usw. Sprachgute in das griechische Lexikon übergegangen ist, das wird sich wahrscheinlich niemals auch nur annähernd abschätzen lassen. Am meisten festen Boden hat man bei den semitischen Entlehnungen unter den Füßen, und man hat in der That früh angefangen ihnen nachzuspüren. Wie man überhaupt in der Annahme semitischen Cultureinflusses auf die Griechen vielfach weiter gegangen ist, als nötig, so hat man auch in der Erklärung griechischer Wörter aus dem Semitischen sehr häufig des Guten zu viel gethan, und einzelne Leistungen von Semitomanen, die bis auf den heutigen Tag nicht ausgestorben sind, haben diese ganze Richtung der Forschung unverdienter Weise in Misskredit gebracht. Es waren das entweder klassische Philologen, die vom Semitischen nichts verstanden, oder Semitisten, denen eine genü-

gende Kenntniss der klassischen Sprachen abging, oder endlich wilde Dilettanten, die auf beiden Gebieten gleich wenig zu Hause waren.

Das Lateinische steht in bezug auf semitische Lehnwörter hinter dem Griechischen offenbar zurück. Die meisten sind erst durch griechische Vermittlung eingedrungen. Aber gewiss ist doch, dass der frühe Verkehr der Phöniker an den italischen Küsten manches Fremdwort direkt importiert hat. So ist mir z. B. die semitische Deutung von *tunica* sehr wahrscheinlich. Von dem freilich, was O. Keller neuerdings hieher bezogen hat, wird nicht allzu vieles kritischer Nachprüfung Stand halten.

Bei der grossen Wichtigkeit des Gegenstandes für Sprach- und Kulturgeschichte war es dringend zu wünschen, dass eine kritische Übersicht und Revision der bisher unternommenen etymologischen Versuche, griechische und lateinische Wörter aus dem Semitischen herzuleiten, einmal vorgelegt wurde, zumal das jüngste etymologische Wörterbuch des Griechischen in dieser Beziehung hinter den billiger Weise zu stellenden Anforderungen durchaus zurück geblieben war. Dieser Arbeit hat sich Herr Muss-Arnolt an der John Hopkins-Universität in Baltimore unterzogen und sie in ganz vortrefflicher Weise gelöst. Wir haben durch ihn das ganze hier in Betracht kommende Material in einer, soweit ich sehen kann, annähernden Vollständigkeit zusammengestellt bekommen. Jeder, der sich künftig mit einem semitischen oder semitischer Herkunft verdächtigen Worte des Griechischen oder Lateinischen beschäftigt, findet hier ein sorgfältiges bibliographisches Repertorium der bisher über dasselbe ausgesprochenen Vermutungen. Die Belesenheit des Verfassers in der sehr zerstreuten philologischen, theologischen, indogermanistischen und orientalistischen Litteratur ist eine erstaunliche. Besonders müssen wir ihm dafür dankbar sein, dass er die zahlreichen hier einschlagenden Bemerkungen de Lagardes gesammelt hat, auch aus denjenigen seiner Schriften, die ein Linguist sonst wohl nur selten in die Hand zu nehmen pflegt.

Die Einleitung orientiert über die Geschichte der ganzen Bestrebungen. Dem Verf. ist nichts wichtiges entgangen. Das wüste Buch von Muys ist noch in der Vorrede nachgetragen worden; die verrückten Programme von Krause Der Name des Gottes Baal in historischer und sprachgeschichtlicher Beziehung Gleiwitz 1873, und von Kaufmann Semitische Bestandtheile und Anklänge in den indogermanischen Sprachen, Dillingen 1875, konnten neben anderem gleichwertigen erwähnt werden; zu den Arbeiten über Urverwandtschaft des

Indogermanischen und Semitischen gehört Grottemeyer Über die Verwandtschaft der idg. und sem. Sprachen. Kempen 1871 und 1873 2 Teile (Programme): zu O. Weises früheren Arbeiten ist 1892 ein Vortrag "Kultureinflüsse des Orients auf Europa", Programm von Eisenberg, hinzugekommen. S 47 ff. handelt von der Lautvertretung zwischen den semitischen Lehnwörtern im Griechischen und ihren semitischen Originalen. Hierfür waren — mit Rücksicht auf spätere Transskriptionen — etwa noch in Betracht zu ziehen gewesen die Ausführungen von Kampffmeyer in seiner Dissertation "Alte Namen im heutigen Palastina und Syrien", Leipzig 1892. Dass Muss-Arnolt auf die regelmässige Lautvertretung soviel Gewicht legt, ist nur zu billigen; sie wird freilich bei Lehnwörtern oft genug durch die Wirkungen der Volksetymologie durchkreuzt. Der Stoff selbst ist nach kulturhistorischen Gesichtspunkten geordnet: Religion, der Mensch und seine Beschäftigungen, Land und Meer, das Haus und seine Teile, Kleidung und Schmuck, Werkzeuge und Geräte, Gefässe, Nahrung, vierfüssige Tiere, Vogel, andre Thiere, Pflanzenreich, Gewürze, Handel, Masse und Gewichte, Geld, Schreibekunst, Musikinstrumente, Minerale, Edelsteine, Kriegswesen, Weinbau, Verschiedenes. Ich hatte gewünscht, dass innerhalb der einzelnen Abschnitte eine Scheidung zwischen den in alterer, vorlitterarischer Zeit und den später aufgenommenen Wörtern durchgeführt worden wäre. Wie überall sonst, sind die in späteren Perioden, als Griechenland über reiche Literatursprachen verfügte, eingedrungenen Fremdwörter mehr an der Oberfläche haften geblieben und ausserlich leicht kenntlich mitgeführt worden, während sich die in vorlitterarischer Zeit entlehnten dem einheimischen Sprachgute weit mehr angeglichen haben und daher der Feststellung ihres Ursprungs viel grössere Schwierigkeiten bieten. Zu ihnen gehören bekanntlich einige der wichtigsten Kulturwörter wie χιτών, λέων, ἐλέφας, ἀμυγδαλή, οἶνος, κύκον und viele andere, über die zum Teil adhuc sub iudice lis est.

Die referierende Zusammenstellung der über die einzelnen Wörter bisher geausserten Ansichten bildet, wie schon gesagt, den Gegenstand der Arbeit. Häufig, wenn auch nicht immer, nimmt der Verf. kritische Stellung zu den von ihm verzeichneten Annahmen, durchaus nicht immer zu Gunsten der semitischen Etymologie. Auch neue semitische Herleitungen hat er hier und da vorgeschlagen. Zur Diskussion gabe fast jeder einzelne Artikel Anlass; ich kann sie mir hier um so eher versagen, als ich auf das meiste bei anderer Gelegenheit zurück kommen muss. Ein Punkt, der noch sorgfältiger Untersuchung bedarf, sind die griechischen (und lateinischen) Ent-

lehnungen in den semitischen Sprachen; ihre Verkenennung kann zu folgenschweren Irrtümern Veranlassung geben. So ist arabisch *qamiṣ* gewiss aus *camisia* entlehnt, nicht umgekehrt; ebenso *qurqār* aus *κέρκωρος*, *zarniq* aus *ἀρκενικόν* (S. 81. 120. 138). Ich habe an verschiedenen Stellen des ersten Heftes meiner 'Turkischen Studien' (Wien 1893) manches hierher gehörige besprochen. Über das Verhältnis von *libra* und *λίτρα* hat wohl jetzt W. Schulze KZ. XXXIII 223 das letzte Wort gesagt. Die Auseinandersetzung über das vielumstrittene *οἶνός* S. 144 ff. ist jetzt überholt durch die dem Verf. noch nicht zugänglich gewesenenen Ausführungen Schraders in der Neuausgabe von Hehns Kulturpflanzen und Haustieren S. 90 ff.

Auf jeden Fall hat Herr Muss-Arnolt, dessen frühere Arbeit "Semitic and other glosses to Kluges Etymologisches Wörterbuch" (aus den Modern Language Notes V 1890) nicht die verdiente Beachtung gefunden hat, durch diese neue Schrift sich Anspruch auf den ausserordentlichen Dank der Sprachforscher erworben.

Graz.

Gustav Meyer.

Prellwitz W. Etymologisches Wörterbuch der griechischen Sprache mit besonderer Berücksichtigung des Neuhochdeutschen und einem deutschen Worterverzeichnis. Göttingen Vandenhoeck und Ruprecht 1892. XVI u. 382 S. gr. 8°. M. 8.

Unter den Desiderien der griechischen Sprachwissenschaft steht seit einer Reihe von Jahren ein etymologisches Wörterbuch, als Ersatz für die veralteten Werke von G. Curtius und Vaníček, obenan¹⁾. Prellwitz' Buch sucht diese Lucke auszufüllen, und es bezeichnet in einigen Beziehungen einen recht erfreulichen Fortschritt über die Vorgänger hinaus. Für viele Wörter, die früher gar nicht oder falsch gedeutet waren, bietet es annehmbare Ableitungen. Auch ist die ganze Anlage des Werkes praktischer als die der älteren Bücher, namentlich insofern, als nur wirkliche Wörter der griechischen Sprache als Stichwörter erscheinen, nicht jene unter dem Namen Wurzel gehenden Wortstumpfe, deren Gestalt im Fortschreiten der Wissenschaft bisher immer gewechselt hat und voraussichtlich auch künftig wechseln wird. Freilich hat der Verf. nicht jedesmal alles wurzelhaft Zu-

1) Als solcher Ersatz können E. R. Whartons *Etyma Graeca*, an *Etymological Lexicon of Classical Greek* (London 1882), aus mehreren Gründen kaum gelten

sammenhangende unter einem Stichwort zusammengebracht, wie z. B. *μαίνομαι*, *μέμνημαι*, *μένω*, *μυνήσκω*, *μοῦσα* getrennt behandelt sind. Dies hatte entweder überhaupt vermieden werden sollen, oder es mussten wenigstens die Verweisungen von einem Artikel auf den oder die andern konsequenter gegeben sein als sie sind (unter *μένω* und *μέμνημαι* z. B. erfährt man nichts von der Zugehörigkeit des Verbums *μαίνομαι* zu ihrer Wurzel).

In den einzelnen Artikeln sind Hinweise auf andre Werke, in denen die Wörter behandelt sind, nicht gegeben; das Verhältnis zu seinen Vorgängern thut der Verfasser mit ein paar summarischen Bemerkungen im Vorwort ab. Nun wird zwar dagegen wohl niemand etwas einwenden, dass der Vert. es sich nicht zum Grundsatz gemacht hat, bei sämtlichen Wörtern den Urheber der aufgenommenen Etymologie zu zitieren. Denn bei vielen auf der flachen Hand liegenden Wortgleichungen, z. B. bei *φέρω* = lat. *fero* oder bei *γένος* = lat. *genus*, hat es für den Benutzer eines solchen Handbuches wenig Wert zu erfahren, wo sie zuerst auftauchen. Ueberdies wäre es eine Aufgabe, deren Lösung auch dem besten Kenner der philologisch-sprachwissenschaftlichen Litteratur schwerlich einigermaßen vollständig gelänge. Dagegen hatten nach unserm Dafürhalten für solche etymologische Aufstellungen, die für den ferner Stehenden — der Verf. wendet sich ja ausgesprochenermassen mit seinem Buch an weitere Kreise — einer näheren Begründung bedurften, die Arbeiten zitiert werden müssen, in denen eine solche zu finden ist. Selbst der Fachmann fragt sich oft, wie denn die kurz hingestellte Behauptung des Verf.s gerechtfertigt werden könne, und vermisst orientierende Litteraturnachweise. Auch wäre es entschieden nützlich gewesen, wenn bei Wörtern, die verschieden gedeutet worden sind und deren Ursprung in der That heute noch zweifelhaft ist, für die der Verf. aber doch nur eine Ableitung giebt, wenigstens die Stellen namhaft gemacht waren, wo die abweichenden Ansichten vorge tragen und begründet sind. Dass diese Zitate das Buch zu sehr angeschwellt hätten (s. Vorwort S. III), glaube ich nicht. Denn einmal konnte gar manches von dem, was der Verf. aus den verwandten Sprachen heranzieht, bei Seite bleiben, z. B. gleich bei *ἀ-* das ksl. *sz-* und das lit. *su-* oder bei *λείπω* das lett. *līku* neben lit. *lėkū*¹⁾. Sodann durften in der Reihe der Stichwörter alle die griech. Wörter weggelassen

1) Die Belege aus dem Lit. und dem Lett. sind oft in einer unverhältnismässig grossen Anzahl gegeben. Hier konnten viele Zeilen gespart werden.

werden, die, mit einem Fragezeichen hinter sich, als bis jetzt etymologisch nicht gedeutet gekennzeichnet sind; ihre Auslassung hatte dasselbe besagt; allentfalls konnten sie im Vorwort oder in der Einleitung aufgezählt werden.

Bei etymologischen Aufstellungen ist eine Hauptfrage, ob sie lautgesetzlich zu rechtfertigen seien, und hier gehen die Ansichten vielfach noch auseinander. Unser Verf. huldigt bezüglich der Lautgesetze einer ziemlich laxen Praxis, und so fugt sich ihm vieles leicht zusammen, was andre entweder überhaupt nicht oder doch nicht in des Verf.s Weise zu vereinigen wissen. So wird z. B. ἵνι auf ein *iũ vic, *iũvic zurückgeführt (S. 130), νόκος νοῦκος auf *cnoFtioc (S. 214), αἰδομαι auf *aisdo-* (S. 7), εἰγαλόει auf *tvis-galo- (S. 283), λῶβη auf *lōsgā (S. 187), αὐτμή auf *āfetmā (S. 40), γνάθος auf *ghanados (S. 61). "κτίννυμι = ai. kṣanōti [sic], idg. kṣn-neũ-mi" (S. 166). Auf eine W. *qego-* werden τέμνον πότμος und τέκμαρ zurückgebracht (S. 319). Ζέφυρος aus *gegħ ros (S. 110). In ραῖβος und got. *vraigs* sollen β und q aus dem idg. palatalen ǵ (*ǵ*) hervorgegangen sein wegen des anlautenden Labials v (S. 270), während ǵh (*ǵh*) zwar in gr. ῥάμφος, aus demselben Anlass, als φ erscheine, aber nicht als γv in got. *vriggan* (*vruggō*) (S. 271), und während anderwärts, z. B. bei W. *ueǵh-* (*ueǵh-*) 'vehere' (S. 235), dieser Einfluss des anlautenden Labials weder im German. noch im Griech. zu spüren ist. S. 292 ai. śākṛt aus idg. *sekṛt. Auch bezüglich des Ablauts hat der Verf. recht freie Anschauungen, vgl. z. B. S. 158, wo κόναρος mit ai. kuñjati zusammengebracht und ein idg. Ablaut *konage* : *kunge* konstruiert wird, oder S. 72, wo δέρη auf *gervā zurückgeführt und ai. grīvā als im Ablaut dazu stehend bezeichnet wird. Für viele von den hierher gehörigen Aufstellungen kann sich Prellwitz freilich auf den Vorgang und die Autorität Ficks berufen. Indessen gerade das finde ich nicht in Ordnung, dass er gegenüber den Ansichten dieses Gelehrten so selten sich zu näherer Prüfung und zum Zweifel aufgelegt zeigt. Gewiss verdankt die Wissenschaft Fick ausserordentlich viele vortreffliche Kombinationen, und wer etymologisiert hat immer mit zuerst sein Urteil zu hören. Aber vieles, was Fick vorgebracht hat, ist doch kaum mehr als hingeworfene Idee und erregt bei denen, die sich der Schwierigkeiten unsrer Disziplin bewusst sind und stets die Beweisbarkeit eines Gedankens im Auge haben, die ernstesten Bedenken. Unser Verf. nimmt auch so gewagte, um nicht zu sagen abenteuerliche Vermutungen Ficks, wie dass ἐπίσταμαι aus prothetischem e + W. *qit-* + *tā-* bestehe¹⁾, ohne

1) Fick Wtb. I⁴ 21: "In ἐπίσταμαι 'verstehe' ist ē vorgeschla-

Fragezeichen auf (S. 98). Und selbst eine Anzahl offenkundiger Irrtümer und Versehen dieses Forschers kehren bei P. wieder, z. B. air. *dilyud* von einer W. *delegh*: *dlgh* (S. 71) vgl. Fick I⁴ 456, oder ksl. *izā* (S. 96) vgl. Fick I⁴ 361.

Überhaupt werden zahlreiche etymologische Kombinationen Ps. voraussichtlich bei den Sachkundigen keinen Glauben finden. Ich verweise beispielsweise noch auf folgende. S. 2 ἀγαπώ. ὄρα + W. *pā* 'nehmen', πάομαι (vgl. S. 238); eine solche W. *pā* gibt es m. E. nicht (s. meinen Grundriss II S. 348). S. 38. "Wie ποιμήν = lit. *pemū* Hirt aus ποι und μένω zusammengesetzt ist (der dabei (beim Vieh) bleibende), so ἀτιμήν aus ὅτι (= lit. *at-* s. ὅσβολος, ἔτι) + μήν : μένω". S. 50 βόσκω zu βῆμα. S. 114 wird ἡμεῖς auf *ḡsmé* zurückgeführt und dessen "zweiter Teil -*me* in ἐμέ, lit. *més* [sic] wir (aus **mens*)" wiedergefunden; über den Schlussteil von ὑμεῖς (S. 333), der mit dem von ἡμεῖς doch wohl identisch war, schweigt der Verf. S. 133 ἰχθύς zu χέ(φ)ω. S. 138 und 172 wird ἰσπία nicht aus **co-opia* (vgl. *in-opia*) gedeutet, sondern mit griech. κώπη verbunden; es soll ursprünglich eine Handvoll bedeutet haben. S. 209 und 316 νέκταρ: **nec* 'Tod' + *tar* 'überwindend'. Bei manchen Wörtern, für die eine wahrschemliche und eine oder mehrere unwahrscheinliche Deutungen in der sprachwissenschaftlichen Litteratur vorliegen, mag der Verf. nur darum fehlgegriffen haben, weil ihm die plausible Erklärung unbekannt geblieben ist, z. B. bei ὄϊσθω (S. 9), ἀνδρόποδον (S. 23. 263), εἰ (S. 84), ἕκαστος (S. 87), ζέφυρος (S. 110), νήπιος νηπύτιος πινυτός (S. 213. 252), ὑγιής (S. 332), got. *maiza maists* (S. 193), lat. *inquam* (S. 283).

An Nachlässigkeiten und Flüchtigkeiten aller Art ist das Buch leider reicher als dass man davon schweigen dürfte. Sorgfalt war für den Verf. um so mehr eine Hauptpflicht, weil sein Werk weniger den Sachverständigen als den leicht irre zu fuhrenden ferner Stehenden dienen will. Um diese Besprechung nicht zu sehr auszudehnen, sei hier nur eine Kategorie von Lassigkeiten erwähnt, die in der Schreibung der fremdsprachlichen Wörter hervortretenden. Z. B. ist ai. *ṛ* vielleicht öfters ohne als mit Punkt geschrieben, wie S. 32 *ṛnōti rñā-s* [sic, mit *r*] *ṛñā-m*, 70 *ḡṇāmī*, 71 *daḡṣina-s*, 104 *ṛnōti* [sic], 126 *iṣanyāti iṣnāti*, 139 *kṛpānī*, 144 *ḡṛṣṇās*, 166 *kṣanōti*, 178 *ri-nū-ktī*, 181 *ārnā*, 191 *mṛnāti* (zweimal) *mārnā-s*, 231 *akṣnās*, 344 *kṣināti kḡsanómī* [sic] usw. Entsprechend nicht selten dentale statt der cerebralen Verschlusslaute, z. B. 71 *ṭādate*. 131 *tīṣṭhāti*, 209 *nastā-s*, 222 *aṣṭā aṣṭāu aṣṭā*. Für

gen und πικτα- entspricht dem ved. *cittā*; Bildung wie- οὔτα- vom Partizip *ṇtō* = uhd. *wund*".

den palatalen Nasal im Ai. verwendet der Verf. bald *ñ* (*āñcati* S. 2, *siñcati* [sic] S. 128), bald *ñ* (*uñcati* S. 130, *kañc* S. 134), bald *n* (*grñjana-s* S. 57), bald *n* (*gunjati gunja-s* S. 62, *kānci* S. 134). Für den Anusvara bald *m̐* (*dañsas* S. 74, *vinçati* S. 84), bald *m̐* (*māmsā-m* S. 199, *hañsa-s hañsi* S. 357). Allerlei seltsame avest. Formen begegnen, wie *vaksat vakseñtē* S. 5, *aiw-yaçti* S. 111. Das got. *p* erscheint bald als *p* (*tunpus* S. 218, *brōpar* S. 349), bald als *th* (*kilthei* S. 71, *hethjō* S. 161). Im Lit. ist bei summlhaftem Wurzelschluss, wenn das suffixale Element mit tonlosem Konsonanten beginnt, bald die etymologische Schreibung gewählt (*veřzi* S. 271, *rōgti* [sic] S. 3, *slygti* [sic] S. 172), bald die phonetische (*milszi* [sic] S. 19, *lēszi* S. 179, *skrepti* S. 140). Gradezu wust ist die Akzentbezeichnung im Lit.; da haben wir z. B. bald Formen wie *daraū* (S. 79), bald solche wie *raikaū* (S. 100); S. 158 *krānkti* und S. 161 *krañkti*; S. 169 stehen *skuřsti* und *mu-skurdelis*, S. 170 *szū* und *szuñs* friedlich bei emander. Dazu noch eine sehr grosse Menge von 'Druckfehlern', z. B. S. 19 ai. *mṛjati*, S. 109 ai. *usāsam*, S. 114 abaktr. *actē*, S. 65 arm. *kanañk*, S. 109 arm. *epem*, S. 60 air. *ró génair*, S. 60 lit. *zinóti*, S. 124 lit. *dūrys*, S. 276 lit. *sriēbu*, S. 61 ksl. *glēnū*, S. 130 ksl. *junū*, S. 162 ksl. *kruč* lit. *krūc-inas* usw. usw.

Nicht um zu norgeln, haben wir was wir an dem Buch des talentvollen Verf.s auszusetzen finden vorgebracht, sondern einesteils, um dem Fernerstehenden Vorsicht bei seiner Benutzung ans Herz zu legen, andernteils in der Hoffnung, unsere Monita werden dazu beitragen, dass einer neuen Auflage die wünschenswerte verbesserte Gestalt zutheil werde.

Leipzig.

Karl Brugmann.

The Inscriptions of Cos by W. R. Paton and E. L. Hicks.
Oxford Clarendon Press. 1891. 407 u. LII S. gr. 8°.

Das inschriftliche Material wächst der griechischen Altertumskunde und Sprachwissenschaft von Tag zu Tag reicher zu und die grossen Corpora werden, um nur die Masse der Texte bewältigen zu können, in ihren Kommentaren immer einsilbiger und verschwiegener. Da begrüssen wir es mit Freude, wenn Sammlungen von mittlerem Umfang, in denen die Inschriften kleinerer Bezirke vereinigt vorliegen, in der glücklichen Lage sind, der Erklärung wieder in der älteren Weise einen breiteren Raum zu gönnen. Dies haben die beiden englischen Herausgeber der koischen Inschriften gethan und sich durch die Mittheilung ihrer ergebnisreichen Studien

über die Texte nicht minderen Dank wie durch die sorgfältige Herausgabe der Texte selbst verdient. Das Hauptinteresse nimmt in dieser Sammlung die inhaltliche Seite der Inschriften in Anspruch, doch geht die sprachliche Betrachtung, wenn auch die grosse Mehrzahl aus hellenischer und römischer, wenige aus früherer Zeit stammen, nicht etwa ohne Gewinn neuer Erkenntnisse aus. Ich will an dieser Stelle nur einer Form gedenken aus einer der vielen in dieser Sammlung zum ersten Male publizierten Inschriften. In nr. 386, einer Sakralinschrift, heisst es: ἡμεν δὲ καὶ τῶν γερόντων θυομένων ταῖς χρηζο[ύ]ταις ἀποδόμεν τοῦ μὲν ἐτέλου ἡμιωβελίον, τοῦ δὲ τελείου [ὀβελόν], und zu dem Worte ἐτέλου bemerkt Paton: ἐτέλου, *which is certainly on the stone, requires some correction. I prefer ἐτείου to ἐτέρου, while ἀτελοῦς is out of the question.* Es ist aber nichts zu ändern. Das Wort ἔτελον heisst nichts anders, als was an der Stelle gesucht wird, nämlich 'Jahrling'; es bildet eine erwünschte Bestätigung für die von mir in diesem Anzeiger Bd. I S. 204 aus einer aolischen Inschrift angeführten Form ἔταλον 'Jahrling', die ich a. a. O. aus ἑτέτ-αλο-ν erklärt und der Form nach mit lat. *vet-ulu-s*, der Bedeutung nach auch mit ital. *vit-ulu-s* ἱτ-αλό-ς verglichen habe. Dass das koische ἔτελον und das äolische ἔταλον Entwicklungen des einen urgriechischen Wortes ἑτέταλον seien, erscheint mir unzweifelhaft; das mittlere ε von ἔτελον durfte durch die Assimilation des tieftönigen α an den Vokal der vorhergehenden Silbe entstanden sein, wie in den von Joh. Schmidt KZ. XXXII 393 angeführten Fällen.

Leipzig.

Richard Meister.

Köppner F. Der Dialekt Megaras und der megarischen Kolonien. (Besonderer Abdruck aus dem 18. Suppl.-Bande der Jahrbücher f. klass. Philol. S. 529—563.) Leipzig Teubner 1891.

Ein Vergleich der vorliegenden Arbeit mit der Dissertation von E. Schneider fällt sehr zu Ungunsten Köppners aus. Denn gegenüber der umsichtigen Darstellung bei Schneider finden wir hier nur eine magere Kompilation der sprachlichen Thatsachen, welche höchstens durch die Vermehrung des schriftlichen Materials einige Berechtigung hat; Bechtels Bearbeitung der Inschriften in Collitz' Sammlung machte die Arbeit leicht, da das Material nicht einmal erst zusammengesucht werden musste. Warum nun fünf Seiten darauf verwendet werden, neben Bechtels Nummern den ursprünglichen Ort der Veröffentlichung aus Collitz' Sammlung auszuschreiben,

sieht man nicht recht ein; denn es hat für die Arbeit selbst keinen Zweck. Ausser der Zusammenstellung der Thatsachen (die überdies sich nicht durch wünschenswerte Vollständigkeit [Verbum!] oder sprachwissenschaftliches Verstandnis auszeichnet) findet man kaum etwas, was nicht von andern schon gesagt worden wäre: in den paar Erklärungen, die eingestreut sind, lehnt sich der Verfasser meist an andere an, ohne freilich die einschlagige Litteratur ganz zu kennen. Dabei passiert es ihm, dass er einen aus G. Meyers Gr. Gramm. zitierten Paragraphen nicht einmal genau gelesen hat (S. 544), sonst musste er wissen, dass G. Meyer *τειμά-* st. *τιμά-*, *νείκα-* st. *νικά-*, *πολεία-* st. *πολίτα-* für Beispiele itacistischer Schreibung ansieht. — Noch manche Ausstellungen liessen sich machen, aber es genüge das Angeführte.

Freiburg i. B.

A. Thumb.

Danielsson O. A. De uoce ΑΙΖΗΟΣ quaestio etymologica.

Skrifter utgifna af Humanistiska Vetenskapssamfundet i Upsala II 4. Upsala 1892. 40 S. 8^o.

Nach einer Vorbemerkung über die Bedeutung von *αἰηός* und sein Verhältnis zu *αἰήτιος* (Derivat mit Suffix -*ιος*-) sucht der Verf. mit einem grossen Aufwand von Gelehrsamkeit und ins einzelste eindringender Untersuchung das Wort als ein mit Suffix -*ιος*- gebildetes Derivat aus einem Stamme *αἰῶ-* "incrementi flos, laeta roboris maturitas" zu erweisen. Auf Grund der Beobachtung, dass sich vor *c* + *Muta* (*cō*, *z*) der Stimmton des *c* oftens zum vollen *i* ausgebildet hat (S. 14 ff., vgl. G. Meyer Gr.² § 112, 5) stellt er *αἰῶ-* als Entwicklung eines älteren *ἄῶ-* hin, das mit idg. *ozdos* 'Zweig, Spross' (Wz. *es* 'vigere, esse') im Ablautsverhältnis stehe, und sucht beide Formen in einer Reihe von Ableitungen nachzuweisen. Letztere sind meist Eigennamen und seltene nur in Glossarien erhaltene Worte. Dass daher die Kombinationen des Verf. vielfach auf recht schwankendem Grunde stehen, verhehlt er selbst nicht. Immerhin wird man das Schriftchen nicht ohne Interesse und Belehrung durchlesen und wenn auch den weitergehenden Schlussfolgerungen, so doch der Etymologie von *αἰηός* selbst eine gewisse Probabilität nicht absprechen. Von Sicherheit kann schon darum nicht die Rede sein, weil Suffix -*ιος*- hinter nominalen *ᾱ*-Stämmen sich sonst nicht findet. — Die Abhandlung ist S. Bugge zum 60. Geburtstag gewidmet.

Breslau.

F. Skutsch.

Wide S. Lakonische Kulte. Leipzig. B. G. Teubner 1893. VIII u. 417 S. gr. 8^o. M. 10.

Dieses grossere Werk des wackeren schwedischen Gelehrten schliesst sich nach Inhalt und Form unmittelbar an seine 1888 zu Upsala erschienene Dissertation "De sacris Troezeniorum, Hermionensium, Epidauriorum" an und bildet demnach ein Seitenstück zu den nach dem Muster dieser Schrift gearbeiteten "Arkadischen Kulte" (Leipzig 1891) Immerwahr's. Da ich über die in diesen beiden Schriften vertretene wissenschaftliche Richtung und Methode bereits bei Gelegenheit der Anzeige von Immerwahr's Buch ausführlich berichtet habe (s. Anz. I S. 112 ff.), so kann ich mich diesmal kürzer fassen. Wie in seiner Erstlingsschrift so verfolgt Wide auch hier die verschiedenen Götterkulte durch die einzelnen Stadtgebiete und Landschaften, indem er die litterarischen und inschriftlichen Zeugnisse, sowie die Beschreibungen der Kunstdenkmäler und Münzen an die Spitze der Untersuchung stellt und alsdann durch einen knappen sachlichen Kommentar erläutert. Den Beschluss des Werkes bilden, wie bei Immerwahr, sehr reichhaltige Indizes, nämlich: 1) eine Übersicht der wichtigsten Kulte und Kultverbindungen, welche Lakonien mit anderen Landschaften, insbesondere mit Arkadien, Achaia, Argos gemein hat, 2) ein Verzeichnis der einzelnen Kultkomplexe, 3) ein Sachregister.

Was mir vor allem an Wides Buch lobenswert scheint, das ist erstens der grosse Fleiss, mit dem er die zahlreichen Zeugnisse für die einzelnen Kulte Lakoniens gesammelt hat, und zweitens die grosse Vorsicht und Zurückhaltung im Urteil, welche uns im Kommentar entgegentritt. So gesteht er S. 387 selbst unumwunden ein, dass es ihm trotz eifrigen Bemühens nicht gelungen sei, die dorischen und vordorischen Kulte Lakoniens mit Sicherheit von einander zu scheiden; auch hat er es im allgemeinen vermieden, die behandelten Kulte jedesmal mit gewissen Stämmen und Völkerschichten in Verbindung zu bringen (vgl. S. VII) und aus der Gleichheit oder Ähnlichkeit zweier oder mehrerer Kulte an verschiedenen Orten auf Wanderungen eines und desselben Stammes aus einer Landschaft in die andere zu schliessen, wie es so häufig bei derartigen Untersuchungen zu geschehen pflegt.

Um dem Vf. mein reges Interesse an seiner muhevollen und fleissigen Arbeit zu bezeigen, sei es mir verstattet folgende kritische Bemerkungen zu einzelnen Abschnitten des Buches beizusteuern.

Zu dem Kapitel über Zeuskult (S. 7 u. 18) gebe ich zu bedenken, ob es sich nicht empfohlen hatte, den 'unterweltlichen' Zeus ganz von dem Olympier zu trennen und,

zu den Unterweltsgöttern (S. 242 ff.) zu stellen, ein Verfahren, das auch den Herausgebern mythologischer Handbücher anzuraten wäre (vgl. Rohde, *Psyche* 191, 3).

Die S. 21 ausgesprochene Deutung des Zeus καπνώτας als eines Zeus καταβάτης und die Ableitung von καπνώτας von Wz. πετ (vgl. πωτάσθαι) widerspricht nicht bloss der antiken lautlich wohl unanfechtbaren Erklärung als Z. καταπαύτας (vgl. lakon. ὠτῶ = αὐτοῦ, dor. ὦλαξ = αὐλαξ usw.; s. Ahrens *De dial. Dor.* S. 185 und G. Meyer *Gr. Gr.* § 120), sondern scheint mir auch sprachlich nicht ganz unbedenklich zu sein, da das Wort in der vom Vf. angenommenen Bedeutung nach Analogie der zahlreichen Wörter auf -πετής (vgl. Pape, *Etym. Wörterb. d. gr. Spr.* S. 229) doch wohl καππετής oder (nach Analogie des pindarischen ὑπιπέτας) καππέτας lauten musste.

Die S. 26 ausgesprochene Deutung der Hera als "Regen- und Wolkengöttin" und der ihr hie und da geopfertem Ziegen als der Wolken, "welche Hera verzehrt, indem sie in Regengüsse verwandelt werden, die das Land bewässern und die Flüsse überschwemmen [d. h. übertreten] lassen", dürfte wohl wenig Zustimmung finden, zumal da die wichtigsten Funktionen der Hera als Göttin der Menstruation, Entbindung und Ehe, sowie ihre uberaus nahe Verwandtschaft mit der italischen Mondgöttin Iuno auf ein ganz anderes "Natursubstrat" (den Mond) hinweisen.

Zu S. 28 Anm. 1—4 gestatte ich mir darauf hinzuweisen, dass die Bedeutung gewisser Pflanzen im Kulte der Hera nicht von Murr sondern von mir gefunden worden ist (vgl. Iuno und Hera S. 38 ff. *Lexikon d. Mythol.* I 2290). Zu diesen Pflanzen gehört wohl auch das nach Pausanias (2, 17, 2) der argivischen Hera geweihte ἀκτέριον, das nach Dioskorides (4, 118 [120]) auch ἀκτὴρ ἀττικός, ἀκτερίσκος, βουβώνιον, lat. *inguinalis* hiess und zur Heilung weiblicher Geschlechtskrankheiten benutzt wurde (vgl. Plin. h. nat. 26, 92, 27, 36). Auch die Ziege kann eine ähnliche Bedeutung haben und erscheint daher als stehendes Attribut verschiedener Mondgöttinnen (s. Roscher *Selene* und *Verwandtes* S. 43 u. 105 ff.). Vgl. jetzt auch hinsichtlich der αἶγες οὐράναι benannten feurigen Meteore, an die sich derselbe Aberglaube geknüpft zu haben scheint wie an die Sternschnuppen, Drexler in d. *Jahrb. f. cl. Philol.* 1894 S. 335 f.

Zum Verstandnis des Dionysos ψίλαξ (S. 162) verweise ich einerseits auf die erhaltenen Darstellungen eines mit Kopfflügeln versehenen Dionysos (s. Thraemer im *Mythol. Lex.* I 1152), anderseits auf meine von Wide übersehenen Darlegungen in *Curtius Stud. f. gr. u. lat. Gramm.* II S. 423 f., woraus hervor-

gehen durfte, dass ein mit Kopfflugeln (oder mit Federn?) geschmückter Dionysos, wie ihn offenbar auch Pausanias verstand, das Wahrscheinlichste ist.

Zu S. 190, wo von den Hunden im Kult des Asklepios die Rede ist, hatte die interessante kleine Abhandlung von Gaidoz: "A propos des chiens d'Epidaure" Rev. archéol. 1884 Octobre p. 217 Erwähnung verdient, wo der Nachweis geliefert wird, dass das Heilen von Wunden, Geschwüren usw. durch Belegen vonseiten der Hunde herbeizuführen bei den verschiedensten Völkern üblich war.

Hinsichtlich des S. 227 ff. behandelten 'Ino'-Kultes von Thalamai verweise ich auf meine Darlegungen in Selene u. Verwandtes S. 6 f.

Der deutsche Stil des Verfassers ist in anbetracht des Umstandes, dass der Vf. ein Ausländer ist, in hohem Grade anerkennenswert. Vor allem ist die Klarheit und Einfachheit seiner Sprache zu loben. Dass hie und da kleine Verstosse gegen den deutschen Sprachgebrauch vorkommen, ist gewiss entschuldbar und kann den guten Gesamteindruck nur in geringem Masse beeinträchtigen. Wir scheiden von dem Buche mit dem Wunsche, dass der Vf. recht bald die nötige Musse gewinnen möge, um auch die uns versprochenen bootischen Kulte ebenso gewissenhaft wie die lakonischen zu behandeln.

Wurzen.

Wilhelm H. Roscher.

v. Planta R. Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte. I. Band. Einleitung und Lautlehre. Strassburg Karl J. Trubner 1892. VIII u. 600 S. M. 15.

Das Erscheinen dieses Buches ist um so mehr zu begrüßen, als eine zusammenfassende Grammatik der "italischen" Dialekte bisher fehlte, und als die Arbeiten über das Oskische von Bruppacher und Enderis so vollig auf den jetzt veralteten Corssenschen Theorien aufgebaut waren, dass sie selbst als Sammlungen sehr unbequem zu benutzen sind. P.s Buch ist mit so vieler Vorsicht abgefasst, dass es auch, wenn manche der einzelnen Erklärungen einst über Bord geworfen werden sollten, seinen Wert behalten wird. Klar ist sich der Verf. bewusst und ruft es auch dem Leser ins Bewusstsein, wie unsicher ein übergrosser Teil der Deutungen italischen Sprachmaterials noch ist, was in sprachwissenschaftlichen Arbeiten — namentlich seit Büchelers glänzender Übersetzung der iguvini- schen Tafeln — mir oft missachtet scheint. Eher als Schatten- seite des Werkes, die freilich mit dieser Vorsicht in engem Zusammenhang steht, möchte ich dagegen bezeichnen, dass

Planta zu dunkeln Thatsachen oft ganze Reihen "möglicher" Erklärungen beibringen zu müssen glaubt — als typisches Beispiel lese man etwa die Erörterungen über umbr. *Akeřunia* usw. S. 366 f. —, wodurch der Umfang des Buches sehr angeschwollen ist. Ein häufigeres einfaches *non liquet* hatte dem Verf. bei der Luckenhaftigkeit der Überlieferung kein Vernünftiger verargt, und es wurde vielleicht mehr fordern als jene bleichen Halb-Erklärungen, denen jede Überzeugungskraft fehlt.

Der erschienene Band enthält einen Überblick über die Erforschung der oskisch-umbrischen Dialekte, worin P. auch die der Mittelstamme einbegreift, eine kurze Charakteristik dieser Sprachen mit Angabe der Quellen und deren Chronologie, und geht dann mit einer Abhandlung über die Alphabete und sonstiges Graphisches zur Lautlehre über. Jeder Laut, jede Lautgruppe wird durch die sämtlichen Dialekte hindurch verfolgt. Ein Kapitel über die Betonung schliesst sich an. Der zweite Band soll namentlich enthalten: Wortbildung, Flexion, Syntax, Abdruck der Inschriften, Wortverzeichnis (Glossar). Das Werk ist solid aufgebaut auf Grund guter sprachwissenschaftlicher Kenntnisse, das Material vollständig verarbeitet — mit Ausnahme der latinisierten Eigennamen (S. 37) — und übersichtlich disponiert. Ungern vermisst man nur die Benutzung der etruskischen Denkmäler, die in ihren italischen Namen für die Kenntnis des nördlichen Italischen nicht ohne Bedeutung sind ¹⁾.

Über manche Einzelheiten wird man mit dem Verf. streiten können, manches erst der zweite Band begründen. Natürlich ist auch das eine Kapitel besser geraten als das andere; z. B. befriedigt das über *v* (S. 180 ff.) uns nicht recht. Ofters dürfte die zweifelnde Vorsicht zu weit gehen, z. B. der Deutung von umbr. *utur Abl. une* als 'Wasser' gegenüber S. 403. 432. Andererseits werden die Erklärungen sehr kuhn, sobald sie übers Italische hinausführen; z. B. wird eine Grundform *eyi* 'Schaf' gewagt S. 116, oder der zweifache Auslaut der italischen Wurzel *haf- hab-* in die Ursprache hinaufgerückt S. 469 u. ähnl. Noch seien dem Ref. ein paar Einzelbemerkungen gestattet.

S. 16. Mit Freuden begrüssen wir, dass hier einmal auf die beträchtlichen lokalen Verschiedenheiten der oskischen Sprache kraftig hingewiesen wird. Es ist also in Zukunft nicht mehr gestattet, nur kurzweg von 'oskisch' zu sprechen in

1) Der Truggestalt eines etruskischen Indogermanentums sollte ein Kenner italischer Sprachen mit mehr Nachdruck entgegentreten, als S. 7 geschieht. Wer soll es sonst thun?

dem Sinne wie etwa von 'umbrisch' d. h. iguvinisch, oder von 'latenisch' d. h. wesentlich romisch.

S. 73. Die altumbr. Schreibung *zeřef* 'sedens' wird als 'altertümlich' betrachtet. Vielmehr ist sie wohl ein Anzeichen, dass der Zusammenfall von *z* (ursp. *ts*) und *s* (resp. *ss*) bereits begonnen hatte. Dies ist auch für die Aussprache von neuumbr. *s* (S. 391) bedeutsam.

S. 74 u. 518. Als Möglichkeit ist wohl auch ins Auge zu fassen, dass das Zeichen 2 auf osk. Inschriften griechischen Alphabets ein vereinfachtes osk. 8 = *f* ist. Den Griechen fehlte ein Zeichen für diesen Laut; die griech. Munzaufschriften ersetzen es bald durch ϕ (ΦΙΣΤΕΛΙΑ), bald durch β (ΑΛΛΙΒΑΝΩΝ) oder sie nehmen den osk. Buchstaben herüber (ΑΛΛΙ8ΑΝΩΝ), s. Mommsen U. D. 105.

S. 260 ff. Anaptyxe in posteriorischer Stellung. Mit Recht hat sich P. durch die Lucken meiner früheren Aufstellungen nicht wie andere verleiten lassen, den Zusammenhang zwischen Silbenquantität und Anaptyxe auf dem ganzen oskischen Gebiet ausser Capua zu verkennen. Nicht gerade glücklich scheint er mir aber in der Wahl des Weges, auf dem er die noch bestehenden Schwierigkeiten zu heben sucht, nämlich durch Trennung solcher Zwischenvokale, die etymologisch einen alten kurzen Vokal vertreten (S. 247 ff.), von den völlig neu entwickelten. Die zwei Klassen sind nicht zu scheiden. An bantin. *zicolom ziculud* 'Tag', frentan. *iikolos* oder [d]iikolos braucht man gewiss nicht mit P. und andern wegen lat. *diēcula* Anstoss zu nehmen. Geschlecht und Bedeutung machen einen Zusammenhang beider Bildungen unwahrscheinlich. Die Kurze der ersten Silbe scheint mir auch durch capuan. *iúklei* sicher erwiesen, zu dem sich *zicolo-* (d)jikolo- genau so verhält, wie *diiviai* (d. i. *đjivijai*) in Aesernia zu pompejan. *iúviia*¹). Osk. Grundformen scheinen **đjok(o)lo-đjor(i)jo-*; die Anaptyxe ist also regelrecht. Dagegen sind meine Regeln KZ. XXVII (nicht XXVIII) 181 namentlich dahin zu ergänzen, dass vor *rj*, resp. *ri* im Hiatus immer, auch nach langer Silbe ein *i*²) eintritt; also nicht nur *Sadiriis* = *Satrius*, *petiro-* aus **petrio-* (KZ. XXXII 565 A. 3), sondern auch *pústiris*, *Aadiriis*, wovon *Aadirans*, *Tintiriis*, **Vestiriis*, wovon *Vestirikiúí*; ebenso erklärt sich die Form *Nuvkirinum* neben regelrechtem *Nuvkrinum* durch Einfluss des Stadtnamens **Núvkirú* = *Nuceria*.

1) Die bisherige Deutung von *dúmai* aus *deivio-* oder *divio-* (zuletzt Planta S. 173 f.) ist nicht zu halten.

2) Falls auf die lat. Schreibung *Adeirn* (S. 102) Verlass ist, ein langes *i*

S. 273. Umbr. *stiplo aserio* fasst P. mit Bucheler als Infinitive. Form und Zusammenhang weisen aber vielmehr auf die 2. Sg. des Imperativs. Der Augur fordert den Arfertur auf: *stiplo aseriaia parfa dersva* usw. VI^a 2 'stipuliere, dass ich beobachte . . .'; dem entsprechend stipuliert (*anstiplatu*) der Arfertur. *aserio parfa dersva* usw. VI^a 4 'beobachte . . .'. Die Formen sind also neue Beispiele für -o aus ursp. -ā (S. 78 f.).

S. 316 f., vgl. 243. Osk. *últiumam* wird auf **oltomam* zurückgeführt und ein italisches Suffix -*tomo-* (!) angesetzt. Aber nichts zwingt, von der gewöhnlichen Suffixgestalt -*tmo-* abzugehen, da die Entwicklung von *u* vor Vokal zu *um* durch lat. *humus humilis sumus* altlat. *huminem*¹⁾ wohl sicher gestellt ist. Umbr. *hondomu* wäre also unter den Beispielen für o aus u (S. 123) aufzuführen. In umbr. *nesime* osk. *nesimum* messimais steht nicht einmal die Quantität des Suffixvokals fest.

S. 323. Unter den Beispielen für osk. *en* aus sekundärem *u* wäre wohl auch die Postposition -*en* in *eisuc-en imad-en* aus -*n(e)* zu nennen. Doch scheint nach S. 564 der II. Band eine andere Erklärung zu bringen.

S. 518. Dass man einen tönenden Zischlaut *z* durch *cō* ausgedrückt habe, bleibt doch wohl unglaublich. Warum soll *di* in *Νιυϰδινιϰ* neben sonstigem *i* nicht denselben Laut bezeichnen wie *di i z* im Anlaut: *Διουφεi Diūvei Iūveis, iūklei zicolom* usw.? Auch dass osk. -*iuf* aus -*ions* (-*if* aus -*ins*) entstanden und nicht -*iuf* -*if* die regelrechte Entwicklung von ausl. -*jō* -*iō* sein soll (S. 506), will mir nicht in den Sinn. — Zum Schluss mochte ich noch meinem Zweifel an den lat. Quantitäten *pōsco* S. 208, *Luciōm* 211, sowie an der Zugehörigkeit von osk. *slaagi-* zu lat. *locus* S. 550 Ausdruck geben und mir die Frage erlauben, was P. bewogen hat, die unwahrscheinliche Ergänzung von *jūllad* zu **pūllad* (C. Abell.) anzunehmen.

Das Werk wird nach seiner Vollendung eine treffliche Grundlage für weitere Arbeiten über die italischen Sprachen bilden²⁾.

Freiburg i. B.

R. Thurneysen.

1) Priscian I S. 27. Vgl. *hūmānus* aus **humnānos* durch Dissimulation?

2) Im Anschluss an diese italische Sprachen betreffende Anzeige möchte ich ein arges Versehen berichtigen, das sich in meinem Referat über Paulis Altital. Forschungen III (Wochenschr. f. klass. Philol. 16. März 1892 S. 292) findet. Auf Grund des Übergangs von idg. *o* in messap. *a* bezweifelte ich dort die engere Verwandtschaft

Buck C. D. Der Vokalismus der oskischen Sprache. Leipzig Kohlers Antiquarium 1892. XVI u. 219 S. M. 7,50.

Bronisch G. Die oskischen *i*- und *e*-Vokale. Eine statistisch-deskriptive und sprachgeschichtlich-vergleichende Untersuchung. Inaug.-Diss. Leipzig Drugulin. VI u. 195 S. M. 6.

Zwei sehr beachtenswerte Beiträge zur Grammatik der altitalischen Dialekte. Beiden Verfassern ist Gründlichkeit, gute sprachwissenschaftliche Schulung und Unabhängigkeit gegenüber traditionellen Anschauungen nachzurufen. Im Allgemeinen erscheint die Schrift von Buck als die vorsichtiger, die von Bronisch als die kühner zugreifende und an neuen Erklärungen reichere. Bucks Arbeit liest sich leichter, da sie einfacher disponiert ist. Nach einer kurzen Einleitung (S. 1—12) über Volk und Sprache, Alter der Denkmäler, Schriftgattungen und Lehnwörter folgt in 7 Kapiteln die Behandlung des Vokalismus: I. Die idg. *a*-Vokale inkl. idg. *ǝ*. II. Die idg. *e*- und *i*-Laute. III. Die *u*-Laute. IV. Die *o*-Laute. V. Die idg. sonantischen Nasale u. Liquiden. VI. Die Diphthonge. VII. Kombinatorischer Lautwandel (Assimilation von Vokalen, Kontraktion u. Elision, Kurzung, Dehnung, Vokaleinschub, Synkope usw.). Den Schluss bilden eine Uebersicht der Lautwerte der osk. Zeichen, Nachträge und ein Sach- und Wortverzeichnis. — Die Schrift von Bronisch beschränkt sich auf die *i*- und *e*-Vokale, doch werden gelegentlich auch einige wichtigere Fragen aus dem Gebiete der *u*- und *o*-Vokale besprochen. Der Stoff ist in zwei Teile zerlegt, einen statistisch-deskriptiven (S. 3—64), der die *i*- und *e*-Vokale und Diphthonge nach der graphischen Seite hin untersucht, mit denen der übrigen samnitisch-umbrischen Dialekte vergleicht und den phonetischen Werth der verschiedenen Schreibweisen zu bestimmen sucht — und einen sprachgeschichtlich-vergleichenden (S. 65—Schluss), der die grammatische Erklärung der im ersten Teil festgestellten Erscheinungen giebt. Ein Nachtrag bespricht die oskische Anaptyxis, ein aus 5 Exkursen bestehender Anhang verschiedene andere Punkte, deren Erörterung in der fortlaufenden Darstellung

von Messapisch und Albanesisch, während er sie ja gerade bestätigt. Also: Messapisch und Albanesisch gehören wahrscheinlich eng zusammen (= Illyrisch??), sind aber vom Venetischen (und Liburnischen?) streng geschieden — In Bezug auf die Herentas-Inschrift (S. 19) bemerke ich nicht nur nach Autopsie, sondern auch nach dem Urteil des im Inschriftenlesen geschulteren Auges meines Kollegen Fabricius, dass die Buchstabenreste am Ende der Zeilen, die Pauli, Altit. Stud. V, auf Grund eines Abklatsches zu erkennen glaubte, nicht vorhanden sind, dass auch im Anfang der Zeilen die vor-Paulische Lesung die richtige ist.

den Zusammenhang zu stark unterbrochen hätte. Sehr zu bedauern ist das Fehlen eines Wortverzeichnisses. In ihren Resultaten sind die Verfasser unter sich sowohl als mit dem Ref. vielfach zusammengetroffen, was natürlich und erfreulich ist. Daneben finden sich freilich genug Punkte, in denen die Ansichten auseinander gehen. Auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden (es wird sich hierzu anderen Orts reichlich Gelegenheit bieten).

Furstenau i. d. Schweiz.

R. v. Planta.

Dessau H. *Inscriptiones Latinae selectae*. Vol. I. Berolini, apud Weidmannos 1892. V u. 580 S. lex. 8°. M. 16.

Nach vierzigjährigen Arbeiten naht sich jetzt das gewaltige Werk des *Corpus Inscriptionum Latinarum* seinem Abschlusse. Zwar bereichern noch immer neue Funde die bereits gehobenen Schätze; aber für alle Gebiete der römischen Altertumswissenschaft ist schon eine solche Fülle des Wichtigen zu Tage gefordert, dass es nicht mehr verfrucht ist aus den nahezu 100 000 gesammelten Inschriften nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet die wesentlichsten zusammenzustellen. Dem für solchen Zweck einst bestimmten Werke von Orelli, dessen beide ersten Bände im Jahre 1828 veröffentlicht wurden, hatte in den fünfziger Jahren Wilhelm Henzen durch einen dritten Band mit umfassenden Indizes und Nachtragen neuen Wert gegeben. Die Vorrede vom 1. Mai 1856 bekundet, wie dem Herausgeber während des langwierigen Druckes das eigene Werk immer wieder neuer Umformung bedürftig erschien. Wie ein nur halb gelöstes Versprechen muss ihn die Aufgabe durch sein ganzes Leben verfolgt haben: als er sein Hauptwerk, die Sammlung der stadtrömischen Inschriften, im wesentlichen geborgen hatte, widmete er noch Jahre unermüdlicher Arbeit der Umgestaltung des Werkes von Orelli. Denn an dieses und nicht an die elementarerer Zwecken dienenden "*Exempla Inscriptionum Latinarum*" von Wilmanns (1873) sollte ein Werk anknüpfen, welches bestimmt war den Gelehrten das inschriftliche Rüstzeug zur Erforschung des römischen Altertums in reicherer Fülle und doch bequem übersichtlich an die Hand zu geben. Wilmanns selbst, dem diese Aufgabe hätte zufallen können, starb bereits 1878; aber auch Henzen sollte die Vollendung seines Werkes nicht mehr erleben († 27. Januar 1887). Der Schuler und Freund beider, H. Dessau, hat die Arbeit aufgenommen, die von Henzen gesammelten Texte gesichtet, geordnet und mit eigenen Anmerkungen versehen. Zwei Bände werden die Texte bringen,

der dritte die Indices entsprechend denen des Corpus Inscr. Latinarum.

Der vorliegende erste Band enthält auf 580 Seiten 2956 Inschriften, welche sich auf folgende Kapitel verteilen: I. Monumenta historica liberae rei publicae p. 1—21, Nr. 1—69; II. Tituli imperatorum domusque imperatoriae p. 22—187, Nr. 70—839; III. Tituli regum et principum nationum exterarum p. 188—193, N. 840—861; IV. Tituli uirorum et mulierum ordinis senatorii p. 194—292; Nr. 862—1312; V. Tituli uirorum dignitatis equestris p. 293—324, Nr. 1313—1472; VI. Tituli procuratorum et inuictrorum domus Augustae conditionis libertinae et seruilis p. 325—371, Nr. 1473—1876; VII. Tituli apparitorum et seruorum publicorum p. 372—386, Nr. 1877—1975; VIII. Tituli nonnulli ius ciuitatis illustrantes p. 387—388; Nr. 1976—1985; IX. Tituli militares p. 389—567, Nr. 1986—2914; X. Tituli uirorum nonnullorum in litteris clarorum p. 568—580, Nr. 2915—2956.

Diese Anordnung steht selbständig sowohl der von Orelli wie der des Corpus Inscr. Lat. (auch in dessen Indices) gegenüber; der zweite Band wird sie vollends als zweckmassig und ausreichend zu erweisen haben; erst die Indices, deren Wichtigkeit durch die Breite des ihnen gegönnten Raumes anerkannt wird, können es ermöglichen den reichen Inhalt des Werkes erschöpfend auszunutzen. In erster Linie wird diese Sammlung den Spezialforschern der Geschichte und Altertumer zu gute kommen. Zwar sind auch Inschriften berücksichtigt, "quae propter sermonem memorabiles essent". Aber für den Sprachforscher wird der Hauptwert des Buches darin liegen, dass ihm die inschriftlichen Studien um ein beträchtliches näher gerückt sind: statt der oft schwer erreichbaren 15 Bände des Corpus ist ein handliches Werk jedem zugänglich gemacht, der unseren Schriftstellertexten entsprechende Druck erleichtert das Lesen, die sachliche Anordnung giebt die Möglichkeit leichter eine Inschrift aus der anderen zu erklären, Anmerkungen zeigen den Weg zum Verständnis teils unmittelbar, teils durch Hinweis auf bekannte Handbücher. Hier freilich wurden wir dem Herausgeber dankbar sein, wenn er uns noch etwas weiter entgegenkame: die *Revue de philologie* z. B., aus welcher man Mommsens Ergänzung und Erklärung zu Nr. 916 entnehmen soll, wird manchen ebenso unzugänglich sein wie Borghesis Werke, auf die zum Verständnis von 1066 verwiesen wird. Aber das sind geringe Desiderata gegenüber der Menge dessen, was wirklich geboten wird. Man vergleiche nur einmal Orellis dürftige Notizen zu der berühmten Plinius-Inschrift (O. 1172) mit den ausgiebigen Anmerkungen bei Dessau 2928, um zu erkennen, wie viel mehr

die heutige Altertumswissenschaft zu leisten gewillt und imstande ist. Auch auf diesem Gebiete aber darf ihr Einfluss sich nicht auf ihren eigenen Kreis beschränken. Zunächst müssen die Inschriften ausgebeutet werden, um, wie das z. B. Kubler für das afrikanische Latein unternommen hat (Arch. f. lat. Lex. VIII 2), die Geschichte der lateinischen Sprache in dem riesigen Gebiete, welches sie einst beherrschte, zu verfolgen; es kann nicht fehlen, dass aus schärferer Erkenntnis des Einzelnen auch hier der allgemeinen Sprachwissenschaft Gewinn erwachsen wird. Von da aus führen dann manche Wege zu allgemeineren Problemen, deren eines Delbrück in seinen Idg. Verwandtschaftsnamen behandelt hat (vgl. S. 428 u. dazu meine Bemerkungen im Arch. f. lat. Lex. VII 583). Freilich für solche weiter ausgreifenden Untersuchungen kann nur das Corpus Inscr. Lat. selbst die Grundlage bieten; aber dessen Schätze erschliessen sich leicht nur dem, der an einführenden Werken, wie Cagnats Cours d'Épigraphie latine und dem vorliegenden, gelernt hat, in die tiefen Schächte der Epigraphik einzudringen.

Kiel.

A Funck.

Loth J. Les mots latins dans les langues brittoniques (gallois, armoricain, cornique). Phonétique et commentaire. Avec une introduction sur la romanisation de l'île de Bretagne. Paris E. Bouillon 1892. 246 S. 8°.

Die Einleitung S. 9—59 handelt von den Wirkungen der Besetzung Britanniens durch die Römer. Sie weist nach, dass die Angelsachsen nirgends eine wirklich romanisierte, lateinisch redende Bevölkerung vorfanden, dass auch die sozialen Verhältnisse verhältnismässig wenig Spuren römischen Einflusses aufweisen. Der Abschnitt enthält eine Aufzählung der lat. Lehnwörter in den brittischen Dialekten — mit Ausschluss der kirchlichen — nach Bedeutungskategorien geordnet S. 42 ff. — Der erste Teil (S. 61—128) giebt einen kurzen Überblick über den lateinisch-romanischen Lautbestand; sodann eine Darlegung der Laute und des Lautwandels der britt. Dialekte, vornehmlich an den latein. Lehnwörtern demonstriert. Wir hoffen bald einmal von dem Verf., der ein guter Kenner des brittischen Keltischen ist, eine ausführlichere Lautlehre, auf weniger sparschem Material aufgebaut, zu erhalten. Namentlich die Akzentlehre möchte man einmal vollständig und systematisch dargelegt sehen; es wird häufig auf die Betonung hingewiesen und ihr dabei werden Wirkungen zugeschrieben, die ich einstweilen für unwahrscheinlich, mindestens für unbewiesen halten muss.

— Der zweite Teil (S. 129—218) enthält das alphabetische Verzeichnis der brittischen Wörter, die der Herkunft aus dem Lateinischen überführt oder verdächtig sind, mit kurzen Erörterungen. Ein Appendix (S. 219—244) handelt von der Flexion der Lehnwörter, von den entlehnten Suffixen, die lebendig geblieben sind, und giebt Addenda und Korrigenda. Als Index folgt ein alphabetisches Verzeichnis der lateinischen und romanischen Wörter, die besprochen worden, sowie der falschlich als Lehnwörter betrachteten Wörter.

Dass ein solches Werk viele diskutabile Einzelheiten enthält, ist selbstverständlich; auf solche soll hier nicht eingegangen werden. In erster Linie wird man nach der Vollständigkeit fragen. Sie ist aber schwer zu kontrollieren. Die vielen Zitate aus mittelalterlichen Sprachquellen zeigen jedenfalls, dass der Verf. sämtliche Sprachperioden berücksichtigt hat. Unter den Lücken bilden eine besondere Klasse die Wörter, die im ersten Teile besprochen sind, aber — offenbar durch Zufall — im Hauptverzeichnis fehlen; als solche fielen mir auf, ohne dass ich eigens danach suchte: kymr. *angor ffrwyth meddyg pesgu truch*. Wirklich übersehen scheinen kymr. *glwth* = *glutto* — das Wort wird S. 176 in der graphischen Variante *gulwth* nicht erkannt — und *ystrawd* (und *rhaud*?) = *strata*. Bei kymr. *tyfu* 'wachsen' (Subst. *twf*) wäre der Zusammenhang mit *tumēre* wenigstens zu erörtern, und unter *cafall* (S. 146) sollten kymr. *ceffyl* ir. *capull* 'Pferd' nicht fehlen, da sie doch schwerlich ganz zu trennen sind. Anderseits ist *Gryw* 'Grieche' sicher afrz. *greu grieu*; auch die Bedeutung von *dewin* und *dewis* (S. 160) spricht eher für Entlehnung aus dem Französischen als dem Lateinischen, während ich keinen Grund sehe, an der Keltizität von kymr. *clwyd* ir. *chlath* 'Hurde' zu zweifeln (S. 150)¹⁾.

Wer die lat. Lehnwörter im Brittischen untersucht, hat eine doppelte sprachwissenschaftliche Aufgabe zu lösen; einmal die brittische Sprachgeschichte aufzuhellen; sodann Licht zu werfen auf die romische Umgangssprache der Kaiserzeit und die Chronologie des romanischen Sprachwandels, für welche die in jener Periode entlehnten Wörter eine Hauptquelle bilden. Loth hat beide Aufgaben erkannt, war aber nur der ersten gewachsen; der lateinischen und romanischen Sprachwissenschaft steht er fern. Er hält die mehrfach nur theoretisch erschlossenen Vokalquantitäten in Marx' Hilfsbüchlein und sogar die romanischen Grundformen in Kortings

1) Die Zurückführung von kymr. *cysgu* auf *quiescere* stammt nicht von mir (S. 155 s. v. *curse*), sondern von Gaidoz; s. Rev. Celt. V 220.

lat.-roman. Wörterbuch¹⁾ für feststehende Daten; dadurch werden nun die Probleme arg verschoben. Wegen Marx' *discō mīseō pāscō* scheinen ihm z. B. kymr. *dysgu mysgu pesgu* nicht entlehnt oder doch entstellt (S. 90. 93. 162). Vielmehr erweisen sie Kürze der lat. Vokale; die Länge ist nur für das Subst. *pāstor*, vielleicht für *miatus* belegt. So werden gerade die wertvollsten Zeugnisse verkannt.

Noch fremder ist ihm das Romanische. Aus Kortings *cāseus* und *scāla* — jenes ein aus Georges übernommenes Versehen, dieses ein eigenes — schliesst er, das Romanische erweise Kürze des *a*; natürlich stimmt das Britische nicht dazu (s. vv. *caws* und 2. *yscol*). Oder bret. *creiz* wird S. 91. 109 auf *crẽda* mit offenem *ē* zurückgeführt und dieses S. 154 als 'forme romane' bezeichnet. Wo sie aber existiert haben soll, bleibt unklar. Romanische Form des Festlandes ist das regelmässige *creta crẽda*, und auf der brittischen Insel wird sonst lat. *ē* nicht zu *ē*. *Creiz* ist einfach afrz. *creide*, wie das Wort an der bretonischen Grenze noch im 11. Jahrh. gelaute hat. Usw.

Man kann dem Verf. gewiss keinen Vorwurf daraus machen, dass er nicht Romanist ist; höchstens wird man bedauern, dass er sich zu der Arbeit nicht mit einem solchen verbunden hat. Dagegen den Tadel kann man ihm nicht ersparen, dass er es dem Romanisten sehr erschwert hat, seine Resultate für eigene Probleme zu verwerten. Zum brittischen Lehnwort wird nämlich immer das Stammwort beigelegt, aber abwechselnd in dreierlei Gestalt. Manchmal wird einfach die klassische lateinische Form zitiert, z. B. zu kymr. *cythraul* bret. *control* : lat. *contrarius*, während die brittischen Wörter nicht über *contral*-hinaufweisen (vgl. afrz. *contralier*?); zu *cyssegr[u]* : lat. *cōnsecro*, obschon das Kymrische auch die Grundform *cōnsecro* zulässt (vgl. s. v. *cys[s]on*). Andere Male wird die Grundform aus dem Brittischen nach den Lautgesetzen erschlossen, z. B. *punt* = *pōndo*, *pwn* = *pōndūs*. Auch dies dürfte genauer geschehen. So wird *ceiros* auf *ceriāsa* zurückgeführt; aber auch *ceriāsia* ist möglich; besser wäre also *ceriās*-anzusetzen. Endlich wird bisweilen eine Grundform aufgestellt, die weder brittisch noch lateinisch ist, z. B. *neithawr* : *nōptialia*, während das Kymrische auf *noxtiār*- oder *noxtjār*-weist und die lat. Form *nuptialia* lautet. Für einen des Keltischen unkundigen Romanisten wird es

1) Auf solche Art verwendet droht diese an sich praktische Sammlung geradezu zu einer Kalamität für die Wissenschaft zu werden. Sie steht in bezug auf "Gewissenhaftigkeit und Kritik" (Idg. Anzeiger II 31) auf der Höhe der Vaníček'schen Wörterbücher.

schwer sein, sich unter diesen Grundformen zurechtzufinden. Für irreführend halte ich auch Grundformen wie **puctum* zu kymr. *puŷth*, **agelus* zu mittelbret. *ael* (s. v. *angel*), während die Wörter doch durch *puŷt-* auf *puæŷt-* und durch *ænel* auf *angel-* zurückgehen. Das Britische hat, wie das Romanische, die Fähigkeit, suffixlose Nomina aus Verben zu ziehen, z. B. kymr. *call* 'schlau' aus *callu* = *callere*, *escymmun* 'exkommuniziert' aus *escymmuno*: Grundformen wie **callus* und **excommunis* müssen aber auf falsche Fahrte führen. Was hat man sich ferner darunter zu denken, dass *sebon* 'Seife' ein 'mot d'origine savante' und dass *bluwch* (s. v. *bloc'h*) aus dem Althochdeutschen entlehnt sei? Und wie hat man sich Grundformen zurechtzulegen, die von den lateinisch-romanischen abweichen (z. B. *cannapis* s. v. *canab*)? Die Bemerkungen über kymr. *eog* 'Salm' S. 95 und über *or* 'Rand' 191 waren wohl anders ausgefallen, wenn ir. *eo* und *ōr* (Dat. *ur*) beigezogen worden waren¹⁾.

Diese paar Beispiele genügen wohl, das Urteil zu begründen, dass die lateinisch-romanische Seite des Werkes durchgehend zu wünschen übrig lasst. Dagegen die Sammlung als solche wird ohne Zweifel der Wissenschaft gute Dienste leisten; und die Einleitung beleuchtet klar und sicher eine viel ventilirte Frage.

Freiburg i. B.

R. Thurneysen.

Much R. Deutsche Stammsitze. Ein Beitrag zur ältesten Geschichte Deutschlands. (Sonderabdruck aus den "Beiträgen zur Geschichte der deutschen Sprache und Litteratur" Bd. XVII). Halle a. S. Max Niemeyer 1892. 224 S. 8°. Mit 2 Karten. M. 6.

Der zweite Band von Müllenhoffs 'Deutscher Altertums-kunde' erschien in einer Zeit, die neben dem Betriebe der Grammatik die Pflege der Realien wieder ernstlich in die Hand zu nehmen begann. Ein erhöhter Aufschwung dieser Studien war nun zu erwarten, kaum aber, dass so bald nach Müllenhoff ein Werk folgen würde, in dem er mit solchem Erfolge und in so umfassender Weise ergänzt und berichtigt würde, wie es jetzt durch Muchs glänzende Abhandlungen geschieht. Eine reife Arbeit wird hier geboten, deren erste

1) Unpraktisch scheint mir, Wölfflins Archiv nach Jahrgängen zu zitieren, z. B. das Zitat S. 64 Anm. 4 ist kaum zu erraten; gemeint ist wohl Archiv VII 57. Mehrfach ist bei Stichwörtern zu bemerken vergessen, dass sie bretonisch sind; vgl. *alvéen semeilh seultenn*.

Gestaltung Mullenhoffs zweitem Bande noch vorauslag und das ihr eigene hohe Mass von selbständiger Auffassung auch Mullenhoff gegenüber durch alle Entwicklungsstufen bis zum endlichen Abschluss sich voll bewahrt hat. Aber nicht nur die Ergebnisse des zweiten Bandes von Mullenhoffs Werk erfahren eine von neuen Gesichtspunkten ausgehende Erörterung, die dann mit Recht oft genug zu entgegengesetzter Entscheidung führt, auch für den schweren Verlust der wichtigeren zweiten Hälfte von Mullenhoffs drittem Bande, der "die Ausbreitung und Verzweigung der Germanen um den Anfang unserer Zeitrechnung darlegen" sollte, finden wir bei Much einen schönen Ersatz. Bleibt Mullenhoff auch unerreicht in der kritischen Beherrschung des antiquarischen Stoffes, so hat er doch gerade in dem Punkte, auf den er stets mit besonderer Strenge den Nachdruck legte, Grammatik als Hilfe der Altertumskunde, in Much entschieden seinen Meister gefunden. Freilich darf dabei nicht verschwiegen werden, dass Mullenhoffs Arbeiten Anfang der siebziger Jahre abgeschlossen wurden, also vor den umgestaltenden Entdeckungen der Sprachvergleichung auf konsonantischem, wie auf vokalischem Gebiete, während für Much abgesehen von diesen grossen Fortschritten der Wissenschaft vor allem in den zusammenfassenden Darstellungen von Brugmann ('Grundriss'), Kluge ('Stammbildungslehre' und 'Etymolog. Wörterbuch') und anderen unschätzbare Handhaben für eine wirksamere Aufhellung des ältesten germanischen Sprachmaterials bereit lagen.

Von den drei Abschnitten des Buches, ursprünglich 'die Sudmark', 'die Germanen am Niederrhein', 'Goten und Ingvaeonen' überschrieben, hat der erste jede Benennung einbüssen müssen, da nach und nach in ihr die ganze deutsche Stammesgeschichte des ersten christlichen Jahrhunderts hineingearbeitet ist, soweit sie nicht in den beiden andern Abschnitten erledigt wird. Die letzte Erweiterung erfuhr dieser erste Teil, als es dem Referenten gelang, den Verfasser zu überzeugen, dass nicht nur die Mullenhoffsche, sondern auch alle frühern Ansichten über die Völkerschaft der Teutonen ebenso unhaltbar seien, wie die antike Überlieferung. Wohl zu weitgehend ist es aber, wenn Much meine positiven Aufstellungen in dieser Frage mit ihren unausweichlichen Folgerungen als einen Fortschritt in der Kenntniss der Vorgeschichte Deutschlands bezeichnet, "wie uns seit Zeuss keiner mehr gegliückt ist". Aus der Annahme meiner Ansicht ergab sich für Much auf einleuchtende Weise die Auffassung der Teutonen als Nachbarn und Stammbrüder der Helvetier und Tigurinen.

Unter den zahlreichen Abweichungen von Mullenhoff,

denen ich fast durchweg zustimme, seien einige wichtigere namhaft gemacht. In Caesars Sveben sieht Much nicht die Chatten, sondern die Hermunduren, deren Stamme im ersten vorchristlichen Jahrhundert allmählich ganz Süddeutschland erfüllten. Caesars 'Volcae' setzt er nach alterer, zweifellos richtiger Weise wieder nach Mahren und verlegt das Aufkommen des Keltennamens 'Walchen' in den Osten zu den Wandalen, durch deren Vermittlung die Goten ihre keltischen Lehnworte erhielten *kelikn*, *siponeis*, *peika-bagms*, *alev* (= olvum). Anarten und Teurischen halt er nicht für Pannonier, sondern für Kelten; die Sidonen im karpatischen Gebirge ebenso wie die Anwohner des rechten Weichselufers Sulonen, Frugundionen, Ombronon, Burgionen für bastarnische Stamme, die "Luna silva" nicht für den Mannhardsberg (ursprünglich Meginhartesberg), sondern für die kleinen Karpathen. 'Viadva' kann nicht die Oder bedeuten; die Avionen sind nicht auf den Nordeilanden zu suchen, sondern als Bewohner der danischen Inseln anzusehen, deren grösste, Seeland, die Nerthusinsel war.

Die einschneidendste Rückkehr zu früheren Ansichten zeigt die Auffassung der linksrheinischen Germanen und eines Teiles der Belgen als keltisierter Germanen, die dem unverlorenen Bewusstsein der rechtsrheinischen Abstammung durch ihre Bezeichnung 'echte' für sich und ihre ehemaligen Stammesgenossen Ausdruck gaben — eine Auffassung, bei der zugleich von der römischen Überlieferung über das Aufkommen des Germanennamens mehr als irgend vorher gerettet bleibt. Bei mir hat es jahrelange Kämpfe bedurft, bevor ich unter Muchs Einwirkung von der durch Zeuss und Müllenhoff vertretenen Ansicht des rein keltischen Ursprungs jener Stamme zurückgekommen bin. Muchs tief gegründeten, von wahren geschichtlichem Sinne geleiteten Ausführungen wird man sich indess schwer verschliessen können. Ich denke in Balde an anderem Orte diese Frage in grösserem Zusammenhange zu erörtern und weiter zu fördern.

Leider verbietet der Raum, auf die ungemein scharfsinnigen und den strengsten Forderungen der Wissenschaft genügenden Deutungen einzugehen, durch die so manche Ratsel der altgermanischen Namen ebenso überraschende, wie befriedigende Lösung erfahren. Auch hier vermag Much durch neue Methoden der Beleuchtung sprachlich wie geschichtlich viel mehr zu sehen und überzeugend zu zeigen, als irgend jemand vor ihm. Dahin gehören Gegenüberstellungen wie Batavi-Chamavi, Bructeri-Tencteri, Vangiones-Vargiones, Cherusci-Teurisci. Ferner der Nachweis entgegengesetzter Benennungen einer und derselben Volkerschaft wie Sciri-Sulones, Manimi-Unmani, Naristi-Varisti, Euthungi-Mau-

rungi, Reudigni-Myrgingas, Eudusi-Fundusi. Dahin gehört auch die glückliche Verknüpfung der Namenerklärung mit vorstehenden Eigenheiten der Völkerschaften, wie sie Tacitus und andere alte Gewährsmänner überliefern: so bei den Bastarnen, Uspiten, Canninefaten, Cugernern, Chatten, Cherusken. Dabei verhehlt sich der Verfasser nicht, dass auf diesem dunkeln Gebiete manche seiner schönsten Kombinationen nur dem Bereich der Wahrscheinlichkeiten, ja der Möglichkeiten angehören. Und selbst dieses weite Gebiet durfte überschritten sein, wenn Much versucht, verschiedene Lesarten eines und desselben Namens durch etymologische Deutung zu rechtfertigen. Im einzelnen seien nur zwei Kleinigkeiten angemerkt: die 'Adrabai' können nicht gut an ein angeblich keltisches Wort **adraba* angeknüpft werden, das aus des Lydus ἀνδραβᾶται = κατάρρακτοι zu erschliessen wäre, da dieses Wort nicht auf keltisch **adrabatae* zurückgeht, sondern auf das übrigens häufiger vorkommende *andabatae*; ferner hängt weder der Name der Κοβανδοί mit altisl. 'kubbr' zusammen, das nach Noreen (Altisl. Gramm.² § 207 Anm. 4) aus 'kumbr' entstanden ist, noch 'Tubantes' mit altisl. 'tut-tugu' (Noreen § 114, 4).

Als wichtigstes Ergebnis der vergleichenden Sprachwissenschaft darf endlich die Festlegung der ersten (germanischen) Lautverschiebung in die Zeit um 300 v. Chr. nicht unerwähnt bleiben. Gegründet wird diese Zeitbestimmung auf zwei geschichtliche Thatsachen, die Einführung des Hanfes in Osteuropa im 5. Jh. und den Einbruch der Kelten in die Alpen um 400 v. Chr. Gr. κάμβασις lautet nämlich ags. *hænep* aisl. *hannapr* und **uolkoi* erscheint im Germ. als **Walhōs*. Die schnelle Durchführung der germ. Verschiebungen im gesamten Gebiet der Germanen bis zu den aussersten Skandnaviern, die man dann annehmen musste, konnte auf den ersten Blick stutzig machen. Doch erinnere ich daran, das wir den jüngsten Akt dieser ersten Verschiebung, den Übergang der stimmhaften Affrikaten oder Spiranten in Verschlusslaute ja noch in historischer Zeit beobachten können. Andererseits erinnere ich auch an die gleichmassige Verbreitung der gemeinermanischen Auslautsgesetze, des Runenalphabets und der Bezeichnungen für die Wochentage in späterer Zeit zu allen Germanen hin (vgl. auch Mullenhof DAK. III 202).

Alles in allem: man darf jetzt nicht mehr über germanische Stammesgeschichte schreiben, bevor man sich nicht wie mit Zeuss und Mullenhoff so mit Much aufs gründlichste auseinandergesetzt hat.

Charlottenburg.

G. Kossinna.

Brandstetter R. Die Luzerner Kanzleisprache 1250—1600, ein gedrangter Abriss mit spezieller Hervorhebung des methodologischen Momentes. 1892. 94 S.

Die Entstehung unsrer neuhochdeutschen Schriftsprache aus gewissen Ansätzen im Mittelalter, deren keimartige Existenz uns mehr und mehr durch neuere Forschungen zur Gewissheit wird, wenn auch über Wesen, Ursprung und Verbreitung dieser Keime die Anschauungen der Forscher noch weit auseinandergehen, ist eins der schwierigsten und zugleich bedeutsamsten Probleme der wissenschaftlichen Geschichte der deutschen Sprache: bedeutsam, weil eingreifend in die mannigfaltigsten Grenzgebiete der geschichtlichen Betrachtung des Lebens unserer Nation, weil mit seiner Lösung gewissermassen der Schlüssel zum Verständnis unserer ganzen Sprachentwicklung gewonnen wird, weil durch sie eine bedeutungsvolle und vielversprechende Klärung und Vertiefung der sprachhistorischen Methode mit grösster Sicherheit erhofft werden muss; aber unendlich schwierig auch, emestels durch die erdrückende Fülle des zu bewältigenden Materials, andernteils durch die Schwierigkeit der Behandlung, indem hier Vorgänge der kompliziertesten Art durch einfache und richtige Prinzipien erleuchtet werden sollen. Die Schwierigkeit des methodologischen Moments in unsrer Frage hat Brandstetter, dem wir schon mehrere gediegene Arbeiten über die Luzerner Mundart verdanken, sehr wohl erkannt und einige feine methodische Bemerkungen, die er einstreut (besonders S. 22 und 56), seien besondrer Beachtung empfohlen; ich hatte ihrer gern noch mehr gesehen, wozu wohl reichlich Gelegenheit war. Diese besondere methodologische Vorsicht macht die Arbeit des Verfassers zu einem wertvollen Beitrag zur Lösung unsres Problems. Die Darstellung der Luzerner Kanzleisprache in ihren drei Perioden, wie Brandstetter sie giebt, halt sich streng an die Thatsachen und geht auf historische Zusammenhänge, auf morphologische Fragen nicht näher ein, was ich als weise Beschränkung loben mochte. Selbst bei Fragen, wo durch die Arbeiten der letzten Jahre in gewissen Fällen eine Stellungnahme für oder gegen eine Ansicht gleichsam aufgedrängt wurde, hat der Verfasser mit seinem Urteile zurückgehalten, wie z. B. in der Frage der Zurückfuhrbarkeit der alem. vollen Endungsvokale auf die entsprechenden ahd. Langen, wo die schweizer Mundarten weniger für Kauffmanns als für die von Behaghel und mir verteidigte Anschauung sprechen (vgl. schon Behaghel Literaturbl. 1891, 123). Einzelarbeiten von der Art der Brandstetterschen, vorsichtig, zuverlässig, ohne übers Ziel hinausschiessende Hypothesen, werden unsrer Erkenntnis dieser Dinge am besten weiterhelfen können. Mit Wehmut liest man

S. 94 das Geständnis des Verfassers, dass er in seinem engeren Vaterlande so wenig Verstandnis für seine Forschungen gefunden hat, dass er sein Arbeiten auf diesem Gebiete "wahrlich nicht zu den Annehmlichkeiten" seines Daseins gehörig erklärt. Wir dürfen seinen weiterhin in Aussicht gestellten Arbeiten über die juristische Sprachsphäre innerhalb der Luzerner Kanzleisprache und über den Charakter der lebenden Luzerner Mundart mit Spannung entgegensehen.

Zum Schluss ein paar kleine Bemerkungen. Storend ist S. 29 und 44 die Bezeichnung "grammatikalischer Wechsel" statt "grammatischer Wechsel". — S. 30 Z. 11 ist wohl *helfe* zu lesen. — S. 47. Warum soll *Meschen* Schreibfehler für *Maschen* sein? Näher liegt die Annahme eines Umlauts durch *sch*, wie ihn Brandstetter § 77 und 116 für die Mundart nachweist.

Jena, 11. Januar 1893.

Albert Leitzmann.

Lundell J. A. Svensk ordlista med reformstavning ock uttalsbeteckning under medvarkan av Hilda Lundell ock Elise Zetterqvist samt flere fackman utgiven. Stockholm Hugo Geyers forlag 1893. XXXII u. 384 S. 8^{vo}. 4,25 Kronen.

Vielleicht in keinem Lande ist über die Regelung und Vereinfachung der Orthographie so eifrig und heftig verhandelt worden wie in Schweden. Von mehreren Vorschlägen hat schliesslich wohl nur einer grossere Bedeutung erhalten, da er bereits in weitem Kreise Anklang und Anwendung gefunden hat. Es ist der von Prof. L. F. Löffler, Frau A. Ch. Leffler, E. Schwarz und J. A. Lundell im Jahre 1887 gearbeitete und dann auf der 10. allgemeinen schwedischen Schriftstellerversammlung zu Göteborg im Jahre 1889 befürwortete. Bereits etwa 30 Schriftsteller haben danach die Rechtschreibung ihrer Bücher geregelt.

Der Zweck des vorliegenden Buchs ist zunächst, im Sinne dieses Vorschlags ein Hilfsmittel für vereinfachte Rechtschreibung zu bieten. Die Neuerungen gegenüber der hergebrachten Orthographie sind folgende: 1) *t* oder *tt* für *dt*, z. B.: *anförvant*, *ett rott hus*; 2) *j* und *v* für *hj* und *hv*, z. B. *vilken*, *järta*; 3) *ock* für *och*; 4) *kt* in Ableitungen für *gt*, z. B.: *vik-tig*, *släkt* (aber *bragte* in der Flexion); 5) *v* für *f* und *fv*, wo diese den Laut *v* bezeichnen, also: *brev*, *brevet*, *skriva*; 6) *kv* für *qv*, z. B. *kvarn*; 7) in allen formell schwedischen Wörtern wird der Laut *d* mit *ä* (nicht *e*) wiedergegeben; ausgenommen; *den*, *det*, *denne*, *detta*; *ej*, *nej*, *eller*, *eljes(t)*, *efter*, *men*; 8) *mm* und *nn* werden vor *d* und *t* im Präteritum, Partizip und Supinum vereinfacht, ebenso vor *t* in der neutralen Form des Adjektivs.

Diese Vorschläge sind einmal nicht so gewaltsam, dass sie einen gewöhnlichen gebildeten Leser vor den Kopf stossen konnten. andererseits beseitigen sie gerade solche mit der Aussprache nicht zusammenstimmende Schreibungen, deren Einübung nachweislich beim Schulunterricht Schwierigkeiten gemacht hat. Das sind durchaus praktische Grundsätze, und wenn man dazu bedenkt, dass die hier vorgeschlagene Schreibung bereits von einer Anzahl Schriftstellern befolgt wird, so steht zu hoffen, dass dieser schwedische "Duden" seiner Sache endlich den Sieg bringt.

Das Buch giebt aber noch bei weitem mehr. Es gründet sich auf sehr eingehende selbständige Sammlungen von Prof. L. F. Laffler, Frä. Hilda Lundell, Frau Elise Zetterqvist und Prof. J. A. Lundell. Exzerpiert sind lauter schwedische Originalarbeiten (das Neue Testament ausgenommen), die in der Hauptsache der Zeit nach 1850 angehören. Es ist hier also die Sprache der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fixiert. Gegen 12 000 der mitgeteilten Wörter fehlen nach den Angaben der Vorrede in den bisher vollständigsten Wörterbüchern.

Ferner ist von den Wörtern, deren Schreibung die Aussprache nicht genügend deutlich anzeigt, die Aussprache mit dem sehr praktischen, sogenannten groben Landsmålalphabet angegeben. Für die Zuverlässigkeit dieser Angaben bürgt der Name des Herausgebers zur Genüge.

Als Anhang bringt das Buch eine Liste der gebräuchlichsten schwedischen Taufnamen und ein sehr nützliches Verzeichnis der Wörter, die nur als zweite Glieder von Komposita vorkommen.

Man wird hieraus ersehn, dass das Buch eine viel grossere Bedeutung hat, als der Titel vermuten lässt. Es ist für jeden, der sich mit dem Studium der schwedischen Sprache befasst, von grösstem Nutzen.

München.

Gustav Morgenstern.

Leskien A. Untersuchungen über Quantität und Betonung in den slavischen Sprachen. I. Die Quantität im Serbischen. B. Das Verhältnis von Betonung und Quantität in den zweisilbigen primären Nomina. C. Das Verhältnis von Betonung und Quantität in den stammbildenden Suffixen mehrsilbiger Nomina. Abh. d. phil.-hist. Klasse der kgl. Sachs. Gesellschaft der Wissensch. Bd. XIII. S. 535—610. Leipzig 1893.

Nicht allzusehnell, aber um so stetiger erscheint eine Abhandlung Leskiens über den Akzent nach der andern. Die hier vorliegende ist für die vergleichende Sprachwissenschaft

von grosster Bedeutung, jedenfalls ungleich wichtiger für die indogermanischen Akzentfragen als die erste Abteilung. Da ein Rezensent nach ziemlich allgemeinem Usus die Verpflichtung hat, möglichst viel an dem zu besprechenden Buche auszusetzen, so will ich gleich damit beginnen, und nur mein Bedauern ausdrücken, dass nicht noch mehr von diesen wunderbaren Untersuchungen vorliegt. Die jetzige weckt nur das unwiderstehliche Verlangen, L. möge sobald als möglich auch die übrigen Akzentfragen, die noch der Beantwortung harren, in gleich gründlicher und gleich vollendeter Weise behandeln. Es mag ja bedauerlich erscheinen, dass das Slowenische und Cechische in dieser Arbeit noch ausgeschlossen sind, aber Leskiens Art ist es nun einmal, alles gründlich zu geben, und es wäre nicht möglich gewesen, diesen Grad der Sicherheit und Überzeugungskraft zu bieten, wenn die Fragen in weiterm Umfange, aber nicht mit dem vollständigen Material behandelt waren.

An den Resultaten, die Leskien bietet, lässt sich meiner Überzeugung nach nicht rütteln. Ich kann daher nicht kritisieren, sondern will nur die für die vergleichende Sprachwissenschaft wichtigen und bedeutenden Punkte hervorheben.

Im Serbischen bestehen jetzt kurze und lange Vokale. Die erste Frage ist, wie verhalten sich diese zu den urslavischen und idg. Kurzen und Langen? Da der Akzent hierbei eine wichtige Rolle spielt, so bemerke ich, dass im Serbischen die ursprüngliche Betonung nur in der ersten Silbe erhalten ist, und zwar bedeutet " den ursprünglichen Akzent einer kurzen Silbe, ^ den einer langen. Stand der Akzent nicht auf der ersten Silbe des Wortes, so ist er um eine Silbe nach dem Wortanfang zu verschoben. Die Bezeichnung ist ' für die lange und ` für die kurze Silbe.

Die Resultate der Leskienschen Untersuchung sind folgende:

I. Die ursprünglichen Kurzen bleiben erhalten (Akzent " und `).

II. Die vor dem ursprünglichen Hochtone stehenden alten Langen bleiben erhalten (also unter heutigem serbischem Akzent ').

III. Die in der ursprünglichen Hochtonsilbe stehenden alten Langen werden

1. verkürzt, wenn ursprünglich der Ton steigend war (serbische Akzentbezeichnung ");

2. erhalten, wenn ursprünglich der Ton fallend war (^).

Wo die Kürzen trotzdem lang erscheinen, beruht das auf sekundärer Dehnung. Besonders wichtig sind II und III. Der steigende und fallende entspricht dem litauischen gestosse-

nen und geschleiften Ton. Wenn wir auch schon durch Fortunatovs Abhandlung darüber unterrichtet waren, dass im Slavischen die idg. Akzentqualitäten bewahrt blieben, so konnte man doch keineswegs die näheren Bedingungen. Höchst auffallend, wenngleich unzweifelhaft richtig, ist dass nur betonte Silben den Akzentunterschied zeigen, in allen andern ist er verwischt, in der dem Ton vorausgehenden Silbe ist stets die Länge erhalten, in den unbetonten gewöhnlich die Kurze eingetreten.

Im einzelnen finden wir noch folgende wichtige Ergebnisse. Auch die kurzen Vokale, vor allem *e* und *o*, werden gedehnt, wenn sie in einsilbig gewordenen Worten stehen, aber nur wenn der Vokal ursprünglich betont war. Das ist vor allem deutlich bei den *o*-Stämmen. Nach Ausweis des Griechischen und Indischen gibt es oxytonierte und paroxytonierte *o*-Stämme, die genau im Slavischen wiederkehren. In jenem Falle heisst der Genitiv serb. *bōba* 'Bohne', čak. *bobā*, russ. *bobá*, serb. *kōša* 'Korb', čak. *košā*, russ. *košá* usw. Der Nominativ hat die Kurze *bōb*, *kōš*.

Haben die obliquen Kasus Wurzelbetonung wie serb. *bōga*, čak. *bōga*, russ. *bōga*, serb. *bōka*, čak. *bōka*, russ. *bōka*, so lautet der Nominativ *bōg*, *bōk*. Mit Recht erklärt dies Leskien aus einer Flexion **bōgos*, *bōgād*, jenes aus *bobós*, *bobād*. Es ist also bewiesen, dass das Slavische oxytonierte *o*-Stämme kannte, zu denen lit. *gerāsis* stimmt. Es zeigt aber das Serbische nicht den Sekundarakzent *bōb*, wie man erwarten sollte. Demnach müssen die *o*-Stämme schon vor der speziell serbischen Akzentverschiebung den Ton zurückgezogen haben, ein Vorgang, der mit der lit. Akzentuation von *gēras* neben *gerāsis* wohl im Zusammenhang stehen kann. Zu beachten ist, dass die *i*-Stämme stets den Akzent *˘*, nicht " zeigen, demnach im Nom. schon im Urslavischen Anfangsbetonung gehabt haben müssen. Das sind dieselben Verhältnisse, die das Griechische bietet.

Man wird nicht verkennen, dass dieses serbische Akzentgesetz die beste Parallele zu dem idg. Dehnungsgesetz bildet, wie es von Streitberg formuliert ist. Es entspricht ihm auf das genaueste, und es zeigt sich, wie sich immer wieder im Sprachleben dieselben Gesetze wiederholen.

Zugleich bietet es die phonetische Bestätigung der Möglichkeit der Dehnung in betonter Silbe.

Bei der Betrachtung der slavischen Akzentqualitäten hatte Fortunatov nur die *r*- und *l*-Verbindungen erwähnt. Durch Leskiens Untersuchung stellt es sich heraus, dass auch alle andern Silben den Unterschied kannten. Man vgl. lit. *draūgas* s. *drūg*, *drūga*, lit. *sausas* 'trocken' s. *sūh*, lit. *pjvas*

s. *pīvo*, lit. akk. *žēmaq* serb. *zīmu*, aber lit. *lēpa* serb. *līpa*, lit. *vėidas* čak. *vid*, *vida*, lit. *dūmai* serb. *dīm*, lit. *sūris* s. *sīr*, lit. *būti* serb. *biti*, lit. *bōba* s. *bāba*, lit. *brōlis* s. *brāt*, lit. *stōti* s. *stāti*, lit. *dūti* s. *dāti*, lit. akk. *rañka* s. *rūku*, lit. *žėntas* s. *zēt*.

Ich füge gleich hinzu, dass die von de Saussure Mem. soc. ling. VIII jetzt ausgesprochenen Ansichten über den lit. Akzent durch das Slavische, das de S. nicht berücksichtigt, im grossen und ganzen auf das beste bestätigt werden.

In dem zweiten Teile seiner Untersuchungen behandelt Leskien die Vokale der stammbildenden Suffixe, für die er folgende m. E. unstreitig richtige Regeln gewinnt:

1) "Alte Lange der Suffixsilbe bleibt erhalten unmittelbar vor der (ursprünglichen) Hochtonsilbe des Wortes". Das stimmt genau zu der unter 2) gegebenen Regel.

2) "Alte Lange der Suffixsilbe wird verkürzt, wenn diese Silbe selbst den (ursprünglichen) Hochton trägt."

Das ist an und für sich genommen höchst auffallend, und man muss doch den Versuch machen, diese Regel mit den andern in Übereinstimmung zu bringen. Da Vokale unter dem Hochtone nur verkürzt werden, wenn sie Stosston hatten, so ist die Folgerung nicht abzuweisen, dass alle Ableitungssilben stossend betont waren und das stimmt in gewissem Grund ja auch zum Litauischen und zu dem von de Saussure ausgesprochenen Satze, dass alle einfachen Längen stossend betont sind. Man vergleiche lit. *-ynas*, *-ūtas*, *-ėtas*, *-ytis*, *-aitis*, *-ėnas* usw.

3) "Alte Lange der Suffixsilbe bleibt erhalten nach der (ursprünglichen) Hochtonsilbe des Wortes".

Diese drei Sätze werden durch ein reiches Material völlig erwiesen und die allerdings vorhandenen Ausnahmen genügend erklärt.

Nur eine Art von Silben hat bei Leskien noch keine gebührende Berücksichtigung gefunden, die Endsilben. Man gestatte mir daher noch einiges zur Ergänzung seiner Arbeit nachzutragen. Allerdings sind hier die Verhältnisse sehr kompliziert, aber dass die wechselnde Lange und Kurze der Endsilben wie im Lit. durch den Einfluss der Akzentqualität erklärt werden muss, ist unabweisbar. Im Čak. herrscht ja noch die alte Endbetonung, und so unterscheidet sich nach Nemanjé der Gen. und Dat. der *i*-Stämme durch die Quantität *raž* 'secale cereale', Gen. *ražī*, Dat. *ražī* = Gen. u. Lok. Im allgemeinen überwiegt beim Gen. die Lange, beim Dat. die Kurze.

Wichtigeres lässt sich noch aus dem Slowenischen ermitteln, wenngleich hier die Verhältnisse sehr kompliziert sind.

In nicht allzulanger Frist hoffe ich die Ergebnisse meiner Forschung den Fachgenossen vorlegen zu können. Vorläufig scheide ich nur mit dem Gefühl der Dankbarkeit und der Freude von Leskiens Werke.

Leipzig.

H. Hirt.

Leskien A. Die Bildung der Nomina im Litauischen (des XII. Bandes der Abhandl. d. phil.-hist. Kl. d. kon. sachs. Ges. d. Wiss. No. III) Leipzig bei S. Hirzel 1891. — Roy.-8°. 468 S. (= 151—618). M. 16.

Die vorliegende Schrift, zusammen mit L.s Beschreibung des balt. Ablauts (ebd. im IX. Bd.) gehört zu jenen Büchern, die man in der Regel für das erstmal flüchtig durchliest, um sie späterhin gar oft um so sorgfältiger gegebenen Falls zu Rate zu ziehen. Schon die Fülle des in diesen Schriften verarbeiteten, in den uns zu Gebote stehenden Wörterbüchern nicht enthaltenen lexikalischen Materials verbürgt ihnen auf lange Jahre dauernden Wert: man muss in der That staunen über den grossen Wortvorrat der litauischen Sprache einer-, sowie die Mangelhaftigkeit der vorhandenen lexikalischen Hilfsmittel (namentlich für Polnisch-Litauen) andererseits, wie dieselben gerade durch L. am deutlichsten dokumentiert worden sind. Mit dem Lettischen hat sich L. nicht mit demselben Eifer beschäftigt wie mit dem Litauischen, und er beschränkt sich folglich diesbezüglich hauptsächlich auf Ulmanns Wörterbuch: es lässt sich indessen nicht leugnen, dass dieses Buch (zu welchem die lett. Monatsschrift Austrums seit Februar 1894 recht lesenswerte, seltene und weniger bekannte Wörter beruhrende Auskünfte und Berichtigungen bringt) viel mehr bietet als Nesselmann und Kurschat.

L.s Darstellung der lit. Nominalflexion verfolgt vor allem praktische Ziele: "Ihr Zweck ist, den Sprachforschern einen möglichst reichen Vorrat zu bieten, aus dem sie bequem schöpfen können". L. bietet diesbezügliches Material, ganz ausserlich zusammengestellt, auf dass man so bequem wie möglich das Gesuchte finden kann. Die Nominalsuffixe sind nach den charakteristischen, d. h. vor allem in die Augen fallenden Lauten geordnet, wo das Material reicher ist, sind die Belege noch nach der Beschaffenheit des Wurzelvokals gesondert. Dass hie und da auch einzelne mehr ins Tiefe gehende Exkurse auftauchen (z. B. 91 ff. über die -*ũ*- und -*i*-Stämme, 151 über den Ursprung der sekundären -*jo*-Stämme, 178 ff. über die balt. Nomina ag., 91 über *rovėrė*, 284 über *stumbras* usw.), wird wohl Jedermann nur mit Dank entgegen-

nehmen, wenngleich die Symmetrie des Buches dadurch einigermaßen leidet. Die praktische Brauchbarkeit desselben hatte unseres Erachtens gewonnen, wenn einzelnes der Bequemlichkeit des Lesers etwas mehr Rechnung tragen wurde. Wir bedauern z. B., dass L. in lettischen Wörtern die verschiedene Tonqualität nicht bezeichnet; es wäre viel übersichtlicher und belehrender, wenn durch entsprechende Zusammenstellung die in zwei oder in allen drei balt. Sprachen vorkommenden Wörter als solche gekennzeichnet waren (es wäre dies ja — von Entlehnungen abgesehen — ein Nachweis des voraussetzlich ältesten Grundstocks des baltischen Nominalreichtums); ein alphabetischer Index der Suffixe (ein Wörterverzeichnis zu verlangen wäre wohl zu viel) wurde auch nicht schaden, auch z. B. nicht, wenn die Maskulina auf *-a* u. a. (wie *plīopa*, *skundziā* usw.) von den Fem. getrennt waren. Doch all das sind Dinge, wodurch wohl die Handlichkeit, nicht jedoch der grosse Wert des Buches beeinträchtigt werden.

Zuverlässigkeit und eine gewisse Vollständigkeit sind die wesentlichen Forderungen, die man an eine Schrift wie die vorliegende zu stellen hat. Was die erstere anbelangt, so wissen wir nicht, was hier zu bemängeln wäre (wir machen hier auf den bösen Druckfehler *Tag* für *Tatze* S. 233 aufmerksam). Was die letztere betrifft, so lässt der das Lit. selbst betreffende Teil schwerlich viel zu wünschen übrig (eine absolute Vollständigkeit ist ja nicht möglich und wurde vom Vf. selbst auch nicht angestrebt). Das Lettische mit dem Preussischen — denn das Buch behandelt das ganze baltische Sprachgebiet, nicht bloss das Litauische, wie der Titel vermuten lässt — sind indessen doch etwas stiefmütterlich behandelt worden: aus Ulmann z. B. liesse sich ein viel genaueres Bild der lett. Nominalbildung zusammenstellen, als man bei L. findet. Es muss doch einmal die Zeit kommen, in welcher die Sprachwissenschaft auch dem Lettischen die ihm gebührende volle Aufmerksamkeit angedeihen lässt. Für das Litauische mochte ich z. B. das interess. Nom. Aktionis *maiszytana* A IV 67 anführen; zu S. 230 *ateisinė ateisenė* 'Zukunft', *praeisenė* 'Vergangenheit' A I 147, IV 97, 98, 100, 167 (vgl. *ateisinis* oder *-nys* 'adventurus' III 359), auch allerdings eig. lett. *sėdesziana* II 33; ungern vermisst man das uralte Wort *nepotis neptis*; zu S. 347 *girtūklė* 'Säufer' Lit.-lett. Drucke I 14 25, 31, III 21 29; zu S. 61 *pasaka* in *pasakos eyt* Kat. Led. 39, 53 'sequitur', wo *pasakos* nichts anderes sein kann denn Lok. Pl. (mit einem belehrenden Vokalabfall vor vokal. Anlaut in stehender Phrase: sonst hat das Buch in L. Pl. immer *-su*); u. a. m. Wir lassen hier noch ein paar Einzelbemerkungen zu L.s Material folgen. S. 15: *peda* 'Garbe' A IV 33, dag. *pėdas* 'Spur' SzP. 30 32, 32 33. S. 16:

A (in Bezug auf *é* und *e* sehr verlässlich) schreibt auch *lėtas*. S. 27: in *aitvaras* 'Drache' dürfte wohl als erstes Glied lett. *aita* 'Schaf' stecken? S. 69: *mižoti* GB 388 (DBS 24). S. 83: *souka*, d. h. *suka*, also schwerlich zu *suk-*; vgl. *soukti*, *prisuokti* *prisuokti* GST, GM, *sūka* 'Melodie' (eig. wohl etwa 'Zug'. τόνος) A II 250, *nusuokimas kalbos* in Dowkonts Ist. Liet. I 6. S. 89: auch im Lit. giebt es ein *liaudis* 'Leute', aber als fem. Kollektiv (z. B. *liaudies vaikas* etwa 'gemeiner Leute Kind'. Varpas V 141). S. 109 zu L.s *skriausti* (A und Varpas oft) lautet das Pras. *skriaudžiu*, Prat. *skriaudžiau* (z. B. Varpas V 15. 77). S. 113: in lett. *īpašs* konnte doch wohl lit. *in* stecken (vgl. S. 371); freilich erwarten wir dann eher *īpašs*. S. 133: wie *didis* urspr. wohl auch **daugis* 'multus'? vgl. BF, auch A II 361, SzP 40 12, 48 3, 69 2, 4. S. 190: Dowkonts *paskoujis* kann doch nur *paskū-jis* sein? Vgl. Streitberg IF. I 263. S. 200: lett. *līgava* wird wohl schwerlich von *līgū*, *līgūt* zu trennen sein. L. konnte sich allerdings auf lit. *prilýgti bernēlį* (oft in J, z. B. 747 2, 824 19, 936 11, auch *prē bern.* 488 2) berufen. S. 269: zu preuss. *kermens* 'Körper' auch das allerdings bei Ulmann fehlende, aber ganz gelaufene lett. *Kermens*, *Kermenis* m. ds. (sonst ist verwandt, eig. von Haus aus identisch, aind. *cārman-* N. 'Haut, Leder'; auch asl. *črēvijs* 'Schuh', eig. 'Ledernes' gehört hieher). S. 374: lit. *kūgis* in der Bed. 'grosser Hammer' steht wohl durch Anlehnung an das andere *kūgis* 'Haufen' für **kūjis*? vgl. sl. *kyj*; preuss. *cugis* kann man geradezu mit *j* lesen. S. 403: *aikszte* mochte ich z. W. *aiszk-* ziehen: eig. 'das Offenbare, Sichtbare, nicht Zugedekte'; vgl. *isztraukti ant eiksztes* (d. h. *aiksztes*) A I 13, auch Varpas V 135'): *išeina aikštėn* = *išeina į viršų, apsireiškia*, sonst ebd. 154, Ukiminkas IV 66. S. 413: *pėstas* 'πέζος' A II 83, III 223, M III 269 (Dowk.), J 586 11. S. 432: zu *vaikisztis* noch *vilkisztis* 'Wolfsjunges' A IV 100.

Zum Schluss sei uns noch vergönnt einiges aus dem Lettischen anzuführen, was gleichzeitig als Ergänzung zu IF. III 119 ff. dienen mag. Wie *pēldu pēldēt* a. O. 126, sagt man auch *stāvu stāvēt* (Sprogis Pamjatniki lat. nar. tvor. 43 7, 172 6, 239 16, 2 Rakstu kr. V 599: freilich kann hier und da *stāvu* nicht bloß verstärkend, sondern wirklich modal sein) 'stehends stehen'. Zu S. 134 hat Herr Prof. Mühlenbach in Mitau die Gute gehabt mich auf Bielensteins 1000 Lett. Ratsel 864 brieflich aufmerksam zu machen: *titu, vitu ēt uz āugsu* 'sich rankend, sich windend geht [der Hopfen] aufwärts', vgl. 41: *tinu tinu, viju viju uzēt āugsā*. Zu L. 394, Rf. 135 ff.: ein lett. *-šām* (lit. *-cziomis*) in *pārmišām* = *pārmišu* Austr. IX 2 447; *-šu* (lit. *-cziā*) noch in *div-eišu* 'doppelt', eig. 'zu

zwei gehend' (von Doppelhochzeiten) Lerch Pasakas I 71, IV 24, 123, *nevīlsu* (= *nevīlsus*) ebd. I 34, 169, II 25, 39, 43, 78, 82, III 49, *paslēpsu* (= *paslēpsus*) I 145. Zu L. 404. Rf. 139 vielleicht lett. *nebūt* 'durchaus nicht' (im Gegensatz zu *nebūt* 'nicht sein' oxytoniert, also eig. zwei Wörter), z. B. *nebūt ne ēšu* (urspr. 'nicht seiend, ich werde nicht gehn?'). Zu L. 255, Rf. 144: *-tin* vereinzelt auch im Lett. infinitivisch: *étin man tū celīnu, kur es biju negājusi, éstin man tū maizīt, kū balīni nearuši* Sprogis 190 46.

S. 201 verspricht L., einmal litauische Orts- und Personen-namen behandeln zu wollen: das wäre eine Arbeit, die auch ausserhalb der sprachwissenschaftlichen Kreise mit voller Sympathie begrusst wurde.

Smíchov bei Prag.

Josef Zubatý.

Torbiörnsson T. Likvida-metates i de slaviska språken (Sep. ur Upsala Univ. Årsskrift 1891—94). Upsala Edv. Berling 1893. II u. 22 S. 8^o.

Irren wir nicht, ist dies der erste Schritt des Vf. vor die Öffentlichkeit: und sagen wir gleich, ein sehr glücklicher und vielversprechender. Die Arbeit behandelt vor allem die Geschichte von vorslav. *tort* im Russischen, Polabischen und Lausizischen. Die Hauptresultate (19) sind: 1. der erste Vokal der russ. Vollautsformen *torot* usw. ist sekundär; 2. polab. *tort* ist nicht unmittelbar mit vorsl. *tort* identisch; 3. laus. *trot*, polab. *tort*, russ. *torot* hat sich aus *trot* (vgl. Brugmann I § 281 A. 2), welches auf älteres *tort* zurückgeht, entwickelt: ähnlicherweise ist *tlot*, *tret*, *tlet* (aus *tolt*, *tert* *telt*) vorauszusetzen.

Vorsl. *or-* im Anlaut (z. B. **orvъnъ* — r. *róvnyj*) ergibt im Russ. etwas anderes als *-or-* im Inlaut zw. Konsonanten (z. B. **borъnъ* — r. *bórov*). Die Metathesis *or* zu *ro* hat also wohl überall stattgefunden, und in *borov* u. dgl. hat sich noch ein svarabhaktischer Vokal entwickelt. Nachdem vor urspr. *ro* (z. B. *prosi*ti — r. *prosit*) ein solcher Vokal sich nicht entwickelt, muss dieses vor jenem metathesierten *ro* (dieses etwa = *ro*) verschieden gewesen sein. — Im Polab. wird aus diesem *ro* im Anl. *ro-* (z. B. *rüst* = **rosti*), zwischen Konsonanten *-or-* (z. B. *gord*): analoge Umwandlungen bleiben bei *re* (pol. *ri*), *lo* *le* aus, bei letzteren Gruppen wegen Verschiedenheit von *l* und *r*, aus analogem Grund auch bei *re*, weil *r* *r* vor *e* sicherlich auch im Polab. wie in den übrigen westslav. Sprachen palatalisiert wurde. — Im Laus. wird *r* in *kr pr tr* u. a. vor *e* assibiliert, aber nur in vorsl. *tret*, nicht in

vorslav. *tert* (z. B. lett. *pret* — olaus. *přecivo*, ulaus. *pšesivo*, aber z. B. olaus. *prjenti*, ulaus. *prjedny* aus vorsl. *pern-*, *perden-*); dieselbe Assibilation findet statt im Unterlaus. auch in *ro* = vorsl. *ro* (*pšosyć* aus *prošiti*), nicht jedoch in *ro* = vorsl. *or* (z. B. *proch* aus *porchz*): es muss also auch hier zwischen beiderlei *r* (*r* — *ř*, vgl. olaus. *prješ*, ulaus. *prjoš* = aslv. *přesi*) ein Unterschied bestanden haben.

Den bekannten Wechsel *ra ro*, *la lo* = vorsl. *or ol* im Anlaut deutet auch T. durch Verschiedenheit der Tonqualität: ich begehe vielleicht keine Indiskretion, wenn ich hier einer Deutung erwalrne, die vor einigen Jahren ein französischer Gelehrter im Gespräch angedeutet haben soll Urspr. *ar- al-* ergabe demnach in allen slav. Sprachen anl. *ra- la-* (z. B. *radlo ratajb* W. *ar-*) urspr. *or- ol-* nur im Sudslavischen *ra- la-*, sonst *ro- lo-* (z. B. *rabz* — *robz* urspr. *orbhos*; *ralija* — *rolija* 'Feld' z. B. dürfte dann nicht mehr zur W. *ar-* gezogen werden).

Smichov bei Prag.

Josef Zubatý.

Die Erscheinungen auf dem Gebiete des Vulgarlateinischen 1891—1892.

Unter den in den letzten zwei Jahren veröffentlichten Texten, die direkte oder indirekte Kunde von der Entwicklung der lateinischen Volkssprache geben, nimmt mit Fug und Recht die erste Stelle ein.

Corpus glossariorum latinorum vol III Hermeneumata Pseudodositheana ed. G Götz Leipzig Teubner 1892 XXXVI. 659 S. gr 8^o.

Der Wert der verschiedenen Glossare für die Kenntnis des spatern Lateins ist natürlich ein sehr ungleicher, die einen zeigen im ganzen vorwiegend lateinische Formen und Wörter, andere ziehen die vulgaren vor. So ist *Zeis juppiter* 167, 35, *pluton dis pater* 36 in den Hermeneumata Monacensia dem Sprachforscher wertlos, während *Zeus jovis tonans* 8, 29, *πλουτων ditis pater* 8, 41 in den Herm. Leidensia durch den vom Obheus aus gebildeten neuen Nom. wichtig sind. In der Wortform am weitesten fortgeschritten sind die Glossae cassinenses 536—542, die beispielsweise die *o*-Stämme fast durchweg in romanischer Gestalt zeigen: *oleastro* 536, 29, *pede melbino* 38, *serpillo maiore* 42, *capillo veneris* 45, *salice marina* 536, 32 usw., *de* mit dem Akkusativ verbinden: *sudore de oves*

538, 57. Auch die Hermeneumata Senensia und die beiden vaticanischen Sammlungen stehen fast auf gleicher Linie, vgl z B. 581, 42 *adramentus in albore* oder 588, 36 *soldago que est multum bona contra disenteriam* usw. Selbstverständlich liegt der Hauptwert auf der lexikalischen Seite, doch fällt auch für die Lautlehre manches ab. So wird man in *foedit* als Glosse zu τυπτι 6, 44 einen zunächst nur im Inf. berechtigten Wandel von *r* zu *d*, also *ferire* zu *fedire* sehen, vgl. ital. *federe*, 3 Sing. *fiede*; *plumgo* 76, 17, *veltragus* 431, 20 zeigen *l-r* aus *r-r* usw. Beachtenswert sind namentlich einige griechische und germanische Wörter als Erklärung griechischer oder lateinischer, und zwar sind es solche, die im Romanischen weiterleben, vgl. *apalum* 315, 11, noch heute zur Bezeichnung des Windeis in Süditalien verbreitet, *barentia* als Übersetzung von *rubia* 554, 34; 579, 30; *virgulta* . *uualda* 579, 35; *ferula* : *rausus maior vel ros* 563, 63; *mahunus* (Mohn) 589, 20 u. a. Ein ganz merkwürdiges Wort ist *sugia* in der Glosse *malanterius* : *sugia de furno vitrario* 584, 42; *fuligo* : *sugia in tecto* 590, 47; 612, 10; 624, 12; *melunteria* : *sugia de furno ueteraneo* 592, 38. Es unterliegt keinem Zweifel, dass *sugia* 'Russ' bedeutet und frz. *sue* entspricht. Nun geht aber, wie Horning überzeugend nachgewiesen hat (Zs. f. rom. Phil. XIII 323) *sue* auf *sucida* zurück, sodass also *sugia* schon eine sehr weit fortgeschrittene Form ist, die man auch kaum so wird zu lesen haben wie sie geschrieben wird, sondern etwa *suya*. Das Wort ist einer der stärksten Beweise dafür, dass die Verfasser der Glossare aus dem Volksmunde schöpfen, zugleich ist wohl nicht ohne Bedeutung, dass *sucida* 'Russ' auf Gallien beschränkt ist. Auch sonst zeigen manche dieser Glossare Formen, die nur die romanischen Idiome Frankreichs kennen.

Von zusammenhängenden Texten ist namentlich mancherlei auf dem Gebiete der christlichen Litteratur erschienen. Die Neuausgabe der apokryphen Apostelgeschichte interessiert auch den Sprachforscher, da die Ausgaben mit der Scheu vor dem "schlechten Latein" der Handschriften besorgt sind, die man in neuerer Zeit mit Recht fordert. Es hegt vor:

Acta apostolorum apocrypha, pars prior edidit A. Lipsius Leipzig 1891 CXI u. 340 S. 8^o

Von besonderer Wichtigkeit ist darin der Actus Petri, dessen sprachliche Eigentümlichkeiten S. XXXVII—LII vom Herausgeber zusammengestellt sind, aber auch die andern bieten mancherlei wichtiges und auch darauf macht die Vorrede aufmerksam. Einige der bemerkenswertesten lexikalischen Eigentümlichkeiten stellt der Index latinus zusammen.

Sodann mag genannt werden das

Novum Testamentum domini nostri Jesu Christi Latine secundum editionem Sancti Hieronymi rec. J. Wordsworth et H. White. Oxoni 1890—1891. 168 S. 4^o

Die bis jetzt erschienenen zwei Lieferungen enthalten ausser der Vorrede der Herausgeber die Epistula ad Damasum und

einige andere kleine patristische Stücke und das Matthäus- und Markus-Evangelium. Sie geben einen auf allen erreichbaren Handschriften basierten Text zugleich mit vollständigem kritischen Apparat, sodass für weitere Studien auf dem Gebiete des Bibellateins damit eine zuverlässige Grundlage gegeben ist.

Eine noch ältere Stufe des christlichen Lateins ist zu finden bei:

Hausleiter J. Die lateinische Apokalypse der alten afrikanischen Kirche. Erlangen 1891. XVIII 329 S. 8^o

Es handelt sich hier um einen Kommentar, den Primasius um 540 zu der vorhieronymianischen alten Übersetzung geschrieben hat. Der Text dieses Kommentars wird zum erstenmal kritisch festgestellt und dadurch für sprachliche Untersuchungen brauchbar gemacht.

Weiter waren die erfreulich weiteischreitenden Wiener Ausgaben der Kirchenväter zu nennen, namentlich *Faustus Reiensis* und die Briefe des *Ruricius* von Engelbrecht, *Cyprianus Galli poetae Heptateuchos* herausg. von Peiper.

Auf andere Gebiete führt

Pelagius artis veterinariae quae extant ed. M. Ihm. Leipzig Teubner 1892. 244 S.

Namentlich in seinem Wortschatze schon stark an das Romanische erinnernd.

Dann mag noch erwähnt werden:

Apuleius Amor und Psyche mit kritischen Anmerkungen von C. Weyman. Sonderabdruck aus dem Index lectionum quae in univers. Friburg per menses aestivas a MDCCCXC hab. 52 S. gr. 8^o. Freiburg i. d. Schweiz.

Enthaltend den kritischen Text mit mancherlei Sprachliches berührenden Anmerkungen.

Friedländer L. Petronii Cena Trimalchionis mit deutscher Übersetzung und erklärenden Anmerkungen. Leipzig 1891. 327 S. 8^o

In diesen Anmerkungen ist ebenfalls manches den Grammatiker interessierende enthalten.

Von grammatikalischen Abhandlungen nenne ich hauptsächlich des Nebentitels wegen:

Skutsch F. Forschungen zur lateinischen Grammatik und Metrik.

1. Plautinisches und Romanisches. Leipzig Teubner 1892. 186 S. 8^o.

Hauptaufgabe des Buches ist, zu beweisen, dass im plautinischen Verse *nempe*, *quippe*, *inde*, *unde*, *ille*, *iste* die letzte Silbe verlieren können, dass dieser Abfall des *e* mit den Synkopierungsgesetzen im Wortinnern übereinstimme und dass in diesen einsilbigen Formen volkstümliche, zu allen Zeiten lebende und bis ins Romanische hinein sich findende Umgestaltungen zu sehen seien. Ob die Metriker dazu ihren Beifall geben, liegt zu entscheiden mir nicht ob, wer sich mit lateinischer Grammatik beschäftigt, wird im einzelnen sehr vieles finden, dem er zustimmen kann, namentlich ist, was bei Nasalschwund im Lateinischen gesagt wird, wenn auch nicht

gerade den Lesern des Anzeigers, so doch allen denen, die bei Beschäftigung mit lateinischer Grammatik noch allzusehr in Coissens Schuhen stecken, sehr zu empfehlen. Auch das Gesamtergebnis ist vom grammatikalischen Standpunkte aus unanfechtbar, es kann sehr wohl *il* eine zu Plautus Zeiten in der Umgangssprache gebräuchliche Form von *ille* gewesen sein. Dagegen ist, was der Verf. nicht wissen konnte, da er, wie er selber nachdrucklich hervorhebt, nicht Romanist ist, dieses plautinische *il* nicht anzuknupfen an das Romanische. Ich kenne keine einzige romanische Form, die auf *il* zurückgehen musste, wohl aber giebt es mehrere, die nur auf *ille*, nicht auf *il* beruhen können, so vor allem neuspan. *el*, das im Altspan. *elle* lautet. Die romanischen Reflexe des Pronomens können also samt und sonders auf dem klassisch-lateinischen *ille* beruhen, einige müssen es geradezu, andere können zwar auch plautinischem *il* entsprechen, können aber ebenso gut auf *ille* beruhen, sodass wir zu dem Schlusse kommen: diejenige Phase der lateinischen Sprachentwicklung, auf die die romanischen Sprachen in letzter Instanz zurückgehen, ist nicht die plautinische, sondern eine dem Schriftlatein der klassischen Zeit näher stehende. Noch in einem zweiten Punkte muss ich als Romanist mich gegen den Verf. wenden. Die Annahme, dass *illic* bei Plautus zu *ilc*, *istc* zu *istc* geworden sei, wird gestützt durch Hinweis auf frz. *puce* aus *pulice*, *mâcher* aus *masticare*. Allein hier handelt es sich nicht um alte, sondern um relativ junge Formen, um Lautgesetze, die auf einzelnen romanischen Gebieten nicht vor dem 7. nachchristlichen Jahrhundert gewirkt haben, die also für die plautinische Zeit nichts beweisen. Dagegen wird mit *dunc* aus *dumque* S 152, mit dem Exkurs über *viginti*, *triginta* und dem Nachweise der Betonung dieser Zahlen auf der ersten Silbe bei Plautus allerdings Altlatein mit Romanisch verknüpft, ohne aber in Gegensatz zum Klassischen zu treten. Das sind die wesentlichsten Punkte, in denen auf das Volkslatein speziell hingewiesen wird; manches andere Lautliche und Etymologische, so die schöne Deutung von *an* aus *atne* kommen der lateinischen Grammatik überhaupt zu gute, sind also hier nicht weiter zu besprechen.

Zur Formenlehre ist in erster Linie zu nennen:

Neue Fr Formenlehre der lateinischen Sprache. Zweiter Band, Adjektiva, Numeraha, Pronomina, Adverbia, Präpositionen, Konjunktionen, Interjektionen. 3. Aufl. von C. Wagner Berlin 1892. XII u. 999 S. gr. 8^o

Das Werk bietet in der neuen Auflage in noch höherem Grade reiches Material zu einer Darstellung der lateinischen Flexionslehre, wenn auch freilich gerade die vulgaren Formen fast ganz selten und selbst die Inschriften nur in geringem Masse, andere Texte volkstümlicher Färbung fast gar nicht benutzt sind, so dass in dieser Richtung noch ziemlich alles zu thun ist.

Obwohl ebenfalls mehr die Schriftsprache als die Volkssprache betreffend, mag hier doch erwähnt werden

Scheffler L. De perfecti in 'vi' exeuntis formis apud poetas latinos dactylicos occurrentibus.

Die genaue Statistik, die mit Ennius und Lucilius beginnt und mit Claudian schliesst, kommt zu dem Ergebnisse, dass in den Verben der 1. Konj. den Dichtern vor Catull die *v*-losen Formen vorwiegend, ja bei folgendem *r* (-*arunt* usw.) ausschliesslich im Gebrauche gewesen sind, Ovid stellt noch 33 *amarunt* gegen 15 *amaverunt*, während allerdings Catull, Vergil, Horaz und unter den späteren Statius, Martial, Claudian u. a. die längere Form teils vorwiegend teils allein brauchen, damit also sich in einen gewissen Gegensatz zur Volkssprache stellen, die nur die kürzere kennt. Mit dem altern und zugleich vulgaren Gebrauch stimmen unter andern Valerius Flaccus, Silius Italicus, Commodian, Ausonius u. a., wenn sie auch *averunt* nicht ohne weiteres verponen. Eine Stellung für sich nimmt *stravi* ein, das mit ganz geringen Ausnahmen *v* behält. Die Perfekte auf *-eri* ziehen *-erere* aber *-esti* vor; *crevi* erscheint ausser bei Lucilius und Lucretius und Ovid Met. VII 466 stets mit *v*, ebenso *nevi*, *sprevi*, was nicht Willkür sein kann, da auch im Romanischen *crevi* (die andern fehlen) Spuren des *v* zeigt, während *amavi* stets *v*-los ist. Endlich bei den *v*-Verben herrscht die *v*-lose Form zu allen Zeiten so bedeutend vor, dass beispielsweise nur 21 *-iere* neben 216 *-iere*, nur ein zweifelhaftes *-ierunt* neben 44 *-ierunt* steht. Von *movi* stehen 15 synkoptierte neben 121 vollen Formen wieder in Übereinstimmung mit der Sprachenentwicklung, die *v* verlangt (ital. *movvi*), bei *novi* allerdings 285 kürzere neben 106 längeren, obwohl nach Massgabe der romanischen Sprachen *cognovi* mit *movi* in der Volkssprache gleichen Schritt hielt.

Von Einzelheiten zur Formenlehre mag noch erwähnt werden, dass S. Brandt den Nom. *splenis* statt *splen* Arch. lat. Lex. VIII 130—131 belegt, wodurch die schon beträchtliche Zahl der parisyllabischen Nominative an Stelle imparisyllabischer wieder vermehrt wird; und dass M. Bonnet *mane* als Femininum bei Gregor von Tours nachweist Arch. lat. Lex. VII 568.

Zur Wortbildungslehre ist wenig beigebracht. W. Schulze belegt das von Ref. Rom. Gramm. I 412 und von Grober Arch. lat. Lex. VI 392 aus dem Romanischen erschlossene *manuclus* statt *manuplus* und andere Fälle, wo das Suffix *-uclus* an Stelle von *-iclus* getreten ist, Arch. lat. Lex. VIII 134; E. Wölfflin zeigt, dass schon im zweiten Jahrhundert in Zusammensetzungen bei vokalischem Anlaut *re-*, nicht mehr *red-* gebräuchlich war, Arch. lat. Lex. VIII 278.

Zum Lexikon ist hervorzuheben: weitere Belege für *malacia* 'Windstille' von G. Gundermann Arch. lat. Lex. VII 587, *retro* als Präposition von Ludwig und Wölfflin Arch. lat. Lex. VIII 294; *pusicus* 'eiterig' von B. Kubler Arch. lat. Lex. VIII 136; *itoria* 'Reisegeld' von Linderbauer Arch. lat. Lex. VIII 139; *gubernius* und *gubernus* statt *gubernator* von G. Gundermann Arch. lat. Lex. VII 587. — Über *mamphur* handelt W. Meyer-Lübke Philol.

Abhandl Schweizer-Sidler gewidmet S. 24—27. Er sucht nachzuweisen, dass *mamfur* ein oskisches Wort ist, neben welchem das entsprechende lateinische *mandar* ebenfalls bestand, da das eine wie das andere im Romanischen Spuren hinterlassen habe. —

Endlich zur Laut- und Akzentlehre ist fast nichts beizubringen. Lindsay fuhr aus, dass die romanische Betonung *mulière* bei Plautus noch nicht vorkomme, Arch. lat Lex. VII 597; Skutsch zeigt Arch lat lex VII 528, dass *jajunus*, *jajentare*, *jajentaculum* die älteren Formen sind, zu denen sich *jejunus* usw. also verhalten wie *jentare* zu *jantare*, *jenuarius* zu *januarius*, *jenua* zu *janua* u dgl.

Von Abhandlungen über die Sprache einzelner Texte oder einzelner Gegenden ist von hervorragender Bedeutung

Ullmann K. Die Appendix Probi. Rom Forsch VII 145—226.

Während G. Paris in den *Mélanges Renier* S. 301 ff. und H. Sittl in Arch. f. lat. Lex. VI 557 die Appendix Probi nach Afrika verwiesen hatten und B. Kubler Arch. lat. Lex. VII 593—395 zur Stütze dieser Ansicht sich noch auf *Marsyas non Marsuas* beruft, da bis jetzt Marsyasstatuen nur in Afrika nachgewiesen sind, und weniger glücklich auf die Form *mascel*, sucht Ullmann nachzuweisen, dass in dem Traktat „die Arbeit eines Schülers, eines echten kampanischen Bauernsohnes, dem über der Unterweisung in den schulgemassen Feinheiten der Aussprache, Formenlehre und Orthographie die viel bemerkbaren Fehler seines Dialekts auf die Seele fielen, und der deshalb an die Exzerpte aus seinen Schulbüchern die für ihn wichtigere Kritik seiner eigenen Sprachfehler anschliesst“ zu sehen sei. In musterhafter Weise wird zunächst die Stelle der Appendix im Kreise der national-romischen Grammatik erörtert, dann das ihr eigene ausgesondert, weiter gezeigt, dass die äusseren Gründe, die für Afrika zu passen scheinen, ebenso gut oder noch besser auf Rom anwendbar sind (Kublers *Marsyas* konnte der Verfasser noch nicht kennen), die Frage nach Kopistenfehlern sorgfältig geprüft, endlich an Hand der sprachlichen Eigentümlichkeiten die Lokalisierung in Rom, dessen Mundart im 3. Jahrh. zu dem südlichen Gebiet gehört habe, versucht. Man wird an diesem letzten Kapitel das eine und andere in anderer Art deuten, manches, was dem Verfasser nur aus Süditalien bekannt ist, findet sich thatsächlich auch auf andern romanischen Gebieten, aber da er selber in weiser Vorsicht bemerkt, aus der Sprache allein sei eine Entscheidung zwischen Afrika und Rom nicht möglich, so ist das nicht hoch anzuschlagen. Für den Grammatiker ist die Entscheidung in doppeitem Sinne wertvoll, weil die schon als Dogma angenommene Afrikanität der Appendix zum allermindesten erschüttert ist, und weil zum ersten mal das ganze Denkmal systematisch und mit verständiger Kritik an Inschriften und modernen Reflexen geprüft worden ist.

Mit der Sprache der Juristen beschäftigt sich

Kalb W. Roms Juristen nach ihrer Sprache dargestellt. Leipzig Teubner 1890. VIII u. 198 S. 8^o,

vgl. dazu Kubler Wochenschrift f. klass. Philol. 1891 S. 562—566, 594—600 und

Leipold W. Über die Sprache des Juristen Aemilius Papinianus Progr. von Passau 1891 80 S. 8^o

Die erste Arbeit zeigt zunächst an einer Reihe von Beispielen, dass sich auch bei den Juristen, obschon sie namentlich in Kunstausdrücken in den zwei ersten Jahrhunderten ziemlich konservativ bleiben, namentlich in untergeordneten Wörtern eine zeitliche und örtliche Verschiedenheit des Sprachgebrauches beobachten lässt, so dass man also nicht von Juristenlatein im allgemeinen, sondern vom Latein der verschiedenen Rechtsgelehrten sprechen sollte. Freilich sind sie für die Geschichte der Schrift- oder Kunstsprache wichtiger als für die Volkssprache, da sie im allgemeinen bewussterweise sich eines besseren Ausdruckes bedienen. Es werden dann die Sprach- oder besser Stileigentümlichkeiten jedes einzelnen Juristen untersucht, kurz und treffend charakterisiert, seine Heimat und sein Verhältnis zu den Vorgängern möglichst genau festgestellt und dabei natürlich Vulgares besonders hervorgehoben. Das Buch bildet somit Grundlage und Ausgangspunkt jeder weiteren Arbeit auf diesem Gebiet. Der Afrikanismus wird etwas zu viel eingebracht. Wenn S. 112 *fini* 'bis' bei Papinian als afrikanisch angeführt wird, so mag das noch hingehen, man kann sagen, es sei das Wort aus der afrikanischen Schriftsprache in die italische und von da in die Volkssprache (ital. *fino*) gedrungen; aber für *exter* statt *extraneus* S. 116 geht das wohl kaum an. Der Verfasser führt selber ein Beispiel aus Paulinus von Bordeaux und aus CIL. V an, die also beide gegen Afrika sprechen, denn dass, wie in der Note bemerkt wird, die Inschrift einem Afrikaner gesetzt worden ist, der auf einer Reise nach Italien gestorben ist, bedingt doch nicht, dass die Inschrift afrikanisch sei, und rator *yéster* 'fremd' zeigt, dass *exter* in Gegenden volkstümlich war, die von Afrika und von der Beeinflussung durch afrikanische Schriftsprache denkbar weit entfernt lagen. Vielleicht wird man bei weiterer Forschung zwischen lateinisch-romanischer Volkssprache und afrikanischer Schriftsprache zu unterscheiden haben.

Hat Kalb die Pandektenjuristen namentlich in ihrem gegenseitigen Verhältnis dargestellt, so untersucht Leipold den in der Sprache konservativsten Papinian nun im einzelnen, zeigt, wie viele Reminiszenzen an Cicero und Quintilian er aufweist, bespricht sodann die Afrikanismen, endlich die Papinian eigentümlichen Wörter und Redensarten. Zum Schluss wird nachgewiesen, dass auch die Reskripte des Kaisers Septimius Severus von 194—202, während welcher Zeit Papinian *magister libellorum* war, deutlich die Hand des Juristen zeigen; dann findet bis 205 eine Unterbrechung statt, die vom 1. Aug. 205 bis Anfang 206 und nochmals eines von 208 und 210 sind aber wieder papinianisch und auch unter Caracalla hat erst allmählich Ulpian das Erbe seines Lehrers angetreten.

Das afrikanische Latein ist namentlich von zwei Seiten untersucht worden, von

Kubler B Die lateinische Sprache auf afrikanischen Inschriften
im Arch. lat. Lex VIII 161—202

und von

Wolfflin E Minucius Felix, ein Beitrag zur Kenntnis des afri-
kanischen Lateins im Arch. lat. Lex VII 467—484

Die erste Arbeit hat mit glücklichem Griffe die Inschriften zum Ausgangspunkte genommen und untersucht die Eigentümlichkeiten derselben in Wortbildung, Flexion, Syntax, Stil, Phraseologie und Lexikon. Die zusammenfassenden Schlussbemerkungen sind sehr vorsichtig gehalten, nur die Begünstigung der Eigennamen auf *-osus*, *-ica*, *-itta*, die Adjektivbildung auf *-icus* und *-alis*, der "*tumor Africus*" und eine Anzahl lexikographischer Eigentümlichkeiten werden als afrikanisch festgehalten. Aber selbst Kubler scheint mir noch etwas zu weit zu gehen. Er betont Übereinstimmungen mit dem campanischen wie mit dem spanischen Latein ähnlich wie Thielmann in einer gleich zu nennenden Arbeit, es ergibt sich also auch hier, was wir überall bei Dialektstudien beobachten, dass es, wenn nicht Verkehrsschranken da sind, keine Dialektgrenzen giebt, sondern dass jede sprachliche Erscheinung ihre eigenen Grenzen hat; dass also die verschiedenen Eigentümlichkeiten, die wir in ihrer Gruppierung als Afrikanismus bezeichnen, im einzelnen bald im Osten, bald im Westen über Afrika hinaus reichen. Von derartigen Formen will ich nur *gremia*, *-orum* erwähnen, das Garbe bedeutet, von Kubler aber mit Recht als Plur. von *gremium* 'Schoss' betrachtet wird. Unsere Wbb. schreiben z. t. *cremia*: doch wird *gremia* als richtig erwiesen auch durch neap. *gregna* Garbe, das zugleich zeigt, dass das Wort im campanischen Volkslatein gang und gabe war. Aber auch der *Africitas* in diesem weiteren Sinne dürfte *depost*, das Kubler mitanführt, abzusprechen sein, da es sich sogar in rumänisch *după* wiederfindet.

Ganz andere Probleme stellt sich Wolfflin. Davon ausgehend, dass die Sprache der vielen in Afrika schreibenden Autoren mit Plautus manche Übereinstimmung zeigt, stellt er sich zunächst, um über dieses Verhältnis zwischen afrikanischem und archaischem Latein klar zu werden, die äusserst schwierige Frage, welche Umwandlung in der Zwischenzeit die Sprache (ich würde bestimmter sagen 'Schriftsprache') in Rom erfahren habe. An einer Reihe von Beispielen wird gezeigt, wie Caesar und Cicero mit dem Wortschatze walteten, wie jener *fluvius* mied und ganz durch *flumen* ersetzte, eine Thatsache, an die S. 588—590 noch einige Beobachtungen geknüpft werden, und die auch darum von Wichtigkeit ist, weil die romanischen Sprachen als Erbwort nur *flumen* (ital. *fiume*, franz. *flum*), nicht *fluvius* kennen. Während nun die Sprachmeister in der Hauptstadt die Entwicklung der Sprache für lange Zeit hemmten und erst die sog. silberne Latinität den Bann brach, kannte die abgelegene Provinz weder klassische Schriften und ihre Sprache noch auch zeigte sie die Sprachentwicklung, die den Ciceronianismus stürzte, sie blieb auf der alten Stufe und bei den alten Schriftstellern, was

natürlich nicht ausschliesst, dass nicht auch in Afrika sich allerlei Besonderheiten ausgebildet haben. Diese Satze werden nun mit der bei dem Verfasser bekannten Gelehrsamkeit und Feinfühligkeit an den Dialogen des Minucius Felix praktisch angewandt.

Hier schliesst sich noch an

Thielmann Ph. Die lateinische Übersetzung des Buches der Weisheit. Arch. lat. Lex. VIII 237—277.

Der Verfasser untersucht die Sprache der vorhieronymischen, von Hieronymus unberührt gelassenen Übersetzung einzelner Bücher des Alten Testaments, namentlich des Buches der Weisheit, zeigt, dass die Übersetzung alle die Eigentümlichkeiten hat, die die afrikanische Schriftsprache aufweist, hebt übrigens dabei die Beziehungen zu Petronius wie nach dem Westen und zu Plinius, also nach Oberitalien, hervor, zu welcher letzteren ich bemerken will, dass das S. 255 als 'eigentlich afrikanisches Wort' aufgeführte *ad-jutorium* 'Hülfe' gerade den mittelalterlichen Mundarten Oberitaliens ganz geläufig ist, stellt dann Eigentümlichkeiten der Formenlehre, der Syntax und des Wortschatzes zusammen und charakterisiert den Übersetzer, der mit seinem Original noch sehr frei verfährt.

Italisches Latein behandelt

Geyer P. Kritische und sprachliche Erläuterungen zu Antonini Placentini Itinerarium. Erlanger Dissert. 1892. XIV u. 76 S. 8^o.

Unter Form eines kritischen Kommentars zu der von Gilde-meister 1889 veröffentlichten Ausgabe des um 570 geschriebenen Itinerars machte der Verfasser auf die verschiedenen sprachlichen Eigentümlichkeiten, Vulgarismen u. dgl. aufmerksam, belegt ihr Vorkommen bei andern Schriftstellern und liefert so einen reichen Beitrag zur spätlateinischen Grammatik. Für die Lautlehre fällt wenig ab, doch weisen Abfall und Falschsetzung des -s sicher nach Italien, ebenso einige andere, S. XIV zusammengestellte morphologische und lexikographische Eigentümlichkeiten, wie das griech. *melum* statt des lat. *malum*, während manches andere, wie *ipse* als Artikel S. 9 trotz der regionalen Beschränkung im Romanischen zu einer Lokalisierung sich nicht eignet. Eine grammatikalische Übersicht und ein 'Wortindex' erleichtern das Auffinden der speziell den Grammatiker interessierenden Bemerkungen des reichhaltigen Schriftchens.

Eine Eigentümlichkeit des gallischen Lateins behandelt

Thurneysen R. Zur Bezeichnung der Reciprozität im gallischen Latein. Arch. lat. Lex. VII 523—527.

Anknüpfend an Thielmanns Aufsatz im Arch. lat. Lex. VII 343 ff. zeigt er, wie lat. *inter se amare* im Französischen zu *se inter amare* geworden ist durch Vermittelung von Ausdrücken wie *interjungere* und, mit Reflexivum statt Passivum, *se interjungere*, und vermutet weiter, dass diese syntaktische Eigentümlichkeit gallischen Ursprungs sei, da die anderen romanischen Sprachen sie nicht kennen, wohl aber die beiden keltischen Sprachzweige die Reciprozität durch Zusammensetzung des Verbums mit *-ambi-* bildeten. Die romanisierten

Gallier hatten also die alte Ausdrucksweise beibehalten, ihr aber ganz lateinisches Gewand gegeben

Zum Schlusse mag noch hingewiesen werden auf den Aufsatz von

Geyer P. Alte und neue Philologie in ihrem gegenseitigen Verhältnisse. Blätter f. baier. Gymn. 1891, S. 151—163

Der Verfasser giebt eine ziemlich vollständige Übersicht der namentlich im letzten Jahrzehnt erschienenen Arbeiten über das Volkslateinische und zeigt an einer Reihe von Beispielen, wie in späterer Zeit (etwa seit dem 5. Jahrhundert) sich in der Sprache der Urkunden wie in manchen litterarischen Erzeugnissen die lokalen Verschiedenheiten der romanischen Sprachen wiederfinden lassen

Wien

W. Meyer-Lübke.

Zur deutschen Dialektkunde.

Jardon A. Grammatik der Aachener Mundart. Aachen 1891 (I Teil: Laut- und Formenlehre)

Lienhart H.: Laut- und Flexionslehre der Mundart des mittleren Zornthales im Elsass. Strassburg 1891 (= Alsatische Studien 1 Heft).

Sutterlin A.: Laut- und Flexionslehre der Strassburger Mundart in Arnolds Pfingstmontag. Strassburg 1892 (= Alsatische Studien 2 Heft).

Schild P.: Brienzer Mundart. I Teil Allgemeine Lautgesetze und Vokalismus. Basel 1891.

Brandstetter R.: Prolegomena zu einer urkundlichen Geschichte der Luzerner Mundart. Einsiedeln 1890.

Derselbe: Die Rezeption der neuhochdeutschen Schriftsprache in Stadt und Landschaft Luzern 1600—1830. Einsiedeln 1891

Derselbe: Die Luzerner Kanzleisprache 1250—1600. Ein gedranger Abriss mit spezieller Hervorhebung des methodologischen Moments. Geschichtsfreund XLVII 257 ff. (1892)

Bohnenberger K.: Zur Geschichte der schwabischen Mundart im XV. Jahrhundert. Allgemeines und Vokale der Stammsilben. Tübingen 1892

Wagner Prof. Der gegenwärtige Lautbestand des Schwabischen in der Mundart von Reuthingen. Festschrift und Programm der kgl. Realanstalt Reuthingen 1889. 1891.

Die vorstehenden Arbeiten sind sowohl der Form als dem Gehalte nach sehr ungleich, aber auch die unbedeutenden lassen doch wenigstens den guten Willen verspüren, den heutigen Anforderungen zu genügen. Leider fehlt es eben noch vielfach an jenem gesunden Sinn, der die Mannigfaltigkeit der Erscheinun-

gen harmlos aufnimmt und den einen wie den andern gleiche Gerechtigkeit widerfahren lässt. Dieser gesunde Sinn bringt auch eine natürliche Eneignis mit, die von dem Gegebenen zu dessen Ursache vorwärts drängt, die für die Vielheit nach der Einheit, für das Unregelmässige nach dem Gesetze sucht und nicht rastet, bis auch das Kleinste in den grösseren Zusammenhang eingeordnet und geistig verarbeitet ist. Talente und Neigungen bedingen hierbei eine Verschiedenheit des Interesses. Wo sich der eine bemüht das Heutige mit dem Gewesenen in Beziehung zu setzen und sich in die geschichtlich wirksamen Kräfte des Dialektlebens zu vertiefen, ist der andere von der Unvollkommenheit unserer Beobachtung so überzeugt, dass er vor allem andern darauf dringt, über das Thatsächliche des Versuchsobjekts ins Klare zu kommen und zu diesem Behuf seine linguistischen Studien mit den technischen Hilfsmitteln der Physik und Physiologie betreibt. Der kräftige Pulsschlag, der die moderne Sprachwissenschaft beseelt, wird jetzt auf dem Gebiete der Dialektforschung deutlich vernehmbar und wir stehen am Anfang wichtiger Fortschritte, welche die allgemeine Sprachwissenschaft um so weniger ausser Acht lassen darf, als es sich um die natürlichen Formen des Sprachlebens handelt.

Die Arbeit von Jardon zeigt, wie weit es sorgsamer Fleiss und ernste Liebe zur Sache bringen kann und entkräftet alle jene unverständigen Einwurfe, als lasse sich die lebende Mundart nur von Spezialisten wissenschaftlich beherrschen. Der Verfasser hat was er bringt recht zweckmässig und übersichtlich dargestellt. Im einzelnen geht es nicht ohne Fehler ab, die aber jeder sich leicht verbessert (er lässt z. B. noch die schwachen Verba ihr Präteritum mit Hilfe des Verbums *tun* bilden S 30, besser S 40, 2). Er behandelt für die einzelnen Vokale: Qualität, Dehnung, Umlaut; gibt was sehr nützlich ist die heutigen Ablautsreihen, achtet zwar bei den Umlautsfallen auf die Bedeutung der Analogiebildungen, hat aber beim Vokalwandel versäumt, dadurch grössere Ordnung zu schaffen, dass er Zusammengehöriges nicht auseinander reisst. Daran ist nur das eingewurzelte Vorurteil schuld, man habe nichts besseres zu thun, als auch die Vokale der Mundart von Aachen unter die sog. mhd. zu subsumieren und womöglich von ihnen herzuleiten. In diesem Fall dürfte z. B. *ie* nicht von *i*, *ī* und *o* nicht von *u* getrennt werden u. a. Eine tabellarische Übersicht fordert das eigene Verständnis und zugleich das des Lesers, z. B. bei den Konsonanten:

| | | | | | | | |
|--|-------------------------|-----------------|---------------|--------------|----------------|--------------------------|---------------|
| <i>d</i> -, <i>t</i> -, <i>nd</i> , <i>nt</i> zu <i>nk</i> ; | <i>nd</i> - zu <i>n</i> | <i>z</i> -; | <i>s</i> -; | <i>-z</i> -; | <i>-t</i> | <i>d</i> -, <i>zw</i> -; | <i>-t</i> . |
| <i>b</i> -; | <i>-v</i> -; | <i>-f</i> . | <i>p</i> -; | <i>pp</i> -; | <i>lp</i> | <i>rp</i> | <i>mp</i> ; |
| <i>j</i> -; | <i>gg</i> - | zu <i>-g</i> -; | <i>-ch</i> ; | <i>ng</i> | zu <i>nk</i> . | <i>k</i> -; | <i>-kk</i> -; |
| <i>-lk</i> | <i>rk</i> | <i>nk</i> ; | <i>-ch</i> -; | <i>-ch</i> . | <i>h</i> -; | <i>-ch</i> - | <i>-ch</i> . |

So übersehen wir den Lautverschiebungsstand mit einem Blick und die Mundart ist uns sofort vertrauter; ähnliches wäre für die Ablautsreihen zu empfehlen und dürfen dieselben natürlich nicht bloss auf den Konjugationsablaute beschränkt bleiben. S. 29 ff. beginnt eine knappe Darstellung der Formenlehre.

Im Elsass wird unter der Leitung von Prof. Martin-Strass-

burg an einem Idiotikon gearbeitet. Der eine der Mitarbeiter, Dr. Lienhart hat eine Laut- und Flexionslehre des mittleren Zornthals gelehrt, die weit hinter der schlichten praktischen Darstellung Jaidons zurückbleibt. Dasselbe gilt von der Arbeit Dr. Sutterlins, die nach demselben Schema wie die Lienharts gearbeitet, aber dadurch noch minderwertiger geworden ist, dass sie nach Art bekannter mhd. Musterstücke aus Arnolds Pfingstmontag eine Laut- und Flexionslehre zusammengesetzt hat! Warum ist wenigstens nicht auch die Syntax berücksichtigt? Goethe hat den Pfingstmontag wohl ein lebendiges Idiotikon genannt, aber doch nie und nimmer eine lebendige Laut- und Flexionslehre! Sutterlin arbeitet so mechanisch, dass er nicht einmal den Beweis für notwendig gefunden hat, dass zu Arnolds Zeiten die Aussprache von der heutigen nicht verschieden gewesen sei. Seine Transkription wird mit keinem Wort gerechtfertigt. Die Klangfarbe der Vokale wird durch Vergleichung mit den entsprechenden nhd., franzos. und engl. angegeben (z. B. das tonlose *e* der End- und Vorsilben = *e sourd* des Französischen). Gelegentlich des Vokalwechsels usw. (S. 35) werden nur die graphischen Formen bei Arnold zusammengestellt, ohne dass ein Wort über die heutige Mundart verloren wurde. Die Statistik der Konsonanten ist ganz in der holzernen Art, wie sie vormals Herausgeber mhd. Texte ihren Ausgaben vorausschickten pflegten, dasselbe gilt von der Flexionslehre (z. B. S. 86 ff. Genitivreste: einige dieser Genitive sind auch nur poetisch). Für das Elsass ist noch nichts geschehen, was solch ausgezeichneten Vorarbeiten, wie wir sie Krauter verdanken, würdig wäre.

Dagegen hat die Schweiz die von Winteler und den Herausgebern des Idiotikon gegebenen Anregungen aufs kräftigste weiterentwickelt. Die Brienzer Mundart von Peter Schild ist eine der besten Dialektarbeiten der neueren Zeit, für die wir dem Verfasser zu aufrichtigem Dank verpflichtet sind. Sie ist Prof. Heyne-Göttingen gewidmet. Der allgemeine Teil (S. 12 ff.) behandelt Artikulationsbasis, Ein- und Absatz, eingehender den expiratorischen und musikalischen Akzent (ähnlich wie in neueren schwedischen Dialektarbeiten), Quantität, Silbentrennung, Sandhi- und satzphonetische Erscheinungen. Der besondere Teil (S. 45 ff.) beginnt mit dem Lautstand und zwar zunächst der Vokale, deren historische Entwicklung S. 51 ff. entworfen wird. Der Verf. hat ein offenes Auge für all die Punkte, an denen er zum Nutzen der Wissenschaft in schwebende Fragen allgemeinerer Bedeutung eingreifen darf. Aber ich kann auch seinen Versuch das Notkersche Anlautgesetz zu entdecken, nicht für gelungen halten, denn die Mundart kennt es im freien Anlaut nicht! Dagegen wird Schild recht haben, wenn er Notkers Lenes im Auslaut der Wörter vor Kons. als Fortes erklärt (z. B. *tes koltes* als *tess . .*). *f* und *s* sind in Brienz im freien Anlaut nur als Lenes vorhanden, *ʃ* und *z* nur als Fortes und dabei ist *z* niemals palatal wie im Westen des Berner Oberlands. Alter Wechsel von anl. *sk-* : *k-* spiegelt sich in *sērtan* 'Schulterblatt', mhd.

herte (S 59) *hartsul* mhd *herzel* (S 62), *l* und *r*-Verbindungen ergeben sich auch im Hochaleman als nicht durchaus unlauthindernd (S. 56 f.). Die gegen meine eigenen Behauptungen gerichtete Darstellung des Endsilbenvokalismus (S 93 ff.) hat mich nicht überzeugt -*a* in S 96. 2 3 ist Endung schwacher Flexion (vgl S 101, a.) und eine Form wie *sɪx* S 98. 3 Ann zusammen mit *tsɪ* = *ze*, *tɹɛɪzi* = *trenka* (vgl auch § 126) ist für mich immer noch beweiskräftig. Ich sehe nicht, wie man alle Schwierigkeiten Herr werden kann, ohne die Annahme auslautender -*e* als einer Mittelstufe, die den synkopierten Formen und dem modernen -*i* vorausliegt; aber man wird festzuhalten haben, dass eine Artikulationsverschiedenheit zwischen mhd -*e* aus ahd -*a* und mhd -*e* aus ahd. -*i* bestanden hat.

Einer urkundlichen Geschichte seiner heimatlichen Mundart sind die Schriften Brandstetters gewidmet¹⁾. Es ist das sehr erfreulich, denn die Dialektgeschichte wird für die gramm. Forschung ein Jungbrunnen werden. Welcher Gewinn aus solch fleissigen Leistungen der Sprachwissenschaft erwächst, ist der Verf. zu bescheiden, selbst hervorzuheben, aber er hat sie doch nicht ohne tieferen Sinn gerade Franz Misteli gewidmet. Seine Forschung hat den Zweck, den Sprachschatz der Mundart zu ergänzen, indem sie das ausgestorbene Material aufsucht, neuerscheinendes chronologisch bestimmt. Auch Brandstetter ist wie ich selbst zu dem Schluss gekommen: seit dem 12. Jahrh. haben sich nur wenige Veränderungen des Lautstandes vollzogen, bedeutender sind die Veränderungen auf dem Gebiet der Flexion, der Wortbildung, der Syntax und des Wörterbuches. Br. ruft mit Recht, das bequeme aber falsche Vergleichen mit dem sog Mhd. unsrer Ausgaben. Wir dürfen uns freuen, dass ein in der Geschichte seiner Mundart wohlbewandelter Forscher neue Induktionsbeweise für das umstrittene Problem der Ausnahmslosigkeit der Lautgesetze beige-steuert hat. Gegen seinen eigenen Willen. Denn Br. erklärt, theoretisch nach keiner Seite hin zu einer festen Ansicht gekommen zu sein — operiert aber trotzdem mit 'lautmechanischen' Vorgängen. Er hat sich durch Formen wie *dru* (3) statt *droi* irre machen lassen, wenn er es zunächst bloss für die Praxis erpriesslich halt an der Allgemeingültigkeit der Lautgesetze festzuhalten. Es hatte ihn seine Unterscheidung von Pada- und Samhita-Formen eines Bessern belehren sollen. Dass die verschiedenen Umlautsqualitäten auf Unterschieden der Zeit beruhen, steht jetzt unwidersprochen fest und die ihn storenden Ausnahmen des von ihm formulierten Akzentgesetzes beruhen auf Anlehnung. All das kann seine Bedenken nicht rechtfertigen.

Als Quellenmaterial dienten Br. Luzerner Archivalien. Die Prolegomena S. 43 ff. entwickelten Grundsätze, welche ihn bei der Benutzung geleitet haben, sind nicht ausreichend; was Kanzleisprache, was Mundart lässt sich nicht so ohne weiteres entscheiden.

1) Vgl. auch Anz. IV S. 50 f.

Ich kann nicht finden, dass die Orthographie den realen Lautwert ziemlich gut ausdrücke und vermisse schmerzlich eine selbständige, der Orthographie an sich gewidmete Untersuchung. Woher hat die Luzerner Kanzlei ihre Orthographie? Es war zu bestimmen, wie viel von der Kanzleiorthographie fremden Mustern entnommen ist, dann erst konnte eine systematische Behandlung des Problems ermöglicht werden, wie weit die Verschiedenheit von Urkundensprache und Dialekt sich erstrecke. Ich wenigstens verstehe nicht, was es bedeutet, wenn Br. (Rezeption S. 16) behauptet, die Kanzleisprache habe manches aus sich selbst heraus gebildet. Sehr sorgfältig werden die Schichten der Mundart nach Gesellschaftskreisen, nach auswärtigen Einflüssen und nach Entlehnungen aus der Kanzlei- und Kirchensprache behandelt, nur vermissen wir die Anwendung des Prinzips der verschiedenen Sprachschichten in einem Fall wie Prolegomena S. 72 ff. Der vorsichtige Ernst, mit dem Br. die Regeln formuliert, um untergegangenes Sprachgut ans Licht zu bringen, kann nicht genug zur Nacheiferung empfohlen werden. Die Regeln sind nicht in allen Fällen genügend. Z. B. Prolegomena § 73 d heisst es, eine grosse Anzahl von Belegen sei erforderlich, wenn die Aufzeichnungen 'auffällige' Bildungen liefern. So ist für Br. die Form *sohnswib* unerklärlich, sie komme aber so häufig vor, dass sie mundartlich gewesen sein müsse, obwohl sie heute verschwunden ist. Nun zeugen aber für den betr. Fall die verwandten Mundarten (vgl. Schild Brienzer Mundart § 107): es genügt also auch hier schon ein einziger Beleg, das Wort fällt also unter § 73 a. Das ist ein zweiter tiefgreifender Mangel, dass Br. sich gar zu partikularistisch auf den Kanton resp. die Stadt Luzern beschränkt, und nicht auch den Blick über das grossere Ganze der Schweiz und Deutschlands hat schweifen lassen. Die Geschichte einer Einzelmundart musste universaler behandelt werden, schon um ihre Abhängigkeit und ihre Besonderheit ins Licht treten zu lassen. Kanzleisprache S. 246 erklärt Br. selbst, dass die älteste Gestaltung der Urkundensprache eigentlich etwas fremdes sei. Dieses unbestimmte 'etwas' war scharfer zu fassen, dann wäre auch die unhaltbare Hypothese unterblieben, dass die Kanzlendiome Weiterentwicklungen der mhd. Schriftsprache darstellen. Es wäre andererseits sehr nützlich gewesen, wenn Br. aus Anlass des Renwart Cysat gezeigt hätte, wie mit der humanistischen Wissenschaft das Interesse für deutsche Sprache sich immer mächtiger entfaltet. Er hatte dann vielleicht auch gesehen, dass es weniger die Kanzleisprache als die religiöse und humanistische Litteratur ist, welche die sprachlichen Reformen veranlasst hat. Von den eigentlichen Trägern deutscher Sprachbewegung seit dem 14. Jahrh. ist nirgends die Rede. Br. bewahrt aber allerorts eine solch intime Vertrautheit mit der thatsächlichen Überlieferung seiner heimatlichen Mundart, dass wir seine Schriften nur mit vollem Dank für reiche Belehrung aus der Hand legen, nicht ohne den Wunsch, dass wie für Luzern so nun auch für andere Schweizerkantone gleich nützliches geleistet werden möge.

Auch bei uns in Deutschland beginnt das Interesse für Dialektgeschichte Boden zu gewinnen. Es wäre sehr erfindlich, wenn das beliebte Schema der Dialektgrammatiken sich ausgelebt hatte und die Anschauung Platz griffe, dass gerade durch die geschichtliche Betrachtung moderner Sprachzustände das Einzelne wie das Ganze gefördert wird. Dialektgeschichte ist die Krönung mundartlichen Studiums. Bohnenbeiger überrascht uns durch eine Geschichte der schwabischen Mundart im 15. Jahrh. Ref., der den genannten Zeitraum auch zu kennen glaubt, hatte die Ausführung eines solchen Vorsatzes für unmöglich gehalten. Sind wir schon so weit, die Geschichte einer Mundart innerhalb der kurzen Spanne von 100 Jahren verfolgen zu können? Es ist denn auch allein der sonderbare Titel daran Schuld. Im Text ist bloss von der Grammatik der schwabischen Mundart im 15. Jahrh. die Rede, ja sogar § 3 dementiert B. sich selbst mit den Worten: die schwabische Mundart zeigt für den Lauf des 15. Jahrh. einen wesentlich sich gleich bleibenden Charakter! Wo bleibt da die Geschichte? Das Thema, welches B. sich gestellt hat, ist nicht so abenteuerlich wie der Titel, vielmehr auf eine Statistik mit eingestreuten entwicklungsgeschichtlichen Betrachtungen gerichtet, die sich nicht innerhalb der Schranken des 15. Jahrh. halten. Es ist wünschenswert, dass Brandstetters und des Ref. Arbeiten Nachbesserung finden. Nun hat B. zwar meine Geschichte der schwabischen Mundart und Prof. Fischers Anzeige dieses Buches, nicht aber Brandstetters Publikationen berücksichtigt. Infolgedessen ist seine Darlegung vielfach ungenugend, es entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen, was er § 4 über Schriftsprache und Kanzleisprache vorbringt. Was ich bei Brandstetter vermisste, verspricht B. S. 7, nämlich der Schreibung eine völlig selbständige Darstellung widmen zu wollen. Im vorliegenden Buch ist dies aber noch nicht geschehen, denn was er bringt, ist keineswegs eine der Lautgeschichte koordinierte Orthographiegeschichte (vgl. Germ. XXXVII 243 ff.), sondern eine ganz schematische unübersichtliche Zusammenstellung der Schreibweisen, die vielfach nicht einmal zu einer begründeten Scheidung des lokalen und des allgemeinen Kanzleiusus gelangt. Selbständigkeit der Forschung, Freiheit des Urteils vermissen wir in dem Buche durchaus. Mag dies bei dem vorliegenden Hefte der Vorarbeiten wegen noch hingehen, bei den folgenden Teilen wird sich, dies fürchten wir, der Mangel noch mehr fühlbar machen. B. wird sich noch einmal ernsthaft überlegen müssen, was eigentlich mit seinem Ausschnitt schwabischer Sprachgeschichte geleistet werden soll. Er hat die Faden nach vorwärts und rückwärts abgeschnitten und der mit dem Gegenstand nicht schon intim vertraute Leser wird niemals über den geschichtlichen Verlauf ins Klare kommen, weil die dem 15. Jh. vorausgehende Periode nicht berücksichtigt, nicht einmal in einem einleitenden, zusammenfassenden Paragraphen geschildert ist. B. bespricht öfters Lautvorgänge, die er als längst vollzogen bezeichnet, die aber dem Leser vorenthalten werden. Anerkennenswert ist es, dass auch B. dem Grundsatz hul-

digt, dass zur sprachgeschichtlichen Beurteilung der Schriftdenkmäler in erster Linie die gegenwärtige Sprachniedersetzung fruchtbar gemacht werden muss. So gelangt denn auch er zu dem Schluss, dass die mundartliche Lautbildung seit Jahrhunderten stabil geblieben ist; der Leser bekommt den Eindruck, dass B. seit dem 15. Jahrh. die Entwicklung als abgeschlossen betrachtet, dass der Dialekt (Aussprache) von heute seit 400 Jahren ein und derselbe geblieben ist. Was die von B. aufgenommenen Materialien betrifft, so benutzt er im wesentlichen dieselben Quellen wie der Ref., schenkt jedoch den in den Urkundensammlungen vorliegenden Drucken zu unbedingtem Vertrauen und hatte zur Vorsicht sich mindestens Einblick in die Originale verschaffen sollen. Was die Beurteilung der überlieferten Sprachformen betrifft, so kann ich keinerlei Fortschritt gegenüber meinen eigenen Resultaten erkennen, wo B. gelegentlich von meinen Behauptungen sich los macht, habe ich nirgends Veranlassung gefunden, sie preiszugeben. Nach allgemeinen Vorbemerkungen handelt er über die Grenzen der Mundart (S. 1), über den Lautwandel (S. 3), über Mundart und Schreibung (S. 6), über die Quellen (S. 10), über die Bedeutung der Reime (S. 13). Die Darstellung der Stammsilbenvokale greift unter jedem einzelnen I. Belege, II. den Lautwert, III. die Schreibung, IV. die Reime und verläuft sehr eintönig und eintönig. Hoffentlich schliesst B. die Gesamtgrammatik nicht mit der Flexionslehre sondern mit der Syntax ab.

Die heutige Mundart kommt bei Bohnenberger nur gelegentlich zum Wort. Er hat sich eben nicht bemüht, seine Untersuchungen auf die physiologische Struktur auszudehnen und ein möglichst anschauliches Bild von der lebenden Sprache im 15. Jahrh. zu entwerfen. Dieser Gesichtspunkt scheint ihm ganz fern gelegen zu haben und doch musste er bei genügender Klarheit über seine eigentliche Aufgabe notwendiger Weise auf ihn geführt werden. Umgekehrt hat Wagner sich zu wenig mit der Sprachüberlieferung vertraut gemacht und sich fast nur auf die jüngsten Entwicklungsformen beschränkt. Der Gang der Dinge wird hoffentlich der sein, dass in Zukunft das Heutige unter dem Bilde des Vergangenen gesucht wird, dass die analytische Forschung dauernde Verbindung mit der historischen eingeht, damit auf diesem Wege das Prinzip von der wechselseitigen Erhellung zu vollen Ehren gebracht werde. Der gegenwärtige Lautbestand muss zu dem Behuf auf das exakteste dargestellt werden. Wagner hat das Verdienst, zu diesem Endzweck die Hilfsmittel der physiologischen Graphik sich zu nutze gemacht zu haben. Ich glaube nicht zu irren in der Annahme, dass es die Versuche von Lenz mit dem künstlichen Gaumen gewesen sind (KZ XXIX 1 ff.), welche bei uns Philologen Bahn gebrochen und der Graphik das Feld geöffnet haben. Vermissen wir bei Wagner, dass er den künstlichen Gaumen nicht auch zu Hilfe genommen hat, um möglichst reichhaltige Experimente vorzulegen, so bietet er doch so viel, dass wir mit Befriedigung seinen Analysen folgen. In dem jüngeren Programm ist mehreres an

seinen früheren Aufstellungen verbessert. Er beschreibt S. 18 ff. den Gutzner-Mareyschen Apparat. Die zu untersuchende Lautgruppe wird in einen Glastrichter gesprochen, an den sich ein Gummischlauch ansetzt, der zu einer mit dünner Gummimembran überspannten Kapsel führt. In der Mitte der Membran befindet sich ein dünnes Metallhaken, auf diesem ruht ein feiner Bugel, der mit einem Hebelstift in Verbindung steht. Wird die Membran durch eingeführte Luft in Bewegung gesetzt, so trägt das am Ende des Hebelstifts befindliche Haken auf einem über eine Trommel gespannten besetzten Papier die Bewegungskurven ein. W. hat, wofür ihm besonderer Dank gebührt, uns zahlreiche Lautkurven in Zeichnung mitgeteilt. Seine Experimente waren vorzugsweise dienlich zur Bestimmung der Quantitäten und der Lautintensitäten, für die musikalische Tonbewegung hat er mit dem Phonographen gearbeitet. W. giebt uns im Verlauf eine Analyse der Dialektlaute (S. 17–34), einen Vergleich der mundartlichen Laute mit den mhd. resp. ahd. (S. 34–174) in reichhaltigen Listen [mit besonderer Berücksichtigung der Idiotismen], S. 174 ff. folgt die Synthese der Dialektlaute (Artikulationsbasis, Ein- und Absatz usw.). Ausgezeichnete Beobachtungen finden sich §. 73 (wo es von Mischung spezifischer Artikulationen handelt), sehr beherzigens- und nachahmenswert sind seine, die Silbentrennung, den Lautwandel, Geste und Mimik behandelnden Paragraphen. Durchweg ist das Geschichtliche ungenügend, was bei der Begabung des Verf. für Sprachbetrachtung sehr zu bedauern ist. Arbeitet er sich auf diesem Gebiet eben so gründlich und energisch ein wie auf dem physiologischen, so dürfen wir neue Fortschritte von ihm erwarten. Ref. selbst hat insofern besonderes Interesse an den Resultaten des Verf., als er seinerzeit ohne Apparat seine Beobachtungen angestellt hat. Es ist für beide Teile eine Befriedigung, in dem beschreibenden Teile solch weitgehende Übereinstimmung erzielt zu haben. Wir dürfen jetzt behaupten, über die physiologischen Zustände in keiner deutschen Mundart so sicher zu sein, wie in der schwabischen. Es ist jetzt z. B. durch das Experiment bestätigt, dass ich unserer Mundart das sog. Wintlersche Silbenakzentgesetz abgesprochen habe. Ws. Kurven 45–46 reden eine deutlichere Sprache als der Text S. 178 ff., wenn es S. 182 heisst, die Quantität der Konsonanten sei nach kurzem Vokal nicht grösser als nach langem und ihre Intensität sei 'kaum' zu unterscheiden. Vollkommen bestätigt ist meine Darlegung über den musikalischen Akzent, dass die expiratorisch starke Silbe tief, die expiratorisch schwache Silbe hoch liegt. Ich habe 6 verschiedene Stufen der Quantität ohne Apparat nachgewiesen, W. stellt jetzt 7 auf, ich hatte Überlänge für etwa viermal so gross als Überkurze erklärt: Wagner ist zu demselben Resultat gekommen. Für den von Wagner angesetzten 7. Grad fehlen leider bei ihm die Beispiele; es ist mir überhaupt fraglich, ob die Differenzen zwischen Wagners Überkurze und Svarabhaktikurze so beträchtlichen Schwankungen unterworfen sind, dass sie als verschiedene Grade unter-

schieden werden müssen. Die Kurven selbst veranlassen mich dies vorerst zu bestreiten. Sehr ungenau sind gelegentlich die Erläuterungen z. B. S. 183 wo \bar{i} in *bir* auf Kurze reduziert sein soll — das wäre vermieden, wenn die Relativität der Zeitdauer je nach Sprechtempo behandelt, wenn die für das Sprechtempo ezielten Resultate mit denen für die Quantität kombiniert worden wären.

Wagner hat in den Phonetischen Studien IV 68 ff. über die Verwendung des Grützner-Mareyschen Apparats und des Phonographen in phonetischen Untersuchungen gehandelt. Er bespricht hier die Versuche mit andern Instrumenten¹⁾, in sprachwissenschaftlichen Kreisen verdienen die Studien des Herrn Pipping Beachtung, die teils in einer Dissertation von Helsingfors (1890), teils in der Zeitschrift für Biologie XXVII 1 ff. niedergelegt sind. Pipping ist Philologe und hat seine Arbeiten in sprachwissenschaftlichem Interesse gemacht. Ich weise hier nur auf ein Ergebnis hin wie dieses in verschiedenen Fällen habe ich bei verschiedenen Individuen desselben Dialekts so gut wie identische Aussprache konstatieren können (a. a. O. S. 77). Kenner wissen die Tragweite zu beurteilen. Das rege Interesse, welches allerseits diesen Fortschritten entgegen gebracht wird, ersehe man aus Literaturblatt für germ. und rom. Philologie 1892, 93. 313. 240. Phonetische Studien V 348. Herrigs Archiv LXXXVIII 241. Z. f. Französische Sprache und Literatur XIV 162. Romania XXI 437. Publikations of the Mod. Lang. Assoc. of America V Suppl. Nr. 2 (Phonet. Studien V 265), in dem mir nicht zugänglichen amerikanischen Journal Forum (August 1892) hat auch Garner Phonographic Studies of Speech veröffentlicht [Vgl. jetzt vor allem andern Auerbach in der Zeitschrift für franz. Sprache und Litt. (1894) XVI 117 ff.].

Aber alles bisherige hat der Abbé Rousselot, der Mitherausgeber der Revue des patois Gallo-Romans, überboten²⁾. Er veröffentlicht im IV. Band seiner Zeitschrift (S. 65 ff.) eine Dialektuntersuchung, die an Vielseitigkeit und Gründlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Unter dem Titel: *Les modifications phonétiques du langage étudiées dans le patois d'une famille de Cellefrouin (Charente)* ist ein erster Teil erschienen. Derselbe bringt die *Analyse physiologique des sons de mon patois* und zwar unter Anwendung der *méthode graphique*. Rousselot benutzt den kunstlichen Gaumen und neue Apparate um die Bewegungen der Zunge und der Lippen festzustellen; um die Respiration zu kontrollieren, verwendet er einen Spirometer und einen von Marey konstruierten *explorateur*, einen andern für die Kehlkopf- und Nasen-Vibrationen von Rosa-

1) Der veraltete Scott-Königsche phonautograph, mit dem Schwan-Pringsheim gearbeitet haben (Herrigs Archiv LXXXV 203 ff.) ist sicher an den ungenügenden, vielfach angefochtenen Resultaten Schwans schuld; vgl. auch Zs. f. Biologie XXIII 301.

2) Unter Anregung von G. Paris und Tourtoulon (vgl. dessen Arbeit: Des Dialectes, de leur classification et de leur délimitation géographique 1890). Vgl. die Rez. Anz. III.

pelly, als *inscripteur* benutzt er ein neues Mikrophon, da sich auch bei seinen Experimenten Edinsons Phonograph als ungenügend erwiesen hat. Die *tracés* werden auch bei ihm von geschwarztem über einen Zylinder gespanntem Papier aufgenommen. Veranschaulicht durch zahlreiche Abbildungen führt uns R. zunächst die Artikulationsstellen der mundartlichen Laute (Konsonanten und Vokale) vor; die Interjektionen werden besonders behandelt. Kap. 3 folgt *Fonction du larynx, variations dans la sonorité des voyelles nasales et des consonnes* ich verweise auf die eindringenden Untersuchungen über stimmlose Liquiden und Nasale S. 105 ff. Kap. 4 beschäftigt sich R. mit den Druckverhältnissen (*accent d'intensité*), Kap. 5 bespricht er die Quantitäten, Kap. 6 den musikalischen Akzent. Die Tonhöhen sind teils mit Hilfe des Apparats, teils nach dem Gehör aufgenommen. Es ist tröstlich zu erfahren, dass die Beobachtungsfehler nur unbedeutend sind, dass wir uns im Grossen und Ganzen auch auf eine sorgfältige von Apparaten nicht unterstützte Untersuchung verlassen können. Ein Bedenken ist aber auch durch diese hervorragende Arbeit nicht überwunden worden. Die Herrn, welche sich bisher mit den Apparaten vertraut gemacht haben, waren genötigt, nicht bloss mundartliche Lautelemente und Lautgruppen, sondern auch willkürlich gebildete Klangspiele zu Hilfe zu nehmen. Auch Rousselot misst die Quantitäten in Reihen wie *bababababababa* u. ähnl.; versäumt zwar nicht *durée des sons dans le discours* zu geben, halt es aber aufrecht, dass notwendigerweise einfache Elemente die Grundlage der Untersuchung zu bilden hatten. *Le discours contient des éléments trop complexes, pour qu'il nous soit possible d'y démêler de prime abord les lois de la quantité. Celles-ci, nous n'avons le moyen de les saisir que dans des groupes formés de façon à éliminer successivement toutes les causes de variabilité sauf une, celle en vue de laquelle chaque expérience est organisée. C'est seulement lorsque la matière a été ainsi observée sur ses principales faces que l'on peut considérer le discours suivi où l'on constatera, si l'étude préliminaire a été bien conduite, l'application des lois découvertes dans le détail. L'étude préliminaire* — darin liegt ein ganzer Rattenkönig voll Bedenken, die ja bekanntlich aller und jeder Beobachtung die Beweiskraft schwächen und uns mahnen, den Wert der physiologischen Graphik nicht zu überschätzen. Aber trotzdem sind wir Rousselot zu grossem Dank verpflichtet, dass er uns mit den Einrichtungen seines phonetischen Laboratoriums bekannt gemacht hat. Auf die Fortsetzung seiner Studien, die sich zunächst den Veränderungen der Aussprache bei verschiedenen Personen mehrerer Generationen, sodann der Geschichte der Mundart zuwenden werden, bin ich sehr gespannt und lebe der Hoffnung, dass sie unser Wissen vom Sprachleben um ein beträchtliches erweitern werden. Gelingt es R. seinen Plan durchzuführen, dann wird er eine Musterarbeit geliefert haben, die unsere Anforderungen an die darstellende Dialektforschung weit über das Mass der zu Eingang besprochenen Arbeiten hinaushebt. Es liegt ein sehr

grosser Fortschritt in Rousselots Abhandlung Ich wunschte, recht weite Kreise nahmen von ihr Kenntniss.

Halle a S

Friedrich Kauffmann

Bibliographie des Jahres 1893.

Zweite Hälfte.

VII. Italisch und Romanisch.

A. Altitalische Sprachen.

Duvau Italo-celtica. Mem Soc ling VIII 256—263

1. *Ferox, atrox*. Das Suffix *-ox* ist hier ein altes Substantivum *-ox*, **ōcis* = ὤψ, ὠπός 'Gesicht'.

2. *Uxellodunum*, ὑψηλός Die Wurzel von ὑψηλός, *uxello-* ist nicht **uk*, sondern **up* Keltisches *ks* = indogerm. *ps*

3. Le groupe latin *-cl-*

4. A propos de *quoniam* *quon* ist älter als *quom*

Prestel Fr Das Aoristsystem der lateinisch-keltischen Sprachen.

51 S 8^o Progr des Gymn zu Kaiserslautern 1892

Jeep L Zur Geschichte der Lehre von den Redeteilen bei den lateinischen Grammatikern. Leipzig Teubner 1893 XVII u 316 S. 8 M

Deecke W. Lateinische Schulgrammatik. Berhn Calvary. VIII u. 100 S. 2,40 M.

Deecke W. Erläuterungen zur lateinischen Schulgrammatik. Ebenda. 477 S. 4,80 M.

Pascal C. *Studia philologica*. 95 S 8^o Rom 1893

I. *Adversaria italica*. 1. *atalla* aus **atarula* Sinn 'pyra' oder 'ara' 2. osk. *sverrunei* zu lit. *sverti* 'pendere' — II. De Apollinis cognomine Παιάν. 1. De vocis Παιάν origine ac vi (= σωτήρ zu Wz. *pā* 'schützen'). 2. De Ap. Καρνεῖω 3. De Ap. Τριονίω — III. *Adversaria Vergiliana et Tulliana*. 1. De vi vocabuli *nascens* (pro eo qui modo natus est) 2. De Lucina dea puerorum tutelari . . . — IV. De quibusdam Ciceronis dicendi rationibus ab usu cotidiani sermonis depromptis. 1. Vocabulorum translationes e sermone populari haustae. 2. De verbis ex populi ore depromptis. 3. De verborum constructionibus. — V. De priore supino Latinorum 1. De pr. s. formatione. 2. De L. sup. cum indicio infinitivo comparatione (z. B. ai. *draštum ā gacchanti* = *habitatū migrare*) 3. De infinitiva sup vi

Stolz Fr Beiträge zur lateinischen Etymologie und Grammatik. (Sonderabdruck aus dem 'Festgruss aus Innsbruck an die Philologenversammlung in Wien'.) 28 S. 8^o. Innsbruck 1893.

1. Zwei Fälle von *ēi* im Lateinischen Ausser *fēmīna* und *rēm* gehört hierher *venārī*. Nach Fick zu ahd *weida* an.

icudr usw.: Ablaut *ū* . *ēi* Grdī. für *iēnā*, wovon das Verb abgeleitet, ist *qē i dhnā* . *qēi* : *qī* - in ai *iī* 'verlangen'. Daneben *qei* : *qī* - *lētum* zu ai *lī* mit *pru* 'sich auflösen, sterben'), dazu auch griech. *λυός*. — Zu den Wurzelde minimativen. Dem lat. *ierrūca* 'locus editus et asper' liegt ein *s*-Stamm zu Grunde, davon auch *ierrūgo*. Vgl. *aerūca* : *aerūgo*. Die Wurzel *yer-* findet sich in griech. *ἀ-έρω* 'erhebe'. Mit Deteim *-d* dazu *uarze*, ahd. *uerna* 'geistenkornartiges Blutgeschwür am Augenhid' — lat. *siat* *oūpei* zu dem mit Det *k* versehenen mhd. *seichen*. — *hirtus* *horreo*, Wurzelformen *gheir-* u. *gher-* wie *πεικω* . *πέκτω*, *tēmo* (aus *tec-smo*) . *dihscala* — *vōmis* ist richtig zu *ὄπις* Wz. *yogh-* gestellt worden. Priahist Flexion *yoghis* *yogh-nes*, was *ιούis* 'vognis' ergabe. Daher *vōmis* als Lehnwort aus dem Umbr.-osk. zu fassen. Hier ist *vobis* *vobnes* zu erwarten. Letzteres wird lat. zu *vominis*, daraus *vomis*; *ō* erklärt sich aus alter Stammabstufung — *vin-nulus* aus *uenscololo-*, *-nscn-* zu *-nen-* *-ngn-* *-nn-*, zu ahd. *uunsc* usw. — *indūtiāe*, urspr. Adj. zu *feriae*, zu *induere* gehorig. — Einiges vom Satzsandhi. Über lat. *pos*, Übersicht der belegten Formen; *post* alter, *pos* daraus vor bestimmtem konson. Anlaut entstanden (vgl. Coissens Ausspr. ² I 183, W. Meyer(-Lübke) Gröbers Grundriss I 363) — Zur Nominal- und Pronominalflexion 1. Eine bisher nicht beachtete Kasusform. Gen. *HedoneI*, vgl. Dat. *Par(t)enopei*. Ausgangspunkt die häufigen Akkusative auf *-em* statt *-en* 2. *mehe* *mi* : *me* = *mih* . *mihe*.

Miszellen Auch f lat Lex. VIII 289—296

Maurenbrecher B. 1. Zur faliskischen Becherinschrift. Sie ist acht, das als *hodie* nicht erklärliche *foved* wohl zu griech. *θούιν* *θούινω*, von einem Adj. '*foios*, Sinn also: 'schmausend' oder 'uppig' werde ich Wein zechen. 2. *Marors*, *Mamers*, *Martses*. *Mars* ist schon uritalisch, von Wz. *mar-*, *Mā-mers* ist wohl ein Kompositum mit einem uns bisher unbekannten St. *mā-*, ebenso *Marors* ('Abwender des Unheils' oder 'Siegwender'). *Marsus* ist = *Mart-tos*, Übergangsform *Martses*. 3. *plurimus* und Verwandtes. *plus* nicht mit Brugmann aus *pleuos*, sondern aus *plo-is*, *plurimus* aus *plo-ismos*, vgl. *plorume*; Ablaut *ple-* in *pleores plusima*. 4. *Saeturnus*. In *Saeturnus* einer Inschrift und bei Paullus Festi (hier aus dem überlieferten *Sateurnus* zu korr.) ist *ae* graphische Variante für *ē*, *Sēturnus* zu *sē-vi*, *Saturnus* volksetymologisch an *sator* angelehnt.

Wölflin E. 1. Zur Konstruktion der Stadtnamen. Die *Prapos ad* und *apud* wurde vorerst nur gebraucht entweder um eine verschiedene Bedeutungsnuance auszudrücken (z. B. *ad Baias* nicht im Orte selbst, sondern in den Villen der Umgebung), oder bei griech. Namen, weil sie keinen Lokativ bilden konnten, später begann die Umschreibung mit dem einfachen Kasus zu konkurrieren und ist schliesslich die Norm in den roman. Sprachen geworden. 2. Zur Konstruktion von *patere*. Die Konstruktion mit dem Abl. statt mit dem Akk. ist nur sehr zweifelhaft belegt. 3. *Vel*, eine Imperativform. Vgl. *duc*, *duc*, *fac*, *fer* (Skutsch), zur Bedeutungs-entwicklung *age*, *puta*, deutsch *wohl*.

Weyman C. 1. *Genibus nixis* statt *genibus nixus* ist mehrfach zu belegen. 2. *Abýssus*. Neuer Beleg für diese Messung. 3. *Accedo* — ἀπέρχομαι. "Bei ἀπέρχομαι hat sich in späterer Zeit der Gedanke an das Ziel vorgedrängt (hingehen)". Usener.

Ludwig E. Propositionales *retro*. Neuer Beleg. Die Red. weist in einem Zusatz auf die roman. Sprachen hin.

Vising Jh. Om vulgarlatinnet. Forhandl. paa det 4. nord. Filolog-mode. Kbh. 1893. p 146—164.

(Kritische Würdigung der verschiedenen Auffassungen der Stellung des Vulgarlateins. Der Begriff 'Vulgarlatein' wird wie von Schuchardt u Meyer-Lubke definiert. Terminus ad quem wird für das Vulgarlat 8 Jahrh. angesetzt, der Verf. stützt sich hier auf die von Wilh. Franz (Latein-roman. Elemente im Althochdeutschen) gewonnenen Resultate. Das Vulgarlatein war nicht in Dialekte scharf gesondert, ziemlich spät beginnt die Bewegung, und erst im 7—8. Jahrh. bricht die Revolution aus. Verf. behauptet, dass das bewahrte Sprachmaterial hinreichendes Detail darbiete, um eine Vorstellung der wichtigsten Eigentümlichkeiten des Vulgarlateins zu geben, durch die es sich von dem klassischen Latein unterscheidet.) (D Andersen.)

Gröber G. Zu den vulgarlateinischen Substraten. Arch. f. lat. Lex. VIII 451 f.

Über die Verwendung der Zeichen ~ und — in den vulgarl. Substraten (Erwiderung auf Schuchardt Litbl. f. germ. u. rom. Phil. 1893 Sp. 103).

Eckinger Th. Die Orthographie lat. Wörter in griechischen Inschriften. Leipzig Fock 2,50 M.

Karsten H. T. De utspraak van het latijn. Amsterdam 1893.
Vgl. Arch. f. lat. Lex. VIII 456 f.

Lindsay W. M. The shortening of long syllables in Plautus. Journ. of Philol. XXIII.

Ortel H. Der angebliche Übergang von *ve-* in *vo-* im Lateinischen. BB. XIX 308—14.

- 4 Gruppen: 1) stets *e* : *veho*
2) stets *o* : *vomo*
3) *e* u. *o* in verschiedenen Kategorien : *vello volor*.
4) *e* u. *o* nebeneinander : *vester voster*

Es macht keinen Unterschied, ob *v* = *y* oder = *g* ist. 1. *venio*. 2. *vorare*. 3. *volo velle*. Es liegen verschiedne idg. Ablautstufen vor. I. *ol or* = *r* *l*: 1. *vorsus* usw. 2. *volo*. 3. Perfekt u. Part. von *vello*. 4. *voro*. 5. *volo*. 6. *volvo* (4 5. 6 = a1 6. Klasse). 7. *volnus l* wegen des Mangels der Assimilation. 8. *volpēs* hat *i*-Suffix. II *o* = idg. *o*: 9. *volup* : *ἐλπω* = *toga* : *tego*. 10. 11. *vōc-*, *vocare* : *φων*. 12. *voveo*, von der Verbalklasse (Brgm. XXXII) *o* gefordert. 13. *veto* alat. *voto*, Kontamination zwischen *votāre* u. *vetere* (*vetui vetitum*), vgl. *rogāre* u. *regere*. 14. *vomo*, *o* der Angleichung an *vomeo* (wie *doceo*) zu verdanken. — Zweifelhaft : *vōmis vōmer* u. *vōla vester voster* entweder idg. Doppelformen oder *voster* nach *noster*.

Wharton E. R. On Latin consonant-laws. Transact. of the phil. Society 1888/90. P. III.

Jones J. C. Some neglected evidences of the sound of *c*, *v* and *s* in Latin. Class. Rev. Febr. 1893

Jones makes use of the Eugubine tables to prove that Lat. *c* is a voiceless guttural; of Gothic and Anglo-Saxon, to prove that Lat. *v* was pronounced like Eng. *w*; and of Gothic, and late Hebrew transliteration to prove that Lat. *s* was never pronounced as *z*.

Paris G. Altération romane du *c* latin. S. 7—37 des 'Annuaire de l'École pratique des hautes études' 1893. Section des sciences historiques et philologiques. 8°. Paris imprimerie nationale 1893.

Vgl. Académie des inscriptions et belles lettres Séance du 17 mars 1893 (RCi. 1893 Nr. 13 S. 256)

Kluge F. Vulgarlateinische Auslaute auf Grund der ältesten lateinischen Lehnwörter im Germanischen. Zeitschr. f. rom. Phil. XVII 34 S. 559—61

Lat. -us war vulgarl. -us, lat. -um dagegen vulgarl. -o, wie am deutlichsten das Got. zeigt. *asilus*, *saccus* usw., aber Neutr. *uain*, *eket* usw. Got. -areis aus lat. -arius vom Akk. aus oder aus der vulgarl. Form -aris

Brugmann K. Lat. Perf. *sēdi*. IF. III 302 f.

Haussleiter J. Ein Infinitiv Fut. Pass. auf -uari bei Augustin. Archiv f. lat. Lex. VIII 338.

Meyer-Lubke W. Zur Geschichte der lateinischen Abstrakta. Arch. f. lat. Lex. VIII 313—338.

1 -or -oris Ursprünglich zu Verbalstammen, namentlich solchen, die einen Zustand bezeichnen (u. a. *labor*, eigentlich Ermattung, zu *labare*, *lābi*). An Fallen wie *claror*, das auf *clarus* statt auf *clarere* bezogen wurde, erwachsen Bildungen, bei denen -or direkt an ein Adjektivum trat, wie *amaror*, *dulcor*, *lentor*. Die einzelnen roman. Sprachen haben -or in weitem Masse ausgedehnt. 2 -ura Neben -or im späteren Lat. in *fervura*, *netura* (st. *nitor*), ferner in *planura*. Letzteres zu *planus* nach *structura*: *strictus* u. dgl. *fervura* etc. nach *ardura* (ital. *ardura*), das aus *arsura* nach *ardor*, *ardere* umgebildet ist. 3 -tas. Bildet Abstrakta von Adjektiven, teils primären — nicht häufig und schon früh vor anderen Suffixen zurückweichend —, teils sekundären. -iditas, -ositas (erst in späterer Zeit beliebt, aber nur in der Buchersprache), -ālitās, -ēlitās, -ilitās, -bilitās, -aritas, -uitas, -ietas (zu -ius) u. a.; auch von adjektivischen Partizipien, z. B. *beatitas*, *falsitas*, und von zusammengesetzten Adjektiven, z. B. *affinitas*, *benignitas*. Ziemlich oft bei Substantiven, die einen Stand bezeichnen, z. B. *civitas*, *deitas*. Missbildungen sind die deverbale *differitas*, *indulgitas* -tus (nur bei *vir* u. *servus*, *juvenis* u. *senex*) ist ursprgl. ein selbständiges Subst. 'Kraft', vgl. Manneskraft in deutschen Mundarten. 4 -itia oder -ities. In älterer Zeit noch wenig üblich, im ganzen auf zweisilbige Adjektiva beschränkt; ebenso in der sinkenden Latinität. Um so überraschender ist die starke Ausbreitung im Romanischen. 5. -ia. Nicht produktiv. Doch sind noch aus dem Romanischen einige Bildungen zu erschliessen wie *fortia*. Häufig durch -ia = griech. -ia verdrängt.

Brugmann K. Zur umbrisch-samnitischen Grammatik und Wortforschung. Ber. d. sachs. Ges. d. Wiss. 1893 S. 134—146.

1 Zum 'modus impersonalis' im Umbrischen: *puṛe teite* Va 7 = quae (Akk. Pl. Neutr.) datur, 'welche man giebt (gebe)', Konstruktion wie in osk. *sakrafir ultiumtam*, lat. *legitur Vergilium*; *puṛe porse* Relativpartikel. 2. Zur Bildung des umbrisch-samnitischen Futurum exaktum: es ist nicht die Form -ṽōs (Bronisch), sondern die Form -us des Partiz. Perf. Akt. zu Grunde zu legen. 3. Umbr. *muneklu*: wegen *kl* (nicht *cl*) eine Instrumental-, nicht Diminutivbildung. 4. Umbr. *spafu* und *spantim*: *spafu* aus *~spanso* eine Neubildung wie l. *mensus* (nach *tensus*). 5. Umbr. *peracer*: zu l. *acer*, *per-acer*, nur mit anderer Entwicklung der Bedeutung ('durch und durch reif', vgl. griech. ἡκετός, ἀκμή τῆς ἡλικίας, usw.).

- Golling J.** Syntax der lateinischen Dichtersprache. Progr. Wien 1892 20 S.
- Blomqvist A. W.** De genitivi apud Plautum usu. Helsingfors 1892. VIII u. 166 S.
Vgl. Arch. f. lat. Lex. VIII 461 f.
- Niëländer Fr.** Der faktitive Dativ bei lateinischen Prosaikern und Dichtern. Teil III 1. Ein Beitrag zur histor. Syntax der lat. Sprache und zur lat. Lexikographie. 23 S. 4^o. Progr. des Gymn. zu Schneidemühl.
- Schenk R.** De dativi possessivi usu Ciceroniano pars I. Progr. Bergedorf 1892. 25 S.
Vgl. Arch. f. lat. Lex. VIII 463
- Cron** Die Stellung des attributiven Adjektivs im Altfranzösischen und Spätlateinischen. Progr. Strassburg 1892.
- Baug J. P.** Om Forbindelsen af 'quis' og 'tantus' i det latinske Sprog. Forhandl. paa det (3—)4. nord. Filologmøde. Kbh. 1893. p. XLVIII—XLIX.
- Müller C. F. W.** *ante annos*, vor Jahren. Fleckeisens Jahrb. CXLVII 201 f.
Ahnlich *ante saecula*, *ante dies*, *post dies*, *interiectis diebus* u. dgl., auch *tempus* für 'einige Zeit'.
- Gehlhardt P.** De adverbis ad notionem augendam a Plauto usurpatis. Diss. maug. Halis Sax. 1892. 48 S.
Vgl. Arch. f. lat. Lex. VIII 302.
- Sobolevskij S. J.** Konstruktionen des Bindewortes *cum* (russ.). Filol. obozrénije III 1 41—56, 2 139—149
- Gustafsson F.** Varios *ut* particulae usus ex interrogativa significatione explicandos esse. Forhandl. paa det 4. nord. Filologmøde Kbh. 1893. p. 117—122.
(Referat des Verf., in dänischer Sprache, "De ut particula" Nord. Tidsskr. for Filologi III R. 1. Bd. S. 71—83. Idg. Anz. III S. 72.)
- Wetzel M.** Zur Verteidigung meiner Theorien über selbständigen und bezogenen Gebrauch der Tempora im Lateinischen. Gymnasium XI 13
- Thessing Sv.** Syntaxis Plautina. Enuntiationes relativae. Enuntiationes coniunctionales Parataxis. Venersborg 1892. 90 S. 4^o.
- Rieger H.** Die konzessive Hypotaxe in den Tragödien des L. Annaeus Seneca. Progr. Tauberbischofsheim 1892. 19 S.
Vgl. Arch. f. lat. Lex. VIII 305 f.
- Hauschild G. R.** Die Verbindung finiter und infiniter Verbalformen desselben Stammes in einigen Bibelsprachen. Frankfurt a. M. 1893. H. 2 34 S.
Vgl. Arch. f. lat. Lex. VIII 466.
- Elias S.** Vor- und Gleichzeitigkeit bei Caesar. I. Bedingungs- und Folgesätze. 18 S. 4^o. Progr. des Leibniz-Gymn. zu Berlin. 1893.

Pervov P. Accusativus cum infinitivo (russ). Filolog Obozrénije IV 1 65—82

Manning R. C. On the omission of the subject-accusative of the infinitive in Ovid Harward studies IV (Boston Ginn 1892. 18 M)

Wentzel H. De infinitivo apud Iustinum usu 72 S gr. 8°. Berlin Ruger 1,20 M

Platner S. B. Notes on the use of Gerund and Gerundive in Plautus and Terence. Am. Journ. Phil. XIV 483—90.

Lange J und **Fleckeisen A.** Zu Plautus. Neue Jahrb CXLVII 193—199

Fleckeisen erinnert beistimmend an eine Ausserung von Buttmann, wonach *rēdux* mit *redduco* nichts zu thun habe; es gehöre eher zu *redeo* oder hange mit der untrennbaren Partikel *rēd* unmittelbar zusammen; *reddux* sei eine Uniform

Goette A. De L. Accio et M. Pacuvio veteribus Romanorum poetis tragicis Progr. Rheine

Berührt auch grammatische Fragen.

Heidrich G. Der Stil des Varro. Progr. des Stiftsgymn. der Benediktiner in Melk 1892 82 S

Vgl Arch. f. lat. Lex VIII 303.

Krumbiegel R. De Varroniano scribendi genere quaestiones Diss. inaug. Lips 1892 92 pgg.

Vgl Arch. f. lat. Lex VIII 151 f.

Heraeus W. Vindiciae Livianae. II. Progr. Offenbach 1892.

Enthalt sprachliche Untersuchungen

Wölfflin E. Zur Prosodie des Tibull Arch. f. lat. Lex. VIII 420.

Tibull misst in *sacro-* bei kurzer Endsilbe die Stammsilbe lang und umgekehrt.

Streifinger J. Der Stil des Satirikers Juvenalis Progr. Regensburg 1892. 48 S.

Constans L. Étude sur la langue de Tacite. Paris Delagrave 1893. 154 S

Beck J. W. Die Plinianischen Fragmente bei Nonius und dem Anonymus de dubiis nominibus. Beil philol. Wochenschr. XII Nr. 50 u 51

Beck J. W. Studia Gelliana et Pliniana. Neue Jahrb. Suppl.-Bd. XIX 1—55. Auch separat (Leipz Teubner 1892. 55 S. 1,60 M).

Rez von Osk. Fröhde Wochenschr f. klass. Philol. IX Nr 49.

Kübler B. Zur Sprache der Lex Burgundionum. Arch. f. lat. Lex. VIII 445—451.

Zusammenstellung des für die Kenntnis des sinkenden Lateins Wertvollen aus v. Salis neuer Ausgabe der L. B.

Rosenstock E. Ein Beitrag zur Probus-Frage. Philologus LI 670—679.

Die grammatischen Werke, welche Keil unter dem Namen des Probus herausgegeben hat, können aus sprachlichen und sachlichen Gründen von dem M. Valerius Probus aus Berytus, der im

1 Jahrh nach Chr gelebt hat, nicht verfasst sein. ja sie enthalten nicht einmal einen Kern irgendwelcher grammatischer Schriften desselben. Die *catolica* sind im Beginn des 3. die *instituta artium* im Beginn des 4. Jahrh nach Chr. entstanden.

Forster W Die Appendix Probi Wiener Stud. XIV 278—322.

Vgl. Arch. f. lat. Lex VIII 464 f

Schulze W. Zur Appendix Probi KZ. XXXIII 138—141.

Die Verweisung der App. Probi nach Afrika kann durch die inschriftlichen *Mascel Vernacel* neben *mascel figel* der App. nicht gestützt werden, da *Mascel* auch auf drei Inschriften nicht-afrikanischen Ursprungs vorkommt, *figel* auf einer Inschr. aus Volcei. Die Vulgarformen auf *-el* sind vergleichsweise jung, altes *-el* wäre zu *-ul* geworden (*famul* : osk. *famel*).

Thielmann Ph Die lateinische Übersetzung des Buches der Weisheit Arch f lat. Lex. VIII 235—277.

Eingehende sprachliche Untersuchung, welche die *Africitas* der Übersetzung ausser Zweifel setzt Entstehungszeit zweite Hälfte des zweiten Jahrh n Chr.

Brandt S. Über den Verfasser des Buches de mortibus persecutorum. Fleckeisens Jahrb. 147, 121—138, 203—223.

Sprachliche und sachliche Gründe zeigen, dass die Schrift schon sehr früh falschlich auf Lactantius übertragen wurde. (Gegen Belser)

Kübler B Die lateinische Sprache auf afrikanischen Inschriften Arch. f lat Lex VIII 161—202. (Nachtrage dazu ebd S. 297)

1 Einleitendes über die *Africitas latina*. 2 Zur Wortbildung. Substantiva auf *-tor*, *-men*, *-tos* usw., Deminutiva, Adjektiva auf *-alis*, *-icus*, *-aneus*, Zusammensetzungen. 3. Zur Flexion. Erste Deklination Gen. Sg. auf *-es* *-aes* *-ais* *-as*, Dat. auf *-ai*, Nom. Pl. auf *-aes*, Dat. Pl. auf *-abus*; vierte Dekl. Dat. und Abl. Sg. auf *-o*, fünfte Dekl. Dat. *die*. Metaplasta und Heteroklita. Adjektiva, Numeralia, Pronomina. Falsches Genus. Konjugation 4. Zur Syntax. 5. Zur Stilistik und Phraseologie 6. Lexikalische Bemerkungen 7. Schluss. Für Flexion und Syntax ist die Ausbeute gering, reicher für Wortbildung, Stilistik und Wortschatz. Beim Vergleiche mit der Litteratur finden sich am meisten Berührungspunkte mit den alten Bibelübersetzungen und Kirchenvätern, mit Petron und einigen Juristen. Aus den Analogieen Petrons folgt weiter nichts, als dass das kampanische Latein in ähnlicher Verwandtschaft mit dem afrikanischen stand, wie das spanische, und dass im afrikanischen Latein vulgare und, was ziemlich dasselbe ist, archaische Elemente besonders stark vertreten sind.

Wölfflin E. Zum Afrikaner Florus. Arch. f. lat. Lex. VIII 452

barbari barbarorum und *urbem urbium* bei Florus sind Semitismen wie *saecula saeculorum* u. dgl.

Sörn J. Der Sprachgebrauch des Historikers Eutropius. Ein Beitrag zur historischen Grammatik der lateinischen Sprache. Laibach Fischer. V u. 39 S. 1,20 M

Grupe E. Zur Sprache des Apollinaris Sidonius. Progr Zabern 1892 15 S.

Vgl Arch. f. lat. Lex. VIII 310.

- Schepss G.** Zu Candidus Arianus Arch. f. lat. Lex. VIII 287 f.
Bemerkungen zur Sprache.
- Kalb W.** Zur Analyse von Justinians Institutionen. Arch. f. lat. Lex. VIII 203—220
Zeigt an Beispielen, wie die Methode der Sprachforschung auf die Analyse der Institutionen angewendet werden kann
- Wölfflin E.** Die neuen Scholien zu Terenz Arch. f. lat. Lex. VIII 413—420
- Wölfflin E.** Neue Bruchstücke der Freisinger Itala. Sitzgsber. der bayer. Akad. 1893, 253—280. Anhang: H Linke Neue Bruchstücke des Evangelium Palatinum, ebd 281—287.
- Linke H.** Über den Plan einer neuen Ausgabe der 'Itala' Arch. f. lat. Lex. VIII 311 f

- Benoist E. et Goelzer H.** Nouveau dictionnaire latin-français. Paris Garnier frères XVI u. 715 S
- Merguet H.** Lexikon zu den Schriften Ciceros mit Angabe sämtlicher Stellen. II. Teil. Lexikon zu den philosoph. Schriften. 14. Heft (Band III Lief. 7—10) 4^o. S. 237—396. Jena Fischer. 8 M.
- Gerber A. et Greef A.** Lexicon Taciteum. Fasciculum XI edidit A Greef. *potestas-que* (Sp 1153—1264) gr. 8^o. Leipzig Teubner. 3,60 M.
- B(u)cheler F.** Blattfüllsel Rhein. Mus. XLVIII 320.
Führt aus CIL. V suppl. 670 *pdicavit* an, gegen die in neueren Texten wieder wuchernde alte falsche Schreibung *paed*-.
Conway R S. Oskisch eituns. IF. III 85—87.
- Darbshire** Etymological notes. Cambridge Phil Soc. Feb 9 Vgl. Academy 1086.
1. *altus* nicht zu *alere*, vielmehr zu *ultra ultro olim alius alter*. Vielleicht ist *lātus* ebenfalls verwandt. 2. In *colo* zwei Wurzeln zusammengefallen. *gel* 'motion' u *quel* 'rest'. *cultus* kommt von *quel*, nicht *gel*. 3. *ubar* = *dyu-bhas* 'day-shine'. 4. *numen* nicht bloss zu *nuo* zu stellen, sondern auch = *πεῦμα* d. 1. *qneu-men*. 5. *scio*, Grdf. *~sgh-iō* Wz. *segh*. *scio* = *ἔχω* 'I grasp'.
- Funck A.** Zu *Malacia* Arch. VI 256. Arch. f. lat. Lex. VIII 278.
- Funck A.** Glossographische Studien. Arch. f. lat. Lex. VIII 369—396.
Aus den drei abgeschlossen vorliegenden Banden des Corpus glossariorum werden in alphabetischer Anordnung angeführt: I Die völlig neuen Wörter (181 Nummern). II. Die Wörter, welche der Bildung nach bekannt, aber bislang nicht in dieser Funktion bezeugt waren (30 N.). III. Wörter, denen auffallende neue Bedeutungen beigelegt erscheinen (10 N.).
- Gäbel und Weise O.** Zur Latinisierung griechischer Wörter. Arch. f. lat. Lex. VIII 339—368.
1 Die Lehn- und Fremdwörter Varros. 2. Bemerkungen zur Stammbildung altlateinischer Lehnwörter. 3. Verkürzung langer Vokale in griechischen Lehnwörtern 4. Doppelkonsonanten in griechischen Lehnwörtern.

Greenough J. B. Latin etymologies. Harvard studies IV. Boston Ginn 1892. 18 M.

Grimm J. De adiectivis Plautinis. Progr. Altkirchen i. E. 1892. 31 S.

Hegel Lateinische Wörter, deutsche Begriffe. Preuss. Jahrbücher 1893. Februar.

Über die bei den gangbarsten lateinischen Wörtern zu beobachtende Bedeutungsverschiebung, die dadurch entstanden ist, dass im Mittelalter die lat. Sprache als die Schriftsprache auf deutsche Verhältnisse angewandt wurde.

Keller O. Volksetymologisches. Berl. phil. Wochenschr. XIII Nr. 5.

Einige Nachträge zur 'Lat. Volksetymologie' und zu den 'Lat. Etymologien'. Vgl. Abt. I.

Köhler A. Zur Etymologie und Syntax von *ecce* und *em*. Arch. f. lat. Lex. VIII 221—234.

Stowassers Erklärung von *ecce* aus griech. ἔξε ist unhaltbar, entscheidend ist namentlich eine Stelle aus der Legisationsformel des Vindikationsprozesses. *ecce* ist, wie die grosse Bedeutungsverwandtschaft zeigt, mit *em* (zum Pron. *i-s*) zu verbinden und entstanden aus dem Lok. *ē + ce* (vgl. *bāca bacca*), wozu alle Verwendungen stimmen. *eccere* mit Ribbeck u. A. = *ecce rem*.

Lattes E. Zu *Malacia*. Arch. f. lat. Lex. VIII 441.

Die Beziehung der *Malacia* zum Meere wird durch die stehende Verbindung von *etr. Ma* mit *Nedunsl* (= *Neptuniculi*) bestätigt; *malacia* = *nausea*, Seekrankheit.

Lattes E. Narce. Perseveranza, 5. Luglio 1893.

Narce, Name eines Hügels in der Nähe von Falerii, mit Resten einer bedeutenden, sonst verschollenen Stadt, ist das *Naharcum* der igtinischen Tafeln.

Linderbauer P. B. De verborum mutuatorum et peregrinorum apud Ciceronem usu et compensatione. I. Progr. Metten 1892. 67 S. Vgl. Arch. f. lat. Lex. VIII 300.

Lindsay W. M. Varia. Arch. f. lat. Lex. VIII 442 f.

anguilla alter *anguila*. *grabatus*, *crebattum* *quaeritare a muscis* Gaunersprache für ἀνύζειν *sisira*, *sisirum*. *vis* Plur. auch bei Livius Andronicus Fest. Thewr. 532.

Macke R. Die römischen Eigennamen bei Tacitus. IV. Progr. Hadersleben 1893. 18 S.

Vgl. Arch. f. lat. Lex. VIII 463 f.

Meyer-Lübke W. Pilleus. KZ. XXXIII 308—310.

Romansche Vertreter zeigen, dass *pilleus*, nicht *pileus*, die richtige Schreibweise ist.

Nehring A. Über *bidens hostia*. Neue Jahrb. CXLVII 64—68.

Netušil J. V. Lupercus, luperci, lupercalia (russ.). Filol. obozrénije III 1 57—60.

Lupercus (: *lupus*, *arceo*) urspr. eine Hirtengottheit.

Netušil J. V. Atqui—atquin, alioqui-alioquin (russ.). Filol. obozr. III 2 111—113.

Atqui urspr. eine selbständige Frage, ebenso *atquin* (= *at qui non?*); *alioquin* zu *alioqui* gebildet nach *qui* : *quin*.

Netušil J V Die Wurzel *ku* und lat *u* in *ubi*, *unde* usw (russ.).

Filol obozi III 2 149

Gegen Schmidt KZ XXXII 394 ff wird für *ubi* usw ein urspr demonstrativer Stamm *u-* festgehalten -*bī* in *ubi*, *tibi* = griech -φι. z T. gedehnt nach Dativem auf -*i* *uti* zu *uti* nach *sī*, *quī ubi, ibi uti (-dem)*: ai *iti ūs- (-quam, -que)* = *ūd* (Abl.) + *s un- (-quam)* urspr. Akkus, wie *im* in *interim, exim, (exin-de)*

Netušil J V Delubium (russ.) Filol. obozr. III 2, 113—116

Urspr "Ort zur religiösen Reinigung, Sühnung" (*deluere*)

Netušil J Semasiologische Bemerkungen Filol oboziemje IV 2 (russ.).

1 *Consul* urspr 'Tischgenosse' (: *consolium*). 2. *Exercitus*.

Novák R Zum Gebrauch von *atque* bei Caesar. Zeitschr f. d. osterr Gymn. LXIV 3 S 205—12

Als Kopulativpartikel hauptsächlich vor Vokalen, vor Konsonanten nur bei Verbindung zweier gleichartigen, koordinierten und durch kein drittes Wort von einander getrennten Ausdrücke wie *lacte atque pecore*. In komparativer Geltung *atque* vor Vok., *ac* vor Konson., mit Ausnahme der Gutturale, wo *et* und *qui* eintreten *simulac* erscheint me. *atque* statt *et ille*

Osthoff H. Lateinisch *gero* BB. XIX 320—22

gero und *ago* in der Bedeutung verwandt. Sie gehören auch formell zusammen, wenn man *gero* als *ġ-es-* auffasst, als eine Weiterbildung der Schwundstufe von *āġ-*. *ġes-* noch in air *tēsath* 'tollet', vielleicht auch got. *kas* usw. Griech *βατράζω* von *gero* zu trennen u mit J. Byrne zu *bājulus* 'Lastträger' zu stellen; Grdf. *badjolos*

Osthoff H. Lateinisch *māternēs*. Festgruss an Roth 126—28.

Mit griech *δοῦ-* 'bauen' deckt sich lat. (*d*)*mā-* in *māternēs* oder *māteria* 'Bauholz, Nutzholz' übertr. 'Stoff'

Pedersen H. Lat. *servus* und *servāre*. BB. XIX 298—302

Zu lit. *sérgeti* 'behüten' *sárgas* 'Hüter' ahd. *sorgēn*; *servāre* für *servāre* vgl umbr *seritu* aus **serhitu* *rg(h)* wird nicht, wie Bersu behauptet, zu *rb* (vgl *furvus* : *deorc*, *torvus* : *τάρβος*). Über die Form von *seritu* (vgl auch *Sergius*): Suffixwechsel zwischen *q*- und *k*-Reihe, veranlasst durch uridg Vokalverschiedenheit.

Prellwitz W. Etymologische Miszellen BB. XIX 167 f.

I. Wz. *lā* 'liegen'. Dazu lat. *lāma* 'Lache', das nicht zu *lacus* gehört. Vgl. lit. *lomà*, *loma* 'Senkung auf dem Feld', lett. *lāni* 'Pfützen' *lāms* 'Bruch'. Hierher ferner: 1) lit. *lōva* 'Bettstelle' abg. *lava* 'Bank'. — 2) Lit. *lobas* 'Flussbett'. 3) lett. *lābotis* 'schleichen', *lāwtis*. 4) abg. *lajati* 'insidiari'. — Von **lā-tós* 'hingelegt' ist abgeleitet **lātejo* lat. *lateo*.

Prellwitz W. Etymologische Miszellen. BB. XIX 315—20

II. *luxus pollucēre*. Wz *leuko-* 'leuchten, prangen' *Luxari* : *rukšas* 'glanzend'. Nach *pollucere* ist *Pollux* aus Πόλυδεύκης umgestaltet. Zusammensetzung von *por-* 'dar' + *lucēre* 'leuchten machen' (kaus) = ai. *rōcāyati*. *Iovi vinum* **lucēre* 'dem Zeus den Wein gefällig machen'. — III. *nūgae nōgae naugae* aus *ne-augae* 'nicht wichtige (Sachen)'. — IV. *prīvus* nhd *frei*; lat. Grdf. *prī-oivos*, der Bildung nach dem ai. *praty-ēkas* vergleichbar. Dadurch erklären sich *privilegium* *privignus*, *privare* leicht. *frei* nicht zu *prīvus*, sondern als *prī-* 'hebes erweisen, Gefallen haben' u. *-ijos* 'gehend'

(vgl. a. *agr-zyás* 'vorangehend') zu erklären. Ebenso *áptioc* 'wild' = 'in der Tüft gehend'

Schmalz J. A. Kleinigkeiten zur lateinischen Sprachgeschichte
Berliner phil. Wochenschrift XIII 33.34 Sp. 1090—92

distrahere 'verkaufen' bei Apollinarius Sidonius keine Entlehnung der Kanzleisprache (Grupe), sondern seit Tacitus im Gebrauch. Ähnliches gilt von *velum* = *velamen quo concessus iudicium occultitur*, *natales* = *condicio generis*, *transfretare* = *mare traicere*, *fabrica* = Gebäude, *eo quod* = *quod in concursus*. *turbidus* im silb Latein = *turbulentus*; *turbulentus* 'roh'

Schmidt A. Beiträge zur livianischen Lexikographie III. Progr
Waidhofen a. d. Thaya 1892 20 S.

Vgl. Arch. f. lat. Lex. VIII 305.

Schneider E. Semasiologische Beiträge I Progr. Mainz 1892

Skutsch F. *Restutus* Arch. VIII 368

Restutus neben *Restitutus* durch syllabische Dissimilation, wie jetzt ein Hexameter aus Pompeji beweist.

Skutsch F. Dem. Arch. f. lat. Lex. VIII 443

Dass *dein* aus *deinde* durch Synkopierung der Schluss-silbe entstanden ist, beweist u. A. ein Senar aus Pompeji (CIL. IV 2246).

Stowasser J. M. *Gumae* oder *gemae*? Arch. f. lat. Lex. VIII 444

Beides ist möglich, da das Wort aus dem Semitischen entlehnt ist (ursprüngl. Bedeutung 'Schluck' 'Mundvoll').

Thomas P. *Oratores fetiales*. Revue de l'Inst. publ. en Belgique.
XXXV 191—192.

In diesem Ausdruck (Cic. *de legibus*, II 9, 21) hat *oratores* die archaische Bedeutung von *legati* beibehalten.

Weise O. Die Etymologie im Dienste des lateinischen Unterrichts.
Ztschr. f. d. Gymnw. 1893, 385—397.

Weyman C. *Gibbus* Arch. f. lat. Lex. VIII 396.

Gibbus bezeichnet auch vollständig normale Erhöhungen am Körper.

Witkowski St. De vocibus hybridis apud antiquos poetas romanos
Krakau 1892 Akad. d. Wiss. 29 S.

Wölfflin E. *Andromaca aecmalotos*. Arch. f. lat. Lex. VIII 234.

Wölfflin E. *red* und *re* in Zusammensetzungen. Arch. f. lat. Lex.
VIII 278.

Das *d* in der Zusammensetzung vor Vokalen war schon in der Volkssprache um das Jahr 200 n. Chr. gefallen (*reaedifico* in der Freisinger Itala), nach Analogie des vor Konsonanten üblichen *re*

Wölfflin E. *Accerso arcesso*; *accersio arcessio* Arch. f. lat. Lex.
VIII 279—287.

arcesso = *arcedere* (*accedere*) *facio* ist die ursprüngliche, in alterer Zeit noch bevorzugte Form, daraus durch Metathesis umgebildet *accerso*, in Handschriften findet sich nicht selten *accessio* *accessere*. Die Prasensformen nach der 4. Deklin. gehören der Volkssprache an, unter dem Einfluss der Itala dringen sie in die christliche Litteratur ein.

Wolfflin E. Amplare, amphare, amplificare Arch f lat. Lex. VIII 412.
ampliare vom Adv *amplus*. der Formel, mit welcher der Richter den Spruch verurtheilte; die Bedeutung 'vergrössern' erst durch Verwechslung mit *amplare*.

Wolfflin E. Die Etymologien der lateinischen Grammatiker. Arch. f. lat. Lex. VIII 421—440

1 Geschichtlicher Überblick 2. Die onomatopoeischen Wörter.
 3 Die Etymologie e contrario. 4 Zusammensetzung und Ableitung.
 (Schluss folgt).

Wolfflin E. Pernix. Arch. f. lat. Lex. VIII 452 f

Von *perna* wie *felix* von *fela*, weibliche Brust, θηλή, ahd. *tilu*. Unrichtig ist die schon im Altertum vorkommende Ableitung von *pernitor*.

Zocco-Rosa Sulle etimologie dei giureconsulti romani. Rivista etnea 1893 3.

Scripta anecdota antiquissimorum glossatorum, scilicet Rainerii de Perusia, Rotfredi Beneventani, Anselmi de Orto, Hugolini, Johannis Bassiani, aliorumque; praet Hincmari Remensis collectio de ecclesiis et cappellis; accedit Boncompagni rhetorica novissima. Prodeunt curantibus A. Gaudenzio, J. B. Palmerio, F. Patetta, J. Tamassia, V. Scialoja Vol. II (297 p. fol.) Bononiae, Virano. 60 L.

Corpus glossariorum latinorum a G. Loewe inchoatum, auspiciis soc. litt. regiae saxonicae composuit recensuit ed. G. Goetz. Vol. V. (Placidus liber glossarum, glossaria reliqua) XXXVI u. 664 S. 8°. Leipzig Teubner (1894). 22 M.

Corpus inscriptionum latinarum. Voluminis tertii supplementum. Inscriptionum Orientis et Illyrici latinarum supplementum ediderunt Th. Mommsen O. Hirschfeld A. Domaszewski. Fasciculus tertius. 32 M. — Voluminis primi pars prior. Editio altera 52 M. Berlin Reimer.

Cagnat R. L'année épigraphique (1892). Paris Leroux 1893. 4 Frcs.

Cagnat R. Revue des publications épigraphiques relatives à l'antiquité romaine. Rev. archéol. XXI 253—64, 388—400.

Modestov V. Afrikamsche Inschriften und der Saturnus-Kultus. Žurnal Min nar prosvěšć 285 (1893 Feb.) 355—377

Rushforth G. M. Latin inscriptions, illustrating the history of the early empire. Oxford 1893. Clarendon press. XXVII u. 144 S

Kroll W. Zu den inscriptiones christianae urbis Romae. Philologus LI 558 f.

Notizie degli scavi di antichità 1892 H. 11 u. 12, 1893 H. 1 u. 2.

Bemerkenswert 1892, 378 *flere* (etr., Arezzo), 409 *Flaviae Pelagiae*, 410 *Ascolapio* (aus Rom), 457 *Calesternae* (Marradi), 472 *Apunies mi*, *Staties* (Sovana bei Pitigliano); 1893, 28 *reseiste, pro meritis, cougei* (Gallignano bei Ancona), 42 *Ptronius, Otaus* (Pompeji).

Weitere Litteratur über lat. Epigraphik in der Bibliotheca philol. class. 1893, 55 f., 120 f.

Bréal M. Le manuscrit étrusque d'Agram. *Journal des savants*, avril 1893 218—230.

Der neue etruskische Text bringe nichts, was die Annahme indogerm. Herkunft des Etrusk. rechtfertige: nicht ein Wort, nicht ein Suffix, nicht eine Endung, die, von nah oder fern, dem gleiche, was wir in den idg. Sprachen finden

Im Anschluss an eine Bemerkung Bréals vermutet H. D(raheim) in der *Woch. f. klass. Phil.* X 699 Anm., der ganze Text sei metrisch.

Gaetano Polari in einem mir nicht zu Gesicht gekommenen Artikel (gedruckt in Lugano) findet zwischen dem Etrusk. und Baskischen die grösste Ähnlichkeit (vgl. *Woch. f. klass. Phil.* X 758)

Lattes E. Saggi e appunti intorno alla iscrizione etrusca della Mummia 256 S. roy. 4^o Mailand Hoepli 1894

Lattes E. La parola 'vinum' nella iscrizione etrusca della mummia. *Atti della R. Accademia delle Scienze di Torino* XXVIII 2 Luglio 1893

Rechtfertigung der Identifikation mit l. *vinum*, gegen Bréal.

Brown R. The Agram Etruscan text. Numeral forms *Academy* 1070 p. 414—15

Tagliabue E. Una nuova epigrafe preromana di Mesocco *Bollettino storico della Svizzera Italiana* XV (1893) 105—109.

Mit Bemerkungen von Lattes, der IOCVI VTONOIV: RIS'ADI (oder RINIADI) liest.

Lindsay W. M. The Saturnian metre I. *Am. Journ. Phil.* XIV 139—171. II. ebd. 305—35

§ 1. The Saturnian fragments § 2. Quantity and accentuation in early Latin poetry. § 3. The two rival theories tested. § 4. A modified accentual theory proposed. § 5 The correct scansion and reading of the fragments: ("1. The accent must fall on the first syllable of each line. There must be three accents in the first hemistich; two must be reckoned in the latter hemistich. A secondary accent is taken into account, necessarily or optionally, according to its prominence in current pronunciation. — 2 The normal number of syllables is 7 in the first hem., 6 in the second. An extra short syllable in positions where in current pronunciation it would be completely or partially suppressed, is occasionally allowed to count with a preceding short syllable as a single syllable. — 3. After the first two 'feet' an alternation of rhythm, between 'rising' and 'falling' accentuation is aimed at throughout the line.") — § 6. Development of Saturnian from Indo-European metre. A Suggestion (Vergleichung von Gāyatrī).

Skutsch F. De Lucili prosodia. *Rhein. Mus* XLVIII 303—307

Furstenau (Graubünden).

Robert von Planta

B. Romanische Sprachen.

Tobler Ad. Romanische Philologie. *Lexis* Die deutschen Universitäten. Berlin Asher. I S. 496—506.

Grundriss der romanischen Philologie, herausgeg. v G. Grober.

II Band 1 Abteilung 2. Lief. 2.50 M. II Band 2 Abt. 1 2 Lief. je 2 M. Strassburg Trubner

Wurzner A. Die Verhandlungen der romanischen Sektion der 42. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Wien. Die Neuern Sprachen I 6

Meyer-Lubke W. Grammatik der romanischen Sprachen II. Band Formenlehre. 1. Abt. gr. 8^o Leipzig Reisland 11 M

Bastin J. Questions grammaticales. Revue de l'instruction publique en Belgique XXXV.

Měska. Některé myšlenky o přízvuku v romanských jazycích (Einige Gedanken über die Betonung in den roman. Sprachen) Referat. Zeitschr. f. d. österr. Gymn. XLIII 11.

Storm Joh. Nogle Bemærkninger om Diftongdannelsen i de romanske Sprog. Forhandl. paa det (3—)4. nord. Filologmøde. Kbhvn 1893. pag. XXXIV—XLVII.

(Über die Entstehung der Diphthonge in den romanischen Sprachen. Enthält auch Bemerkungen über die Lautverhältnisse der englischen Sprache und die Mundart des Sæterdals in Norwegen)

Rydberg G. Le développement de *facere* dans les langues romanes. Upsalaer Diss. IV u. 255 S. mit 2 Tafeln. Paris Noblet 10 Frcs

Horning A. Über Dialektgrenzen im Romanischen. Grobers Zeitschrift XVII 160c—188.

I. Allgemeine Erwägungen für und gegen die Annahme von Dialektgrenzen u. Dialekten: Ascoli (Schizzi francoprovenzali 1875), P. Meyer (Romania IV 294 ff), Ascoli (Archivio glott. II 385) G. Paris (Revue des Patois gallo-romans II 161), G. Gröber (Grundriss I 416). II. Für Dialektgrenzen: J. Simon über die wallonisch-pikardische Sprachgrenze, Horning über ostfranz. Grenzdialekte, Tourtoulon u. Bringuier über die Grenze der langue d'oc und langue d'oui. III. Gibt es Dialekte? Die Frage ist noch nicht spruchreif, weil es an den nötigen Vorarbeiten fehlt. Ein Dialekt wäre ein von allen Seiten durch Dialektgrenzen umschlossener und gleichsam isolierter Sprachkomplex; die Einteilung in sog. natürliche Gruppen ist zu verwerfen. Auch die Lehre von der Verteilung und Entwicklung der Sprache nach natürlichen Gesetzen (Paris, Meyer) ist abzulehnen. Gegen Paris' Einwand, dass die Merkmale, die bei der Schilderung einer Dialektgrenze massgebend sind, willkürlich ausgewählt seien: unrichtig, weil die Masse der traits linguistiques nicht gleichwertig ist u. weil übersehen wird, dass die Sprachgrenze etwas zeitlich bedingtes ist. Beziehungen u. Wechselwirkungen zwischen allgemeiner Geschichte und Dialektologie

Schuchardt H. Neueste Litteratur über die lateinischen und romanischen Bestandteile der sudosteuropäischen Sprachen. Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil. XIV 5. S. 175—78.

Meyer G. Türkische Studien. I. Die griech. u. roman. Bestandteile im Wortschatze d. Osmanisch-Türkischen. Leipzig Freytag. 2 M.

— Zur Geschichte der romanischen Philologie. Rom. Rev. 1892 Nr 11/12

Gartner Th. Ueber den Volksnamen der Rumanen. 60 S. 8^o Czernowitz Schally.

Hasdeu B. P. Strat si Substrat. Genealogia poporelor balcanice, introduce la tomul III din Etymologicum magnum Romaniae. XXXVII S 4^o. Bucarest.

Rudow W. Neue Belege zu türkischen Lehnwörtern im Rumänischen. Grobers Zeitschrift XVII 368—418

Reiche Beispielsammlung, die die Buchstaben *a—c* umfasst. Fortsetzung wird folgen.

Gaster M. Arcaismi lessicali nella versione rumene. Archivio glottologico Italiano XII 3

Bianchi B. Storia dell' *i* mediano, dello *j* e dell' *i* seguiti da vocale nella pronunzia italiana. Archivio glott. XIII 1.

Bruner J. D. The tonic personal pronoun *tu* > *tue* > *tua* in old Pistoiese. Mod Lang. Notes VIII 2.

Menger L. E. The histor. development of the possessive pronouns in Italian. Publc. of the Mod. Lang. Association N. S. I 2. S 141—209.

Menger L. E. *e* in *tutti e tre*, *tutte e tre*. Mod Lang. Notes VII 8.

Körösi A. Gli elementi italiani nella lingua ungherese. 38 S 4^o. Fiume 1892.

Petròcchi P. Novò dizionario scolastico della lingua italiana. Milano 1892. 8. 1213 p 7 M.

Vocabolario degli accademici della Crusca. Vol VII. fasc. 3. (*grema-gutturalmente*) S. 481—748 4^o.

Forsyth Major Italienische Vulgarnamen der Fledermaus Grobers Zeitschrift XVII 148—160 b.

Ces noms sont, en partie, des altérations du grec νυκτεπικ (Nachtthier) et du latin *vespertilio* (Abendtier), avec une signification très générale. Les chauve-souris sont aussi ou comparées ou confondues avec des espèces d'oiseaux déterminées. Puis on les a rapprochées des mammifères, en leur accordant une place intermédiaire entre les souris (rats) et les oiseaux.

Salvioni C. Lampyrus italica. Saggio intorno ai nomi della 'luciola' in Italia; 15 Sept 1892 (Nozze Salvioni-Rossi).

Cavalli Reliquie latine, raccolte in Muggia d'Istria, con appendice sul dialetto tergestino. Archivio glottologico Italiano XII 3.

Ive A. Die istranischen Mundarten Xena Austriaca. (Wien Gerolds Sohn 1893) I. Band. 3 Abt S. 181—222

Marcialis Ef. Piccolo vocabolario sardo-it. dei principali e più comuni animali della Sardegna Cagliari. 43 S. 8.

Maranesi Ern. Vocabolario modenese-italiano, compil. dal Prof.

- P. M. coadjuvato per il incontro della lingua fiorentina dal prof. O. Papanti. Disp. 1—11. Modena 4 1—88
- Parodi E. G.** Il dialetto d'Arpino. Archivio glottologico XIII 1.
- Pieri S.** Il dialetto gallo-romano di Sillano. Archivio glottologico XIII 1.
- Pieri S.** Il dialetto gallo-romano di Gombitelli, nella provincia di Lucca. Archivio glottologico XIII 1
- Pozzo G.** Glossario etim. piemontese. 2 Aufl. XXIV u. 399 S. Torino Casanova. 5 L.

- Unterforcher A.** Ratoromanisches aus Tirol 85 S. 4^o. Progr. des Staatsgymn. zu Eger.
- Decurtins C.** Ratoromanische Chrestomathie. I Band. 2. Lieferung. 244 S. (Romanische Forschungen VIII B. 1 Heft)
- Dizionario** dels idioms romauntschs d'Engiadin' ota e bassa, della Val Mustair, da Bravuogn e Filsur con particulera consideraziun del idiom d'Engiadin' ota da Zaccaria Pallioppi, bap et Emil Pallioppi, figl. 1 Fasc. 1—92 (*A- contrasigner*). Samedan Stamperia de S. Tanner

- Varnhagen H.** Über einen Sammelband franz. Grammatiken des 16. Jahrh. auf der Erlanger Bibliothek. Neuphil. Centralbl. VII 5.
- Körting G.** Formenlehre der französischen Sprache. I. Band: Der Formenbau des französischen Verbums in seiner geschichtlichen Entwicklung. LVI u. 378 S. Lex. 8^o. Paderborn Schöningh 8 M.
- Suchier H.** Altfranzösische Grammatik. I. Teil: Die Schriftsprache 1. Lief.: Die betonten Vokale 88 S. gr. 8^o. Halle Niemeyer. 2 M.
- Wagner Ph.** Französische Quantität. Phon. Stud. VI 1.
Unter Vorführung des Albrechtschen Apparats.
- Nyrop K.** Kortfattet fransk Lydlære til Brug for Lærere og Studerende. Med Afbildninger. Kbhvn. 1893. 8^o. 120 pag.
- Clédat** Phonétique raisonnée du français moderne. Revue de phil. française et prov. VI 4.
- Andersson H.** Zum Schwund nachtoniger Vokale im Französischen. 10 S. 8^o. Sonderabdruck aus Språkvetenskapliga Sällskapets Förhandlingar. Upsala 1891/94.
- Geijer P. A.** Om accessoriska ljud i franska ord. Förhandl. paa det (3—)4. nord. Filologmöde. Kbhvn. 1893. p. LVI. (Vollständig gedruckt: Upsala Univ. årsskrift. 1887)
- Marchot P.** Solution de quelques difficultés de la phonétique française Chapitre du vocalisme. Lausanne Diss. 91 S. 8^o. Lausanne Bridel 1893. Paris Bouillon. 3,50 Frs.
- Inh. Le suff. *-ier*. Évolution de *az*. Nasalisation de *in*. La diphthongue *ue*. Sur *u* long latin.

Marchot P. Solution de la question du suffixe *-arius*. Grobers Zeitschrift XVII 288—92

“C'est la considération de la déclinaison des mots en *-ariu* en vieux roumain et en vieil italien et l'étude attentive de cette même déclinaison dans les gloses de Cassel et de Reichenau, avec, dans une certaine mesure, l'examen du traitement de *-ariu* en lorrain et en bourguignon, qui donne la clef du problème”.

Thomas A. Le latin *-itor* et le provençal *-eire*. Romania XXII 261—64.

Gegen Cornu, Grobers Zeitschrift 1892 S. 518 f. Vgl. Romania 1892 S 17. Halt an seiner früheren Erklärung fest, wonach die prov. Form auf analogisch gebildetes *-ētor*, nicht *-itor* zurückgeht.

Andersson H. Öfversigt af ordens på *-icus* fonetiska utveckling i friskan. Upsala Universitets Årsskrift 1891 S 80—92.

Thomas A. Les noms de rivières et la déclinaison féminine d'origine germanique. Romania XXII 489—503.

Über die Flussnamen, deren lateinische Form der 1. Dekl. angehört, die aber im Franz die mask. Endung *-ain -in -ing* aufweisen. “A notre avis, les noms *Loing, Mesurin*, etc sont incontestablement des restes de l'ancienne déclinaison française et doivent être mis sur la même ligne que les deux débris conservés par la langue actuelle et souvent cités: *nonnain* et *putain*.” “La substitution du masculin au fem., à une époque relativement récente, s'explique pas la confusion qui s'est produite entre la terminaison fem *-ain*, relativement rare, et les term. masc *-ain, -ein, -in*, très nombreuses”.

Thomas A. D'un comparatif gallo-roman et d'une prétendue peuplade barbare. Romania XXII 527—29.

“Dans *Courtisols* [département de la Marne, 847 als *Curtis acutor* belegt] le second élément représente . . le comparatif *acutiōrem*, qui, d'après les lois phonétiques du français, a dû devenir *ausor*.”

Uschakoff Iw. Zur Erklärung einiger französischen Verbalformen. Mémoires de la Société néo-philologique à Helsingfors. I 131—66 (Leipzig Harrassowitz in Komm. 6 M)

Banner Die Syntax des Französischen als ein Produkt seiner Formenlehre betrachtet an dem Aufbau des einfachen Satzes. Berichte des Freien Deutschen Hochstiftes N. F. IX 2.

Cron Die Stellung des attributiven Adjektivs im Altfranzösischen und Spätlateinischen. Strassburger Progr.

Bastin J. Le passé antérieur en français. Revue de phil. française et provençale VI 3.

Björklund G. L'emploi en français moderne de l'infinitif que précède un à. Linköping 1892. 4^o (Gymnasial-Programm.)

Kalepky Theodor Zum sog. historischen Infinitiv im Französischen. Grobers Zeitschrift XVII 285, 8.

Quelques objections faites à la tentative d'explication de M.

A Schulze dans son "Beitrag zur Lehre vom französischen Infinitiv"
Zts XV 504

Doleschal A. Das 'participe passé' in aktiver Verbalkonstruktion
von den ältesten Zeiten der Sprache bis auf die Gegenwart. 32 S.
8^o Pr Steyr

Bréal M. Une règle inédite de grammaire française

Behandelt gewisse Fälle wo *pas*, *point* eine negative Bedeutung haben, ohne von *ne* begleitet zu werden

Stefan A. Laut- und Formenbestand in Guillaume's le cler's Roman
'Fergus'. 39 S. 4^o Klagenfurt Kleinmayr.

Albert A. C. Die Sprache Philipps von Beaumanoir in seinen poet.
Werken Eine Lautuntersuchung (= Münchener Beiträge zur
rom. u engl. Phil V.) Erlangen Deichert. 60 S. 8^o. 1,50 M

Franzen M. Über den Sprachgebrauch Jean Rotrou's. 41 S. 4.
Progr Rheinbach.

Lexique de la langue de J. de la Fontaine. Tomes X et XI. Paris
librairie Hachette & Cie 1893.

Behrens D. Bibliographie des patois gallo-romans. 2 éd. revue
et augmentée par l'auteur, traduite en français par E. Rabet.
VIII u 255 S. 8^o. Berlin Gronau (= Franz. Studien N F. 1. Heft).

Beauredon Grammaire des idiomes landais ou gascon. Société de
Borda. 1893 I S. 19—33

Zéligzon L. Die französische Mundart in der preussischen Wallonie.
Grobers Zeitschrift XVII 419—40.
Laut- und Formenlehre

Vérel Ch. Petite grammaire du patois de l'arrondissement d'Alençon.
Bull. d. l. Société hist. et arch. de l'Orne 1893.

Philippon E. Les parlers du Forez cis-ligérien aux XIII. et XIV.
siècles. Romania XXII 1—44.

On ne peut pas assigner une limite précise au domaine du
franco-provençal: l'un des traits de ce groupement linguistique
imaginé par M. Ascoli empiète sur le domaine des parlers d'oc et
réciproquement quelques-uns des traits caractéristiques du pro-
vençal vont se fondre insensiblement dans la masse des parlers
franco-provençaux. C'est ce qu'établit l'analyse (phonétique et flexion)
de quatre textes publiés par l'auteur: I. Testament de Jean de
Bourbon, 1289. II. Censier de la Commanderie de Chazelles-sur-
Lyon, 1290 (Extraits). III. Livre de raison des seigneurs de Forez,
1322—1323 (Extraits) IV. Censier de Ponce de Rochefort, vers
1225 (Extraits).

Moisy H. Glossaire comparatif anglo-normand. 4. fasc. S. 417—576.
8^o. Paris Picard.

Marchot P. Phonologie détaillée d'un Patois Wallon, contribution
à l'étude du Wallon moderne. XVI u. 139 S. 8^o. Paris Bouillon. 1892.

de Lépinay G. Le vieux patois limousin. Bull. de la Soc. scient. hist. et arch. de Brive. 1893 Nr. 1

Lanusse B. De l'influence du dialecte gascon sur la langue française de la fin du XV. siècle à la seconde moitié du XVII. Thèse. XV und 470 S. 8°. Paris Maisonneuve 7,50 Frcs

Guillaume Le langage d'Embrun au quinzième siècle. 20 S. 8°. Montpellier Hamelin.

Grammont M. Le patois de la Franche-Montagne, et en particulier de Damprichard (Franche-Compté). Mém. Soc. ling. VIII 52—90 316—47.

Suite. IV. La loi des trois consonnes. In dieser Mundart, wie im Französischen: "L'e muet, étymologique ou non, n'apparaît que lorsqu'il est nécessaire pour éviter la rencontre de trois consonnes comprises entre deux voyelles fermes". Dies wichtigste Gesetz wird besonders an dem Pariser Dialekt studiert.

Behandlung von *i* und *u*, *ô* und *ó*, *è* und *é*.

Gottschalk A. Über die Sprache von Provins im 13. Jahrh. nebst einigen Urkunden. Hallische Diss. 62 S. 8°. Cassel Huhn 1,50 M.

Dumas Le provençal et le haut-alpin; des consonnes intervocaliques. Bull. d. l. Société d'études 1892 Nr. 4 S. 325—42

Defrecheux Vocabulaire des noms wallons d'animaux (Liège, Luxembourg, Namur, Brabant, Hainaut) avec leurs équivalents latins, français et flamands. 3. édition 174 p. 3 Frcs.

Castets Études grammaticales sur le dialecte gascon en Couserans. Bull. d. l. Société ariégeoise des sciences, lettres et arts 1892 Nr. 6—8.

Bulletin de la Société des parlers de France I 1. Paris Welter. [Alle 2 Monate erscheint ein Heft. Jahresbeitrag 6 Frcs. Beitritts-erklärungen sind an Herrn Desailhigny 53 rue de Varenne Paris zu richten.]

Inh. G. Paris Les Parlers de France. P. Rousselot Récits du Moulin-Neuf. Ders. Enquêtes. Compte rendu des séances. Statuts usw.

Godefroy Dictionnaire de l'ancienne langue française. Heft 71: *traire-troche*. Heft 72: *troché-reintre*. Heft 73: *reinture-vilener*. Paris Bouillon.

Hatzfeld-Darmesteter-Thomas Dictionnaire général de la langue française. 10. Heft: *désassembler-doublage*. 11. Heft: *double-émergence*. 12. Heft: *émergent-éprendre*. Paris Delagrave.

Litttré E. Dictionnaire de langue française. Supplément renfermant un grand nombre de termes d'art, de science, d'agriculture, etc., et de néologismes de tous genres appuyés d'exemples, et contenant la rectification de quelques définitions du dictionnaire, etc. Ce Supplément est suivi d'un dictionnaire étymologique de tous les mots d'origine orientale, par Marcel Devic. (XI 468 p. à 3 col. Gr. in 4.) Paris Hachette et Cie 12 Frcs.

Piat L. Dictionnaire français occitanien, donnant l'équivalent des mots français dans tous les dialectes de la langue d'oc moderne I. A—H 491 S 8^o Montpellier 19,20 M

Sachs K. Französisch-deutsches Supplement-Lexikon Eine Ergänzung zu Sachs-Villatte Enzyklop Wörterbuch sowie zu allen bis jetzt erschienenen franz.-deutschen Wörterbüchern. Unter Mitwirkung von C Villatte XVI u 329 S Lex-8^o. Berlin Langenscheidt 1894. 10 M

Levy E. Provenzalisches Supplement-Wörterbuch Berichtigungen u. Ergänzungen zu Raynouards Lexique roman 2 Heft S. 129—256 u II S gr. 8^o Leipzig Reisland 4 M.

Babad J. Französische Etymologien. Grobers Zeitschrift XVII 562—66

1. *baragouin* aus *bārūch habbā*. 2. *samedi*. Über die verschiedenen Benennungen des Sonnabends. Behandelt *mb* in ahd. *sambaz-tac*, vgl. jud. nachbibl. *Sambation Sabbation* 'Sabbatfluss'. Auch vulgargriech. ist nach W. Schulze der Übergang *ββ* zu *μβ* offeils belegt

Bos A. *marmot, marneau* Romania XXII 550—52.

marmot = *murem montis* vgl. ladin. *murmunt*, davon ahd. *muremunto, murmentz*. Sinn 1) *marmotte* 2) *singe*. 3) *petit enfant*. — Vermischung von *marneau* 'petit enfant' mit *marmot* 'singe'.

Bourlier Glossaire étymologique des noms de lieux du département de la Côte-d'or. Bull. d'hist. et d'archéol. relig. du dioc de Dijon. IX. S 245—257.

Chance F. et Mayhew A. L. The French Word 'Morgue'. The Academy 1084 p. 131—2; 1085 p. 154; 1087 p. 199.

Chance: *Morgue* (1^o air grave et orgueilleux. 2^o. endroit où l'on examina les morts) f. subst. de *morguer*, regarder fixement, examiner, se rattache à l'anc.-prov. *morga* (*monga*), *morgue*, *mongue* < lat. *monachum* (*n* = *r* comme dans *coffre* < *cophinum* *Mourre*, *muséau*, *groin*, *visage*, *naseau*, se rapproche de *morgue*. *Morgeline* pimprenelle, est on double diminutif de *morge* = *morgue*.

Mayhew: Combat les opinions de M. C, repousse *rg* > *rr* pour *mourre* et explique *morgeline* = *Morsus Gallinae*, *Mosgelin*, *Morgeline*.

Delboulle A. *Buissé boissié, bouyssé boissé*. Romania XXII 264 f. Bedeutung: 'orné de buis'.

Edelfeldt A. Liste des mots français employés dans la langue Suédoise avec une signification détournée. Mém. Soc. néo-philolog. à Helsingfors. I 360—371.

Geijer P. A. Om franska vaxtnamn. Forhandl. paa det (3—)4. nord. Filologmöde. Kbhñ. 1893. p. 132—145.

(Untersuchungen über den Ursprung der französischen Pflanzennamen.) — Nur verhältnismässig wenige Pflanzennamen haben während der ganzen Entwicklung der Sprache im Volksmunde fortgelebt. Sehr wenige von diesen sind keltischen Ursprungs, z. B. *Osier*, *Bouleau*; andere, wie *Verne*, *Baguenaudier*, *Berce*, *Cassis*, *Canne-*

berge, sind unsicher. Von Wörtern, welche seit der römischen Periode in der Sprache gelebt haben, hat man wohl c. 100. Bemerkenswert ist *Chapre* u. lat. *Cappāra*, welche als Namen zweier verschiedener Pflanzen auftreten. Dasselbe gilt *Ronce* u. lat. *Rumex*. Unsicher ist *Canche-Canica*. Zu der Zeit der Völkerwanderung sind einige Lehnwörter in die Sprache eingedrungen, z. B. *Hêtre*, *Houx*, *If*, *Saule*, *Framboise*, *Groseille*, *Cresson*, *Laiche*. In den folgenden Perioden der Sprache wurden zahlreiche Namen in verschiedener Weise neu gebildet; der Name wird entweder aus irgend einer Eigenschaft der Pflanze hergenommen, oder er bezeichnet ihren Wert in der Medizin oder der Wirtschaft, bald finden wir durch den Namen eine religiöse Vorstellung, bald Metaphern etc. ausgedrückt. Schliesslich ist eine Menge lateinischer und griechischer Pflanzennamen benutzt worden.

Hatzfeld A. und Thomas A. *Coquilles lexicographiques*. Romania XXII 553—64.

c—d: *canette*, *charme*, *chasse-partie*, *chevêtrier*, *corman*, *court-baton*, *court-bouton*, *courtière*, *couston*, *crave*, *croiler*, *déchaussière*, *défendure*, *demi-ceint*, *désœuvrer*, *désœuvrement*, *douille*, *drym*.

Jenkins Th. A. *Etymology of french coussin, couche, coucher*. Mod. Lang. Notes VIII 5.

Kaindl R. F. Die französischen Wörter bei Gottfried von Strassburg. Grobers Zeitschrift XVII 355—67.

Vollständiges Wort- und Stellenverzeichnis.

Keup W. Das franz. *en* (*inde*). Eine Untersuchung über seinen Laut- und Bedeutungswandel. 14 S. 4⁰ Progr. des Progymn. zu Beient.

Mayhew A. L. The Word *Artemage* in Gower. Academy 1089 p. 242

Cet *artemage* = afr. *artimage* < **artematica de arte mathematica*, *arte mat^{ma}matica* > *artematica* (*Artimaire*, *artumaire*, *artimai*, *artimal*).

Vgl. Chance F. *ibid.* 1092 p. 307 *Artimage*: *mage* = l. *magus*; *artimaire*: *maire* = *principal*, *majeur* = l. *majorem*; *artimal*: adj. *mal*; *artimai*: *artimaire*, *artimaie*, *artimai*, *art* étant masculin; *artiment*: *artillement* comme gentillement = *gentiment*. *i* remplace *e* de *arte(m)* ou est une voyelle de liaison (Bindevokal); cf. *artifice*.

Morgenroth K. Zum Bedeutungswandel im Französischen. Zeitschrift f. frz. Sprache XV 1

Paris G. *mastin*. *antenois*. Romania XXI 597 f

Mastin = *mansuētīnum*; *antenois* = *annōtīnus*, d'où *antinum* et *antīnēsem*.

Paris G. *bédane*. Romania XXII 549.

Es handelt sich um *ane* 'canard' archaisch *bec d'ane*.

Salmon A. *entrecor—puin* (*helt*). Romania XXII 547—49.

entrecor 'fusée'; *helt* 'quillon' nicht 'poignée'.

Thomas A. *aise*, essay étymologique. Romania XXI 506—27.

Suivant l'idée d'A. Darmesteter, M. Th. prouve que le prov. *aise*, fr. *aise* dérive du lat. *adiacens*, auquel il répond pour le sens et la forme. Il examine en même temps la destinée de *a poston*.

dans les proparoxytons, lequel s'est affaibli en *e* dès la période primitive.

Thomas A. Notes de lexicographie provençale Annales du midi 1892 (V) Nr 17. 20.

Thomas A. Le nom de lieu *Igoranda* ou *Euiranda* Annales du Midi 18. L'aut. ajoute un 27ème n de l. à ceux qui ont été déjà publiés par MM Havet et Longnon

Tobler A. Etymologisches Sitzungsberichte der Kgl Preuss. Akademie der Wissenschaften 1893. III u 12 S 8⁰

Inh. it *attrazzo attrezzo*, frz *rets*, afr *menaison -oison -ison*, fr *haleter, aloyau, ebouler, banneret*

Toynbee P. *estaler* Romania XXI 617

estaler 'uriner' et 's'arrêter' vom germ *stal* ags *steal* usw.

Ulrich J. Lat. *follis*, frz *échec*. Gröbers Zeitschrift XVII 570.

1 *follis* 'Blasebalg' aus **folnis* = *fl-ni-*, zu *fel- flä-* 'blasen'
— 2 *échec* 'Misserfolg' ist das Verbalsubstantiv zu *échouer*, hat mit dem Worte tur 'Schach', von dem es sein *e* bezogen hat, nichts zu thun.

Magnabel J. G. Du latin à l'espagnol (Foits) Rev de Ling. XXV S. 193—217, XXVI Nr 2.

Araujo F. Recherches sur la phonétique espagnole. (Suite) Phon Stud. VI 1. 2 3.

Cuervo R. J. Las segundas personas de plural en la conjugacion castellana. Romania XXII 71—86.

L'auteur expose les transformations subies par les deuxièmes pers plur du verbe castillan qui, au XIII. S., se terminaient toutes en *des*, à l'exception de l'impératif et du prétérit, pour arriver à leur état actuel. I. Inflexiones originariamente graves II Inflexiones originariamente esdrújulas III. Inflexion en *tes*. IV Otras formas analógicas. V. Conjectures sur diverses formes

Gessner E. Das spanische Personalpronomen Gröbers Zeitschrift XVII 1—54.

M. Gessner passe en revue les cas qui n'ont pas été suffisamment discutés jusqu'ici, en s'appuyant surtout sur l'ancienne langue. I. Die Formen des Personalpronomens. II Syntaktisches. A. Rückdeutendes Pronomen. B. Vorwärts deutendes Pronomen III Stellung des Personale beim Verb A. Subjekt. B. Objekt. I. Einfache Zeit II. Zusammengesetzte Zeit. III. Gerundium. IV. Infinitiv.

Gessner E. Das spanische Possessiv- und Demonstrativpronomen Gröbers Zeitschrift XVII 329—55

Possessivpronomen. I. Die Formen des Possessivpronomens. II. Syntaktisches — Demonstrativpronomen. I. Die Formen des Demonstrativpronomens. II. Syntaktisches

Koerbs F. Untersuchung der sprachlichen Eigentümlichkeiten des altspanischen 'Poema del Cid'. 61 S. 8⁰. Bonner Diss. Leipzig Fock.

Lenz R. Beiträge zur Kenntnis des Amerikanospanischen. Gröbers Zeitschrift XVII 188—214

I. Die Grundlagen der Entwicklung des Amerikanospanischen Colonisation. L'auteur étudie surtout le Chili, le Pérou, l'Equateur et l'Argentine. II. Der Einfluss des Araukanischen auf die Entwicklung des chilenischen Spanisch. III Lautlehre des Araukanischen. IV. Die spanischen Lehnwörter im Araukanischen. V. Die chilenische Lautlehre verglichen mit der araukanischen (Vocalisme et Consonnantisme) Addition au chapitre I: notes complémentaires sur la situation ethnologique du Chili

Lenz R Chilenische Studien 2—5. Phon. Stud VI 1 2. 3

Lentzner K Observations on the Spanish language in Guatemala
Mod Lang Notes VIII 2.

Mórel-Fatio A Notes de lexicologie espagnole Romania XXII
482—88.

cada estantigua. judino ludo. plegar siero

Fischer L Germ Sprachelemente im Spanischen Progr. Sainen
31 S 4^o.

Meyer-Lubke W. Spanisch *jeja*. Grobers Zeitschrift XVII 566—70.

Gegen seine frühere Herleitung von span *jeja* aus taurinisch *s/asia*; Rechtfertigung der Verknüpfung mit *saxea*.

Rayment H *Infanta* and *Infante*. Academy 1086 p 176.

Définitions de lexicographes divers. *Infanta* est aussi le titre de la veuve d'un *Infante*.

de Unamuno M Del elemento alienígena en el idioma vasco.
Grobers Zeitschrift XVII 137—47.

L'auteur prétend rechercher, en dehors de préoccupations patriotiques, l'élément étranger dans l'idiome basque et passe en revue différentes classes de mots; I 1^o. Ideas religiosas y suprasensibles. 2^o De los conceptos universales. 3^o Utensilios domésticos. 4^o Industria, agricultura, etc 5^o. Fauna y flora. 6^o Relaciones sociales Conclusion: Sont d'origine étrangère en basque tous les mots désignant des objets d'une vie sédentaire et quelque peu cultivée, idées religieuses ou conceptions d'une portée relevée ou bien générale

Gonçalves Vianna A. R. Deux faits de phonologie historique portugaise. Lisbonne 8.

Gonçalves Vianna A. R. Esposição da pronuncia normal portuguesa para uso de naciones e estrangeiros. Lisboa.

Leite de Vasconcellos J. Sur le dialecte portugais de Macao.
Lisbonne.

Constancio Novo dicionario critico e etymologico da lingua portuguesa. 12 Aufl. 4^o. Paris Thomas 25 Frs.

Michaelis H. New Dictionary of the Portuguese and English Languages. 2 vol. Leipzig (F. A. Brockhaus) 1893. 8^o. pp. 1460.
27 M

Fribourg (Suisse)

Georges Doutrepont.

VIII. Keltisch.

Atkins F The Kelt or Gael. his ethnography, geography and philology 90 S 8° London Unwin 5 Sh

Nutt A Celtic Myth and Saga Folk-Lore III Nr 3.

Paul L. Das Druidentum Neue Jahrb. f Phil CXLV 11

Stokes Wh. The assimilation of pretonic *n* in Celtic suffixes Philol. Society 1893 Febr 3

Loth J. Mélanges I Le dialecte de l'Ile-aux-Momes II *yw*, *ow* en gallois III Emprunt bretons à l'anglo-saxon. IV *Ladr* à Quiberon. V Les mots *druic*, *nader* dans le Vocabulaire Cornique. Rev Celt XIV 298—304

1 Ist Haut-Vannetais. 2 Im Kymrischen wird unbetontes *y* vor *u* zu *o* oder *o*, betont lautet es zwischen *u* und *i*. *byu-bowiaug*. 3 Kymr. *rhidyll*, korn. *rdar*, bret. *ridell* 'grobes Sieb' aus ags. *hriddler* kymr. *fflach* = engl. *flash* 'aufflammendes Licht'. Vielleicht auch bret. *flac'h* 'hohle Hand' aus ags. *flasc*, *flax* 'Flasche'. 4 Die auffällige Form *compadre* 'Gevatter' des Dialekts von Quiberon (vannetais) findet im Gegenstück in *ladr* 'Dieb' derselben Mundart. 5 Betrifft die Behandlung des urspr. auslautenden *-ō* in den 3 brittanischen Dialekten und die Frage nach dem Vorhandensein kymrischer Wörter im Vocabul. Korn

Loth J. Mélanges . II. *-ych* à la 2. personne du sg en gallois. III *horam* = *hucyaf*. IV. *guelel*. V. Restes de neutre en brittonique VI. *hyd*, *fed*; *fenos*, *fetez*. VII. *Rotgurdou* VIII *Sequana*, *Sequan* IX. *esox* X. *gour* XI. A propos de *Calamay* . XIII. L'article *sentō*, ir. *ind*, dans les langues brittoniques. XIV. *Kassiteros* Rev. Celt. XV 93—107.

2. kymr *by-ch*, bret dial. *be-ch* (Injunktiv) 'sei': ind. *dhara-sva*. 3. Der kymr Superlativ *hucyaf* zu *hur* 'lang' scheint in altbret. Eigennamen auf *-horam* wiederzukehren 4. kymr bret. *guelel* 'sehen' zu lat. *velle*, got *wiljan* usw. 5 kymr *deigr* 'Thrane' (*dagr* ist Neubildung nach dem Plur. *dagrau*) aus **dacrū* (vgl lat *pecū*, ved. *purū*) Auch korn bret. *tra* 'Sache' erweist sich als altes Neutrum. 8. Man kann von urspr. **seco-rana* oder **secu-rana* ausgehen. 9. kymr. *eaug*, bret. *eeuc* 'Lachs' ist alter Akkusativ (= idg. **esōkni*); Nominativ liegt vor in ir. *eu* (Grdf. *esōks*). Lat. *esox* entstammt dem Keltischen. In bret. *keur-euc* 'saumon coureur' scheint *keur* identisch mit kymr. *caur* 'Riese', n. *cur* 'Held' 10. Es giebt neben dem verstärkenden *gour* im bret. (= gall *ver-* etc) ein diminutives = ir. *gor*, z. B. bret. *gour-niz* 'petit-neveu', ir. *gormac* 'Stief-, Adoptivsohn'. 13. Zur Adverbialbildung wird im gälischen wie brittanischen Zweige dieselbe Kasusform des Artikels verwandt: ir. *inmenicc* 'häufig' = kymr. *yn fynych*; ir. *ind oa* 'weniger' — bret. *end eeun* 'grade'.

Holder A. Altceltischer Sprachschatz Heft 3. 4 Leipzig 1892 93. Sp. 513—768; 769—1024.

Branoscus—Carantius; Caranto(n)—Cintusmus

Strachan J. Twenty-two etymologies. *Philological Soc.* 1893 May 5
vgl. *Academy* 1098

1. Ir. *tallaim* 'I fit in, find room' aus urk. *talpnāmi* zu lit. *tīlpti*. — 2. Ir. *gemel* 'fetter' zu γέντο aus γεμο u. ὕρ-γεμοc. κυλλοβή — 3. Ir. *roi* 'planties' aus *roiesiā* zu lat. *rūs*. — 4. Lat. *harēna* sab. *fasena* aus *ghasesia* zu Ir. *ganem* 'Sand' aus *ghasnamā*. — 5. Ir. *dalta* 'fosterling' zu lat. *fēlare* — 6. Ir. *truit* 'stairling' aus **trozdis* zu lit. *strazdas* 'thrush' u. lat. *turdus* aus **torsdos* — 7. Kymr. *troeth* 'wash, lye, urine' aus **troetā* zu τάρανον 'vinegar' u. an *prekkr* ahd. *drech*. — 8. Kymr. *guyw* 'withered' aus **ruos* zu lat. *vētus* u. lit. *ūstu* 'wither'. — 9. Lat. *ligula* zu Ir. *liag* 'ladle', kymr. *llug*, korn. *lo*, bret. *loa*. — 10. N. *fiar* 'I found' aus **iorora* und *frith* 'was found' aus **irētos* (Wz. *vere* : *vrē*) vielleicht zu εὐρίσκω. — 11. Ir. usw. *bras* 'great' aus **mrattos* **mrādhtos* zu βρωτός aus μρωτός ai. *murdhan* 'head' abg. *brādo* 'height'; air. *bres* 'great' aus **mrādhtos* — 12. N. *medar* 'mirth', *medram* 'I disturb' zu ai. *mad*. — 13. Ir. *tailm* bret. *talm* 'sling' aus **talksmi* zu abg. *tlōka* 'I strike', kymr. *talch* 'grist' zu russ. *tolokno* 'dried oat meal'. — 14. Ir. *toise* 'wish' aus **to-ienski* zu Wunsch, dazu kymr. *guenu* 'to smile' ai. *vānati* got. *uunan* — 15. Ir. *dāssaim* with the prep. *imm* 'I iage' *dāsacht* 'madness' zu ags. *divæs* 'hebes fatuus'. — 16. N. *fuinim* 'I set' (of the sun) aus **io-nesō* νέουσι. — 17. Ir. *ness* 'blow' aus **necso* oder *necsa* zu abg. *nžq* 'infigo' *pronoziti* griech. νόσω. Andre Wurzelform in ἔρχοc u. air. *ata-com-aung* 'who smote them'. — 18. Kymr. *breuan* 'carrion-crow' aus **brāvon* u. kymr. *breuað* 'a grave-worm' aus **brāvot* zu βρωτός. — 19. Ir. *dabach* 'cask' aus **dhabhakā* zu τάφος — 20. Ir. *derg* 'red' aus **dhergos* = ags. *deorc* engl. *dark*. Zur Bedeutung vgl. ai. *raj* 'colour, be red' u. griech. ἔρεος got. *riqis*. — 21. Ir. *do-nessim* 'I despaise' zu ὀνόσσομαι u. avest. *nad* 'schmahn'. — 22. Ir. *t-aury* 'offer thou' *con-aurr* 'who shall offer' zu ὀρέω.

(W. Str.)

Strachan J. Etymologies. *KZ* XXXIII 304—7.

Air. *arneithum* 'sustineo, expecto': got. *nipan* 'unterstützen' — Ir. *moth* 'membrum virile': lat. *mūto*. — Ir. *maith* 'gut', gall. *-matos* aus idg. **mātós* von Wz. *mē-* (*mērs* usw.). — Ir. *garb* 'rauh' aus **garrvos* aus **gars-vo-s*: ai. *hr̥ṣyati*, lat. *horreo*, vielleicht nhd. *garstig*. — Ir. *faill* 'neghgence': Ir. *fell* 'treachery', lit. *apivilti* 'betruagen', vielleicht auch οὐλος 'trugerisch'. — Ir. *mōidim* 'lobe' zu *miad* 'Ehre', *mēde* 'Nacken' ai. *mēdhi-* 'Pfosten' — Ir. **congan* 'Horn', vielleicht zu *siras* usw., wenn das Urparadigma *kōrg kēnós* war. — *melgg* 'death': ἀμολγός lett. *mlst* 'es wird dunkel', *mlkma*. — *rian* 'way, manner'; *ritus*. — Kymr. *cwthr* 'anus': κύθος, vgl. germ. *futha* ai. *pūtau*. — Ir. *lassaim* 'flamme' kymr. *lluchar* Grdf. *laks*: ai. *lakṣati*. — Ir. *gual* 'Kohle', Grdf. **goulo-* **geulo*: germ. *kola-*. — Ir. *mathim* 'lasse nach, verzeihe', kymr. *maddeu*: got. *gamōtan* 'Platz haben'. — Ir. *meraam* 'prodo': ai. *mr̥ṣyati* 'vergesse', lit. *mirszti*. — Ir. *dedaim* 'tabesco, fatisco': lat. *fatisco*, Grdf. *didāmi* **dhridhāmi*

(W. Str.)

d'Arbois de Jubainville H. *Teutatēs*. *Rev. Celt.* XIV 249—53

Teutātēs bei Lucan *Phars.* 1.445 ist ein Barbarismus, zu dem griech. Wörter wie πειπάτης das Vorbild lieferten; die gallische Form musste *Teutātīs* lauten

Herr L. *Betriacum*—*Bebriacum*. *Revue de philologie* XVII 208.

Trotzdem dieser Schlachtenort bei Cremona meistens als *Be-triacum* überliefert ist, muss als die richtige Form *Bebriacum* = Biberburg gelten

Thomas A Le nom gaulois *Comprinnus*. Rev. Celt. XIV 304

Dieser gallische Eigenname kehrt wieder in 2 franz Kanton-namen *Compreignac* und *Comprégnac* aus *Conprinnaco*.

Thédenat H. Noms gaulois barbares ou supposés tels tirés des inscriptions Rev. Celt. XIV 163—187

Sabadius bis *Tuldrutus*

Fischer P Ueber Ortsnamen im Rhonethal und am Genfersee. Schweizerische Rundschau III Nr 10.

Rhys J The inscriptions and language of the Northern Picts Proc of the Soc of Antiquaries of Scotland Vol XXVI 263—351.

Sammlung von 22 Inschriften, der Verf sucht die nationale und sprachliche Zugehörigkeit der Pikten zu den Iberern (den modernen Basken) darzuthun

Coffey G On the tumuli and inscribed stones at New-Grange, Dowth and Knowth. Transactions of the Irish Academy XXX.

Macalister R A S The Whitefield, Ballyhank (No I) and Monagtaggart (No. II) oghams, now in National Museum of Ireland. Academy No. 1119 p 321 f.

Der Verf hest Wh. I: Nocat maq Magireq[i] Maq mucoi Uddam Wh II: Alatto Celibattign. Ball.: anm Oqivorr tign. Mon: Dalagm Dasselbe Wort scheint daneben in einer eigentümlichen Ogamminuskel wiederholt zu sein

Nicholson E W. B. The north-pictish inscriptions translated and explained. I—III. Academy Nr 1123 p 415 f; 1131 p 13 ff.; 1134 p. 81 f

1. The Newton Stone 2. The Northernmost Stones. Vergl. auch ebenda die Artikel von Goudie 1133 p. 59, Macalister 1136 p. 126, Mac Clure 1135 p 104, Maxwell 1132 p 36, Mayhew 1133 p 58, id. 1135 p. 103, Southesk 1135 p. 103

Rhys J. The oldest Ogam Academy Nr 1111 p. 153.

Ein bei Silchester aufgefundener Stein trägt eine verstummelte, sehr altertümliche Ogaminschrift, von der Rh die Worte hest: [Eb]licatos [Maqu]i Muco[i]

Zimmer H. Keltische Studien 15. Altirische Glossen im Codex latinus Monacensis 14429. KZ XXXIII 274—284.

Der genannte Codex (aus dem 9. oder 10 Jahrh) enthält 5 irische Glossen zu einem lateinischen Worterverzeichnis. Interessant ist gl 1: colostrum. *nūs*. id est lac nouum. *nūs* aus **nūass* = *nu-* ('neu') + *ass* ('Milch') und gl. 5: *uespa* *forch*. Nach Analogie von lat. *vesper*, air *fescor*, kymr. korn. *ucher* (aus urkelt. **skero-*) musste dem lat. *vespa* entsprechen ir. **fesc*, altbritt. **uoch*, kymr korn. bret **guoh* Hierzu stimmt altbret. *guohi* (Gl zu *fucos*), altkorn. *guhien* (Gl zu *vespa*). Jenes ist ein pluralisch verwendetes Kollektiv zum alten Singular **guoh*, dieses ein mit *-en* dazu gebildetes

Singulativ. Au. *foich* muss Lehnwort aus einem brittannischen Dialekt, aus einer Form *uuohi* sein, die herubergenommen wurde, als der Ire noch *'echi* usw. = lat *equi* sagte. Ebenso verhält es sich mit ir *seib* 'Bohne'. Es weist auf ein albrittannisches Kollektiv *'fabi* bez. *'feib* zurück. Ir *foich* u. *feib* haben Singularbedeutung, müssen demnach zu einer Zeit entlehnt worden sein, als das brittannische Kollektivsuffix *-i* noch nicht zur Bezeichnung des Plurals verwandt wurde, also — da diese Vertretung in allen 3 brittannischen Dialekten gleichmässig herrscht, somit in die gemeinsame Urzeit zurückreicht — vor der räumlichen Trennung der brittannischen Dialekte, d. h. vor der Besiedelung der Armorica durch Britten (von ca. 460 an). Als terminus ex quo für den Übergang lateinischer Lehnwörter ins Irische durch brittannische Vermittelung ergibt sich aus historischen Gründen ungef. 300 n. Chr.

Stokes W. Old-irish glosses on the bucolics from a ms. in the Bibliothèque Nationale. Rev. Celt. XIV 226—237.

118 altirische Glossen zu den Eklogen-Scholien des Philargyrius aus einem Pariser Codex des 11. Jahrh. nebst Kommentar und Index. Vgl. Anzeiger III 84, wo Zeile 1 v. o. anstatt 'Pariser' zu lesen ist 'Florentiner'.

Stokes W. Old-irish glosses on the bucolics KZ XXXIII 313—315.

Verbesserungen zu seiner Veröffentlichung *ibid.* p. 62 ff., schon zum größten Teile vorher abgedruckt in Academy Nr. 1093 S. 327. Vgl. Anz. III 84.

Stokes W. On the metrical glossaries on the mediaeval Irish. Bezz. Btr. XIX 1—120.

Verbesserter Abdruck aus den Transactions of the Philological Soc. 1891. Mit zahlreichen Etymologien.

Dottin G. Études sur la prononciation actuelle d'un dialecte irlandais. Rev. Celt. XIV 97—136.

Behandelt den neunten Dialekt von Galway in Connaught, besonders in phonetischer Hinsicht. Beigefügt ist ein längerer Text in phonetischer Transkription und gewöhnlicher Orthographie nebst Übersetzung und grammatischen Bemerkungen.

Staples J. H. Scotch Gaelic phonetics. Phil. Soc. 1893. March. 3. Vgl. Academy 1090.

Lautbeschreibung eines Argyll Dialekts

Evans S. Geiriadur Cymraeg. A dictionary of the Welsh language. Vol. I. A—C. Carmarthen und London 1893. 1250 S. 10y. 8°. 34 Sh. 6 d.

Loth J. Les gloses de l'Oxoniensis posterior sont-elles corniques? Rev. Celt. XIV 70.

Aus paläographischen Gründen hat man diese Glossen (sog. vocabula in pensum discipuli) bisher für altkornisch angesehen. Aus lautlichen Kriterien ergibt sich aber, dass sie altkymrisch sind.

Loth J. Les mots latins dans les langues brittoniques (gallois, armoricain, cornique), phonétique et commentaire, avec une introduction sur la romanisation de l'île de Bretagne. Paris 1892. 246 p.

Loth J. S. + voyelle initiale et intervocalique et les effets de la composition syntactique. *Rev. Celt.* XIV 291—296

Gegen Zimmer, Deutsche Literaturzeit. 1893 S. 6—11 gerichtet. Anlautendes *s* + Vokal wird im Brittan in echtkeltischen Wörtern zu *h* (ca. vom 8. Jahrh. an), ebenso intervokalisches *s* im Inlaut (ca. vom 5. Jahrh. an). In Lehnwörtern aus dem Lateinischen bleibt in beiden Fällen *s* erhalten. Das brittan *s* muss vom lateinischen phonetisch verschieden gewesen sein.

Loth J. *Scant*. *Rev. Celt.* XIV p. 194

bret. *scant* 'Fischschuppe' nicht mit Bugge von lat. *squamidum* herzuleiten, sondern zu germ. *skinþa* 'schinden' (Gldf. *skytó*-)

Ernault E. *Études bretonnes* IX. Sur l'argot de La Roche. *Rev. Celt.* XIV 267—290

Mit einer Übersetzung des Gleichnisses vom verlorenen Sohne und einem Verzeichnis des diesem Dialekte eigentümlichen Wortschatzes.

Leipzig

Richard Schmidt.

IX. Germanische Sprachen.

A. Allgemeines.

Weinhold K. Germanische Philologie. In 'Lexis Die deutschen Universitäten' I 457—75

Grundriss der germanischen Philologie, herausgeg. von H. Paul. II. Band 2. Abteilung 3. (Schluss-)Lieferung VII u. 228 S. 4 M. Strassburg Trübner (II. Band 2. Abteilung komplett VII u. 484 S. Lex. 8°. 8 M.)

Scherer W. Kleine Schriften zur altdutschen Philologie. Hrsg. von K. Burdach. XXIV u. 782 S. gr. 8°. Berlin Weidmann. 15 M.

Germanistische Abhandlungen zum 70. Geburtstag Konrad von Maurers. Göttingen Dietrich

Uppsala Studier Tillegnade Sophus Bugge på hans 60-års födelsedag den 5. Januari 1893. Uppsala Lundström 1892 V u. 236 S. roy.-8° 7,50 M. (Sieh Abt. I)

Bugge S. Studier over germansk Lydforskydning. Forhandl. paa det (3—)4. nord. Filologmøde. Kbh. 1893 p. XXXII—XXXIII. (Später bearb. in Verfassers "Etymologische Studien über germanische Lautverschiebung", Paul-Braunes Beitr. XII (1887) S. 399—430, XIII (1888) S. 167—187, 311—339.)

Regnaud P. Quelques remarques critiques sur la Loi de Verner. 8°. Paris Leroux. 1 Fr.

Uhlenbeck C. C. Indogermanisches *b* und germanisches *p* im Anlaut. PBrB. XVIII 286—42.

Hierher gehören: 1. *βάζω* 'reden' abg. *baŕq* usw. — 2. ai. *bala-* 'Kraft'. abg. *bolŭ* 'maior'. — 3. ai. *bāla-* 'jung': russ. *balovat'* 'mutwillig sein'. — 4. ai. *balbalā-karōti* 'stammelnd sprechen' *bar-*

bara : βαρβαρος russ. *balabolit'* — 5 βαλλίζω 'tanzen' . a. *balbaliti* 'wirbelt' — 6 βομβέω 'dumpf tonen' : lt. *bambēti* abg. *babnati* — 7 βομβυλιός 'enghalsiges Gefäß' : βέμβιξ 'Kiesel' lt. *bambalās* 'klemer dicker Mensch' poln. *bańel* 'Wasserblase' — 8 *buk-kāra* 'Gehruhl' : βύκτης 'heulend', *bucina* abg. *bućati* — 9 a. *buli-* 'weibliche Scham' : lt. *bulis* 'Hinterbacken' — 10. βδέω lt. *bezdėti*

Auf germ. Sprachgebiet gehört hierher: 1. βαίτη — *paída* (gemeingerm.) 2 *pfuol* : abg. *blato* lt. *bala*. — 3 anl. *pruysten* nd. *prūsten* 'bryzgať bryznut' 'spritzen' (zg aus zd., vgl. *drozga*, *drozd*) — 4 ahd. *pfūchōn* · abg. *bućati* a. *bukkāra*. — 5. mengl. *pegge*. nd. *pegel* . βάκτρον *baculum* — 6. ahd. *phlegan* . -*bulcus* — 7. *pfad* zu lat. *battuere* (vgl. russ. *bitaja doroga*). — 8. nl *pal* 'unbeweglich fest' . a. *bala-* 'Kraft'

Sievers E Grammatische Miscellen. PB̄B XVIII 407—16.

5. Das Pronomen *jener*. 1) Die von Holthausen aufgestellte Stammform *jeina-* (zu **jīna-*) zu streichen ags. *bēzen* geht nicht auf **bōjini* zurück, sondern hat *j*-Umlaut. 2) *jenēr* vielleicht wegen *j* mit geschlossen *e* statt *e*. Die Differenz gegen *jeħan*, *jesan*, *jetan* erklärt sich vielleicht durch die verschiedene Natur des *j* · in *jeħan* usw. = idg. *j*, in *jenēr* = idg. *i* das obd. abfiel · *enēr* vgl. *jāmar*, *āmar*, aber weshalb nicht **ār* neben *jār*? — 6. Nochmals das geschlossene *ē*. S ist "der Meinung, dass wir für unser geschlossenes *ē* die Entwicklungsreihe *ei- ēi- ē* aufzustellen haben", Krēks, *Chreah* gehe zurück auf urgerm. **graikos* daraus **krēkaz* **krēkaz* *krēkaz*. Vor einem *i* der Folgesilbe bleibt das *ē* offen¹⁾. — 7. Zur Geschichte der ags. Diphthonge Wgm. *eu* = ags. *eu-ēo*. wgm. *iu* = ags. *iu-iō-ēo*. Der Wechsel zwischen *ēo* u. *iō* noch regelmässig in den ältesten englischen Denkmälern.

van Helten W. Grammatisches. PBrB XVII 272—302, 550—73

XVIII Zur Geschichte der den got. *-ōs*, *-ōm*, *-ōn* u. *-ō* entsprechenden Endsilbenvokale in den andern altgerm. Dialekten und Verwandtes. (Im Ag., mit Ausschluss des An., 2 Stufen der Schwachung des *ō* zu scheiden: 1) eine gewissermassen konservative, mit primärer Schwachung des in den Auslaut getretenen Vokals, neben Erhaltung des durch Kons. oder Nas. gedeckten. got. ahd. as. 2) eine gewisserm. radikale mit sekundärer Schwachung des aus Auslaut *-ō* hervorgegangenen *-a* und primärer Schwachung des zur Zeit der Genesis des letztern *-a* erhalten gebliebenen, durch Kons. oder Nas. gedeckten Vokals: ags. afr. 3) Das An. nimmt mit seinem *-a* aus ungedecktem und gedecktem *-ō* eine Sonderstellung ein) — XIX. Zur Geschichte des *-au(-)* im Altgerm. (Westgerm. *-ō(-)* aus *au* einfahrt die nämliche Behandlung wie das zeitweise durch Nas. *-s* *-r* geschützte alte *-ō* d. h. ergab ahd. *-o* (u. *ō*?) as. *-o* ags. afr. *-a* .) — XX. Über die Erhaltung des *-u* in drei- u. viersilbigen Formen im Ahd. As. Aonfr. [Mit Ausnahme von Fallen, wo die Annahme von analog. Einwirkung auf der Hand liegt, blieb *-u* im Ahd. As. u. Aonfr. in 3silbigen Weiteren nach langer Wurzel- und kurzer tonloser Mittelsilbe, in 4silbigen nach kurzer (tonloser) Paenultima erhalten²⁾] — XXI. Über die westgerm. Entsprechungen von altem

1) Sievers befürwortet die Schreibung *e* für geschlossenes *e*, entsprechend *ē* für offenes. Der Vorschlag verdient Befolgung.

2) Sievers' jetzige Fassung der Regel über ags. *-u* : " *u* bleibt unmittelbar nach kurzer betonter (haupt- oder nebetoniger) Silbe, schwindet nach langer (haupt- oder nebetoniger) und nach unbe-
tonter Silbe."

-nassuz -landuz -skapi — XXII Zu den Komparativsuffixen der Adjektiva und Adverbia im Germanischen (A Assozierung von -ōz- : -to- -jōz- : -jo-, sodas- i j zur 'Wurzel' gezogen und ein Komparativsuffix -ōz- abstrahiert wird!) B Über westgerm. -ōr- der Komparativadv. das Suff. ist selbständig auf rein lautl. Weg entstanden, das -z (-r) kann daher zur Zeit der Auslautgesetze nicht in absol. Auslaut gestanden haben Grundform -ūru aus *-ōru, also Instrum.) — XXIII Die westgerm. Endungen der 2 Sg. Prat. Indik. starker Flexion und der 2 Sg. Pras. und Prat. Opt. (A Beturwortet die Auffassung als Anlehnung an den Opt. B Das alte -s in der 2 Sg. Opt. Prat. muss durch den Einfluss der 2 Sg. Opt. Pras. durch -z verdrängt worden sein) — XXIV. Über die Synkope des Themavokals in den ags. u. afi. Endungen für die 2 u. 3 Sg. Pras. Ind. (Lautgesetzlich bei den langstammigen starken Verba; sonst Analogiebildung) — XXV Zur Flexion der Verba *gehen* und *stehen* — XXVI Noch einmal zur Geschichte von -ōw- und -ōw- in den germ. Dialekten (A Für got. *taujan* sei urspr. **tōjan* einzusetzen, dazu habe das Prat. **tauda* gelaute. Nach *tauida* sei *taujan* neugebildet, nach *taujan* dann *tauida* neu geschaffen worden. Sein *au* beweise den diphthongischen Charakter des *au* in dem neugebildeten *taujan*, folglich auch den des *au* in dem konstruierten **tauida*, folglich werde *ōw* + Vok. zu *au(w)*. B Zu PBrB XV 485 f. über *ōuj* im Westgerm.) — XXVII. Got. *bauan* usw. (Im Nfi. usw. *ī ū* nur vor Vokal diphthongiert, vielleicht auch *au* in *bauan* so zu erklären?) — XXVIII Die Behandlung von ungedecktem -e im Urgerm. (In der Zeit, wo das -e- der Panultima durch Einwirkung eines folg. i-Lautes zu -i- ward, ist das gedeckte -e- der Ultima noch -e- gewesen, folglich auch ungedecktes -e-) — XXIX Die got. Endung -ē des Gen. Plur. (-ē- muss Neubildung sein. Nach dem -eso des Gen. Sing. ward ē statt ō in den Gen. Plur. der o-Stämme eingeführt; ahnl. bei den kons. Stämmen.)

Hirt H. Grammatische Miszellen. PBrB XVIII 274–300

A. Die germanischen Kurzungsgesetze Die Verkürzung auslautender Langdiphthonge im Germ. ist älter als die des gestossenen, einfachen -ō im Auslaut 1) -ōi wird -oi Dat.-Lok. Sg. Fem.: ags. *ziefē* 2) -ōi wird -oi im Dativ-Sg. des Mask. *tage*. Lokative auf -oi sind im Germ. unbelegt 3) -ōu wird -ou in *ahtau* 4) -ōr wird -or: urn *siustar* (Opedal). — ē-Diphth. 1) -ēi wird -ai. -ei, got. *anstai*: *ensti*. 2) -ēu wird -au: -eu, got. *sunau*: ahd. *sunu*. 3) -ēr wird -ar -er, *fadar*, *fater*. Junger die Verkürzungen durch den Stosston: 1) -ō wird ō (got. -a an. wg. -u), *nima*: *nimu* 2) -ōs wird -ōs (wg. u), *sigu*? 3) -ē wird -ē [got. a ahd. *e(i)*] 4) -ēs wird -ēs (got. -ais) *habais*: *hebis*. 5) -ūs wird -ūs. 6) -it -is wird -i -is — ōi wird got. -a, -oi dagegen -ai (d. i. *ā*) Belege. 1) *giba* = *ziefē* 2) *tage*. 3) *blindai* = *blinte* 4) *bairar* = *bere* (A -ai weder wg. noch got. mit -ē zusammengefallen, dieses hier -ē, dort -a. B. noid. -aī und -ai identisch, jedoch von -ē und -ēn geschieden). — au. 1) -ōū : *sunaus*, *fridō* 2) -ōu : *ahtau* *ahto*. — n-Diphthonge. -ēn

1) Bemerkung. van Helten hat übersehen, dass ganz genau dieselbe Anschauung der von mir in der Schrift zur germ. Sprachgeschichte S. 28 aufgestellten Proportion **niu-jō* (vgl. *þrūjō þrūjō*): **niu-ōz* = *smumundō*: *smumundōs* zu Grunde liegt. Der einzige Unterschied ist der, dass ich mit Kauffmann Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. XII 6 an die Adverbien anknüpfe, van Helten an die Adjektiva.

ōm werden *-ē -ō, -ēm -ōm* werden got *-a, -au* (*bandja baurau*) Der Übergang der Nasale nach langem Vokal zum Nasalvokal ist alter als die Kürzung der Langdiphthonge — *uļjau* = abg *ielja*; *diugnā* aus *drignāmi drignātis* aus **drignānti*, wie *haba* aus **habēm*, *haband* aus **habēndi*, *fullna* aus **fullnōm*, *fullnand* aus **fullnōndi*.

B Die Verba auf *-ē, -ēs* wird got. zu *-ēs*, geschrieben *-ais* *ē* wird *ai* d. h. *æ* in unbetonter Silbe. Bei geim Opt *bauraubaurais* lasst sich dann als Konj = *feram feres* erklären. Wahrscheinlich ist dies *ē* zu *i* geworden und hat Umlaut hervorgerufen: an *hefr* ahd *hebis*.

C Zur Geschichte der *n*-Stämme im Geim. Idg. Nominativformen *-ōn -ō* u. *ēn, -ē* ist nicht nachgewiesen. Latein. *-ōn* erhalten in *aelom* = αἰών *alluvium* neben *allurio, contagium*: *contagio, obsidium* *obsidio, exercitium*. *exercitio* (*-n* wird im Auslaut zu *-m*, vgl. *novem, quam* = ai. *canā, feram* = *bharān-i*) Germ. steht im Mask. dem Lat. nahe. *-ēn* (g. *hana an hani*) u. *-ō* (ahd. *hano* ags. *zuma*) Im Urgerm. müssen auch Nom. auf *-ō* bestanden haben (wegen *māno nefō*). *-ēn* scheint aus idg. Uzeit zu stammen. Im Nom. Fem. *-ō* (*tuggō*) und *-ōn* (*zunga*); wahrsch. *tuggō* Analogiebildung. Bei den Neutr. fiel *-n* mit den neutr. *u* Stämmen zusammen, dann mit den *o*-Stämmen, sie haben *e*-Vokal in der Wurzel (*helma- šarman-, botm*: πρῆμν, *felm* πέλμα, *melm*: *melmū*, viell. *straumr*: βεῦμα, *ādm* ātman-). Bei den übrigen ward Nom. Pl. zum Sg.; ursprünglicher Ausgang *-ōn*, also = Fem. Got. musste dies *-ai* geben; ersetzt durch *-ō*.

D Zum Pronomen *izai ija* = **izēi *iijēn; ina, ita, -a* = *-ēm*, Ablaut zu *-em* in ai *id-am*, lat *id-em em-em*; wegen der Dehnung vgl. ἔρων = ahd *ihha patu-h* = **tod-m-qe; -u-* wahrsch. lang. Daher *sah* = *sāh* aus **somqe*. In *pai-h* usw. *-h* blosser Übertragung.

Sweet M. The third class of weak verbs in Primitive Teutonic, with special reference to its development in Anglo-Saxon. Proceedings Am. Phil. Assoc. July 1892 Vol. XXIII 52—57.

Sweet M. The third class of weak verbs in Primitive Teutonic, with special reference to its development in Anglo-Saxon. Am. Journ. Phil. XIV 409—56.

Kritik der Theorien von Bopp bis Collitz (BB XVII 1 ff.) I. A. The Primitive Teutonic *ai*-verbs 38 *ai*-Verba können mit Sicherheit dem Urgerm. zugeschrieben werden, wozu mit Wahrscheinlichkeit noch 7 andre kommen. Von den 38 sind 20 unabh. leitet, 8 denominativ u. 10 deverbativ. In 6 Fällen steht lat. *ē*-Verba gegenüber. Vergleichung der *ai*-Flexion mit den *nan-* und *jan*-Verben. — B. Treatment of the original *ai*-class in the Teutonic dialects. a) The relative extent and importance of the conjugation in the various dialects. b) The manner in which each dialect preserves and modifies the original characteristics and tendencies of the class. c) The condition of the dialects with regard to inflection. d) The common *ō*-tendency. — II. Concerning the Prim. Teut. inflection of verbs of the third weak class. Die *y*-Formen des Nordischen, die neben den *ai*-Formen stehen, und die des As. und Ags., die mit ihnen zu einem Paradigma verbunden sind, sind jüngere einzeldialektische Neuerungen. Die Form des Prät. hatte ursprünglich keinen stammaslautenden Vokal (*gahugds* usw.), Neubildungen auf *-ai*. Appendix: List of verbs in the various dialects from which the collection of original *ai*-verbs was made.

Kogel R. Die Stellung des Burgundischen innerhalb der germanischen Sprachen. HZ XXXVII 223—31

Gegen W. Wackernagel werden die Burgunder als reine Ostgermanen erwiesen. Abriss der burgundischen Laut- u. Formenlehre

Uhlenbeck C. C. Die germanischen Wörter im Baskischen. PBrB. XVIII 397—400.

1 Durch Vermittelung des Roman aus dem German übernommen *arrator* (*rato*), *azkon* 'Wurtspiess' (*ask*), *eskarnatu* 'spotten' (*scern*), *franko* 'reichlich' (*Francus*), *gerla* 'Krieg', *gisa* 'Weise' (*wisu*), *anka* 'Prote' (*anka*-), *laido* 'Schande' (*laipa*-). — 2. Direkt aus dem German. *altza* 'Eile' (*elira*), *arrano* 'Adler' (got. *aran*), *bargo* 'junges verschnittenes Schwein' (an *þorgr*), *burni* 'Eisen' (g. *brunjo*?), *eun* '100' (an *hund*), *eske* 'fiagend' (*eiscōn*), *eskela* 'scheel' (*scelah*), *espar* 'Stange' (*sparro*), *ezten* 'Ahle' (g. *stans*), *gerezi* 'Kusche' (*chirsa*), *gernua* 'Harn' (*harn*), *gudu* 'Streit' (*gundea*?), *gurruntzu* 'Diarrhoe' (g. *urruns* 'Abtritt', *karazko* 'geschickt' (abg. *gorazds* got. *garazds*), *landa* 'Ackerland' (*land*), *lufa* 'Frauen' (g. *luba*), *maiz* 'oft' (g. *mais*), *urki* 'Birke' aus *burki* (*birke*), *zillar* 'Silber' (*silubr*?), *edo* 'oder' erinnert auffallend an got. *aipþau*, ohne dass Entlehnung wahrscheinlich wäre.

Fischer L. Germanische Sprachelemente im Spanischen. 31 S 40. Progr. Sarnen.

Grimm H. Thesaurus linguae germanicae DLZ. 1893. Nr. 45 Sp. 1430.

Bremer O. Der Name *Semnonēs* HZ. XXXVII 9—12

Zu an *sem* got. *simlē* ags. *simle* *simlon* as. *sim(b)la* *sim(b)lum* usw. Vgl. ferner as. *simnon* *sinnon* 'immer', ahd. *qisemōn*. Demnach *Simmaniz* = 'alle zusammen', vgl. *Alamanni*, vielleicht **Semmaniz* scil. **Syæbōz*.

Dazu Σίβνοι; Stammabstufung *semin-* *semn-* *sebn-*.

Bremer O. *Sugambri* = *Gambrivii*. HZ. XXXVII 12 f.

**Gambriviz* Nom. Pl. eines *u*-Stammes. In *Sugambri* Zusammensetzung mit *su-*. Nom. Plur. der *i*-Stämme durch röm. Überlieferung noch als *-iiz* erwiesen: *Angli* (Tac.), *Frisii* (Plin Tac.), *Rugii* (Tac.). Erst als *-iiz* zu *-iz* geworden, schreiben die lat. Schriftsteller *-i*: *Angli* (Reda), *Rugi* (Eugippus, Sidonius, Cassiodor, Jordanes).

Vielleicht *Suarines* = *Su-Varines* zu *Varini*.

Bruckner W. *Aldius*. PBrB. XVII 573—75.

Die langob. altbair. Benennung des Unfreien eigtl. nur 'Mensch' vgl. burg. *leudis* (Bezeichnung des untersten der drei freien Stände) zu ahd. *liut*, got. *þiuz* ahd. *deo* 'Knecht' zu *thegan* vgl. *Adalteus*, *Sigideo*, ahd. *manahoubit* neben *man*, anord. *man*, N. 'Knecht, Magd'; ferner Kerl, Knecht, Magd, Dirne.

Cosijn P. J. *fara*. Tijdschrift voor nld. taal- en letterkunde XII 1.

Henning R. Die germanische *fara* und die *faramanni*. HZ. XXXVI 316—26.

Als Grundbedeutung gilt seit J. Grimm 'Geschlecht, Sippschaft'. Unhaltbar. — Ältester Beleg *faramanni* im 54. Titel der Lex Gundobaldi, wo der Name als altüberkommen erscheint. Vgl. auch westgerm. Eigennamen u. anord. *forumadr*. Ein *forumadr*, ahd. *faramann* ist jeder, der sich auf einer Fahrt befindet und des-

halb zur Zeit oder überhaupt keinen festen Wohnsitz hat. Solche Fahrt kann eine gewöhnliche Reise, sie kann Wanderung u. Heereszug sein. *faramanni* = Reisige, eine Bezeichnung der von der alten Heimat losgelosten Burgunder. Vgl. *Burgundefarones* (Fredegar), gleichgestellt mit den *leudes Burgundiae*; *faro* Kurzform für *faramannus*. Simplex *fara* gemeingerm., vgl. an *fōr* 'Fahrt' ags. *faru* 1mal = 'itio'; sonst 'comitatus', Fahrtgenossenschaft, Wandergemeinschaft; langobard. *fara*, wie ags. Anordnung in Schlacht und Marsch geschlechterweise, folgt bekommt *faræ* den Sinn 'generationes'. ahd *fara* ἀπ. λει. *fara* oppido; castro *kisez* (K): Niederlassung ist eine *fara* im Ruhezustand. [*gawi* zu *gangan* ohne Nasal-infix 'das zur Wanderschaft gehörige (Teirain)'].

Kogel R. Die Altgermanische *fara*. HZ XXXVII 217–23.

Gegen Henning HZ. XXXVI 316 ff. Langob. *fara* und das Verbalabstraktum *fara* 'Fahrt' sind auseinander zu halten, denn die Quantität ist verschieden. Vgl. Var. *feras ferax vel faras. fēra* bei Ducange im Sinn von 'Doif'. Zu lat. *parere* lit. *pēras pērū* Sinn. 'Nachkommenschaft', 'Familie', 'Dort' *cum fara sua migrare* = mit sr. Familie wandern. Vgl. *faraqaidus* zu got. *gairde* 'Mangel': 'der Nachkommenschaft ermangelnd' Eigennamen *Fāramundus* *Fāramundus* — *-faro* in *Burgundefarones* hat *ā*; Nebentorm *-fora*; zur Prap. *pāra fara* zu stellen.

Kogel R. Langobardisch *fara* (HZ XXXVII 217). AfdA XIX 274.

Weiteres Zeugnis im Chronikon des Maius von Aventicum.

Henning R. Zur Überlieferung von *fara* und *-faro* HZ. XXXVII 304–317.

Antwort auf Kogels Aufsatz HZ XXXVII 217–23. — Prüfung der Überlieferung. Zusammengehörige Eigennamen beweisen die Identität von *faro*- und *ferē*-. ein *ferē*-, dem nicht auch *faro*- zur Seite stünde, ist auf roman. Gebiete nicht nachweisbar. Vgl. die germ. Komposita mit *-faro* wie *Wi-fari* usw. Ferner widerspricht, dass *e* und *a* wechseln, während langes germ. *ē* auf rom. Sprachgebiet häufig *i* neben sich hat. Warum *fero*- *fera*- für *faro*- *fara*-? 1) In zweiten Kompositionsgliedern *e* vorwiegend 2) Im ersten Glied sind bei der Umwandlung palatalisierende oder mouillierende Einflüsse fast durchweg im Spiel. Schreibung meist *ai ay ae*; *e* vor *j* u. *r* erst seit 824 belegt. Ferner ist zu beachten, dass etwa im 8. Jh. vulgarlat. freies *a* zu *ae* zu werden beginnt, vgl. z. B. *Faronis uilla* d. i. *Féronville*.

Ehrismann G. Die Vorsilben *miss*- und *voll*- im Germanischen. Germania XXXVII 435–39.

Ehrismann G. Die Wurzelvariationen *s-teud*- *s-teub*- *s-teug*- im Germanischen. PBrB. XVIII 215–17.

Reiche Beispielsammlung, die beweise, dass die 3 Gruppen zusammen eine lautliche und begriffliche Einheit bilden. Undeterminiertes *teu*- kaum nachzuweisen. Dagegen lässt sich Verwandtschaft mit ai. *tij*-, got. *us-stiggan* usw. nachweisen. Auch finden Berührungen in Form u. Inhalt mit andern, etymologisch verschiedenen Wurzeln, nämlich mit Wz. *stā*- und deren Variationen statt.

Ehrismann G. Etymologien I. PBrB. XVIII 227–35.

1. Zu got. *ubizwa*. Formal *s*-Stamm: **upos* (Johansson PBrB. XV 239), Urbedeutung 'etwas hinüberlagendes', woraus 'Vorsprung des Daches, First'. Fortleben in mod. Dialekten. Daneben Formen

mit *k*-Lauten. an *ux* ties *oeksan* nd. *öher* usw., ursprüngliche Identität beider Gruppen, wie sie Noreen (Ütkast 92) annimmt, unwahrscheinlich — d *kufter* ahd *chafraere* 'alvearia' Lehnw aus lat *cupisterium* — 3 an *lopt* 'Oberstock' ahd. *louppa louba* zu ahd *louft* 'Bast Rinde' vgl lt. *lūbas* 'Baumrinde', *lūbos* 'bretterne Zimmedecke' Ubedeutung 'Rindendach'. — 4. aschwed *gyus* usw. zu *grosa* . *gjóta* . *grosa* = *hrjóta* . *hréosan* Grundbed 'Spritzfisch, Speier', weil er die eingesogne Luft ausspiudelt. Dazu mit Johansson *fiska-gusen* 'falco haliaetus' usw., vgl griech κήϋε κήε καύαε — 5 d *harn* an. *skarn*. *s-* in d. Mundarten · schweiz *schorngraben*. *schorr* = *skynó*. Ablaut zu *skarn* — 6 ahd. *scorn*; *hert herda* Wz *s-gers*, Ableitung von *s-ger* 'schneiden hauen', *scorn* 'Erdscholle d 1 zerschmittne Erde' Mit *t*-Weiterbildung ahd *herda* 'Erde', vgl. ai *har-* 'das Feld bearbeiten', vgl *erde* von Wz *er* 'pflügen' — 7 d *scheuen*, von st *skiohan* zeugen mundartl Überreste, dafür spricht auch der gnam Wechsel *schühen* · *schüuen*. Weiterbildung von Wz *s-geu-* 'bedecken' griech. κεύθω. — 8. an. *hossa* 'to toss in one's arms' = obd *hossen* 'schütteln' zu lat. *quatío* — 9 got *auhumu* dazu ags. Superlativ *ymest* aus **uhumist* — 10 mhd *gāz* 'gegessen', noch bair-österr = *g-āz āz* = (ēd-)ηδώς — 11 d. *trichter* aus **trēctorius trāctorius* = *treiectae* : *traiectae* — 12. *lang* · *ling* . lt. *-lūk* 'Richtung, wohin' Vgl auch Flurnamen wie *ueg-lang* usw

Jaekel H Der Name Germanen ZZ XXVI 3.

Karsten G E *blond* und *flarus*. Beitr XVII 576.

blond aus *blunda-* idg. *bhl-nt-ó* (*o-* Ableitung aus einem Partizipialstamm der Wz. *bhol-*) 'blühend' lat. *flā-uo*s, germ. *bhlē-ya* zur selben Wz

Karsten G Germ *slūhta* Mod Lang Notes VIII 2 S. 124

Verweist aut Johansson PBrB. XIV 321.

Kögel R *Nahanarvali* (Zu AfdA. XIX S. 7). AfdA XIX S. 345

Naha-nar-vali gesprochen *Naha-ner-vali*. Zusammensetzung aus den Stämmen got. *naus* (*nauca-*), *ner-* 'Mann' und *ualjan* 'wählen': 'tote Manner wählend'.

Mikkola J Etymologisches. Mém. Soc. néo-phil à Helsingfors I 388 (Hels. Waseniuska B Paris Welter)

Finn *paatsa paatsas* 'Sattelkissen', aschwed *baza* 'Satteldecke', anord. *kogurr* 'Teppich', schwed. *sil* 'Sieb', got *skuggva* 'Spiegel', schwed *spets* 'Speise'.

Osthoff H Prafix *pī-* im Griechischen, *pī-* *bhī-* im Germanischen. PBrB. XVIII 243—59

Schwundstufe von idg *épi ópi* ist *pi pī* (ai. *pi* griech πi-; ai. *py-* in *py-úksna*, griech πύσσω πύχη aus **pī-úx-ia* : ai *úhati* 'schiebt rückt') — Im German fällt *i* nach *p* weg: ags. *fíht* 'feucht' aus **pī-úg-tu-s* : úþpō; vgl. griech έπι, das in der Kompos die Annäherung an den Eigenschaftsbegriff ausdrückt, z. B. έπι-γλυκυς 'süßlich'. — ahd. *faso* 'Faser', isl. *fis* 'Faser, Flocke, Spieü' usw. gehören zusammen. Die *i-* *e*-Formen zu Wz *pīs-* 'stampfen'. Vollstufe *pīes-*, vgl. avest. *fyanhrānt*, u. *peis-* in ai *pēštum* usw, letztere wahrscheinlich Entgleisung. Die Vollstufe *pīos-* kann in *faso* vorliegen.

Wenn *i* nach labialem Verschlusslaut überhaupt geschwunden ist, so hat man für *bhī-* germ. *b-* *b* zu erwarten. Dafür vielleicht ein Beispiel zu finden in *barmen*. Dazu nd. ndl. Formen mit *-i-* *-f-*:

ervarmen usw. Hier liegt germ. *f-* vor, dasselbe wie in *f-eucht*.
 Ferner *b-unnan* : *unnan* 'gommen' — *'b-al-pa-z* 'kuhn' : *al-jan*
 'Eiter', *al-acer*. — *'b-al-wa-n* N. 'Verderben' : ὀλοός 'verderblich',
 ὅλλυμι (wegen des temporalen Augments nicht auf *παλ-* zurückzu-
 führen) — mhd. *bauchen* 'in Lauge einweichen' aus *'bh-ūg-* . isl.
voķr, lat. *ūlens*, griech. ὑπό.

Sütterlin L. Weiteres zum Prafix germ. *f-* aus *pf-*. PBrB. XVIII
 260 f.

Ahd. *f-ehōn* = *pf-* + ai. *asnāti* 'isst', *fendo* 'Fussganger'
 vielleicht zu ai. *átati* 'wandert'.

Schroder E. Über das *spell*. HZ. XXXVII 241—68.

Die Entwicklung von *spell* — *spellen* ist der von *rūna* — *rūnen*
 parallel; es besteht ein Zusammenhang des *spell* mit dem Runen-
 zauber. Neben got. *spill* got. *spilda* 'πινακίδιον' = 'speltō F. : *spel-*
nóm N., Bedeutung beider dieselbe 'Holzstück' dann 'Runentafel-
 chen'. Hieraus entwickelte sich bei 'Runenzauber' der Sinn
 'Zauberhed'. Direkt aus den Sprachquellen ergibt sich als Grund-
 bedeutung 'Zauberspruch mit epischer Emleitung', woraus die über-
 lieferten Weite 'Parabel, Fabel, Marchen' abgeleitet sind.

Uhlenbeck C. C. Etymologica. Tijdschrift voor ndl taal- en
 letterk. XI 4.

1. *gat*. 2. *ontberen*. 3. *stekan*

Uhlenbeck C. C. Etymologisches. PBrB. XVII 435—40.

1. nld. *boschkaren* von span. *buscar* 'suchen'. — 2. ahd. *heiz*
 zu idg. Wz. *keid- kent-* 'heiss, hell' : lit. *kairūs*, ai. *kētus* (got. *haidus*).
 Vgl. auch lit. *gaidrūs*, *skaidrūs*. — 3. *linde* zu ἑλάνη, lit. *lenā* 'Brett'.
 — 4. nl. *lood* 'Blei' zu ai. *lōha-*, abulg. *ruda*. Beispiele für den
 Wechsel *r* : *l* in idg. Sprachen. — 5. nl. *poel* nhd. *pfuol*, nl. *peel* zu
 lit. *balā*, Beispiel für idg. *b* zu germ. *p*.

v. Zingerle J. Worterklärungen. ZZ. XXVI 1 ff

1. got. *aubr* : zu ahd. *ebur* (Schweineopfer). — 2. got. *asneis*
 = 'Sommerer', Sommerarbeiter. — 3. mhd. *stirp* = unfruchtbar.

Penka K. Die Heimat der Germanen. (Aus den Mitteilungen der
 anthropologischen Gesellschaft in Wien). 32 S. gr. 4°. Leipzig
 Hirsemann. 2 M.

Focke R. Aus der germanischen Urgeschichte. Preussische Jahr-
 bücher LXXIII 3

Schweder Über den Ursprung und die ältere Form der Peutinger-
 schen Tafel. Neue Jahrb. f. Phil. CLXVII/VIII 7.

Dorr R. Übersicht über die prahistorischen Funde im Stadt- und
 Landkreis Elbing (Reg.-Bez. Danzig, Provinz Westpreussen). Mit
 einer Fundkarte und einer Kartenskizze der mutmasslichen Völker-
 schiebungen im Mündungsgebiet der Weichsel (400 v. Chr. bis
 900 n. Chr.). 42 S. 4°. Progr. des Realgymn zu Elbing.

Müller J. H. Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer der Pro-
 vinz Hannover. Herausgeg. von J. Reimers. 386 S. Lex.-8°.
 Mit 25 Lichtdrucktafeln. Hannover Schulze. 18 M.

Hansen Die Bauernhäuser in Schleswig. (Mit Abb.). Globus LXIII 22

Meringer R. Studien zur germanischen Volkskunde. I Das Bauernhaus und dessen Einrichtung. Mit 83 Textfiguren. (Sonderabdruck aus Band XXI der Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft zu Wien. S. 101—152) Wien 1891.

A. Das Bauernhaus von Alt-Aussee. B. Über das 'durchgangige' Haus C Der offene Herd und seine Geräte D Die Lampe des Bauernhauses E. Der indogermanische Herd (Gab es nur Feuerstelle oder einen Herd? Jedentalls giebt es keine idg. Bezeichnung für Herd, sicher aber hatte das Feuer seine bestimmte Stelle im Haus und auf diese ging etwas von seiner Verehrung über Vgl. die Verehrung des Feuers im RV Bei den idg. Völkern finden sich 2 prinzipiell verschiedene Arten der Feuerung 1) das Feuer wird auf der ebenen Herdsohle oder dem Boden angezündet; alsdann muss das Gefäss erhöht werden. Bei dieser Art der Feuerung wird zuerst ein Holzscheit quer gelegt und die andern ritlings darüber gelehnt Das quer liegende Scheit kann durch einen Stein, eine gemauerte Leiste des Herdes, einen beweglichen Tonuntersatz vertreten werden Das letzte Stadium der Entwicklung ist der Feuerbock, den auch der Kamin übernommen hat. 2) Das Feuer wird in einer Grube gemacht; dann finden die Topfe am Rande der Grube oder auf Metallstaben, die darüber gelegt werden, Platz Dieselbe Art ist es auch, wenn der Herd 3 rechtwinklig zusammenstossende Mauern hat, zwischen denen das Feuer brennt, und worüber die Gefässe stehn Dies ist die Vorstufe unsers geschlossnen Herdes)

Meringer R. Studien zur germanischen Volkskunde Nachtrag zu Band XXI S. 101 ff. mit 7 Textillustrationen Ebd. XXII 101—6. Wien 1892.

Das Alt-Ausseer Bauernhaus. Die Onewaig (Gespenst, vgl die erste Abhandlung S. 120 f. Etymologisch verwandt mit got. *and-weihan* ahd *weagan* 'vexare', dazu an. *gullveig* 'Goldhexe'. Vgl. *vincere* lit. *veiktiū* 'zwingen' *vaikyti* 'scheuchen'; ursprüngliche Bedeutung von *veig* wohl 'Kraft', griech *δύω*. *one-oni-* kann dem got. *ana-* entsprechen. an. Synonym für *veig* ist *herdr* zu got. *hardus* ai. *kētūs* 'Lichterscheinung' Stammabstufung **waiχ* : **wīχ* Frage: Ist es nicht sehr auffallend, dass uns im Norden eine 'Erscheinung', ein 'Gespenst' begegnet mit dem Namen 'Goldkraft' 'Goldzauber', im Süden, in Deutschland, wenigstens der Name (*Choldruwanh*), und dass in einem grossen germ. Sagenstoff, der Nibelungensage, dieser Goldzauber, verwandelt in einen Fluch, der am Golde haftet, uns in poetischer Gestalt entgegentritt?). Der Feuerbock.

Meringer R. Studien zur germanischen Volkskunde II. Mit 127 Text-Illustrationen. Ebd. XXIII S 136—181. Wien 1893.

Über das volkstümliche Haus Nordsteiermarks und seine Geräte. Darin S 165 ff Exkurs über das oberdeutsche Haus. S. 176 Zu den Prinzipien. Nachtrag zum Herd. S. 178 Das Bauernhaus bei Pottendorf in Niederösterreich. S. 179 Anhang: Über moderne Votivtiere.

Symons B. De Ontwikkelingsgang der Germaansche Mythologie. Redevoering uitgesproken bij de overdracht van het Rectoraat der Rijks-Universiteit te Groningen 28 S. 80. 1892

Kauffmann Fr. Mythologische Zeugnisse aus römischen Inschriften. PBrB XVIII 134—94.

4. Dea Hludana. Ags. *Hludenae*. an *Hlōdyn* = *Hlōpa-wini*. Die *n*-Bildung setzt als Kurzname den Vollnamen voraus. *hlōpa*- Vollstutentform zu *holpa*- 'hold'; *hlōpa*- *holpa*- = got *knōps* · *kunds* = anord **Vlōþurr*. *Vtra*- *hlōpa*- *clēmens* = *knōps* · *·ρνητός* **hlōpa-wini* Fem. zu *holþinnr* Mask. Beziehungen zu *Nerthus* Frau Holle, *unhulþō* (Mask Genus, fem Form: altes Kollektiv) und *skōhsl* *-zussa* in abd. *hagazussa* = ai *dasya*- 'feindl Damon' — 5 Deus Requalivahanus *Vidarr* *Vāli* *Bli* identisch, daraus folgt die Identität von *Gridr* *Hlōdyn* *Rindr*. *Vidar* aus **wīþazazaz* 'der einen Stab von Weidenholz tuhrt' *Rindr* für *Vindr* zu *wringan* *þéuþev* *þáþðoc*, daher Vr. die Göttin mit dem Zauberstab. *Humbius* : *Hymir* zu *hýma* *Vidarr* überdauert den Weltuntergang : *Requaliva-h-anus* 'Gott der in der Finsternis lebt' *h* dient nur der Silbentrennung *requa*- ist das Waldesdunkel

Bremer O Der germanische Himmels Gott IF III 301 f

Meyer E H. Hercules Saxanus PBrB. XVIII 106—33.

Die Hercules-Saxanusdenkmäler des Brohl- u. des Moselthals zerfallen in 3 Hauptgruppen: 1) vorflavische, 2) respasianische, 3) traianische G₁ Römische Soldaten der 15. u. 16. niedergermanischen Legion haben in der claudisch-neronischen Epoche dem H. S. im Brohlthal die ersten uns bekannten DM gesetzt. Der römische Charakter des H. S. tritt klar aus den DM hervor

Meyer R. M. Ymi und die Welterschöpfung. HZ. XXXVII 1—8

Die Grundlage des Mythos ist die Personifikation der Erde, die auch sonst wiederkehrt Schädel und Himmel sind ein Wort an. *heili* afries *heli* = *coelum*; ebenso nahe liegt der Vergleich zwischen Blut u. See usw. Die Mythe ist eine zwar 'gelehrte', doch heidnische Fortbildung eines volkstümlichen Kerns.

Detter F. Zur Ynglingasage PBrB. XVIII 72—105.

1. *Njōrðr* und *Skadī*; die Nibelungen. — 2. Der Baldurmythos König *Hygelác*. — 3. *Freyr* und *Beli* *Fjōlmir*. — 4. *Ingeld* und die *Svertinge*. — 5. Die *Helgisage*.

Detter F. Der Siegfriedmythos PBrB. XVIII 194—202.

Im Mythos von *Sturlaugr* u. *Mjöll* ist *Frosti* = *Sigurðr*, *Sturlaugr* = *Gunnar*, *Mjöll* = *Brynhildr* Vgl. den Mythos von *Freyr* *Gerðr* *Skirnir*, sowie das Verhältnis von *Skadī* *Baldur* *Njōrðr*. Naturmythos: Wenn *Njōrðr* die *Skadī* heiratet, verlässt und dem *Frosti* ausliefert, so ist der Gegensatz zwischen sommerlicher und winterlicher Natur ganz deutlich. *Sigrðrifa* und *Brynhildr* sind *Skadī*. Der Nibelungenmythos nordisch. Ebenso Verbindung mit der Burgundersage im Norden.

Hildebrand R. Zur Urgeschichte unsrer Metrik. Zeitschr. für den deutschen Unterricht VII 1/6.

Heusler A. Über germanischen Versbau. VIII u. 139 S. 8⁰. (= Schriften zur german. Philologie, herausgeg. von M. Roediger. 7. Heft.) Berlin Weidmann 1894 6 M.

Kaluza M. Studien zum germanischen Alliterationsvers. I. Der altenglische Vers. Eine metrische Untersuchung. 1 Teil. Kritik der bisherigen Theorien. XI u. 96 S. 8⁰. Berlin Felber. 2,40 M.

Lawrence J. Chapters on alliterative verse A dissertation. 8^o.
London Frowde 3,50 M W. Str

B. Ostgermanisch.

Jellinek M H. Gotica minna HZ XXXVII 319 f.

1 got *stur* Neh 5, 18. Ist Neutrum, nicht Mask. — 2 Luk. 15, 16 *χορτασθήναι ἐκ τῶν καρπῶν ὧν ἡχοῖον οἱ χοῖροι* : *sad itan haurne þœi matidēdun sueina* Wahrscheinlich hat die Frucht des Johannsbiotbaums *haurn* geheissen, vgl. ihren nhd. Namen 'Bockshorn' (Gab u Lobe Gloss S 60). — 3 Zur Skeireins.

van Helten W Zur Aussprache des gotischen *w* HZ XXXVII 121—24.

Nachtrag zu Jellneks Hypothese, dass das got. *w* das erste Stadium vom Übergang des Halbvokals zur Spirans repräsentiere. (HZ XXXVI 266 ff.) Über ahd. *-o* im Nom. Sing. der *wa*-Stämme.

Mourek V. E Ubei den Einfluss des Hauptsatzes auf den Modus des Nebensatzes im Gotischen (Sitzungsberichte der kgl. böhm. Gesellschaft der Wissensch. Jahrgang 1892 S. 263—96.)

Gegen Erdmann-Bernhardt, dass nach einem negativen Hauptsatz (sofern die Negation den Inhalt des Nebensatzes trifft), ferner nach einem fragenden u hypothetischen, nach einem imperativischen oder adhortativen, endlich überhaupt nach einem optativischen regierenden Satze auch im Nebensatz der Opt gefordert werde. Dieser Regel sollen alle Relativ-, Konsekutiv-, abhängige Aussagesätze, Temporal- und Konditionalsätze unterworfen sein. Der Optativ der Nebensätze ist vielmehr ohne Rücksicht auf den regierenden Satz zu beurteilen. Nur eine einzige, sehr bedingte und beschränkte Einwirkung des übergeordneten Satzes ist anzuerkennen. die assimilierende Kraft eines regierenden Optativs. Aber sie wirkt nur dann, wenn im Nebensatz der Optativ ebensoviel möglich war wie der Indik. Der Einfluss des Hauptsatzes auf den Nebensatz ist also im Gotischen minimal. Durchprüfung der 5. angeführten Satzarten

Mourek V E Syntaxis složených vět v gotštině (Syntax der mehrfachen Satze im Gotischen). Rozpravy České Akademie II No. 1 (Prag 1893 in Komm Bursík). X und 334 S Lex.-8^o; S. 285—334 Auszug in deutsch. Spr).

Naue J. Westgotischer Goldfund aus einem Felsengrabe bei Mykenae. Jahrb. des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande. Heft 93.

Mit einer Runeninsschrift.

W. Str

C. Nordgermanisch.

Bugge S. Norges Indskrifter med de ældre Runer. Udgivne for det Norske Historiske Kildeskriftfond. 2det Hefte. S. 49—152. Christiania.

Inhalt. Hedemarkens Amt. 4 Fonnaas (S. 50—71). Lesung: *ælsktr wkshu iærSaærbe a ihspidull d. 1. Angilaskalkæ Wakrs husingæ sâ ingusarbiske aih spindul tel.* (Mit Tafel). — Kristians

Amt 5 Einang (S 72—87): *dagar þar runo* (d. i. *runor*, *fathido* {Mit Tafel). — Buskeruds Amt. 6. By. (S 89—Ende). *eirlar hroðar hroðer orte þat arna u'p]t ala[b]u dr* (d. i. *dohtur*) *rmþ* (d. i. *runor markide þar ehar*) 2 Exkurse (Mit 4 Abbildungen).

Läffler L. Fr. Bidrag till tolknigen av Tunestenens runinskrift. Uppsalastudier tillegn S Bugge S. 1—5

syjoster ist Superlativ zu urgerm. *sijaz* 'eigen' und bedeutet 'die am nächsten Verwandten'

Wimmer L F A Om gamle svenske spirogmindesmærker i Danmark. Forhandl. paa det (3—)4. nord. Filologmøde Kbh. 1893. p. XXIV—XXVIII. (Ausführlicher behandelt in Verfassers "Dobefonten i Åkirkeby kirke. Kbh 1887 4to")

Wimmer L F. A. Bemærkninger om Vedelspang-Stenenes Tid. Oversigt over d. kgl. danske Vid. Selsk. Forhandl 1893 S. 112—133. (Entgegnung zu der von Prof. Herm Møller im Anzeiger für deutsches Altertum XIX 11—32 gegebenen Rezension des Verfassers "Sønderjyllands historiske Runemindesmærker")

Møller H Bemærkninger om Vedelspang-Stenenes Tid og de to Gnupaer. Oversigt over d. kgl. danske Vid. Selsk. Forhandl. 1893 S. 205—273

(Antwort an Prof. L. Wimmer)

Brate Erik. Sjal Uppsalastudier tillegn. S. Bugge S. 6—14

Behandelt die verschiedenen Formen des Wortes *sjal* auf den schwedischen Runeninschriften.

Kock A. Behandling av fornsvenskt kort *y*-lyd och supradentalers invärkan på vokalisationen Arkiv IX 235—254. (Fortsetzung von Arkiv IX 50—85).

Im Schwed. bleibt kurzer *y*-Laut vor den Explosiven, dem gutturalen Nasal, dentalem *l* und vor *f* erhalten, wird sonst zu *o*. Im Dan gilt dieselbe Regel, nur wird *y* auch vor *f* zu *ø*. Vor *mp*, *nt* und, wenigstens wenn auf die Konsonantengruppe ein Sonant folgte, auch vor *rk*, *st*, *nd*, *mb* trat im Altschw. Verlangung von *y* und wahrscheinlich auch von andern Vokalen ein. Bei Wahlfreiheit zwischen den Wurzelvokalen *u* und *o* macht sich im Schwed. die Tendenz geltend, *u* vor dentalem *l*, *o* vor supradentalem *l* und *n* zu brauchen. Wahrscheinlich haben die Supradentalen die Vokalisation auch in folgenden Punkten beeinflusst: 1) Im Altschw. wurde *i* dialektisch zu *e* vor Supradentalen. 2) In der Reichssprache ist *i* zwischen *v*- und folgendem tautosyllabischen Supradental (*l*, *n* u *r*?) in *u* übergegangen. 3) Im Altschw. ging *u* in *o* über vor *r*, wenn auf dieses ein Konsonant folgte, der in der neuschw. Reichssprache mit *r* zu einem supradentalen Laute (*rd*, *rt*, *rn*, *rs*, *rl*) verschmolzen ist; sonst bleibt *u* vor *r* + Konsonant bestehen. In der ersten Stellung war wahrscheinlich schon im Altschw. der *r*-Laut hoher supradental als in der letzten. — Ein kurzer Auszug dieser Abhandl. ist vom Verf. in den "Forhandl. paa det 4. nord. Filologmøde. Kbh. 1893 S. 235—238" gegeben

Kock Axel. Till frågan om supradental *l* och *n* i det nordiska fornspråket. Arkiv IX 254—268.

Lange *l* und *n* waren im altnord. dental, kurze 1) im Anlaut, 2) in unmittelbarer Verbindung mit Dental, ausser wenn darauf erst

infolge gemeinnordischer Synkope ein Dental folgte, 3) wahrscheinlich nach Vokal mit Infortis Dentales *ld* assimiliert sich im Schw. zu *ll*, supradentales bleibt bestehen

Kristensen M. Danske og svenske afledninger på *-else* Forhandl. paa det 4. nord. Filologmode. Kbhvn 1893 p. 253—260

(Die in dan u schwed Subst häufig vorkommende Endung *-else* kann aus *-sl*, *-slu*, *-slr* sicher nicht hervorgegangen sein. Die wenigen isl. Weiter auf *-isli* sind Lehnwörter. Einzelne Weiter auf *-else* haben die nord. Sprachen mit mnd. gemein, z. B. *bakkelse* (mnd. *backels*, N), *hakkelse* (mnd. *hackelse*, N); diese sind aber urspr. Neutria mit konkreter Bedeutung. Die ubewiegende Anzahl der nordischen Wörter auf *-else* sind dagegen femin. Verbalabstrakta, und unter diesen findet man ca. 35, denen mnd. Wörter auf *-nisse* entsprechen, z. B. *åbenbarelse* (*openbarnisse*), *bedrovelse* (*bedrovenisse*). In gewissen von diesen Wörtern mußte lautgesetzlich *-nisse* zu *-lese*, *-else* übergehen, d. h. wo *m* mit *n* zusammentraf, da im dan. *mn* überall zu *ml* wurde. So entstand: *fordommelse*, *forsommelse*, *græmmelse*. Die weitere Ausbreitung der Endung *-else* wurde durch die einzelnen Wörter auf *-else*, die schon vorhanden waren, erleichtert. Aus dem Dan. hat sich die Bewegung in das Schwed. verbreitet.)

Lidén E. Smärre språkhistoriska bidrag. Uppsalastudier tillagn. S. Bugge S. 79—96.

1) Aisl. *mél* 2) Urnord. *ǣ* vor verstummtem Nasal. 3) Aisl. *sár*, *sáld* + lt. *saikas*. 4) Aisl. *þró* + ahd. *drāh* + lett. *trauks*. 5) Aisl. *strokk* + d. *strunk*. 6) Nnorw. *strump* + mhd. *strumpf*. 7) Aisl. *bytta* + nnorw. *butt*. 8) Aisl. *beit* + arm. *pait*. 9) *Segel*. 10) Mnd. *lik* + lat. *ligo*. 11) Aisl. *hár*, *háll* + al. *čarkuš*. 12) Aisl. *hár* + al. *čarkuš*. 13) Aisl. *hualr* + lat. *squalus*. 14) Ahd. *forhana* + air. *orc*. 15) Engl. *cock*, aisl. *kuiklungr* + griech. γύργος, lt. *gužatys*. 16) Lit. *szenas* + griech. χοῖνος. 17) Wnoid. *hā*, got. *hawī* + lit. *szėkas*. 18) Aisl. *huonn* + lit. *szveñdrai*.

Wadstein E. Om behandling av *a* framför *rt* i nordiska språk. Svenska Landsmälen XIII 4.

1) In mehreren jütlandischen Dialekten wird *a* unter allen Umständen zu *ā* 2) im danischen [Ausnahme unter 1)] und einigen südschwedischen Dialekten nur, wenn ein Vokal folgt. 3) *a* bleibt immer erhalten im Schwedischen [Ausnahmen unter 2)] und im Norwegischen, ausserdem in vielen jutlandischen Dialekten, wenn ihm ein *j* vorausgeht

Wadstein E. Till laran om *u*-omjudet. Svenska landsmälen XIII 5.

W. verteidigt seine in Fornnorska homiliebokens ljudlara ausgesprochene Ansicht gegen Kocks Angriff (Svenska Landsm. XII 7).

Wadstein E. Till laran om *i*-omjudet i nordiska språk. Forhandl. paa det 4. nord. Filologmode. Kbhvn. 1893 p. 245—253.

(Mit einigen Bemerkungen von A. Kock u. einer späteren Entgegnung vom Verf. — Der Vortrag ist in ausführlicherer Darstellung in Paul & Braune: Beitr. XVII 412—434 gedruckt worden.)

Delbrück B. Altnordisch *fedgar* 'Vater u. Sohn'. Festgruss 15—17.

fedgar 'Vater und Sohn' erinnert an die ved. eliptischen Duale wie *mitrā* 'Mitra und Varuna', wie schon Justi gesehen hat. Dem Germanischen ist also der Dvandva-Typus zuzuerkennen.

Storm G. Om nordiske Stedsnavne i Normandie. Forhandl. paa

- det (3—)4. nord Filologmode Kbh. 1893 p. L—LIII (Austuhr-
hehei gedruckt: Norsk hist Tidsskr 2. R. 6 Bd S 236—251.)
- Hellquist E** Bidrag till laran om den nordiska nominalbildningen.
Akad. Afhandling. 93 S. 8°. Lund
- Nygaard M** Udeladelse af subjekt; 'subjektlose' sætninger i den
klassiske sagastil Forhandl. p. d. 4. nord. Filologmode. Kbh.
1893 p 231—33
(Nur Auszug der Abhandlung, die später in Ark f nord. fil
gedruckt wird)
- Fritzner J** Ordbog over det gamle norske Sprog Omarbejdet,
forøget og forbedret Udga. 22.—23. H. Kristiania 1893. 8.
- Thorkelsson J** Supplement til islandske Ordbøger 3. Samling.
4—5. hefti (fleygia-heild). pag 241—400. Reykjavik 1892 8
- Arpi R.** Till 'Grágás'. Uppsalastudier tillegn. S. Bugge S 21—23.
fé óbornt bedeutet "Vieh, das nicht auf gewöhnliche Weise
geboren, d h aus dem Mutterleib geschnitten ist"
- Detter F** *Hárr* PBrB. XVIII 202 f
Hárr, der Beiname Óðins ist gleich got *haihs* 'μονόφθαλμος',
wie *fárr* dem got *fahts* entspricht Die Bedeutung 'der hohe' hat
das Wort erst später erhalten
- Tamm F** Anmärkningar till Östgotalagen (textkodex) Uppsala-
studier tillegn S. Bugge. S 24—36.
I. Einige allgemeine grammatische Notizen. 1) Wechsel von
u und *o* in kurzer Stammsilbe. 2) Wechsel von *uu* und *io*, beruhend
auf *w*-Epenthese vor *ng* 3) Wechsel von *ia* und *iæ* in Stammsilben.
4) Wechsel von Endungsvokalen (*i* und *e*) 5) *Svarabhakti* 6) Aus-
lautendes *r* in Endungen. II Einige weniger gewöhnliche Doppel-
formen. 1) Feminina auf *-ing* neben *-ning*. 2) Dat. Sg. Fem. *siniz*
mit einem *n* 3) Formen mit ungewöhnlichem *i*-Umlaut. 4) Formen
mit ungewöhnlichem Mangel von *i*-Umlaut 5) Formen mit Ablaut.
6) Andre Doppelformen III Worterklärungen und Anmerkungen
zu Textstellen
- Pipping H** Om det bildade uttalet av svenska sproket i Finland
Nystavaren 4. bd. 119—141
- Linder N.** Om *-er* och *-r* såsom pluraländelser i substantiviska
neutr. — Forhandl paa det (3—)4 nord Filologmode. Kbh.
1893 p LXVI—LXVII. (Vollständig gedruckt in "Årsredogørelse
for Högre lärarinneseminarium i Stockholm" 1889—90)
- Sundén D. A.** Ordbok öfver svenska språket. 6. H. (Schluss.)
Stockholm 1893 8.
- Cederschiöld G** Döda ord. Några anteckningar och reflexioner.
2. uppl. Lund 8vo. 34 pagg.
- Hjelmqvist T.** En ny kalla för vår fosterlandska odling. Några
anteckningar om Svenska akademien ord. Lund. 60 pagg 8vo
- Lundell J A** Svensk ordlista med reformstavning ock uttalsbe-
teckning, under medvarkan av Hilda Lundell oz Elise Zetterqvist
samt flere fackman utgifven. Stockholm 1893. XXXII + 384
pagg 8vo.

Kastman E. W. och **Lyttkens** J. A. Ordlista öfver svenska språket. XXI u. 138 S. 8^o. Stockholm, Norstedt

Lundgren M. Bidrag till svensk namntorskning. Uppsalastudier tillägn S. Bugge S. 15—20

1) Namen auf *-faster*, *-fæster*. 2) Andre Namen mit ahnlichem Vokalwechsel

Schagerström A. Leksikaliska och stilistiska notiser ur Gustav II Adolfs skrifter. Uppsalastudier tillägn S. Bugge S. 37—47

Behandelt hauptsächlich Worte, die ihre Form bewahrt, aber ihre Bedeutung geändert haben.

Tamm F. Om tonetiska kännetecken på frammande ord i nysvenska riksspråket. Forhandl. på det (3—)4. nord. Filologmöde. Kbh. 1893. p. LXV—LXVI (Vollständig gedruckt: Upsala Univ. års-skrift 1887)

Tamm F. Nysvenska sammansättningar med två lika starkt betonade stavelser. Upsala Universitets Årsskrift 1891.

Edelfeld A. Liste des mots français employés dans la langue suédoise avec une signification détournée. Mém. Soc. néo-phil. à Helsingfors I S. 360. (Hels. Wasemnska B., Paris Welter.)

Karsten A. Kökarsmålet ljud- och formlara. Dissertation von Helsingfors. 151 S. 8^o. [= Svenska landsmålen XII 3. Stockholm 1892]

Zetterberg Fr. Bjarkoarattens ljud- och böjningslara. Diss. v. Upsala. 108 S. 8^o.

Wadstein E. Alfer och alvor. En språkligt-mytologisk undersökning. Uppsalastudier tillägn. S. Bugge S. 152—179.

Es existierten mehrere Worte von mit 'Alt' übereinstimmender Form, aber ganz verschiedner Bedeutung, die oft unrichtig diesem Worte beigelegt wurde

Vodskov H. S. En smörgås. Arkiv IX 368 f

Mit einer Nachschrift von A. Kock. Behandelt die Bedeutungs-entwicklung von schw. *smörgås*

Ross H. Norsk Ordbog. Tillæg til 'Norsk Ordbog' af Ivar Aasen. 11.—12. H. Kristiania 8^{vo}

Larsen A. B. Oversigtskart over visse dialektfænomenes udbredelse i Kristianssands stift. (Christiania Videnskabs-Selskabs Forhandlinger 1892. Nr. 9.) 8^{vo}. med 1 kart

Andersen Vilh. Danske Studier. København 1893 171 S. 8^o.

S. 1—53: Gentagelsen, en sproglig Studie. Abdruck aus Dania I. S. 54—95. Den zirlige Stil, sproglige Iagttagelser fra det 17. og 18. Aarhundredes danske Digtning.

Mikkelsen K. Dansk Sproglære med sproghistoriske Tillæg. Haandbog for Læreie og Viderekomne. 1 Hæfte. 96 pagg. — 2. H. 96 pagg. Kbh. 1893. 8

Thomsen Vilh. Om oprindelsen til nogle ejendommeligheder i den danske retskrivning (*ld* og *nd*). Forhandl. på det 4. nord. Filologmöde. Kbh. 1893. p. 205—224.

Verf. erklärt die merkwürdige Weise, in welcher die dänische Schriftsprache *ld* u. *nd* anwendet, obgleich das *d* in der Aussprache nicht gehört wird — Zuerst giebt er eine Übersicht der Fälle, wo *d* in der Verbindung *ld*, *nd* wirklich ausgesprochen wird: 1) (*ln*) + *d* gehört zu 2 verschiedenen Silben, besonders in Adj. aut -ig, z. B. *mandig*, *vældig*. Diese Wörter sind grösstenteils Lehnwörter, in welchen die Endung als -*dig* statt -*ig* aufgetasst worden ist. 2) Vor *r* nach *n* (selten *l*, z. B. *aulre*, *mindre*, *ældre*). 3) Im Auslaut oder vor *s*, besonders in gewissen Fremdwörtern und Namen, z. B. *blond*, *bande*, *Inder*. — In allen anderen Fällen wird *d* nicht ausgesprochen: *vender*, ausgespr. wie *venner*. Aus Vergleichung mit dem Altnord. ergibt sich, dass im Dänischen *nd* überall geschrieben wird, wo an. *nd* und *nn* hat, und dan. *ld* = an. *ld* u. *ll*. Dasselbe gilt von an. *tn* u. *tl*, welche im dan. als *nd* und *ld* auftreten. Dagegen wird im dan. regelmässig *n*, *nn*, *l*, *ll* geschrieben, wo das an. *n*, *l* aufweist. Es giebt nur wenige Ausnahmen, bes. einsilbige Wörter, in welchen *d* nach und nach weggefallen ist, und Wörter, die selten vorkommen. — In dem ältesten dan. werden *n*, *nn*, *nd*, *l*, *ll*, *ld* scharf auseinander gehalten, *n* und *nn*, *l* und *ll* doch nur zwischen zwei Vokalen. Seit Ende des 14. Jahrh. beginnt die Verwechslung von urspr. *nd*, *nn* u. *tn*, *ld*, *ll* u. *tl*. Diese Verbindungen sind in der Aussprache zusammengefallen, *nd* u. *ld* stehen aber nie für urspr. *n* und *l*. Aus der Reformationszeit treten uns dieselben Prinzipien entgegen, die heute befolgt werden. Verf. beweist demnach, dass *ld* u. *nd* prapalatales *l'*, *ñ* bezeichnet haben (aus *ll*, *ld* u. *nn*, *nd* entstanden). 1) Der Unterschied zwischen Mask. u. Fem. Sing. des bestimmten Artikels (an. -*inn*, -*in*) ist in den meisten dan. Dialekten erhalten (-*ñ*, *in* u. desgl.), in einigen Quellen des älteren dan. findet man den Artikel mit *nd* im Mask. häufig geschrieben, niemals aber im Fem., und dasselbe gilt von anderen Wörtern, z. B. *min*, *din*, *sín*. — 2) In dem alten Schauspiele 'Paris' Dom' sieht man Formen wie *tyn* (an. *pinn*), *veynne* (= *vende*), welches auf die Aussprache *dñ*, *veññ* deutet; ebenso *faïlle* (*falde*), *gaïlle* (*galde*). — 3) In 13 dan. Briefen der Königin Elisabeth an Chr. II. aus dem Jahre 1523—24 findet sich selten *nd*, *ld*, am häufigsten aber *yn*, *yl* (bisweilen *ynd*, *yld*, *yly*), welche Laute ihr aus ihrer französ. Muttersprache bekannt waren. — Man darf hieraus schliessen, dass die Aussprache *l'*, *ñ* von *ld*, *nd* in dem ersten Teile des 16. Jahrh. allgemein gewesen ist, und noch im Schlusse d. 17. Jahrh. ist keine Veränderung eingetreten: Carlo Rodriguez sagt in seinem 'Linguae Hispanicæ comp.' 1762, dass dan. *ld* u. *nd* wie span. *ll* und *ñ* ausgesprochen wurde. Mit diesem stimmen auch einige unklare Bemerkungen verschiedener gleichzeitiger dän. Grammatiker, P. Syv, E. Pontoppidan, H. Gerner.

Man beachte die verschiedene Entwicklung der Vokale vor den beiden Lautreihen der Schriftsprache *n* u. *l*, *nd* u. *ld*. zum B. *vind* (an. *vindr*), dagegen: *ven* (an. *vinr*); ferner *ild* (an. *eldr*), *kilde* (*kelda*), *tynd* (*punnr*) u. s. w. Nach der Ansicht des Verf. beruht dieses Verhältnis auf Einwirkung der prapalatalen Laute *l'* und *ñ*.

Jessen E. Dansk Etymologisk Ordbog. 2. Part. O—O (Schluss). Udgiven paa Carlsbergfondets Bekostning. Kbh. 1893. 8vo.

Feilberg H. F. Bidrag til en Ordbog over jyske Almuesmål. 9. Hefte. Kbh. 1893. 8.

Kalkar O. Ordbog til det ældre danske Sprog (1300—1700). 20. Hæfte. Kbh. 1893. 8.

Bugge S Nyeie Forskninger om Irlands gamle Aandskultur og Digtning i dens Forhold til Norden (Oversigt over Videnskabs-Selskabets Møder 1891 p 21—38 Christiania.)

Falk H Om Svipdagsmål. Arkiv IX 311—362

Svipdagsmål ist aus der irischen Erzählung von Kulhwch und Olwen und der Sage vom Gralsuche! kontaminiert Eingehende Erläuterung des Gedichtes.

Noreen A Fornnordisk religion, mytologi och teologi Svensk tidskrift 2 årg 1892 S 172—182

(Eine populäre Vorlesung, geh Upsala 9 März 1892.)

Jónsson Finnur Vikingetiden og den nordiske mytologi Forhandlingar paa det 4. nord. Filologmøde Kbh. 1893 p 239—245

(Der Verf. nimmt im Gegensatz zu S Bugge an, dass die nordische Mythologie aus selbständigem, spez. nordischem Denken während Jahrhunderten vor 900 hervorgegangen ist. — Es folgen einige Bemerkungen von G. Storm u. A. Noreen.)

Noreen A Mytiska beståndsdelar i Ynglingatal. Upsalastudier tillägn S. Bugge 8 194—225

1) *Fiolner*. 2) *Suegder* 3) *Vanlande, Visburrr, Agne*. 4) *Dó-marr-Yngue*. Bruchstücke einer grossen Arbeit Ein kurzes Referat derselben Abhandl. in "Forhandl. paa det 4. nord. Filologmøde. Kbh. 1893 p 233—34"

Storm G Vore Forfædres Tro paa Sjælevandring og deres Opkaldelsesystem. Arkiv IX 200—222.

Der Glaube an eine Seelenwanderung innerhalb eines Geschlechts macht sich in der Namengebung mehrerer germanischen Völker geltend; nach dem Norden wandert er spätestens im 7 oder 8. Jahrhundert Er liegt den beiden mythischen Gedichten *Völuspá* und *Vafþrúdnismál* zugrunde

Jónsson Finnur Den oldnorske og oldislandske litteraturs historie.

1. Bind 1. Hæfte København 1893. S 1—240.

Behandelt ausführlich die mythischen Eddalieder und nimmt Stellung zu den verschiednen Fragen auf mythologischem Gebiete

Meddelelser fra Nationalmuseets danske Samling Stenalderen af Kr. Bahnsen. Aarbøger for nord Oldkyndighed og Historie 1892. II. R 7. Bd. pag 161—206 — Jernalderen af Carl Neergaard. Ebend. pag. 207—341.

Enthalt in Anschluss an früher in derselben Zeitschrift veröffentlichte Mitteilungen eine Übersicht über die wichtigsten Funde aus der Stein- bzw. Eisenzeit, die seit 1868 in Danemark gemacht sind.

Nordiske Fortidsminder udgivne af det Kgl. nordiske Oldskriftselskab Avec des résumés en français. 2. Hefte. Kbh. 1892. 4to.

(Enthalt: Sophus Müller, Det store Sölvkar fra Gundestrup i Jylland, pag. 35—61. 13 Textabbildungen und 14 phototypische Tafeln. Le grand vase d. Gundestrup en Jutland, par Sophus Müller, traduit par E. Beauvois, d'après un résumé du texte Danois.

Der Verf. veröffentlicht hier zum ersten Male das grosse silberne Gefäss, das 1891 in einem Torf-Moore in Jütland gefunden wurde, und dessen zahlreiche Figuren viele Anknüpfungen an bekannte

keltische Gottergestalten und an die griechisch-romische Kunst ver-raten Nach der Ansicht des Verf. ist das Gefass in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung in dem skandinavischen Norden gemacht.)

Zinck L. Nordisk Archæologi. Stenaldertudier II. Kbh. 1893 8vo. 184 S.

Steenstrup Jap. Det store Sølvfund ved Gundestrup (i Aarsher-red) 1891. Orientierende Betragtninger over de tretten Sølvplader talrige Relieffremstillinger — Oversigt over d. Kgl. danske Vid. Selsk. Forhandl. 1893. S. 134—150.

(Enthalt Auszüge einer grösseren noch nicht erschienenen Ab-handlung. Verf. nimmt an (im Gegensatz zu S. Müller, Nordiske Fortidsminder, 2. Bd.), dass das silberne Gefass aus den Gegenden Mittelasiens stammt. Die 13 silbernen Platten sind nicht derselben grossen Gefassform zugehörig gewesen, vielmehr muss man an-nehmen, dass sie Teile der gewöhnlichen Füssen auf Tempelsäulen o. desgl. sind. Die künstlerische Ausschmückung derselben enthalt Darstellungen aus buddhistischem Kultus.)

Hansen Sor. Om Bronzealdersfolket i Danmark. Aarb. f. nord Oldk. 2. R. VIII, 121—140.

Montelius O. Finnas i Sverige minnen från en Kopparålder? (Svenska Fornminnestsöreningens Tidskrift 18. bd. p. 203—238. Stockholm 1893.)

Die in Schweden gefundenen Kupfergerate berechtigen uns zu der Annahme, dass nach der Stein-Zeit in Skandinavien eine Periode eingetreten ist, in welcher man noch nicht die Bronze ge-kannt hat (die sogen. Kupfer-Zeit). Die Abhandlung enthalt eine beschreibende Übersicht dergleichen Gerate und ist von mehreren Abbildungen begleitet.

Steenstrup Jap. Yak-Lungta-Brakteaterne, Archæologernes "nor-diske Gruppe af Guldbrakteater" fra den ældre Jernalder, be-tragtede som særegne Minder om en Kulturforbindelse imellem Hojasiens og det Skandinaviske Nordens Folkeførd i tidlige Aar-hundreder af vor Tidsregning, nærmest i Folkevandringstiden. Kbh. 1893. 4to. 158 pagg. (= Vidensk. Selsk. Skrifter, 6 Række, hist.-philos. Afd. I, 2).

(Die Yak-Lungta-Bracteate, die von den Archäologen soge-nannte "nordische Gruppe von Gold-Bracteaten" aus der älteren Eisenzeit, als Denkmäler einer alten Kulturverbindung zwischen den Völkerschaften Hoch-Asiens und des skandinavischen Nordens in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung, besonders in der Zeit der Völkerwanderung, dargestellt.)

Fenger L. Om Tidsbestemmelsen for det ungarske Guldfund fra Store St. Micklos, den saakaldte 'Attulas Skat'. Aarbøger for nordisk Oldkyndighed og Historie. 1892. II Række. 7. Bd. pag. 134—160.

Über Bestimmung des Alters des ungarischen Goldfundes von Nagy Szent Micklos. Der Verf. hat nur die Ornamente der Gefässe untersucht und nimmt an, dass sie byzantinischer Herkunft sind und vom 7—8 Jahrh. herrühren.

Kopenhagen.

D. Andersen.

D. Westgermanisch.

- Henry V** Précis de grammaire comparée de l'anglais et de l'allemand, rapportés à leur commune origine et rapprochés des langues classiques XXIV u 418 S. 8°. Paris Hachette. 7,50 Fres.
Grandgent C. H. German and English Sounds. Boston Linn & Co. 1893 VI + 42 S. 12°. 50 cents
-

- Bulbring K. D.** Wege und Ziele der englischen Philologie 8 Groningen Wolters. 0,65 fl
Schroer A. Über historische und deskriptive englische Grammatik. Die neuern Sprachen I 7
Sweet H. A. Primer of Historical English Grammar London Sampson Low & Co. 2 Sh.
Low W. H. The English language. Its history and structure. Univ. Corr. Coll Tutorial Series. 196 S. 3 Sh. 6 d
Champneys A. C. History of English: A sketch of the origin and development of the English language With examples down to the present day. 400 S. gr 8°. London 7 Sh 6 d.
 A history of the English language, its origin and development down to the present day. In the historical part extensive specimens of English at different periods and intervals are cited as illustrations, the English dialects are treated at length, and maps are inserted
Jackson R. English Grammar.
Cosijn P. J. Kurzgefasste altwestsächsische Grammatik 2. Auflage. 1. u. 2. Teil. gr. 8°. Leiden Brill. 1,50 M.
 1. Die Lautlehre (IV u 38 S.). — 2. Die Flexionslehre (S 39—76).
Hempl G. Old-English phonology. 44 S 8°. Boston Heath.
Sheldon E. S. The Origin of the English names of the Letters in the Alphabet (Studies and Notes in Philology and Litterature published under the Direction of the Mod Lang. Departments of Harward University Boston 1892 S. 66—87).
Brosch E. The English tonic accent Progr. Kremsier 22 S 8°.
Bowen E. W. An historical study of the ē-vowel in accented syllables in English Johns Hopkins Univ Dissertation
Hempl G. O. E. ēa = germ. æ and O. E. shortening before h + cons. Mod. Lang. Not. VII 7.
Martineau R. Note on the pronunciation of the English vowels in the XVII century. Transactions of the Phil. Soc. 1891/93.
Brugger E. Zur lautlichen Entwicklung der englischen Schriftsprache im Anfang d. 16. Jahrh. I. Teil Quantitätsverhältnisse. Anglia XV (N. F. III) 261 ff.
 I. Die Dehnung von aengl. a, e, o im Silbenauslaut "beruht auf der Tendenz, die Dauer eines Sprechaktes mehr oder weniger gleich zu erhalten". "Indem . . . die Endsilbe an Klang und Stärke abnahm, kam die hier gewonnene Kraft der vorausgehenden Silbe

zu gute .” *cwene* zu mengl. *cwēne* (mit reduziertem Schluss-*e*) Es entstanden zunächst ‘schwebende Laute’. — II. Die Abschwächung der Endsilbe hatte überhaupt die Wirkung, dass die vorausgehende Tonsilbe gelangt wurde durch Dehnung des Konsonanten, wo ein solcher vorhanden war; durch Dehnung des Vokals, wo dieser im Silbenauslaut stand: *grētan* zu *grēten* (mit überlangem *e*) zu *grēten*, *helpan* zu *hellpen*. Lange Vokale werden dann gekürzt vor langer oder mehrfacher Konsonanz *krēpte* zu *krēppte* zu *krepppte* — III. Das Gesetz, dass kurzer wortauslautender Konsonant nach kurzem Vokal gedehnt wird, “ist wohl hervorgegangen aus der Tendenz, die Silben auf die normale Quantität zu bringen” (Abneigung gegen überkurze Silben). *sune* zu *sunn.* — IV. Wohl im 15. Jahrh. wurden die überlangen Silben *hellp*, *krepp* gekürzt zu *help*, *krept*, durch Kürzung des dem Vokal unmittelbar folgenden Konsonanten (Abneigung gegen überlange Silben) — V. “In Früh-Tudor-englischer (oder spät mengl.) Zeit wird lange Konsonanz zwischen Vokalen gekürzt durch Verschiebung der Druckgrenze” — Besonderheiten. VI. “Silbenauslautendes *i*, *u* . ist im Mengl., Tudor-Engl., schwebend” Die schwebende Quantität neigte sich hier wohl viel mehr der Kurze als der Länge zu — VII. “Von mengl. Zeit bis mindestens in spät Tudor-englische Zeit” herrschte die Tendenz, “bei schwerer Endsilbe die Tonsilbe kurz zu erhalten resp. zu kürzen” (“schwebende Quantität mit Neigung zur Kurze”) — VIII. Wenn die Endsilbe früh-mengl. auf reduzierten Vokal ausging, so hatte die schwebende Quantität von Ausgang der mengl. Zeit an besondere Erscheinungen zur Folge, die sich nicht in eine Regel fassen lassen. (Beispiele) — IX. “Vor gewissen silbenschiessenden Konsonantengruppen wird vorhergehender (kurzer oder langer) Vokal schwebend” “Je mehr sich die Konsonantengruppe an Quantität der einfachen Konsonanz naht, um so eher dürfen wir langen Vokal erwarten und vice versa.” — X u. XI. “Im Früh-Tudor-Englischen bleibt die Quantität aller Vokale vor einfacher wortauslautender Konsonanz bestehen; im Spät-Tudor-Engl. werden die langen Vokale mit kleinster Lippenöffnung und höchster Zungenhebung, d. h. *ē*, *ō*, *ī*, *ū*, vor einfacher wortauslautender Konsonanz schwebend, wobei diese zuweilen diejenige Quantität annimmt, welche zur Erhaltung der Normalquantität der Silbe nötig ist”

Scott C. P. G. English words which have gained or lost an initial consonant by attraction. Transactions Am. Phil. Assoc. Vol. XXIII pp. 179—305

This monograph presents a detailed investigation of English examples which show “a transfer of a final consonant, most commonly the article *an* or some definitiv, to the beginning of the following word, or of an initial consonant to the end of the preceding word, usually the letter *a*. A typical example of the first kind is *an aul*, taken as *a naul*; of the second kind is *a nauger*, taken as *an auger*”. The examples are enumerated and duly classified.

Sattler W. Zur englischen Grammatik VII. Engl. Stud. XVI 39—57.

‘Plural’ (Schluss), vgl. Engl. Stud. XII 366 f. Abfall des Pluralzeichens in Zahlen-, Gewicht- und Wertbestimmungen. Ausnahmen von der allgemeinen “Regel, dass abweichend vom Deutschen Gewicht-, Mass- und Wertbestimmungen im Plural stehen” u. a.

Napier A. S. The *s*-plurals in English. Academy 1123.

Die *s*-Plurale des Englischen beruhen nicht auf dem Einfluss des Normannisch-Französischen; denn der Dialekt, auf dem die

Schriftsprache beruht, hat schon die Ausdehnung der *s*-Plurale gekannt, bevor er vom Normannischen beeinflusst worden ist

Vgl. O. Jespersen *Academy* 1127

Harrison T. O. The separable prefixes in Anglo-Saxon. Johns Hopkins University Diss. Baltimore.

Scott C. P. G. The Recent Emergence of a Preterit-Present in English. *Proceedings Am. Phil. Assoc.* July 1892. Vol. XXIII pp. XL—XLIV.

“The preterit-present which has recently emerged in English is *have got*, or in certain connections simply *got*, a perfect or preterit form with the present sense *have*” A historical investigation of the occurrences of this form in English Literature is presented

Kellner Historical outlines of English syntax. XXII u. 336 S. London Macmillan 1892. 8°

Western Aug. De engelske Bissætninger. En historisk-syntaktisk Studie. Kristiania 1893. 8°. XV u. 145 S. 3 kr

Todt A. Die Wortstellung im Beowulf. *Anglia* XVI 226—259.

Hauptsächlich Stellung des Verbs im Satze. A. Selbständiger Aussagesatz. I. Stellung des Verbs zu den übrigen Satzteilen: 1. ‘Vollverb’ a) an der Spitze des Satzes 98 Fälle; b) nach dem ersten Satzteil 204, c) nach mehreren Satzteilen 213; d) am Ende 355. — 2. ‘Verb. aux.’ a) 17; b) 45; c) 15; d) 4 — 3. ‘Kopula’ a) 81; b) 166; c) 29; d) 7. — 4. ‘Verb. mod.’ a) 31; b) 36; c) 54; d) 19. — 5. Übrige Verba mit Inf. als Ergänzung a) 29; b) 30; c) 43, d) 8. II. “Stellung der mit den Verbarten 2—5 verbundenen notwendigen Ergänzungen.” 1. Partizip beim Verb. aux. a) 0; b) 0, c) 4; d) 4 — 2. Infinitiv nach dem Verb. aux. 103, vor 37. Auch bei den übrigen Verba “pflegt der Inf. hinter dem Verb an d. Satzende zu treten”. — B. Nebensatz.

Smith C. A. The order of words in Anglo-Saxon prose. *Public. of the Mod. Lang. Association.* N. S. I 2 S. 210—44

Mather jr. Fr. J. The conditional sentence in Anglo-Saxon. *Diss.* XIV u. 88 S. 8°. Baltimore Johns Hopkins Univ.

Stein Üb. d. bildliche Verneinung in der engl. Poesie II. *Angl.* XV (NF. III) 396—472.

Rez. Glode *LBi. f. germ. u. rom. Phil.* 1893 (12) Sp. 425/7.

Blackburn F. A. The English future, its origin and development. 53 S. 8°. Leipziger Diss.

Ross Ch. H. The absolute participle in middle and modern English. *Public. of the Mod. Lang. Assoc. of America.* N. S. I 3.

Franz W. Zur Syntax des ältern Neuenglisch. Das Adverb. Konjunktionen. *Engl. Stud.* XVIII 191—219, 422—51.

Platzmann J. Weshalb ich Neudrucke der alten amerikanischen Grammatiker veranstaltet habe. III u. 136 S. 8°. Leipzig Teubner. 5 M.

Lindelöf U. Beiträge zur Kenntnis des Altnorthumbrischen. Mé-

- moires de la Société néo-philologique à Helsingfors I S. 219 (Helsingfors Wasemuska B., Paris Welter).
- Lea** E. M. The language of the Northumbrian gloss to the gospel of St. Mark. I Phonology *Angha* XVI 62—134, 135—206
- Brown** E. M. Die Sprache der Rushworth-Glossen zum Evangelium Matthäus und der mercische Dialekt I Vokale. 83 S. 8^o Göttinger Inauguraldiss. II. (englisch geschrieben) The vowels of other syllables than stemsyllables; Consonants; Inflection 93 S. 8^o Göttingen Deuerlich in Komm. 1,80 M.
- Bruhl** C. Die Flexion des Verbums in Ælfrics Heptateuch und Buch Hiob 95 S. 8^o Marb. Diss. 1892.
- Hale** E. E. Open and close *é* in the 'Ormulum'. *Mod Lang Notes* VIII 37—46
- Merguet** V. Der Sprachgebrauch des anglo-normannischen religiösen Dramas (mystère) *Adam* 24 S. 4^o. Leipzig Fock.
- Kramer** M. Sprache und Heimat der sog. *Ludus Coventriae* Eine Untersuchung zur me. Sprachgeschichte. Hallische Dissertation. 69 S. 8^o. Leipzig Fock.
- Ellinger** J. Syntaktische Untersuchungen zu der Sprache der me. Romanze von Sir Perceval of Galles. *Xenia Austriaca* (Wien Gerolds Sohn 1893) I Band 3. Abteilung S. 105—147 3 Abt. (= Progr. Troppau. 39 S. 8^o)
- Römsted** H. Die engl. Schriftsprache bei Caxton. *Gekronte Preisschrift*. 54 S. 4^o. Göttingen.
- Fahrenberg** K. Zur Sprache der *Confessio Amantis* Herrigs Archiv LXXXIX 389—412.
- Auf Grund der Reime. "Gower ist als Zeuge für die englische Schriftsprache nicht hinter, sondern neben Chaucer anzuführen, ja er kann in manchen Punkten sogar als ein alterer Zeuge gelten".
- Skeat** Chaucers use of the Kentish dialect *Academy* 1129 S. 572.
- Graef** A. Das Futurum und die Entwicklung von *shal* und *uil* zu futurischen Tempusbildnern bei Chaucer. 52 S. 8^o. Progr. der stadt Handelsschule zu Flensburg.
- Hagedorn** W. Über die Sprache einiger nördlicher Chaucerschüler. Göttinger Diss. 1892. 38 S. 8^o.
- Ljunggren** C. A. The poetical gender of the substantives in the works of Ben Jonson. Lund 1892. (Gymnasial-Programm der Almänna läroverken i Lund och Landskrona 1891—92.) 4^o.
- Kluge** Fr. Über die Sprache Shakespeares. *Shakespeare-Jahrbuch* XXVIII

American Dialects Society's Notes: Part V pp. 229—262. Boston 1892.

This Part contains 1) J. P. Fruit 'Kentucky words'; 2) R. L. Weeks 'Notes from Missouri'; 3) H. Tallichet 'Addenda to the Vocabulary of Spanish and Mexican words used in Texas'; 4) Bibliography; 5) List of Members; 6) Announcements.

- Chope R P** The dialect of Hartland Devonshire. London Kegan Paul
- F. H.** The American dialect Academy 1090. 1130.
- Grandgent C. H** American pronunciation again Mod Lang. Notes VIII 5.
- Hewett S.** The peasant speech of Devon, and other matters connected therewith 2nd. ed 182 S gr 8^o E Stock. 5 Sh.
- Krook A.** The English language in Finland Mémoires de la Société néo-philologique à Helsingfors I S. 110 (Helsingfors Wasenruska B, Paris Welter)
- Schröder G** Über den Einfluss der Volksetymologie auf den Londoner Slang-Dialekt 50 S. 8^o. Rostocker Diss
- Wasserzieher E.** Kameruner Englisch Gegenwart Bd XLIV Nr 26.
- Wright J** A grammar of the dialect of Windhill in the west riding of Yorkshire (English Dialect Society.)
- De Baye Baron J** The Industrial Arts of the Anglo-Saxons Translated by T. B. Harbottle With 17 Steel Plates and 31 Text Cuts. London and New-York (Macmillan & Co) 1893 4^o. pp. 1—135. 7 L.
- This volume is devoted to the archaeology of England during the Anglo-Saxon period It contains critical chapters on the early invaders of Great Britain and their weapons; also on the Anglo-Saxon fibulae, girdle-hangers, necklaces, beads, ear-rings, hair-pins, and buckles. The concluding chapters are on the A. S. buckets, glass vases, pottery, and on the contents of the early English graves The work is richly illustrated by steel plates and wood cuts.
-
- Bosworth-Toller** Anglo-Saxon dictionary Part IV Sect 2. Oxford Clarendon Press
- Murray J A. H.** A new English dictionary. Part VI *clo—consigner*, Part VII *consignificant—crouching*, Part VIII Sect. 1 *crouchmas—czech*. (Band II X S. u. S. 1205—1308 imp. 4^o) Oxford Clarendon Press. Je 12 Sh. 6 d
- Muret E** Enzyklopadisches englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch.
- Teil I Lief. 6 S. 521—624. 7 S 625—728 8 S. 729—832. 9 S 833—936. Berlin Langenscheidt Je 1,50 M
- Hoppe A.** Englisch-deutsches Supplement-Lexikon als Ergänzung zu allen bis jetzt erschienenen englisch-deutschen Wörterbüchern. Mit teilweiser Angabe der Aussprache nach phonet. System der Methode Toussaint-Langenscheidt Durchweg nach engl. Quellen bearb. 2. Abtlg 1. Hälfte. Lex.-8. Berlin Langenscheidt. S. 241 bis 368. 4 M.
- Crabb G.** English Synonyms Explained. New Ed pp. 640. London Routledge. 2 Sh.
- Heesch G.** Beispiele zur Etymologie des Englischen. 22 S. 4^o. Progr. der Hansaschule zu Bergedort bei Hamburg.

Henning R. ags. *birel*. HZ. XXXVII 317—19.

birele heisst die oberste der Dienerinnen eines Keorl. Auch bei den Eorlen wird die *birele* erwähnt. Dazu *Birlin* der Norden-dorfer Spange. Nachtrag gegen Bugge Norges indskrifter S 141.

Hogan E. The meaning of *budechant* in the Battle of Rosnaree. Academy 1119

Weder 'fully satisfied' noch 'contented with eating' oder 'thankful-pleasant' auch nicht mit Stokes 'thankful-glad', sondern mit Mac Neill als 2. Komparativ von *budech buidech* gl. contentus zu fassen

Kögel R. *Beowulf* HZ. XXXVII 268—76

Zu Anz. XVIII 52 gegen Cosijn Aanteekeningen op den Beowulf (Leiden 1892). Nicht zu *beó* 'Biene'. Vgl. north *Brúwulf* -un- aus -ew-; Grdf. *Béuw-(u)ulf*. Vgl. den Kurznamen *Beáru Beóru Beáwa Beówa*. 'Biene' hat kein *u*. *Beówulf* davon erst abgeleitet. Der Name gehört zu ags. *beóu* 'Getreide'. Die Nebenform *Beáru Beá* ist durch Ausgleichung entstanden: wo *bauja-* in der Flexion erscheint, tritt lautgesetzlich *ed*, wo *baur-* erscheint, dagegen *eo* auf. Urverwandt mit *béou*, das im Ablaut dazu steht. Vater *Scéaf* 'Garbe'.

Logeman H. The Etymology of Gospel. Mod. Lang. Notes VIII 89—93 (No. 2)

= *góð spell* εὐαγγέλιον (bonum nuntium)

Mayhew A. L. The etymology of *demijohn*. Academy 1117.

Alttester Beleg 1694 (*deme-jane*), 1776 in Falconers Univ. Dict. of the Marine (*Dame-jeanne*). Vgl. prov. *damojano damajano, daba-jano debajano*; cat. *damazana*; span. *damajnána*; it. *damigiana*; arab. *damjānat*. Wahrscheinlich urspr. romanisch, vglat. *dimidiana*. Vgl. Ac. 1119 (E. Gardner).

Murray Etymologies of some words. Transactions of the Philol. Soc. S. 279—87

Ott J. H. *beacon beekenes* Mod. Lang. Notes VII 8

Pearce J. W. Anglo-Saxon *scūr-heard*. Mod. Lang. Not VII 7. Vgl. A. S. Cook u. J. W. Pearce ebd. VII 8; Hart u. Palmer ebd. VIII 2

Hart J. M. *Scūr-heard*. Mod. Lang. Notes VIII 121.
= sharp, cutting like a storm.

Palmer A. H. *Scūrheard*. ebd 121 f.
Verweist auf Mullenhoff-Scherer Denkmaler ³II, 16 f (2263).

Sheldon E. S. Etymological Notes.

3) English Cruise. 4) English Jewel. Studies and Notes. . . published under the Direction of the Mod. Lang. Departments of Harvard University Boston 1892 S. 122/4.

Skeat Notes on English Etymology. Transactions of the Phil. Society 1891/93.

Bremer O. Zu v. Richthofens altfriesischem Wörterbuch. PBrB. XVII 303—46

Buitenrust Hetteema F. Frieska. Tijdschrift voor ndl taal- en letterk. XI 4.

effen = iuxta, *gabbat gabbaui, holla, tynje*

Muller J. W. Nthi *boesdoer*. Tijdschr voor ndl. taal- en letterk. XII 2

Friesch Woordenboek met eene Lijst van Friesche Eigennamen uit te geven van wege de Provincie Friesland onder toezicht van J. van Loon Iz, Tj. Halbertsma, Ph. van Blom, bewerkt door Waling Dijkstra en F. Buitenrust Hetteema, en, wat de Lijst der Friesch Eigennamen betreft, door Johan Winkler.

Vollständig in 20 Lieferungen zu je 5 Bogen royal-8^o Leeuwarden Meijer & Schaatsma

van Helten W. Over een en ander uit het ndl. consonantisme. Tijdschr. voor ndl. taal- en letterk. XII 2—3.

Inh. I De apocope der *-n* in de hedend natuurljke spreektaal II Over den invloed door een heterosyllabische *j* op een voorafgaande dentaal of *l* uitgeoefend. III De behandeling des in den 'auslaut' staande *x* in 't Westnederfrankisch 'Wat we alders in het Westgerm zien plaats hebben, is ook voor het Westnederfrank waarschijnlijk te achten': 'de consonant blijft in de oudste periode in den regel overal bewaard, achter een lange vocaal, een diphthong, een consonant zoowel als achter een korten klinker, aan 't slot van een niet beklemtoonde zoowel als van een beklemestoonde lettergreep, alleen bij uitzondering vertoont zich een jongere geapocopeerde vorm, die kennelijk bij verbuig- of vervoegbare woorden uit de vormen, zonder *h < x* is ingedrongen' . . . 'in een jongere periode neemt het gebruik der onorspronkelijke vormen in meerdere of mindere mate toe'

Vercoullie J. Schets eener historische grammatica der Nederlandsche taal. Phonologie en Flexie Gent Vuylsteke 1892 75 S. 8^o m. 2 Karten 2,50 Frs.

Kern H. Bijdrage tot de klankleer van 't Oostgeldersch taaleigen. Rekkung van Korte klinkers in lettergrepen met hoofdklemtoon. Tijdschr voor ndl. taal- en letterkunde XII 1

de Backer L. La langue flamande en France depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours. 200 S. 8^o. Gand Siffer.

Walter C. Zu den Königsberger Pflanzenglossen im Ndd. Jahrb. 17, 81 ff. Niederd. Jb. XVIII (1892), 130—40.

Sie sind "ein Denkmal sudniederländischer Sprache aus der Zeit des Überganges derselben vom altfränkischen Standpunkte in den der mittelniederländischen Schriftsprache".

Buitenrust Hetteema. Uit de 'beteekenisleer' Taal en Letteren. III 3.

Claerhout J. Water. Philologische Bijdragen. Bijblad van 't Belfort. II 1 (Januar 1893 S. 3—6).

Über ostfries -saterl. *eje* 'Wasser' aus idg. **akwā*. Ferner *-aye* in *zouten-aye*, n. *-ede* in *Breedenede, Breedene* — afr. *to delane* u. *to delande*.

Eymael H. J. Woordverklaring. Taal en Letteren III 3.

- Franck J** Notgedrungene Beiträge zur Etymologie. Eine Abrechnung mit Prof J te Winkel Bonn Cohen 48 S 8^o
- Kollewijn R A** Woordverklaring Taal en Letteren III 1
horendrager koekeek
- Prinsen J** Woorden veranderen van beteekenis. Noord en Zuid XVI 2
- Spanaghe E** Synonyma latmo-teutonica (ex etymologico C Kiliani deprompta), latijmsch-nederlandsch Wordenboek der XVII. eeuw 1, I u II. A—P
- Verdam J.** Verklaring van Nederlandsche woorden. Tijdschr. voor nld taal- en letterk XII 2.
Inh VIII *karwei*. IX *krot*. X *krooi*. XI *uouteren*.
- Verdam J.** Dietsche Verscheidenheden Tijdschr voor nld taal- en letterk. XII 2.
Inh. CIV *Non fortse; forche* CV *Een lot heden on bekend u w.* cuwen. CVI *Baeshndlich*.
- De Bo L L.** Westvlaamsch Idioticon 1335 S Lex-8^o. Leipzig Harrassowitz in Komm 22 Fics = 17.80 M.

- Kogel R** Zur altsächsischen Grammatik IF III 276—97
- Eckart R.** Niedersächsische Sprachdenkmäler in übersichtlicher Darstellung mit genauen Quellenangaben. Ein bibliographisches Repertorium. Osterwieck a/H. VI 68 S. 8^o. 3 M.
Vgl. St[einmeyer], Warnung AfdA. XIX 288
- Walther C** *löven* 'sich belauben'. Niedd. Jb. XVIII (1892) 67—70.

- Bremer O** Deutsche Phonetik. XXIII u. 208 S. mit 2 Tafeln gr. 8^o. (= Sammlung kurzer Grammatiken deutscher Mundarten, hrsg von O. Bremer I.) Leipzig Breitkopf u Hartel 5 M
- Vietor W** Deutsche Lauttafel. Nebst Erklärungen und Beispielen. Marburg Elwert. 1,50 M

- Wilmanns W.** Deutsche Grammatik (Gotisch, Alt-, Mittel- und Neu-hochdeutsch). 1 Abteilung: Lautlehre 4 (Schluss-)Lieferung. gr. 8 XIX u. S. 241—332 Strassburg Trubner 2 M. Komplet 6,50 M
- Renatus J.** Spaziergänge durch die Sprache. Freie Studien. 96 S. 8^o. Bautzen Hübner. 1,20 M
- Oehquist J** Über einige Schwankungen im deutschen Sprachgebrauch. Mémoires de la Société néo-philologique à Helsingfors. I. (Leipzig Harrassowitz in Komm 6 M.)
- Nagl W** Zur Aussprache des ahd *e* in den obd. Mundarten PBrB. XVIII 262—269.
'ahd *e* ist in den obd. [ban-österr.] Dialekten als offenes *e* (oder stellvertretendes mittleres *e*) in vielen Fällen gebheben: wo

es zu geschloss *e* wurde, liegt die Einwirkung eines echten oder unechten *i* der Nachsilbe vor.¹ 1) bau u alem *zēni*, *sēksi* aus *zehniu* *sehsiu*, aber *sēchzh* (mhd. *sechzec*), *zēchad* (mhd. *zehende*). (Sievers vergleicht *funfe*, *funf* *funfzehn*, *funfzig*; mhd. *achte* *achte*). *pēlz* aus mhd. *belliz* 2) ahd *petalōn* zu *bēdln*, *tretōn* zu *trētn*, *trēten*; aber *ga-betan* über *gebētn* (12. Jh.) zu *bēdn*, *tretan* über *trētn* zu *trēdn*. — *brecha*, *stechā*, *messn*, *essn*, *leschn*. Alemann. abweichend *ht*, *r* + *cons.*, *l* + *cons* hindert diesen Übergang (Umlaut) von *e* zu *ē*: *fēhtn*, *flehtn*, *hēlfe*, *gēldn*, *mēlcha*, *stērbm*. Hinter *r*, *l* trüher Ausfall des Vokals der Nachsilbe, daher kein Umlaut: *bēln*, *begern*, *geschuern*. 3) *špēg*, *drēg*, *brēd*, *fleg* eigentlich nur die Dative (spatahd. *speckz*), als Nominative gebraucht vgl *bām*, lautgesetzlicher Dativ, für *bā*.

Aron O Zur Geschichte der Verbindungen eines *s* bzw. *sch* mit einem Konsonanten im Nhd. PBrB XVII 225—71

Reiche Belegsammlung Beginn der Schreibung *sch* um 1300, Zunahme gegen das 15. Jh. hin Im Md und Elsass. ist die alte Schreibung *s* beliebter als in den andern Dialekten *s* entstand wortinlautend nach *r* und durch Moullherung in *st* vor *i* (*gast-geste*, *gerüste*) Im Wortanlaut entstand *š* nach *r*, 'wenn ihm unmittelbar ein den Hauptakzent (des Satzes) nicht tragender Laut folgte'; spätestens im 14. Jahrh

Hildebrand R Zur Geschichte der Aussprache in neuester Zeit. Zeitschr. f. d. deutschen Unterr VII 153—165, 449—451 Preuss. Jahrb. LXXII 3.

Goethes 'sehr *ausée* sächsische Sprache' (Rahel, Buch d. Andenkens II 331). Dialektische Aussprache der Umlautvokale *o*, *u*, *eu*, namentlich in Mitteldeutschland. Nach Hildebrands Erinnerungen vollzog sich der langvorbereitete Umschwung der dialektfreien Sprache der Gebildeten in Leipzig etwa in den vierziger Jahren Zur Aussprache in Sachsen und anderwärts im 18. Jahrh. aus Lessing: *dreuste*, *schlemng*, *schleiden*, *zeigen* (= *zeugen*); aus Herder: *schleimng*; Mendelssohn: *schleiden*; Gottsched, Schönaich: *schmaucheln*. Umlaute im Reim bei Gellert; Haller, Bodmer — Schiller, Goethe. — Verwechslung der Konsonanten in der Sprache der Gebildeten des vorigen Jahrhunderts (Goethe : Koethe u. a.).

Vgl. auch ZfdU VII, 757 f und 'Nachtraglich zu S. 450' ebd. 786.

Heine Gerh. Zur Geschichte der Aussprache. Zeitschr. f. d. deutschen Unterr VII 451—5.

Vgl. Hildebrand Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. VII 153 ff. Zeugnisse aus den Briefen von Mitgliedern der fruchtbringenden Gesellschaft dafür, "dass es im 17. Jahrh. Gebildete in Mitteldeutschland gegeben hat, bei denen *o*, *u*, *eu* in der Aussprache nicht mit *e*, *i* ei zusammenfielen"

Jeitteles A. Das nhd. Pronomen II. Zeitschr. f. deutsche Philol. XXVI 180—201

4 Demonstrativpronomen. a) *der* (Belege für *du*, *daz*, *deme*, *dere* *dero*, *dessen*, *deren*, *derer*, *denen*); b) *dieser* (*dirre*, *dirr*, *diß*); c) *jener* (*ener*, *gener*); d) *derjenige* (*derjener*, *derjene*); e) *derselbe*, *derselbige*; *selber*, *selbiger*. — 5. Relativum — 6. Interrogativum — 7. Unbestimmtes Pronomen. a) *jemand* — *niemand*; b) *jeder* — *jedweder*; c) *jedermann*.

Pietsch P. *welcher* und *der* in Relativsätzen. PBrB. XVIII 270—73.

Die Anfänge der stärkeren Bevorzugung von *welcher* werden 'jedentfalls nicht vor die 50er Jahre fallen'. Verweist auf Schopenhauer 'Über die seit emigen Jahren methodisch betriebene Verhöhnung der deutschen Sprache' ed. Griesebach (Reclam 2919 20) S. 118 f: *welcher* usw. 'seiner ungehörlichen Länge wegen bei unsern meisten Schreibern ganz verfehmt'.

Eckstein E. Der unbestimmte Artikel Westermanns Monatshefte Jhg. XXXVII August.

Eckstein E. Die Zukunftsreform unserer Zeitwörter. Sprachwissenschaftliche Skizze Westermanns Monatshefte Jhg. XXXVII Juni

Sprenger R. Hoffmann-Krayer E., Nerger E., Speck E., Richter A., Franke C., Schur F., Mentz F. Die Imperativform 'bis' Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. VI 437, 575 f. 719—22.

Fränkel L. Nochmals zu mitteld. 'bis' Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. VII 566/7

Hauschild Die Verbindung finiter und infiniter Verbalformen desselben Stammes. Berichte des Freien Deutschen Hochstiftes N. F. IX 2.

Fränkel L. Zum Kapitel der sogenannten 'gehauchten Negation' Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. VII 139 f

Schwab Otto Die pleonastische Negation im Nhd. Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. VII 807—23.
Belege.

Fey E. Die Temporalkonjunktionen der deutschen Sprache in der Übergangszeit vom Mhd. zum Nhd., besprochen im Anschluss an Peter Suchenwirt und Hugo von Montfort. 104 S. 8⁰ (= Berliner Beiträge zur germ. u. rom. Phil., german. Abteilung Nr. 4). Berlin Vogt. 2 M.

Maydorn B. Über die Konjunktiv-Umschreibung mit *wurde* Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. VI 44/8.

Reichel R. Der Missbrauch des Konditionals. Zeitschrift für den deutschen Unterr. VI 57/9.

Tomanetz K. Zum Konjunktiv zur Bezeichnung der Wirklichkeit. Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. VII 788—807.

T schlägt den Namen 'realer Konjunktiv' vor, für das was Hildebrand 'vorsichtiger' Konjunktiv nannte. 1) Ausdruck der Unsicherheit. Parz. 188, 30 *din erste rede wäre min*; 2) 'Vom eigentlich Unsicheren oder Zweifelhafte springt der Modus infolge einer psychologisch ganz erklärlichen Assoziation auf jenen Gedanken über, der gewissermaßen nur die Folie für den ersteren abgiebt': 'Ich dachte doch [= ich denke, Realität], dass er im Recht ist' [oder 'sei', Unsicherheit]; 3) Die Tatsache darum konjunktivisch ausgedrückt, 'weil der Gedanke an das Eintreten derselben früher in der Seele den Charakter des Unsicheren, ja Unmöglichen an sich hatte': Less. Nathan V, Anf. 'So *wür*' ich ja der erste, den Saladin mit Worten abzulohnen endlich lernte' 4) 'Formale Übertragung'. 'Die Form, in der ein Gedanke früher gedacht wurde, hat auf seinen späteren Ausdruck Einfluss': 'Da *waren wir*' [etwa vorausgehender Wunsch: 'waren wir da']. Lessing Minna III 10 'Doch Franziska *wir wären allein*. Aber da das Fraulein den Brief noch

nicht gelesen hat usw. (= Wenn das Fraulein usw.). — Die Formen gehen in einander über

Behaghel O. Zur deutschen Wortstellung. Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. VI 265/7.

Gegen Wasserzieher Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. V 813 (freiere Wortstellung in alter Sprache üblich).

Franke Fr. Ueber die Stellung des finiten Verbums vor dem Objekt. Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. VI 350

Nachtrag zu Wasserzieher Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. V 813 (freiere Wortstellung bei Fichte)

Langer O. Ueber die Umstellung der Wortfolge nach 'und' Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. VI 722, 3.

Isidor Der ahd., Faksimile-Ausgabe des Pariser Kodex nebst kritischem Texte der Pariser und Monseer Bruchstücke. Mit Einleitung, grammatischer Darstellung und einem ausführlichen Glossar von G. A. Hench. XIX und 195 S. 8^o. Strassburg Trübner (= QF 72). 20 M.

Junghans F. Die Mischprosa Willrams. Diss. 41 S. gr. 8^o. Berlin Mayer u. Müller 1 M.

Mourek V. E. Krumauer altdeutsche Perikopen vom J. 1388. — Zum Dialekt der Krumauer altdeutschen Perikopen vom J. 1388. Sitzungsber. d. Königl. böhm. Gesellsch. d. Wiss. Philos.-hist.-philol. Kl. 1892 S. 176—190, 191—202.

Die Perikopen machen den bedeutendsten Teil eines Krumauer Papierkodex aus, über welchen M. ebd. 1891, nachzusehen. Der Text derselben scheint auf die 'alemannische' Evangelienübersetzung a. d. Ende d. XII. Jh. zurückzugehen, der Schreiber hat jedoch die Perikopen in seinem (bairischen) Dialekt niedergeschrieben, so dass dieselben wohl eine urkundliche Grundlage für die Kenntnis des südböhm. deutschen Dialekts in seinem Zustande am Schlusse des XIV. Jahrh. bieten. Im 2. Aufsatz werden die Vokale u Konsonanten des Denkmals besprochen: der Dialekt erweist sich als bairisch, abgesehen von Spuren des Einflusses der mitteldeutschen Kanzleisprache (Kontraktion von *uo*, *ie* zu *u*, *i*, *k* statt *ch*).

Fischer H. Zur Frage nach der Existenz einer mhd. Schriftsprache im ausgehenden 13. Jahrh. 18 S. 8^o. Progr. der Oberrealschule zu Teschen. 1892.

Scheel W. Beiträge zur Geschichte der nhd. Gemeinsprache in Köln. Marburger Diss. 1892. 40 S. 8^o

Uhle Th. Grundzüge der Entstehung unserer Schriftsprache. Wissenschaftliche Beilage zur Leipziger Zeitung. 1893. Nr. 113.

Kluge Fr. Ueber deutsche Studentensprache. Bericht über die Jahresversammlung des Deutschen Sprachvereins zu Weimar. Weimar 1892. S. 5—18. Abdruck in der Beilage zur Allgem. Zeitung 1892 Nr. 297

Einfluss Jenas auf die Studentensprache. Dürftigkeit der

Quellen bis Ende des 18. Jahrh. Geschichte von Wörtern der 'Burschensprache'

Wrede F Berichte über G Wenkers Sprachatlas des deutschen Reiches IV Afd.A. XIX 1 S 97—112. V ebd. XIX 2 S. 200—208 VI. ebd. XIX 3 S. 277—288. VII ebd. XIX 4 S 346—360.

5. *uas* 6 *salz*. 7. *pfund* 8 *hund* 9. *uinter*. 10. *kuml*.
11 *mann* 12. *drei*. 13 *nichts*. 14 *luft* 15. *uain* 16. *uasser*.
17 *bald* 18 *felde*. 19 *gross*. 20 *tot* 21. *brot*. 22. *mude* 23
bett 24 *sitzen*

Mentz F Bibliographie der deutschen Mundartenforschung für die Zeit vom Beginn des 18. Jahrh. bis zum Ende des J. 1889 zusammengestellt. XX u 181 S gr. 8^o. (= Sammlung kurzer Grammatiken deutscher Mundarten, hrsg. von O. Bremer II.) Leipzig Breitkopf u. Hartel. 5 M.

Bangert F Die Sachsengrenze im Gebiet der Tiave 35 S 4^o mit Karte. Leipzig Fock 1,20 M

Bernhard J. Lautstand der Glückstadter Mundart. *Niederd. Jb.* XVIII (1892) 81—104.

Brandis E. Zur Lautlehre der Erfurter Mundart II. 16 S. 4^o. Programm des Gymn. zu Erfurt 1893

Brendicke H. Der Berliner Volksdialekt. *Schriften des Vereins f. d. Gesch. Berlins* XXIX 1.

Brenner O. Ein Fall von Ausgleichung des Silbengewichts in bairischen Mundarten. *IF* III 297—301.

Brenner O. Von der rotenburger Mundart. *Bayerns Mundarten* II 1.

Danköhler E. Probe eines nordostthüringischen Idiotikons. 30 S. 4^o. Progr. des Gymn. Blankenburg a. H.

David Ed. Die Wortbildung der Mundart von Krofdorf. *Germania* XXXVII 377—410. (Giessener Diss.)

A. Wortbildung durch Suffigierung. B. Wortbildung durch Prafigierung C. Wortbildung durch Zusammensetzung D. Satzkomposita.

Flex R. Beiträge zur Erforschung der Eisenacher Mundart. 16 S. 4^o. Progr. des Karl-Friedr.-Gymn. zu Eisenach 1893.

Florax L. Französische Elemente in der Volkssprache des nördlichen Roergebietes. 28 S 4^o. Progr. des Realprogymn. zu Viersen.

Franke C. Ostfränkisch u. Obersächsisch. (Forts.) *Bayerns Mundarten* II 1.

Glöde O. Dialektische Verstümmelungen. *Zeitschr. f. d. deutschen Unterr.* VI 442

Glöde O. Mecklenburgisches. *Korrespondenzbl. des Vereins f. nd. Sprachforschung* XVI 3

Frag. Furwörter; Eigentümlichkeiten im Gebrauche der Zeitwörter; Bildung der zusammengesetzten Zeiten; Gebrauch der Konjunktionen

Gradl H. Die Mundarten Westböhmens (Forts.). Bayerns Mundarten II 1

von Gutzeit W. Wortschatz der deutschen Sprache Livlands 1 Tl 5 Lfg. 3 Tl 3 Lfg. 4. Tl. 2. Lfg u Nachtrage zu A—R. S. 339—345; 23—83; 28 S. S. 13—21 und Nachtrage 38 S. Riga Kymmel. 3 M.

Halbfass Zwei verschollene deutsche Sprachinseln in Piemont. Wiss. Beilage der Leipz. Zeitg. 1893 Nr. 21.

Hertel L. Salzunger Wörterbuch (Aus den Mitteilungen der geogr. Gesellschaft [für Thüringen]). 53 S. gr. 8^o Jena Fischer. 1,20 M.

Herwig Idiotismen aus Westthüringen 32 S. 4^o Progr. des Realprogymnasiums zu Eisleben. 1,50 M

Kahl W. Mundart und Schriftsprache im Elsass. VIII u. 62 S. 8^o Zabern Fuchs. 1,60 M.

Kisch G. Die Bistritzer Mundart verglichen mit der moselfränkischen PBrB XVII 347—411

Bistritz deutsche Kolonie im NO. Siebenburgens. 1. 'Die Lautverhältnisse, besonders aber eine Menge den verglichenen Mundarten zum Teile ausschliesslich gemeinsamer Idiotismen beweisen unbedingt den mfr. Charakter' 2. 'Die Bistr. Ma steht innerhalb des Mfr dem spezifisch mslfr. Gebiete, besonders dessen linksrheinischen Teile . . . so nahe, dass sich . . . ursprüngliche Identität . . . ergibt'.

Kisch G. Die Bistritzer Mundart verglichen mit der moselfränkischen. Progr. Tübingen. 67 S. 8^o. Leipzig Fock

Meier J. Die deutsche Sprachgrenze in Lothringen im 15. Jahrh. PBrB XVIII 401 f

Zeugnis aus einem Itinerar von 1473.

Meyer H. Die alte Sprachgrenze der Harzlande. 46 u. 1 S. 8^o Göttinger Dissertation 1892. Göttingen Dietrich.

Meyer-Markau W. Unsere hochdeutsche Sprache in ihrem Duisburger Alltagsgewande Vortrag. 36 S. 8^o Duisburg Ewich (= Niederrheinische Sprachbilder hrsg. v. Meyer-Markau Heft 1) 0,60 M

Mielck W. H. Die Namen der Vogel im Nd. Korrespondenzbl. d. Vereins f. nd. Sprachforschung XVI 6

Reis H. Mischungen von Schriftsprache und Mundart in Rheinhessen. Germania XXXVII 423—425.

Aufnahme von Vokalen in den Dialekt, soweit nicht physische Schwierigkeiten entgegenstehen (Beibehaltung des 'Geprages' der Mundart) Anders bei Konsonanten ausser bei *g*. Mhd. *g* im Inlaut zu *h* (Fortfall), *-rg-* zu *-rj-*; Mischsprache *ch* (d. i. Spirans), *-rj-* zu *rch-*; daraus weiter entwickelt *sch* (= *ś*); dessen Bekämpfung durch die Schule hat auch *chreien* (für *schreien*), *fleisch* (für *fleisch*) usw. erzeugt

Ritschel A. Das Prager Deutsch. Phon. Stud. VI 2

Schild P. Die Brienzer Mundart. II. Teil Konsonantismus. PBrB. XVIII 301—93.

- Schneller** Beiträge zur Ortsnamenkunde Tirols I. Innsbruck Vereinsbuchhandlung.
- Schoppe K.** Naumburgs Mundart. Im Umriss dargestellt. III u. 58 S gr. 8°. Naumburg Stellung 1 M
- Schweizerisches Idiotikon** 24 Heft (III. Band Sp. 449—608). 25 Heft. Frauenfeld Huber je 2 M.
- Seelmann W.** Rollenhagen über mundartliche Aussprache Niederl Jb XVIII (1892) 120/3.
- Aus der 'Paedia' 1619 und aus 'Abecedarium Magdaburgense' 1603. "Die Nachrichten Rollenhagens bezeugen, dass in gewissen Gebieten Deutschlands bereits vor 300 Jahren dieselben mundartlichen Besonderheiten der Aussprache zu beobachten waren, die noch heute daselbst begegnen"; z. B. die Meissner beten nach R. "*Ne nos intucas in dendatzionem.* Item: *Dua est Bodentzia*" usw
- Seiling M.** Svetizismen in der deutschen Umgangssprache in Finland Mém. Soc. néo-phil. à Helsingfors I 372. Hels. Waseniuska B, Paris Welter.)
- Sprenger R.** Vermutliche Reste des Wendischen in der Berliner Volkssprache. Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. VI 211/3.
- Stehle Br.** Zur neuesten elsassischen Dialektforschung. Zeitschr. f. d. deutschen Unterricht VII 9.
- Treichel A.** Provinzielle Sprache von und zu Tieren und ihre Namen. Altpreussische Monatsschrift XXX 314
- Wasserzieher R.** Flensburger Deutsch. Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. VI 563.
- Sprenger R.** Zu Wasserziehers Aufsatz 'Flensburger Deutsch' Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. VI Nr. 12 S. 842
- Haase K. Ed.** Zu Wasserziehers Aufsatz 'Flensburger Deutsch'. Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. VII Nr. 2.
- Kohrs H.** Zum Flensburger Deutsch. Zeitschr. für den deutschen Unterricht VII Nr. 5/6.
- Wiener L.** On the Judaeo-German spoken by the Russian Jews I. Am. Journ. Phil. XIV 41—68. II. ebd. 456—83.
- I. History. II. Phonology. III. Accidence. IV. Interrelation of component elements. V. Syntax. VI. Extracts
- Wrede F.** Hochfrankisch und Oberdeutsch. HZ XXXVII 288—303.
- Das hfr. hat mehr obd. als md. Charakter; alem. barr. hfr. steht als Einheit dem md. gegenüber, das aus rheinfr. u. mfr. besteht. Beschreibung der Grenze zwischen Obd. und Md.: "als obd. haben diejenigen hd. Mundarten zu gelten, die statt germ. nd. md. *p* im Anlaut und in der Geminatio die Affrikata *pf* aufweisen und ausserdem die *l*-Diminutiva haben". Die Einteilung u. Abgrenzung der heutigen obd. Hauptmundarten ist auf Grund folgender Formel vorgenommen: "Von den obd. Mundarten ist für das Barr. pronominale *enk*, für das Hfr. dentale Foris *t*, für das Alem. das Fehlen dieser beiden Kriterien charakteristisch."
- Bonk H.** Ortsnamen in Ostpreussen. I. II. Altpreuss. Monatsschr. XXX 3/4.

Golther W Über Ortsnamen auf *-ingen* und *-ungen* Süddeutsche Blätter f höhere Unterrichtsanstalten I 3

Gradl H Die Ortsnamen am Fichtelgebirg und in dessen Vorlanden. II Slavische Namen 99 S 8°. (Sonderabdr aus dem Archiv f Geschichte und Altertumskunde v Oberfranken) Eger Kobitsch in Komm 1,40 M.

Preuss O Die Lippischen Flurnamen IV u. 165 S gr. 8° Detmold Meyer 3 M

Zahn J v. Ortsnamenbuch der Steyermark im Mittelalter XXV u. 584 S. Lex 8°. Wien Holder 40 M.

v. Grienberger Th. Niederrheinische Matronen Die Beinamen nach dem Typus *-ehae* und *-henae*. Eranos Vindobonensis. Wien Holder 1893 (Auch als Sonderdruck erschienen 18 S. gr. 8°)

‡ Gruppen von Beinamen der Matronen in Germanie inferior:
a) einfache morierte Volks- oder Stammnamen wie *matres Suebae*.
b) appellative Beinamen, germ. Nom Ag. z B. *matronae Afliae*. c) Die Beinamen nach dem Typus *-ehae* Dat. *-eis*, *-ehis* *-ehabus* *-ehiabus*, *-ehis* *-ehiabus*. d) Die Beinamen nach dem Typus *-henae* Dat. *-hems* u *-henabus*

In c) 45 Belege, davon 28 *-his* (*-ehis*), 7 *-habus* (*-ehabus*), 8 *-hiabus* (3 *-ehiabus*, 5 *-ehiabus*) 2 *-is* (*-eis* *-ejs*). *h* in *-ehis* steht in 41 (bezw. 47) Fällen; das Suffix kann nicht = *-iōc* sein; vielmehr *h*. Hiatusbuchstabe, spatrom. Orthographie entstammend. Wir haben es daher mit lat Ableitungen auf *-ēus* *-ējus* *-ēius* zu thun, die auch im Kelt. wiederkehren. Deshalb konnten die Matronennamen, soweit sie in der Wurzel keltisch sind, überhaupt kelt. Form sein. Doch ist lat. Endung wahrscheinlicher. Deutung der einzelnen Namen; Ausgangspunkt sind Volker- oder Stammnamen.

d) *-henae*, weniger zahlreiche (18). Dat stets *-enis* nur 1 mal *-enabus*. Auch dieser Typus niederrheinisch; er ist zunächst auf topische Namen gegründet. Formell ist die Ableitung mit lat. *-ēno-* in *terrēnus* *arēna* identisch, vgl. *Albiēnus* *Ardienus* usw usw *-ahēnae* für *-aēnae* aus *-aiēnae*. Das Suffix *-aio* in kelt. Ortsnamen thatsächlich vorhanden, z B. *Bedaio* *Tarnaia*s usw.

Abée V Die Namen der Verwandten und Geschlechtsgenossen in den Urkunden des Klosters Fulda. gr. 8° S. 60—86. Cassel Huhn. 0,50 M.

Steinhausen G. Vornamenstudien. Zeitschr. f. d. deutschen Unterricht VII 9.

Pohler-Meyer W Deutsche Familiennamen nach ihrer Entstehung und Bedeutung, mit besonderer Rücksichtnahme auf Zurich und die Ostschweiz. VIII u. 234 S gr. 8°. Zürich Muller 1894 4 M.

Forschungen zur deutschen Landes- u Volkskunde Hrsg. von A. Kirchhoff. 7. Bd 3. Hft. Gr. 8. Stuttgart Engelhorn. 3,40 M.
Beiträge zur Siedelungskunde Nordalbingiens. Von A. Gloy. 44 S. m 2 farb. Karten u. 4 Textillustr.

Ficker J. Zur Frage nach der Herkunft der siebenburgischen Sachsen Mitteilungen des Instituts f österr. Geschichtsforschung XIV 3

Beziehungen zum friesischen Recht

Streitberg W Zur Geschichte des Deutschtums in der Westschweiz.
Beilage zur allgem. Zeitung 1893. Nr 71 u. 72

Bartels P Zur Volksetymologie. Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. VII 1

Begemann H *lebendig* Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. VI 12.

Hildebrand R Noch einmal *lebendig* und sein Ton Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. VII 153—65.

Vgl. Behaghel ebd. VII 7.

Birlinger A. Lexikalisches. ZZ. XXVI 235—55

Sammlung bemerkenswerter Wörter u. Wortverbindungen aus Schriften v. Joh. Sigism. Hahn, D. Stoppe, B. L. Tralles und anderen Schlesiern der Zeit 1580—1760 Vgl. ZZ. XX 238. 349. 487.

Branky F Vulgarnamen der Eule. ZZ. XXVI 540 7

v. Domaszewski A. Das deutsche Wort *braut* in lateinischen Inschriften. Neue Heidelberger Jahrbücher III 2.

Dove A Bemerkungen zur Geschichte des deutschen Volksnamens. Sitzungsber. d. phil.-hist. Klasse der kgl. bayer. Akademie der Wissensch. 1893 Heft 2.

Fischer H. Theotiscus. Deutsch. PBrB XVIII 203—05.

Th. ist in gelehrten Kreisen aufgekommen, eine künstliche Neubildung, wahrscheinlich der Form, sicher dem Sinn (= Germanicus) nach.

Glode O. Volksetymologische Bildungen Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. VII 10

Gombert A. Weitere Beiträge zur Altersbestimmung nhd. Wortformen, mit besond. Berücksichtigung des Heynischen deutschen Wörterbuches Progr. gr. 4^o (20 S.). Gross-Strehlitz Wilpert. M. 1

Hildebrand R. 'Charakter' in der Sprache des vorigen Jahrhunderts. Auch ein Beitrag zur innern Geschichte unserer Litteratur Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. VI 457—69

Hildebrand R. Der kleine Horn, der Februar. Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. VII 289 f.

Hildebrand R. Aus unserer französischen Zeit. Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. VII 513—21.

4 'Französisches Latein u. Griechisch': *Mecenas* (Gottsched), *Mecan* (Herder), *Mecoenas* (Haller). — 5 'Weiteres der Art in der Wissenschaft': *Phänomenon* (Herder), *Genese*, *authentik* (Herder), *specifique* (Lessing), *Epoque* (J. Goethe). — 6. *Sophokles* (Gottsched). *Semèle* (Herder), *Euripiden* Dat. (Spreng) — 7. 'Behandlung der Endungen unter frz. Einfluss'. — 8. 'Nachwirkungen für jetzt und immer'.

Hildebrand R. Nachtragliches zu Grimms Wörterbuch, dazu ein Beitrag zur innern Geschichte unserer Litteratur Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. VI 224—39.

1 Zu der Redensart 'einen Korb geben'. 2. 'Zu bis' in der

Bedeutung: 'so lange als'. 3 Kritik für Ästhetik (4 Ablehnung ewigen Nachruhms bei unsern Dichtern)

Hoffmann-Krayer E. Zu 'Iurjan' Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. VII 565.

lūr-: 'tragsein' vgl. *lauern*, *lauen*, *lausern*, *lau* usw. *schlauren*, *slören*, *slüren*, *sluren* usw.

Kaindl R. F. Die französischen Wörter bei Gottfried von Strassburg. Zeitschr. f. rom. Phil. XVII 3/4 (vgl. Abt. VII)

Krumbacher K. Woher stammt das Wort *Ziffer*? Études de philologie néo-grecque publ. par J. Psichari S. 346—56.

Lammer E. Bedeutungswandel einiger Wörter seit dem vorigen Jahrhundert, insbesondere des Wortes *Schrecken*. Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. VII 9.

Faulmann K. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, nach eignen neuen Forschungen. VIII u. 421 S. Lex.-8^o Halle Karras. 12 M.

May M. Beiträge zur Stammkunde der deutschen Sprache nebst einer Einleitung über die keltgermanischen Sprachen. Erklärung der perusinischen (tuskischen) Inschriften und Erläuterung der engubinesischen (umbrischen) Tafeln. CXXX u. 299 S. Lex.-8^o. Leipzig v. Biedermann. 8 M.

Kluge Fr. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache 5. verbesserte u. stark vermehrte Auflage 8—10 Lieferung (Schluss des Werkes). 3 M. Komplet 10 M. Strassburg Trübner.

Duden K. Etymologie der neuhochdeutschen Sprache m. e. ausführlichen etymologischen Wörterverzeichnis, zugleich 3. Auflage von Bauer-Frommanns Etymologie. Ein Hilfsbuch für Lehrer und für Freunde einer gründlichen Einsicht in die deutsche Sprache IX u. 272 gr. 8^o München Beck. 3,60 M.

Grimm J. und W. Deutsches Wörterbuch. IV. Band 1. Abteilung 2. Hälfte 10. Lieferung (*Geschicht—Gesetz*), bearbeitet von R. Hildebrand u. K. Kant. — VIII. Band 11. Lief. (*Saumspinne—Schamen*). 12. Lief. (*Schamen—Schaudergemalde*). 13. 14. Lief. (*Schaudergrauen—Schelten*, *Schelten—Schiefe*), bearb. unter Leitung von M. Heyne. Preis des VIII. Bandes 28 M. — XII. Band 5. Lief. (*Verleihen—Verpöschieren*), bearb. von E. Wülcker Leipzig Hirzel. Jede Lieferung 2 M.

Heyne M. Deutsches Wörterbuch. 5. Halbband *R—Setzen*. Lex.-8 Leipzig Hirzel. 592 Spalten. 5 M.

Roethe G. Zu mhd. *töre* Germania XXXVII 439.

Zu Jettetes Germ. XXXVII 204 (s. IF. Anz. III 102) Verweis auf Roethe Reinmar v. Zweter Anmerk. zu III 6. Fliegende Blätter LXXXVII 5, 96: er horts net, er ist *doret*.

Schröder E. *Pfenning*. HZ. XXXVII 124—27.

Der Nasalschwund in der nachtonigen Silbe stellt sich am frühesten ein, wenn im Silbenanlaut *n* steht. Vgl. *honac cumig phenning*. Auch *senede* gehört hierher, auch *brinmede*. Dieselbe Erscheinung.

nung in Kompositis: *ochsenkropf* usw. aber *hanebalke hanekrät* usw. Das *n* fehlt auch in den jüngsten Schichten: vgl. *sa inebräte tenne-rn* u. *Schönebeck Grunenberg* usw. gegenüber *Bernburg Ochsenberg* usw.

Sprenger R. Lurlenberg. Germania XXXVII 416.

Lorely (Mainer MSH II 251); zu erklären durch *lürle* = 'Leiche' (bei Stalder)?

Wasserzieher E. Tautologien Zeitschr. f. d. deutschen Unter VII 606 f.

Bibelbuch, Chinarmde, Dachziegel, Damhirsch, Diebstahl, Eleutier, Goldgulden, Grenzmarke, Kneifzange, Beisszange, Lebkuchen, Lintwurm, Maulbeere, Maultier, Nietnagel, Oberarzt, Pachtkontrakt, Pachtvertrag, Salweide, Tragbahre, Windhund u. a.

Wasserzieher E. Doppelgänger in der Sprache. Gegenwart 1893 Nr. 17.

Wasserzieher E. Erbgut und Lehngut in unserer Muttersprache. Gegenwart 1893 Nr. 24.

Wassmannsdorff K. Das Turnwort Notkers und der Turnierzeit bedeutet nicht 'Leibesübungen treiben' Leipzig Hesse u. Recker 1893 16 S. 80.

turnen bei Notker = 'lenken', aus dem Lat., mhd. *turner* = *turnier*, in sachlicher, wie personlicher Bedeutung. *turner* bei Moscherosch

Minor J. Über die allgemeinen Grundlagen der nhd. Verskunst. Zeitschr. f. osterr. Gymn. XLIV 1.

Minor J. Neuhochdeutsche Metrik. Ein Handbuch XVI u. 490 S. gr. 8°. Strassburg Trübner. 10 M.

Gottingen.

Victor Michels.

X. Baltisch-Slavisch.

B. Slavisch.

Maretić T. Život i književni rad F. Miklošića (F. Miklosichs Leben und literarische Thätigkeit) Rad. Ingozl. akad. CXII 41—153.

Mit kritischen Bemerkungen und eigenen Deutungen. U. A.: Kehslv *togo* aus **ta+go* nach *tomu, tomъ*. Analogiebildungen in der zusammenges. Deklin.: *dobrymi dobrymi* u. A. auf Grund von Gen. Pl. *dobry-ichъ* nach *simi simъ*; kroat. *dobroga* nach *toga*; russ. *bogatojem* nach *mojem*; böhm. *dobrého* nach *mého* (= *mojeho*). Kroat. *vel'ica* 'Februar' hypokorist. aus *vel'anoc*. Verf. hält mit Miklosich das Kehslv für pannonisch (die Mahren und Slovaken gehörten aber auch im IX. Jahrh. zum böhm. Stamm, nachdem lat. *Venceslaus* für das Böhm. noch im X. Jahrh. Nasalvokale verbürgt): für *t₁ d₁* hat nur das Nordbulg. *št žd* wie das Kehsl., das Salomkische, die Muttersprache Cyrills und Methods dagegen *č d* (dies ist jedoch nicht konsequent, daher wohl nicht alt, und mit andern Erscheinungen des mazedonischen Bulg. zu verbinden, die wie Serbismen ausschauen. *Polikas* Anzeige, Athenaeum X 208).

Baudouin de Courtenay J. J. Dva voprosa iz učeuja o smjagče-

и ил palatahizaciji v slovjanskich jazykach (Zwei Fragen a. d. Lehre von der Erweichung od Palatahsierung i. d. slav. Sprachen, russ.). Dorpat 1893. 0.60 M

Zubatý J. Zur Deklination der sog. -*ja*- und -*jo*-Stämme im Slavischen. A. i. sl. Ph. XV 4 493—518, mit einem Zusatz von Jagić ebd. 518—524

Unterschied in der Bildung des Gen. Sg. und Nom. Akk. Pl. der *ja*- und des Akk. Pl. der *jo*-Stämme Russ. Poln. Obersorb. Čech. haben Bildungen, deren Endungen im Abg. als -*ě* erscheinen mussten, z. B. aruss. Gen. *neděle*, Akk. Nom. Pl. *kaple*, Akk. Pl. M. *vsě*. Sie stimmen nicht zu abg. *duše* usw. Sonstige Fälle des Wechsels von *ě*, mit *ě* vor Nasal, vgl. *poménati* u. *poménati*; hier ursp. -*enn-* verschieden in den Dialekten behandelt: russ. *ě*, sonst *ě*. Ebenso: *pěsěk* : ai. *pāsūš*, *měsac* . *mēnsis*, lit. *mesà* . ai. *māsām*. Daneben *měso* lett. *mēsa* Satzsandformen. So aber nicht der Wechsel -*ě* (aus -*ēs*) u. -*e* (aus -*ens*) in den Endungen zu erklären. Der alte Gen. Sg. der *ā*-Ste endet auf -*ās*, der von *ja*-Sten auf -*jas*, das slav. zu -*ě* wird (Archiv XIII 622). Schwieriger sind die *ě*-Formen zu erklären. Exkurs über ausl. Nasale -*ōn* zu -*y*, -*ō* zu -*a* (-*ōn* auch im Part. Pras. Akt. *nesy* = *φέρων*), vgl. auch -*y* . -*a* in čech. *kdy tdy* usw. : čech. *kda tda* usw., d. i. idg. -*ōn* . -*ō* wie in ai. *tailān-im* . *tadā*. Lit. gehören hierher: die älteste Form des Part. ist das Neutr. *sukq*, ai. *tadān* = *tada* (vgl. *tadan-gi*); Nom. der *n*-Stämme -*ū* = *ō*; idg. -*ōns* = ar. -*āns* = slav. -*y* (-*jōns* = -*je*), balt. 1) -*ans* in preuss. *deuwans* 2) -*ūs*, doch kann auch idg. -*ōs* vorliegen, die Form des Nom. Idg. -*ōm* : slav. zu -*ě* (-*ōn* zu -*y*!) lit. zu -*ū* (-*ōn* zu -*q*!)

Die Fem. Akk. Plur. auf -*y* und -*e* sind von den Mask. entlehnt. Im Gen. Sg. kehrt -*ě* in lit. *manęs* usw. wieder.

Im Akk. Pl. der *jo*-Stämme ist russ. usw. -*je* -*ě* ebenso unursprünglich wie -*je* im Pl. der *jē*- u. *ja*-Stämme. — -*je* für -*ja* im čech. Dual ist durch das *ě* der Nom. Du. entstanden. — Die sudslav. Sprachen haben *duše* ~ *zeml'ě* verloren, weil daraus *duša* ~ *zemlja* d. h. Formen = Nom. Sg. geworden waren. — *ja* wird Slav. lautgesetzlich zu *ě* (vgl. *žóju* : *zěja*), woher russ. *zemljě* usw. Genau so wie *beratji* für *berati* zu erklären.

Jagić V. Ein Zusatz. Ebd. S. 518—24.

1. Bedenken gegen *ě* aus *ja*, das durch keine sichern Beispiele belegt ist. Zudem ist durch nichts bewiesen, dass in den sudslav. Sprachen *duše* zu *duša* hatte werden müssen. Wendet sich dann gegen die Trennung der Genitive *ryby* u. *duše*. Die letzte Form wird nicht durch den Hinweis auf russ. *menja* = lit. *menęs* erläutert, da die russ. Form jungen Datums ist. Der russ. Gen. *duše* müsse Neubildung sein, denn es ist schwer zu glauben, dass uislaw. -*ě* nie entweder zu -*sa* oder zu -*ši* geworden wäre. Ferner ist beachtenswert, dass in den Sprachen -*ě* durch -*ě* ersetzt ist, wo die lautgesetzliche Entwicklung des -*ě* zum Zusammenfall von Nom. u. Gen. geführt hatte. Furs Čech. steht der behauptete Gen. auf -*ě* nicht fest; -*ie* geht auf -*ě* zurück; auch furs Poln. bleibt die Möglichkeit, -*e* aus -*ě* herzuleiten offen. (W. Str.)

Matzenauer A. Příspěvky ke slovanskému jazykozpytu (s. Anz. I 194 u. II 139). Listy filol. 20 1/2 1—24.

Deutungen von nsl. *siže* — poln. *skrodlic*.

Meillet Etymologies. Mém. soc. ling. VIII 236—238. Über die Behandlung der Nasals sonans im Slavischen.

Slav. *sъlъ* 'Bote' von asl. 'sъlo- erscheint im Armen *յորի- արկել* 'senden'

Prusík F. Etymologica. Krok VI 10 436—438, VII 2 53—55 (Anz II —)

12 Altbohm. *poluzenýj* 'verzimmt', russ. *luda* 'Oberkleid, Ueberzug' (aus ahd. *ludo lodo*). 13. Altbohm. *krla* 'Euter', asl. *krmica* sl. 'korva' 'Kuh', russ.-pol. *čara* 'Becher', griech. κόρη, κόπος ai *carī* 'junge Frau', *kāraka-* u. A. W. *ker-* 'giessen', sl. *děia* 'Mädchen': W. *dhě-* 'saugen'. 14. Altbohm. *rūditi* 'zum Zorn reizen' u. A.: W. *reyd-*, ai *rudrā-*, *rōditi*. 15. Asl. *srъna* 'Reh': av. *srvā-*, ai *srūga-*, griech. κέραс, l. cornu. — 1. sl. *kalъ* 'Schmutz': ai *kāla-*, lat. *cāligo*, griech. κηλός, κηλός, sl. *kaliti* 'reingerare': griech. κηλέω; r. *kalit'* 'glühend machen': griech. κηλεος, κηλώω 2 sl. *kolsъ* 'spica': W. *kel-*, lat. *excellere* usw.; bohm. *klas* 'iocus, sanna', *klom* 'Falsche, Betrug'. W. *kol-* 'stechen', lit. *kalti* usw. 3 Sl. *sъsati* 'saugen': ai W. *su-*, griech. σῶ 4 Die Vogelnamen asl. *uranъ*, *gauranъ*; *skoravanъ*, bohm. *skřivan*, asl. *gasъ*: bohm. *čecetha*; *žezhulka*, *krkavec*; asl. *žeravi*; *tetrъvi*; bohm. *sýc*, *sýkora*.

Prusík F. Slavische Miscellen. KZ XXXIII 1 157—162.

1 asl. *chlaťъ*, *chlastъ*, griech. ὀκός, lat. *sulcus*, ags. *sulh* 2 Das Imperativsuffix *-dhi* im Balto-Slavischen: neben lit. *vezd(i)*, *du(i)* auch in *iъski* ('vezd(i)-ki); slav. *iđq*, *jadq*, *bađq* (*bъn-d-*), *dad-* setzt Imperative *-i-dъ*, *-ja-dъ* usw. voraus. 3. sl. *něstěja*, *iъtěja*, *ru-* (zu W. *aјdh-*). 4 sl. *nevěsta*; heterosyllabisch *e-у-* = lit.-slav. *ev*

Zubatý J. Etymologien. Arch. f. sl. Phil XV 3 478—480.

1. sl. *cěna* 'Preis': lit. *pus-kainiu* 'zum halben Preis'. 2. sl. *luditi* 'tadeln': lit. *skaud-*. 3. russ. *mazgar mizgir* 'Spinne' u. A. Wurz *mezg-* 'verknöten'. 4. russ. *moglivyy* 'heikelig im Essen': lit. *magaus-otis* 5 sl. *sluga* 'Diener' ein kelt. Lehnwort (ir. *sluagh*). 6. sl. *srěbъ* 'Treibeis': lett. *stregēle*, griech. πῖρος. 7. sl. *u-*, lat. preuss. *au-* auch in lit. *aulinkui* 'fernerhin', lett. *au-manis* 'ohne Sinnen'.

Uhlenbeck C. C. Die germanischen Wörter im Altslavischen. Aisl Phil. XV 4 481—492

Leonid O. rodimě i proischoždeniji glagolicy i ob jeja otnošeniji k kirillicé (Über die Heimat und den Ursprung der glagolitischen Schrift und deren Verhältniss zur kyrillischen). Sbornik 2. otd. Imp. Akademiji nauk LIII 3, 48 S.

Das glagolitische Schrifttum hat im J. 879—880 in Dalmatien der Kroat. Diak Theodosius, später Bischof von Nona, aus kirchenpolitischen Rücksichten gegründet; und zwar wurde da mit Anlehnung an Kroatische u. an die Vulgata die kyrillische, an griech. Originale zurückgehende Übersetzung der Evangelien u. A. in einer Schrift umgeschrieben, die z. T. aus im wesentl. kyrillischen, z. T. aus in Kroatien-Dalmatien zu Handels- und Wirtschaftszwecken üblichen Zeichen (die z. T. orient. Ursprungs sind) bestand. Das echte (kyrill.) Kchslv. ist die damalige Sprache der mazedonischen, spezieller der thessalonschen Slaven.

Niedźwiedzki W. O pochodzeniu głosek *ъ* i *ь* (Über den Ursprung der Buchstaben *ъ* i *ь*) Prace filol. IV 1 323—326.

Zu Grunde liegt die in griech. Handschriften gebräuchliche Abkürzung für ep (daher auch die Namen *jerъ* *jerъ*).

Oblak V Zur Würdigung des Altslovenischen Arch f sl. Phil. XV 3 338—370

Mit Rücksicht auf Vondrák (Altslov. Studien, Über einige orth. u. lexik. Eigentümlichkeiten des Cod Supr, Sitzungsber. der Wiener Ak. CXXII u CXXIV) wird die Provenienz 1 2. des Cod. Sup und Glag Cloz, 3 der Savina Kniga, 4 5 der Prager und Kijewer Fragm. erörtert, 6 einige vermeintliche Latinismen der aslv Denkmaler als auf nicht richtiger Auffassung beruhend dargelegt 7. Über die Heimat des Altslovenischen. Diese kann nicht in Pannonien oder Sudgrossohren gelegen sein, indem dort das eig. Slovenische (Slovenismen im Magyar.), hier das Slovakische (Bohemismen in pannon. Denkmalern des Kirchenslav.) zu Hause waren Es bleibt also nur die Heimat der beiden Slavenapostel, resp. deren Umgebung übrig (Saloniki, südwestl Mazedonien). Auch hier stösst man auf Schwierigkeiten, aber gerade im mazed Bulg. findet man z B zahlreiche Reste der Deklination und der Nasalvokale. Die Gruppen *st žd* in slav Lehnwörtern des Magyar. stammen aus bulgarischen Dial; die Verschiedenheiten des Mittelbulg. vom Kirchensl. finden in zeitlichen und auch dialektischen Differenzen ihre Erklärung.

Vondrák W Zur Würdigung der altslovenischen Wenzelslegende und der Legende vom heil. Prokop. Wien 1892, 68 S 8°. (Sitzungsber. d Kais. Akad. d. Wiss. CXXVII); in Komm. bei F Tempsky Wien. 1,40 M. — Angez. v. Polívka, Athenaeum X 216—218.

Vondrák V Glagolita Clozův (Glagolita Clozianus). Prag, Bohm. Akademie 1893. 128 S. 4°, 3 Phototyp — 3 fl. o. W.

Neue Ausgabe des wichtigen Denkmals (Einleitung, Text in kyr Umschrift, griech. Originaltext, Glossar). Aus d Einl.: Glag. Cloz. ist eine Abschrift, die (aus sprachl., palaogr. u. a Gründen) auf kroat Boden etwa Ende des 10., oder Anf. d. 11. Jahrh entstanden ist. Die verlorene Vorlage war, nach einigen Bulgarsismen zu schliessen, im Süden (in Mazedonien oder Bulgarien) zu Stande gekommen, etwa Ende des 9., od Anf. d. 10. Jahrh, in einer Zeit, die unmittelbar auf die Thatigkeit S Methodius und seiner Schüler in Grossohren gefolgt war: darauf führt nam der Moravismus *rozbstvo* (für *rožďstvo*), sowie die Spur lateinischer Kenntnisse in *strašny* (für *máky*, griech τρωπις, nach lat. *timor* gefasst). Die Frage nach der Heimat des Kirchensl ist noch nicht gelöst: dieselbe in Pannonien, resp Grossohren zu suchen, verbieten die Pannonismen und Bohemismen der alten Denkmaler; ähnliche Schwierigkeiten gelten auch in Bezug auf Bulgarien An Saloniki oder irgend einen anderen ausserhalb Bulgariens Zentrum liegenden Punkt darf man nicht mit Bestimmtheit denken, solange die betr. Dialekte nicht genügend bekannt sind.

Zivier E. Studien über den Codex Suprasliensis. Diss. Breslau 1892. 26 S. u. Anh 8°. Angez von Vondrák Arch. f. sl. Phil. XV 3 407—411.

Lego J. V. Mluvnice slovinského jazyka (Slovenische Gramm. [mit Chrestomathie]) 2. Aufl Prag J Otto 1893. 120 S. 8°.

Loschi J. Grammatica della lingua slovena Udine (Patronato) 1893. 8°. 490 S. 4 Lire.

Pleteršnik M. Slovensko - nemški slovar (Slovenisch - deutsches

- Wörterbuch) Laibach 1893 Heft 1—4. 320 S. 8°. *a-izmodvorati*. Anz. v. V. Oblak A. f. sl. Phil. XV 4 594 ff., v. V. Jagić ebd. 605 f. Nachtrage v. M. Valjavec Zvon XIII Heft 3—11
- Murko** M. Enklitike v slovenščini II. Letopis Mat. slov. 1892 51—86 (s. Anz. I, 195).
- Syntaktischer Gebrauch und Stellung im Satze der enklit. Wörter im Nslv
- Oblak** V. Bibliographische Seltenheiten und ältere Texte bei den slavischen Protestanten Karntens. Arch. f. sl. Phil. XV 3 459—468
- Oblak** V. Dat. u. Lok. Sgl. *njej—nji*. Arch. f. sl. Phil. XV 3 468—470.
- Die Form *nji* ist nicht lautlich aus *njej*, sondern durch Nachbildung der zusammengesetzten Deklin. entstanden.
- Scheinigg** J. Slovenska osebná imena v starih listinah (Slovenische Personennamen in alten Dokumenten). Izvestja Muz. društva za Kranjsko III 1 8—13, 2 47—53
- Štrekelj** K. Iz besednega zaklada narodovega (Aus dem Volkswortschatz). Letopis Matice slov. 1892 1—50
- Materialien zum sloven. Wörterbuch (gesammelt vorzugsweise im Küstenlande) mit bundigen etymologischen (auch volksetym.) und semasiologischen Deutungen. — Angez. v. Jagić Arch. f. sl. Phil. XV 3 429—430.
- Štrekelj** K. O beneškem rokopisu (Über die venetian. Handschrift). Sep.-Abdr. aus Ljublj. Zvon 1892 (XXII S.).
- Über Oblaks Aufsatz (Anz. II 195), das Denkmal selbst und über dessen Sprache.
- Valjavec** M. Prinos k naglasu u (novoj) slovenštini. Naglas u participima (Ein Beitrag zum Akzent im (Neu)slovenischen. Der Akzent in den Partizipien). Rad. jugoslav. akademije CX 1—109. S. Anz. II 140
- Leskien** A. Untersuchungen über Quantität und Betonung in den slav. Sprachen. Des XIII. Bandes der Abhandl. d. phil. hist. Klasse d. K. Sachs. Ges. d. Wiss. No. VI. Leipzig (bei S. Hirzel) 1893. Roy. 8°. S. 529—610
- I Die Quantität im Serbischen: B. Das Verhältnis von Betonung und Quantität in den zweisilb. primären Nomina. C. Das Verhältnis von Betonung und Quantität in den stammbildenden Suffixen mehrsilb. Nomina (Fortsetzung zu I A.: das Nomen in der Stammbildung; ebd. 1885) 1 Die ursprünglichen Kurzen bleiben ohne Rücksicht auf die Hochtönstelle erhalten 2. Die vor dem urspr. Hochtön stehenden alten Langen bleiben erhalten. Ang. v. Jagić A. f. sl. Phil. XV 4 603 f.
- Broz** J. Hrvatski pravopis (Kroat. Orthographie). Agram 1892. Angez. v. Rešetar. Arch. f. sl. Phil. XV 3 395—407.
- Daničić** G. Oblici Hrvatskoga ili srpskoga jezika (Formenlehre der Kroat. oder serb. Sprache) 8. Aufl. Agram (Kugli u. Deutsch) 1892.
- Novaković** S. Grad, tig, varoš; k istoriji reči i predmeta koji se ujma kazuju (*Grad, trg, varoš*; zur Gesch. der Wörter sowie der damit bezeichneten Begriffe). Nastavnik (Belgrad) III 1 1—17.

Zore L. Paletkovave (Nachlese) Rad jugoslav akademije CVIII 209—236, CX 205—236

Lexikal und phraseol Material zum Serb.-Kroat., mit puristischer Tendenz

Gerov N. Probe a d im Druck befindlichen bulg.-russ Wörterbuch. Period spisanije na bulg kniž druž v Srédee VIII 39 491—499.

Sbornik za narodnu umotvoienija, nauka i knižna, izdava Ministerstvo na narodnoto prosvěšćenije (Ein Sammelbuch für Volkskultur, Wissenschaft und Litteratur, hsg vom Ministerium für Unterricht). Bd VII. Sofia Staatsdruckerei 1892 VI 512 86 u 238 S. Gr 8°.

Enthalt u A. Nachrichten über bulg. Handschriften (v Gudev, 159—223), viele bulg. Volkslieder, Märchen usw., Lexikalisches (Matov, 448—483 aus Koprih in Mazedonien, Jončev, 224—230 Ackerbauliches und Technologisches, Christov 230—236 aus der Gegend von Ploč) Im Bd. VI (1891) insbes.: Vom bulgar Akzent, im Vergleich zu den übrigen süd-östlichen slav Sprachen (2—12, B. Conev). Band VIII (1892) 438+184+202 S. Inhalt u. a.: Ivanov M. Zur neubulg. Konjugation 82—136. Volkov Th. Slavische Hochzeitsgebräuche 216—257 (II Th., bulg. Gebräuche enthaltend; I. Th im Bd. V, Ukrainsche Gebr.) Lexikalisches von Gjaurov A. (278—284)

Tichov N. Očerk grammatiki zapadno-bolgarskago narěčija po sborniku bolg pësen V. V. Kačanovskago (Skizze der Grammatik des west-bulg. Dialekts nach Račanovskis Volksliedersammlung) Kazan Univers.-Buchd. 1891 VIII u. 278 S. 8° 1 Rbl. 25 Kop

Tošev A. Küm terminologijata na bulgarskata fauna (Zur Terminologie der bulg. Fauna). Period. spisanije na bulg. kniž. druž. VIII 39 386—404.

Volkstuml Tiernamen (dazu Pflanzennamen ebd. VII 35).

Bachtin N. Osnovy russkago pravopisanija Čast' teoretičeskaja (Grundzüge der russ. Orthographie. Der theoret. Teil). Warschau 1892. 2 Rbl. (Abgedr. a. d. letzten Bdd des Russ filol věst.)

Šachmatov A. Studien a. d. Gebiete der russ. Phonetik (russ.). Russk filol. věst. XXIX (1893 1 und 2) 1 ff 229 ff.

Über urspr. *o e* im Urslav. u. Russ.; Naheres nach Schluss der Abh

Brandt R. Th. Lekcii po istoričeskoj grammatikě russkago jazyka. 1. Fonetika (Vorlesungen über die histor. Gramm. der russ. Spr. 1 Phonetik). Moskau 1892 146 S. 8°. 1 Rbl. Angez v. Jagić. Arch. f. sl. Phil. XV 3 423—426.

Andrejev V. Zur Frage über die syntaktische Rolle des Infinitivs im Russischen (russ.) Žurnal minist. narod. prosv. 287 (1893 Mai) 68—88.

Budde K. Dialektologiji velkorusskich narěčij. Russ. fil. věstnik XXVIII (1892 3) 22—113 (S. Anz. II 141).

Schluss der Abh, die auch separat erschienen ist (Warschau 1892). Zur Morphologie des rasan. Dialekts. Bes.: suffigierter Artikel bei Subst. Fem, bei Adjekt, auch bei dem Verb., z. B. *hľna-ta*, *ěchal-tj*; fast gänzlicher Verlust des Neutrums, zuerst aus lautlichen Ursachen, indem unbetontes *-o* als *-a*, unbet. *-e* als *-ja* gesprochen

wird, so dass der Nom. Sg. Neut. mit dem Fem. gleich lautet: in andern Kasus kommen alte Formen zum Vorschein, werden aber mit einem weibl. Adjektiv oder Pron. verbunden (*takuju vinu*: fem. -i-Stamme werden zu Mask., in Folge des Gleichlautes im Nom. (*mysi* m.). Lexikalische Ergebnisse über die Kolonisation der Gubernie 58 Volkslieder.

Dovnar V. Über die weissruss Dialekte (russ.) *Živaja starina* III 1

Karskij E. K ist zvukov i form bělorusskoj reči. Russk. fil. věst XXVIII (1892 4) 173—235 (s. Anz. II 141)

5. Die Sprache von zwei Denkm. des XVI. Jahrh. 6. Neue Materialien zum weissruss Dialekt, auf Grund von Publikationen seit 1885: Wirkungen des Akzents im Vokalismus

Korner W. Ausführliches Lehrbuch der russischen Sprache. Sondershausen F. A. Eupel 1892. X u 620 S. gr. 8^o. 7,80 M
Grammatik, Texte, Übungsstücke usw.

Karskij E. Glavnějšija tečenija v russk literaturnom jazikě (Hauptströmungen in der russ. Schriftsprache, russ., Antrittsvorlesung) Warschau 1893.

Gorjajev N V. Opyt sravnitel'nago etimolog. slovarja literaturnago russkago jazyka (Versuch eines vergl. etymol. Wörterbuchs der russ. Schriftsprache) Tiflis 1892. 1 Rbl. 60 Kop

Nach der Rez. von G U in R. fil. věst XXIX 181 ff und Jagić Afsl. Ph XV 4 603 f. eine unkritische Kompilation

Slovar russk. jazyka (Anz. II 141) 2. Heft. St Petersburg 1892 (*Vtas-da*, S 577—948)

Sobolevskij A. Očerki russkoj. dialektologii (Eine Skizze der russ. Dialektologie) *Živaja starina* Heft 1, 2 (I. Jhg.), 3, 4 (II. Jhg.)

Eine Charakteristik des Sud-Grossruss (Heft 1), Nord-Grossrussischen (2), Weissruss. (3) und Kleinrussischen (4).

Šarlovskij Někotoryja razjasnenija po russkomu udareniju. (Emige Erläuterungen zum russ. Akzent.) Charkow (1892). 20 Kop.

Tichinskij A. Jaroslavskij spisok Pandekt Nikona Černogorca XII—XIII v. (Die Jaroslavler Abschrift von Nikon-Černogorec' Pandekten a. d. XII.—XIII. Jahrh.) Russ. fil. vest. XXVIII (1892 3) 114—132.

Einleitung über die Schrift und Sprache des Denkmals.

Karskij E. K voprosu o razrabotkě starago zapadno-russk. narečija (Zur Frage nach einer Bearbeitung des Alt-Westruss.; russ.). Bibliographische Skizzen. Wilna 1893

Lěskov N. O vlijaniji korel'skago jazyka na russkij v predělach Oloneckoj guberniji (Über den Einfluss der korelischen Spr. auf das Russ. an den Grenzen des Gouv. Oloneck) *Živaja starina* Heft 4 (Jhg. II)

Ljapunov O jazykě pervoj Novgorodskoj létopisi (Über die Sprache der ersten Nowgoroder Chronik). Sbornik Chafkovskago istor.-filol. obščestva Bd. 4.

Krek S. Zur Geschichte der russ. Hochzeitsgebräuche. Graz 1893.

Polanský P Kluss u böhm. *u* für *y* (bohm.). Listy fil XX 4 324 ff

In klr. *buty* usw., böhm. dial. *bul* (= *byti*, *byls*) beruht *u* vor Allem auf dem Bestreben, urspr. *byti* 'sein' von *bíti* 'schlagen' zu differenzieren: *u* ist erst nach dem Wandel *i* zu *y* entstanden

Bartocha J Z kmenosloví dolnobečevského (Aus der Stammbildungslehre des Dial. von Unter-Bečva in Mähren). Listy fil. 20 1/2 115—122.

1. Motion. 2. Deminutiva und Augmentativa. 3. Komparativ u. Superlativ. 4. Einzelne Nom.-Stammbildungen. 5. Komposita. 6. 7. 8. Verba iterativa, intensiva (suff. *-ěnat*, *-ěcet*, *-askat*), deminutiva (nam. i. d. Kinderspr.). Vgl. zur Laut- und Formenlehre desselben Dial. ibd. 14 263 ff., 335 ff., 18 413 ff

Český lid (Das böhm. Volk). Bd I (1892) II (1893) und Heft 1—2 des III. Bds. (1893) Die Zeitschr. ist dem Folklore, der Prähistorie und Archäologie Böhmens gewidmet; ersch. in Prag bei F. Šimáček in 6 H. zu 6—7 Bog.; jährl. 4 Fl. o. W. — Darin u. A. viele Volkstexte, Lexikalisches (I 4 370—375; 5 454—458; 6 540—551, Jakubec), die böhm. Volkskunde bis z. J. 1890 (I 3 301—303; 4 415—417; 5 493—497; 6 591—597), im J. 1891 (II 2 182—190, Pátek).

Flajšhans V. Přehled práce na poli české jazykovědy za posledních sto let (Übersicht der Leistungen auf dem Gebiete der böhmischen Sprachwissenschaft in den letzten 100 Jahren) Athenaeum X 3 65—71, 4 97—103.

Zubatý J. Ku přechodu *s* v *š* v češtině (Zum Übergang von *s* in *š* im Českischen). Listy filol. XX 405 ff.

1. lit. *slěnkstis* : poln. *prześląty* : čech. *slahoun* usw. 2. lit. *slěnkst* : abg. *sląkt* : poln. *ślęczeń* : čech. *slak*. 3. lett. *slīpt* lit. *nūslīmt* : čech. *šlapati*. Σληρται : apoln. *ślązko* u. *szlązko*.

Král J O prosodii české (Über die böhm. Prosodie). Listy fil. XX 1/2 52—114 (nicht beendet).

Král beabsichtigt 1. eine Geschichte des Kampfes der beiden Prinzipien der böhm. Prosodie (des quantitat. sowie des akzentuierenden), 2. den Beweis zu erbringen, dass in der böhm. Sprache vom lautphysiol. Standpunkt aus nur die (heute so gut wie allgemein übliche) akzentuierende Prosodie zulässig ist. —

Král J und **Mareš F.** Die Dauer von Lauten und Silben nach objektiver Messung (čech.). Listy fil. XX 4 257 ff.

Die Verf. haben die Dauer von böhmischen Vokalen, Silben und Takten (beim Skandieren) an einem von M. konstruierten Apparat gemessen. 1. Die Dauer desselben Vokals ist selbst bei demselben Individuum nicht immer gleich; ein langer Vokal ist in der Regel nur um ein Wenig länger (nie etwa zweimal so lang) als ein kurzer; der Unterschied zwischen beiden ist weniger quantitativ als qualitativ (staccato und legato). 2. Der Kern der Silbe ist immer der Vokal, und die Dauer desselben muss nicht mit Konsonantenhäufung wachsen: Positionsänge giebt es im Böhm. nicht. 3. Selbst beim sorgfältigsten Skandieren hat man keine gleich lang dauernden Takte zu Stande bringen können.

Flajšhans V. Bohemář (Bohemarius) Listy filol. XIX 6 476—490 (Schluss; s. A. III S. 105).

Flajšhans V. Neosvith, Nūsle Listy fil. XX 1/2 114—115.

Der Ortsname gehört zum *-ib*-Partizip des Verbums *sib'it'naŕti*
Gebauer J Ukázka České mluvnice historické (Eine Probe aus der böhmischen historischen Grammatik) Listy filol. XIX 6 417—475

Über den Vokal *a á* im Böhm., nebst einem Quellenverzeichnis
 Der Druck von Gebauers grosser hist. Gramm. hat bereits begonnen.

Jireček H Antiquae Boemiae usque ad exitum saeculi XII. topographia historica Vindobonae-Pragae F. Tempsky 1893 — XXVIII u. 196 S. 8^o.

Verzeichnisse und Nachweise über vor d. E. d. 12. Jahrh. urkundlich beglaubigte böhm. topographische Namen: 1. bis zum 10. Jahrh. inkl., 2. d. 11. und 12. Jahrh. Im Anhang böhm. Ortsnamen, die dem Verf. an das Keltische, bezw. Litauische anklingen (1, 2), ferner Ortsnamen, die urspr. Patronymika (3), Bezeichnungen versch. Eigenschaften der Bewohner bezw. der Ortslage (4, 5) oder der gewerblichen Beschäftigung der Bewohner (6) gewesen, sowie endlich (7) solche, die Flüssen und Bächen entnommen sind.

Novák K. Der Dualis in Hussens Schriften (böhm.) Listy fil. XX 3 161 ff.

Nekola F. Topica v Bolešlavště (Topica in der Bunzlau-Gegend) Progr. d. Gymn. in Jung-Bunzlau für 1891—1892.

Polívka G. Ein Beitrag zur mähr. Volkskunde. Arch. f. sl. Phil. XV 3 452—456

Dialektologisches Material aus einer in Prag ersch. Erzählung aus dem valachischen Leben.

Pastrnek F. Slovakische Studien (böhm.) Slov. pohľady XIII 4 237 ff., 5 301 ff., 6 368 ff., 7 425 ff., 9 549 ff.

Bearbeitung von dialektologischen Auskünften, die auf P.s. diesbezüglichen Fragebogen eingehen. Erscheint in einer stehenden, dialektologisches, lexikalisches u. a. Material bringenden Rubrik der Zeitschrift.

Križko P. Erinnerungen an frühere Völker im Slovakischen (slovak.) Slov. pohľady XIII 1 25 ff.

Ursprüngliche Volkernamen (z. B. *chumaj* 'Kumane', *cigán* 'Zigeuner', *nemec* 'Deutscher' u. A.) als Schimpfwörter, Appellativa u. dgl.

Brückner A. Polonica A. f. sl. Ph. XV 4 557—588 (Bibliographisches)

Brückner A. Worterklärungen. Arch. f. sl. Ph. XV 2 319—320.

1. obs. poln. *obszar* (Prioritätserkl.). 2. nsl. böhm. poln. *žebroti* 'betteln' aus d. *Seffer* 'Bettler'.

Bystron J. Przyczynek do dyjalektologii polskiej (Ein Beitrag zur poln. Dialektologie) Prace filol. IV 1 280—292.

Lexikalisches a. d. Teschener Dialekt.

Malinowski L. Grupy spółgłosek *trz*, *strz*, *drz* v niektórych gwarach Galicji Zachodniej (Die Konsonantengruppen *trz*, *strz*, *drz* in einigen Dial. West-Galiziens). Prace fil. IV 1 304—305.

P. B. Wyrazy gwarowe z okolic Tarnowa (Provincialismen a. d. Umgebung von Tarnow) Prace filol. IV 1 306—310.

Rafał L. Przyczyunki do nowego słownika języka polskiego (Bei-

trage zu einem neuen Wörterbuch der poln. Spr.) Prace filol. IV 1 173—279

Korbut G Deutsche Wörter im Polnischen in sprachlicher und kulturhistorischer Hinsicht (poln.). Prace filol IV 2.

Einleitung 1. Der Einfluss d. Deutschen in kulturhist. Hinsicht. 2 Allgemeine Bemerkungen über die sprachlichen Wandlungen der d. Wörter im Poln. 3 Phonetische und morphologische Veränderungen. Wörterverzeichnis (c 2000 Nummern).

Koppens R O sposobach oznaczania spółgłosek miękkich w psalterzu floryańskim (Über die Arten der Bezeichnung von weichen Konsonanten im Florianer Psalter). Krakau 1893 8°. 35 S Anz. v Jagić Afsl Phil XV 4 607

Rowiński M. Uwagi o wersyfikacyi polskiej jako przyczynek do metryki porównawczej (Betrachtungen über die polnische Verrifikation als ein Beitrag zur vergl. Metrik) Prace filol. IV 1 1—152.

Zbiór wiadomości do antropologii krajowej (Sammlung von Materialien zur Landesanthropologie). Bd. XVI Krakau 1893 (Akademie d. Wiss.) VIII u. 110 u. 267 S 8°.

Dain u. A poln, weissrussisch-polnische, weissruss. Marchen, Lieder usw.

Ramult St Słownik języka pomorskiego czyli kaszubskiego (Wörterbuch der pomoranischen oder kaschubischen Sprache) Krakau 1893 (Akad. d. Wiss.) XLVIII u. 298 S 4°.

Eine Sammlung ca. 14000 kaschub Wörter, im Volk selbst gesammelt. In d. Einl. eine kurze Skizze der Lautlehre und Dialektologie. Die westslav. Sprachen teilt d. Verf. in 4 Gruppen ein: 1. Bohmisch-Slovakisch, 2. Lausitz-serbisch, 3. Polnisch, 4 Pomoranisch: zur letzten Gruppe (nicht zum Polnischen), die eine vermittelnde Stelle zw. dem Polnischen und Lausitzischen einnimmt, gehört neben dem Polabischen auch das Kaschubische (Slovinische, Kabatkische). Im Anhang einige Volkstexte

Černý Ad. Mythiske bytosće łužiskich Serbow (Mythische Wesen der lausitz. Sorben). I. Bautzen (Ed. Ruhls) 1893 4 M. (S.-A. aus Čas Maćicy Srbskeje).

Kühnel P. Slovischische Orts- und Flurnamen der Oberlausitz. (Forts) Neues Lausitzisches Magazin LXIX 1. 2.

Niederlausitzer Mitteilungen. Zeitschrift der Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und Altertumskunde. Herausgeg. im Auftrage des Vorstandes. Bd. II. VIII u. 497 S. 8° mit 9 Tafeln. Guben Königl. 8 M.

Hey G. Die slavischen Siedelungen im Königreich Sachsen mit Erklärung ihrer Namen. gr. 8°. Dresden Baensch 6 M

C. Baltisch.

Streitberg W. Vokaldehnung vor tautosyllabischem -ns im Baltischen. IF III 1/2 148—156.

Zubatý J. Baltische Miscellen 1. Über einige lit. und lett adverbial gebrauchte Instrumentalbildungen. IF. III 1/2 119—145.

Zubatý J. Z baltské daemonologie (Aus der balt. Damonologie)
Listy fil. XX 1/2 34—37.

In Erinnerung an die gewaltsame Christianisierung der balt. Provinzen tauchen in lit und lett Volkstraditionen die Deutschen zuw als böse Geister auf. Dies beruht (ebenso wie Analoges in der and. Damonologie) auf einer Kontamination der Vorstellungen von ueberirdischen und irdischen feindlichen Machten.

Bystroní J. Ein Beitrag zur lit Bibliographie (poln.). Prace filol. IV 2

Naaké J. T. The London Lithuanian bible of 1660. Academy 1105.

Das British Museum hat ein Bruchstück von 176 S der Chylinski-Bibel erworben. Es reicht bis Josua XV 63.

Naaké Abnahme der litauischen Sprache in Ostpreussen. Globus LXIII 147

Bielenstein A. Die Grenzen des lettischen Volksstammes und der lettischen Sprache in der Gegenwart und im 13. Jahrhundert. Ein Beitrag zur ethnologischen Geographie und Geschichte Russlands. St. Petersburg 1892, Kais. Akad. d. Wiss. (Voss in Leipzig) XVI und 584 S. 4^o 17,50 M. — Dazu als Beilage: Bielenstein A. Atlas des ethnologischen und prahistorischen Lettenlandes. Ebd. 1892 IV S. u. 7 Karten. Fol. 5 M.

I. Die heutigen Sitze der Letten (Gouv. Kurland 479978, Livland 490345, Witebsk ca. 217000, Pleskau ca. 11000, Kowno ca. 26000, Preussen ca. 1500 = ca. 1225823) — II. Im 13. Jahrh.: 1. Wohnsitze der Liven nordlich von Düna, 2. der Lettgallen nordlich von Düna, 3. der Semgallen, 4. der Selen, 5. der Kuren. Die Lettgallen, Semgallen (*zems* lit. *zēmas* und *gāls* lit. *gālas* 'Niederländer') und Selen sind Letten; ausserdem sassen die Letten im grossten Teil von Kurland mit Kuren (Liven) vermischt, z. T. ebenso in Livland. Die Kuren und Liven sind im Wesentl. ein Volk (des finn. Stammes). Das Material bietet neben hist. Quellen vorzüglich die Orts- und Personennamen (neben vereinzelt sonst. sprachl. Angaben) — Exkurse: 1. Die *Wenden* (lett. *Ventiņi*) sind Letten, nach dem Fluss *Windau* (*Venta*) so benannt. 2. Die Letten waren in Liv- u. Kurland fruher ansässig als die von der See eingedringenen und später (bis auf einen Rest von 'Liven' in N-Kurl.) lettisierten Liven-Kuren. Grenzen zw. Letten und Litauern im 13. Jahrh. — Im Anhang nam.: Wichtigste Abweichungen des N-W-Kurischen und des hochlett. Dialekts im Gegensatz zum Nieder-(Schrift-)Lettischen (Semgallischen); Topographie einzelner sprachlicher Eigentümlichkeiten (dazu eine Karte mit 'Isoglossen' im Atlas), Übereinstimmungen der westl. und ostl. Dialekte im Gegensatz zum mittleren Niederlett.; Spuren des Einflusses der jetzt lettisierten finnischen Einwanderer in den betreff. lett. Dialekten (Entlehnungen a. d. Finn. nach Thomsen — Kurzung, Abschleifung, Schwund d. Endsilben überhaupt; Schwund d. Feminins; Schwund der Personalendungen am Verb.). — Indices von E. Wolter. Einz.: russ. *pogost* 'Bezirk'. sl. *župla* *župlo* (lett. *zūlis*): ahd. *geisala* (wohl als Entlehnung). lett. *pastala* 'Sandalenart': khruss.-pol. *postol*, turk. *pastāl*. lett. *Vid-zeme* 'Livland' aus liv. ehst. *ida* 'Nordost'. -*slav* in sl. Personennamen eine Umdeutung des alteren *mir* (got. *mīrs*), *Vladislav* = *Vladimir* (Kunik). *Γάσε* in altruss. *Γάσε-слав* *Vsevolod* viell. zu a. *Vasu-šraias*, griech. *Ευκλείης*, wandal. *Vismar* (Kunik). Ausserdem viele Deutungen von topogr. Namen usw. — Angez. v. Schirren Gott. Gel. Anz. 1893 S. 185—200.

Wissendorff H. Matériaux pour l'ethnologie lithuanienne (Extrait de la Revue des Traditions popul Vannes 1893)

Bezzenberger A. Bemerkungen zu Virchows Aufsatz 'Die alt-preussische Bevölkerung' Sitzungsberichte der Altertumsgesellschaft Prussia. XLVIII Vereinsjahr 18 Heft. Königsberg 1893 S 1—7.

"Die Funde des sogen. Begrabnisplatzes bei Stangenwalde können nur das Vorhandensein von Letten auf der kurischen Nehrung im 12. Jahrh nicht geltend gemacht werden, da ihnen lit. Parallelen zur Seite stehen Gewiss lassen sich aber die ältesten lett Niederlassungen daselbst für sogar noch älter halten " Messungen an Litauern. — Ergänzungen zu seinen und Virchows Angaben über den lit Hausbau.

Latwju tauta (Das lettische Volk). Mitau H J Diawin-Drawneek 1892 1893. (Für 5 Hefte 2 Rbl)

Bis jetzt ersch.. I 1 (Lettische Geschichte b E. d. 12. Jahrh., von W Olaw, 66 S). VI 1 (Phys. Geographie, v A. Needre, 72 S). XI 1 (Litteraturgeschichte, bis zur Aufhebung der Leibeigenschaft, v. J Pavasara)

Ulanowska S. Lotysze Infant polskich a w szczególności z gminy Wielońskiej powiatu Rzeżyckiego (Die Letten von Poln-Livland und insbes. die a. d. Gemeinde Wieloń im Rzeżycker Bezirk) Zbiór wiadomości do antr. lad (s o) XV 181—282, XVI 104—218

XV. Sitze, Anzahl (nach versch. Nachr : 291390; 225000; 176149), Anthropologisches, Haus- und Jahresfeste usw. mit Texten (lett., mit poln. Übersetzung). XVI: Volksheder (mit Melodien), Sprüchwörter Ratsel

Muhlenbach K. Par prepoziciju *ar* (Über die Präposition *ar*). Austrums IX 1 76—78.

Die lett Prap. *ar* 'mit' ist urspr. mit der kopulativen Konjunktion *ari ar* 'auch' (verw mit *ir* 'und', lit *ir*, *ar-gi*, preuss *er*, lat. *ar-*, griech. *āpa pā āpa*) identisch; der dabei stehende Instr ist urspr ein von der Prapos. *ar* nicht abhängiger Soziativ gewesen. Gebrauch des Instr im Lett.

Sander J Par tautas dfeesmu pantmehru (Üb. das Versmass der [lett] Volksheder) Austrums IX 1 21—27, 218—226, 2 119—127

I. Lettische Betonung (die Bet der ersten Silbe wird auf finnischen Einfluss zurückgeführt, häufiger Mangel an Übereinstimmung des Worttons mit dem Iktus als Spur alterer Betonungsweise aufgefasst). Das häufigste Mass des lett. Liedes ist in seiner vollen Gestalt — — — | — — — (natürlich akzentuierend): viermalige Wiederholung bildet die Strophe Nach jedem zweiten Trochäus eine volle Zäsur. die 2 und 4. Senkung wird in alten Liedern immer durch prosodisch kurze, unbetonte Silben gebildet. II Alle Senkungen können fehlen: am häufigsten fehlt die 2. und 4 (— — — | — — —), die 1 und 3. Senkung fehlt oft insbesondere in den die grammat Endungen abschleifenden Dialekten (auch — — | — — usw ist möglich). III. Das daktylsche (wiederum akzentuierende) Versmass ist analog (— — — | — — — — —): die Senkung kann auch durch eine einzige Silbe, die Hebung auch durch zwei Silben gebildet werden, wodurch ein trochäischer (spondaischer), bzw. prokeleusmatischer Rhythmus zu

Stande kommt; auch fehlt nam die letzte Senkung oft. Die letzte Silbe des Daktylus pflegt am meisten prosodisch kurz zu sein.

Wissendorff H. Notes sur la mythologie des Lataviens (Extr. de la Revue des Tradit. Popul. VII Vannes 1892).

Jelgawas Latweeschu Beedr. Rakstneezibas Nodal'as Rakstu Krahjums (Archiv der litter. Sektion des Mitauer lett. Vereins) I (Mitau 1890, 72 S., 20 Kop.), II (1893, 162 S., 50 Kop.).

I. Umfangreichere lett. Volksheder. II. Sagen und Mahrchen; Gebrauche und Aberglauben; Redensarten, Spruchwörter und Ratsel; Volkstexte in 33 versch. Dialekten.

Rakstu krajums, izdots no Rīgas Latvešu Beed. Zimbu Komn. (Archiv, hsg. v. d. Wissensch. Kommission des Rigaer Lett. Vereins) VII (Mitau 1892, 134 S.), VIII (Riga, 106 S.).

U. A.: Klaviņš, Über einige lettische Komposita (wie *rakstvedis*, *-vedis*, *-vedējs* 'Schriftführer'). — Aron, Ub. ehemalige Frauenkleidungen (*madardt*, wor. Afs. Ph. XIII 427, nicht 'farben' sondern 'ausnähnen'). 1472 Mahrchen (VII). — Lautenbach, Vom *Jupis* (einer myth. Gestalt). — Kažok, Unsere Schrift- und Volkssprache: das Volkshed bevorzugt beim Passiv zur Bez. des aktiven Subjekts den blossen Gen. ohne *ni*, dasselbe gebraucht selten die Endung *-šana* (Verb. abstr.); Gebrauch von Präpositionen im Volkshed. — Kaulin, Der Bedeutungswandel im Lettischen *Diriķ*, Lett. Namen von Wirbeltieren (VIII).

Magazin, hsg. v. d. Lettisch-Litter. Gesellschaft. XIX. Bds. 2. Stück. Mitau 1893.

U. A.: Benningen, Das lett. Haus. — Bielenstein, Beitrag zur Kunde des lett. Drachenmythus (Deutungen von zwei entstellten lett. Zaubersprüchen aus einem Protokoll v. J. 1631).

Prag

Josef Zubatý.

Rezensionen aus dem Jahr 1893.

Ahrens L. Kleine Schriften I. Neue phil. Rundschau 1893 Nr. 14 (Eberhard). Württemb. Korr. 1893 Nr. 11/12 (W. Schmid). Zeitschr. f. d. osterr. Gymn. XLIV Nr. 4 (H).

Adler Die Volkssprache in dem Herzogtum Schleswig seit 1864. Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. VI Nr. 12 (Wasserzieher).

Bartholomae Chr. Studien zur indogermanischen Sprachgeschichte II. Heft. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. XIV Nr. 10 (Sütterlin).

Bartholomae Chr. Arisches und Linguistisches. Berl. phil. Wochenschr. XIII Nr. 48 (Johansson).

Baunack J. Die delphischen Inschriften. II. LCB. 1893 Nr. 23 (A. H.). Berliner phil. Wochenschr. XIII Nr. 33/34 (Larfeld). Neue phil. Rundschau 1893 Nr. 8 (F. Stolz). Wochenschr. f. klass. Phil. X Nr. 29 (P. Cauer).

- Bechtel Fr. Die Hauptprobleme der idg Lautlehre. Osterr. Literaturbl. II 1 (Dahlmann). BB. XIX Nr 1/2 (Kretschmer). Museum I Nr 3 (Uhlenbeck).
- Benoist E und Goelzer H. Nouveau dictionnaire latin-français XVI u. 1713 S. Paris Garnier. RCr. 1893 Nr 42 (Plessis).
- Benfey Th. Klemere Schriften II 3. 4. Am. Journ. Phil. XIII S. 484 (H. Collitz).
- Bielenstein R. Die Grenzen des lett Volksstammes u. der lett. Sprache. GGA. 1893 Nr. 5 (Schirren).
- Blass-Kühner Griech. Grammatik. 3. Aufl. I 2. Wochenschr. f. klass. Phil. X Nr. 27 (Haberlin). Neue philol. Rundschau 1893 Nr. 19 (Eberhard). LCB. 1893 Nr. 41. Berliner phil. Wochenschr. XIII Nr. 30. (F. Stolz).
- De Bo-Samyn Westvlaamsch Idioticon. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. XIV Nr. 3 (Vercoullie).
- Bohnenberger K. Zur Geschichte der schwabischen Mundart im XV Jh. LCB 1893 Nr. 1 (H. Fischer).
- Boisacq E. Les dialectes d'ormans, phonétique et morphologie. Class. Rev. VII Nr. 1/2 S. 58—62 (E. W. Fay).
- Bonnet M. Le latin de Gr. de Tours. Class. Rev. VI Nr. 9 (Nettleship).
- Bonnet M. La philologie classique. DLZ 1893 Nr. 43 (O. Froehde). Neue phil. Rundschau 1893 Nr. 1 (Sittl). Berl. phil. Wochenschr. XIII Nr. 23 (K. Hartfelder). Am. Journ. Phil. XIII 103 (Warren).
- Borinski K. Grundzüge des Systems der artikulierten Phonetik. Phonet. Stud. VI Nr. 2 (Lenz). Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. XIV Nr. 2 (Schuchardt). Blätter f. d. Gymn.-Schulwesen. XXVIII Nr. 8 (Jent).
- Bosworth-Toller. An Anglo-Saxon dictionary Part. IV Section 1. Am. Journ. Phil. XIII 495 f. (J. M. Garnett).
- Bourciez É. La langue gasconne à Bordeaux. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. XIV Nr. 1 (Koschwitz).
- Bourdon B. L'expression des émotions et des tendances dans la langue. LCB 1892 Nr. 49 (v. d. Gabelentz). DLZ. 1893 Nr. 19 (K. Bruchmann).
- Brandstetter R. Rezeption der nhd. Schriftsprache in Luzern. ZZ XXVI Nr. 1 (L. Tobler).
- Bremer O. Deutsche Phonetik. Angha Beiblatt IV Nr. 6 (H. Hirt).
- Bronisch G. Die oskischen *z*- und *e*-Vokale. LCB 1893 Nr. 17. DLZ 1893 Nr. 17 (Deecke). Wochenschr. f. klass. Phil. X Nr. 12 (W. Deecke).
- Brugmann K. Grundriss II 2. Zeitschrift f. das Gymnasialw. N F. XXVII Febr./Marz. (Ziener). RCr. 1893 Nr. 7 (V. Henry). Neue phil. Rundschau 1893 Nr. 1 (Stolz). Indizes LCB. 1893 Nr. 45 (G. Meyer). RCr. 1893 Nr. 29/30 (V. Henry). Wochenschr. f. klass. Philol. X Nr. 34. Neue phil. Rundschau 1893 Nr. 23 (Stolz).

- Buck C D. Der Vokalismus der oskischen Sprache. Zeitschr. f. d. osterr. Gymn. XLIII S. 996—99 (Fr. Stolz). Berliner phil. Wochenschr. XIII Nr 21 (W. Deecke). Am. Journ. Phil. XIV S 234 (M. Warren)
- Bugge S. Norges indskrifter med de ældre runer. I. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. XIV Nr. 6 (Brenner)
- Burghauser Die mhd. Dehnung des mhd. kurzen Stammvokals in offener Silbe Zeitschr. f. d. österr. Gymn. XLIII Nr. 11 (Tomanetz).
- Clark J. A manual of Linguistics Academy 1121 (H. A. Strong).
- Collitz H. Die Behandlung des uspr. auslautenden *ai* im Got., Ahd. und As. AfdA. XIX 33 ff (Jellinek)
- Comparetti Der Kalevala RCr. 1893. Nr 17 (Beauvais). AfdA. XIX 132 ff. (R M Meyer).
- Corpus inscriptionum etruscarum ed. C. Pauli. I. LCB. 1893. Nr. 50 (H. Schr.)
- Corpus inscriptionum graecarum Graeciae septentrionalis I. Inscr. Graecae Megaridis Oropiae Boeotiae LCB. 1893 Nr. 32 (R. Meister).
- Cosijn Kurzgefasste awests Grammatik. Angha Beiblatt IV Nr 4 (Luick)
- Cron J. Die Stellung des attributiven Adjektivs im Altfranzösischen Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. XIV Nr. 4 (Buck).
- Danielsson De voce αἰζῆς questio etymologica. Wochenschr. f. klass. Phil. X Nr. 26 (Kretschmer). Neue phil. Rundschau 1893 Nr 14 (F. Stolz). Berliner phil. Wochenschr. XIII Nr. 40 (Bartholomae).
- Darmesteter J. Le Zend Avesta III. Academy 1102 (A. Strong). Wiener Zeitschr. f. d. Kunde des Morgenlandes 1893 (VII) (J. Kiste).
- Darmesteter Cours de grammaire hist. de la langue française I. Museum I Nr. 3 (Salverda de Grave)
- Deecke W. 1) Lateinische Schulgrammatik, 2) Erläuterungen LCB. 1893 Nr 18 (W.) RCr. 1893. Nr 33/34 (V. Henry). Berliner phil. Wochenschr. XIII 28 (Fr. Müller). Arch. f. lat. Lex. VIII Nr. 3. Wochenschr. f. klass. Phil. X Nr. 43 (H. Ziemer). Bayer. Gymn. 1893 Nr. 7. S. 429—32 (Gebhard)
- Delaite J. Essai de grammaire wallonne. Le verbe wallon. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. XIV Nr 1 (Wilmotte)
- Delbrück B. Die indogermanischen Verwandtschaftsnamen. Hist. Zeitschr. LXXI Nr. 3 (N.).
- Delbrück B. Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen I. LCB. 1893 Nr. 50. (G. Meyer) Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. XIV Nr. 12 (Schuchardt). Neue phil. Rundschau 1894 Nr. 1 (Fr. Stolz)
- Dessau Inscriptiones Latinae selectae RCr. 1893 Nr. 15 (Cagnat). Wochenschr. f. klass. Phil. X Nr. 11 (Ihm). LCB. 1893 Nr. 42 (Reitzen-

- stein). Berliner phil. Wochenschr. XIII Nr. 21 (Joh. Schmidt). Riv. di fil. XXII Nr. 13 S. 120—22 (E. Ferrero).
- Dingeldein Der Reim bei den Griechen und Römern. Wochenschr. f. klass. Phil. X Nr. 10 (Weissenfels).
- Doutrepont G. Tableau et théorie de la conjugaison dans le wallon liégeois. Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil. XIV Nr. 1 (Wilimotte). Zeitschr. f. rom. Phil. XVII Nr. 1/2 (A. Horning).
- Duden K. Etymologie d. nhd. Sprache. LCB. 1893 Nr. 46 (Sievers).
- Dyrot A. Geschichte des Pronomen reflexivum. I. II. LCB. 1893 Nr. 8 (G. Meyer). Nr. 46 (G. Meyer). DLZ. 1893 Nr. 26 (Kretschmer). Berliner phil. Wochenschr. XIII Nr. 33/34 (Fr. Stolz). Wochenschr. f. klass. Phil. X Nr. 47 (Frenzel).
- Eckinger Orthographie lateinischer Wörter in griechischen Inschriften. Berliner phil. Wochenschrift XIII Nr. 16.
- Flensburg N. Über Ursprung und Bildung des Pronomens αὐτός. LCB. 1893 Nr. 24 (Brugmann).
- Franck J. Etymologisch woordenboek der Nederlandsche taal. LCB. 1893 Nr. 2 (te Winkel). DLZ. 1893 Nr. 45 (E. Martin). Museum I 1 (Kluwer).
- Froehde O. Die Anfangsgründe der röm. Grammatik. LCB. 1893 Nr. 17 (Gn.). DLZ. 1893 Nr. 30 (W. Deecke). RCr. 1893 Nr. 9 (Lejay). Berliner phil. Wochenschr. XIII Nr. 4 (G. Goetz). Nordisk tidskrift for filologi 1893 S. 195. Museum 1893 Nr. 7.
- Fuhr K. Die Metrik des westgerm. Alliterationsverses. LCB. 1893. Nr. 19. (Sievers). AfdA. XIX 122 ff. (Heusler).
- von der Gabelentz G. Die Sprachwissenschaft. Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. VI Nr. 11 (Wasserzieher).
- Gaster M. Chrestomathia Rōmană. Revista critică-literară. 1893 Nr. 2 (A. Densușianu).
- Gauchat Le Patois de Dompierre (Broyard). Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. XIV Nr. 8 (Horning).
- Gehring Index Homericus. Zeitschr. f. Gymnasialwesen. (Jahresberichte) 2/3 Heft.
- Gerland G. Atlas der Völkerkunde. GGA. 1892 Nr. 25 (E. Grosse).
- Giesswein A. Die Hauptprobleme der Sprachwissenschaft. Beilage zur Allgem. Zeitung 1893 Nr. 107 (Streitberg). LCB. 1893 Nr. 18. (v. d. Gabelentz). Theol. Literaturzeitg. XIV Nr. 6. Stimmen aus Maria Laach LXV Nr. 1 (Dahlmann). DLZ. 1893 Nr. 28 (Kretschmer). Wochenschr. f. klass. Phil. X Nr. 18 (H. Ziemer). Neue phil. Rundschau 1893 Nr. 8 (F. Stolz). Ungarische Revue 1893 VIII/IX S. 513 ff. (Mistek).
- Gislason K. Udvalg af oldnordiske skjaldekvad. Nordisk Tidskr. for Filologi 1893 S. 181—35 (H. Falk).
- Godefroy F. Dictionnaire de l'ancienne langue française. La lettre I. RCr. 1893 Nr. 25 (Delboulle).

- Goetz G Corpus glossariorum III. RCr. 1893 Nr 3 (P Lejay).
- Gombert A. Weitere Beitrage zur Altersbestimmung nhd. Wortformen. AfdA XIX 189 ff. (M. Heyne)
- Gorra E Il dialetto di Parma Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. XIV Nr. 6 (A. Restori).
- Grober G. Grundriss der roman. Philologie II 1, 1. LCB. 1893 Nr. 22 (Kn.) II 1, 2 u. II 2, 1. LCB. 1893 Nr. 52 (Kn.).
- Hale G. Die *cum*-Konstruktionen (u. Hoffmann Das Modusgesetz im lat. Zeitsatz, Wetzel Das Recht im Streit zwischen Hale und E. Hoffmann) Zeitschr. f. d. osterr. Gymn. XLIV 2 (J. Golling) Centralorgan f. d. Interessen des Realschulwesens 1893 Nr. 5.
- Haruthjunean J. Die Schrift der Armenier Wiener Zeitschr. f. d. Kunde des Morgenlandes VII 98 (Fr. Muller).
- Hatzidakis G. Einleitung in die neugriechische Grammatik. Neue phil. Rundschau 1893 Nr. 2 (Zimmerer). Am. Journ. Phil. XIV S. 107 ff. (F. G. Allinson).
- Heikel J. A. Über die Entstehung der Konstruktionen bei $\pi\rho\iota\nu$. Berl. phil. Wochenschr. 1893. Nr. 3. (Stolz).
- Ἑλλάς Band IV RCr. 1893. Nr. 28 (My).
- Hellwig H. Untersuchungen über die Namen des nordhumbrischen Libei vitae I Literaturbl. f. germ. u. rom. Philologie XIV Nr. 5 (Bing).
- Hench G. A. The Monsee fragments. AfdA. XIX 219 ff. (R. Kogel).
- Hertel Über den Wert mundartlicher Untersuchungen. Zeitschr. f. franz. Spr. und Litt. XV Nr. 2 (Leitzmann).
- Hey O. Semasiologische Studien. Wochenschr. f. klass. Phil. X Nr. 29 (Thomas).
- Heyne M. Deutsches Wörterbuch II. ZZ. XXVI Nr. 1 (O. Erdmann). Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. XIV Nr. 9 (Behaghel).
- Hillebrandt A. Vedische Mythologie I. LCB. 1893 Nr. 5. (Windisch) Am. Journ. Phil. XIV 491 ff. (M. Bloomfield).
- Hoffmann E. Der mundartliche Vokalismus von Basel-Stadt. ZZ. XXVI Nr. 1 (P. Schild).
- Hoffmann E. Starke, Höhe, Lange LCB. 1893 Nr. 7 (Bremer).
- Hogan The battle of Rosnaree Academy 1107 (W. Stokes).
- Holder A. Altceltischer Sprachschatz 2. u. 3. Lief. LCB. 1893 Nr. 1 (Windisch). Wochenschr. f. klass. Phil. X Nr. 15 (Meusel). RCr. 1893 Nr. 17 (G. Dottin). 3. DLZ. 1893 Nr. 14 (E. Hubner). 4. DLZ. 1893 Nr. 45. (E. Hubner). Polybiblion März 1893 (H. Gaidoz) Bayer. Gymn. 1893 Nr. 2/3 S. 134 (Σχ).
- Horn P. Grundriss der neupersischen Etymologie. LCB. 1893 Nr. 43 (S. l. m. n.) Wiener Zeitschr. f. die Kunde des Morgenlandes VII 274 ff. (Fr. Muller).
- Hultsch Fr. Die erzählenden Zeitformen bei Polybios II. LCB.

- 1893 Nr 16 Berl phil Wochenschr. XIII Nr. 17 (Buttner-Wobst)
Wochenschr. f. klass Phil. X Nr. 51 (H Kallenberg).
- Immerwahr Die Kulte u Mythen Arkadiens. Jahresbericht f Geschichtswissenschaft. 1891 I 104
- Jackson A V W. Avesta Grammar I GGA. 1893 Nr 10 (Caland).
RCr. 1893 Nr. 27 (Meillet). DLZ. 1893 Nr. 29. (W. Geiger) Journ
Roy As Soc Nov. 1892 (E W West). Scholastic Globe (London)
13 Aug. 1892 (Anon.), Literary World (London) 27. Jan 1893 (Th
W.) Museum (Groningen) 1 Marz 1893 (Caland)
- Jeep L Zur Geschichte der Lehre von den Redeteilen bei den
lateinischen Grammatikern DLZ 1893 Nr 28 (O Froehde). Ham-
burger Nachrichten 1893 Nr 120
- Jellinek Beiträge zur Erklärung der germanischen Flexion. ZZ.
XXVI Nr. 2 (Fr Kauffmann).
- Jellinghaus H Die niederländischen Volksmundarten LCB 1893
Nr 35 (te Winkel) Phil Bydriager II Nr. 1 (De Flou). Taal en Let-
teren III Nr. 1 (H Kern). AfdA XIX 292 ff (J Franck)
- Jespersen O. Studier over Engl. Kasus Mod. Lang. Notes VII
Nr. 7. (D. K Dodge).
- Jessen Dansk. etym. ordbog Academy 1085.
- Johansson K. F Beiträge zur griechischen Sprachkunde DLZ
1893 Nr. 23 (Bezzenberger)
- Jorss P Über den Genuswechsel lateinischer Maskulina und Femi-
nina im Französischen. Archiv f. d. Stud. d. neuern Sprachen
LXXXIX Nr 4 (Cloetta). Zeitschr f. franz Sprache XV Nr 6/8
(Armbruster) Bull. critique 1893 Nr. 16 (P. Lejay)
- Kahl W Mundart und Schriftsprache im Elsass. DLZ 1893 Nr 38.
(Soltau).
- Kahle B. Die Sprache der Skalden. LCB. 1893 Nr 10 (Mogk)
Literaturblatt f. germ und rom. Phil. XIV Nr 8 (Mogk). AfdA.
XIX 124 ff. (Falk) Archiv f. nordisk filologi IX Nr. 4 (F. Jónsson).
- Kanga K. E. Kordeh Avesta. Muséon XII 91 ff. (E. Wilhelm).
- Karsten H T. De uitspraak het latijn. Arch. f lat. Lex. VIII Nr. 3
(E Blumlein). Berliner phil. Wochenschr. XII Nr. 41 (Deecke).
- Kassewitz J. Die französischen Wörter im Mhd. AfdA. XIX
44 ff. (Maxeiner).
- Kauffmann F. Deutsche Mythologie 2 Aufl AfdA XIX 289
(E. H. Meyer)
- Keller O. Lateinische Volksetymologie. Class. Rev. VI Nr. 9. (Nett-
leship) Museum I Nr. 3 (Speyer). Gymnasium 1893 Nr. 1 (Ziemer)
Wurt. Korr. 1893 Nr. 11/12 (Meltzer). Centralorgan f. d. Interessen
des Realschulwesens 1893 Nr. 2. Bulletin Critique 1893 Nr 18.
- Keller O. Zur lateinischen Sprachgeschichte. I. LCB 1893 Nr. 15
(G. Meyer). Museum I Nr. 2 (Speyer). Berliner phil Wochenschr.
XIII Nr. 29 (Skutsch) Archiv f. lat. Lex. VIII Nr. 3. Listy filol.

- XX 410 ff. (Zubaty). Mélusine 1893 Nr. 8. Zeitschr. f. Realschulwesen 1893 S. 606.
- Kirste J. Indogermansche Gebrauche beim Haarschneiden. RCr. 1893 Nr. 47 (S. Lévi).
- Köppner Fr. Der Dialekt Megaras und der megarischen Kolonien. DLZ 1893 Nr. 30 (P Cauer). RCr 1892 Nr. 5 (My.). Class Rev 1893 Februar (E W Fay)
- Laistner L Germanische Volkernamen AfdA. XIX Nr 1 (Kogel)
- Larsson Ordförrådet i de äldsta isländska handskrifterna. Mod Lang Notes VII Nr. 7 (D. K Dodge). Nord. Tidskrift f. Filol. X Nr 3 (Jönsson) AfdA. XIX 269 (F. Detter).
- Leeuwen J. P Enchiridium dictionis epicae. I. LCB. 1893 Nr 10 (J Wackernagel). Berliner phil Wochenschr. XIII Nr. 3 (Cauer). Academy Nr 1087. Neue phil Rundschau 1893 Nr 7 (Sittl) Παρνασσός 1893 (Febr.) S 467—69. Gymnasium 1893. Nr. 16 (Vogrinz). Class. Rev. VII Nr. 8 (A Platt).
- Lefèvre Les races et les langues. Rev. de linguistique XXVI Nr. 1 (Hovelacque)
- Leist B. W Altarisches ius civile 1 Abt. LCB. 1893 Nr 24 (Th. N.). DLZ. 1893 Nr. 19 (O Schrader).
- Lentzner K. 1) Tesoro de voces y provincialismos hispano-americanos. 2) Bemerkungen über die spanische Sprache in Guatemala. Literaturbl. f germ u. rom. Phil. XIV Nr 2 (Lenz)
- Leviticus F. De klank en vormleer van het middelnederlandsch dialect der St. Servatiuslegende van H v. Veldeken. Literaturbl. f germ u. rom. Phil XIII Nr. 12 (Kern).
- Levy E. Provenzaliches Supplementwörterbuch. 1 Heft LCB. 1893 Nr. 12. Romania 1893 Nr 1/2. Literaturbl. f germ. u. rom. Phil XIV Nr. 9 (O. Schulz).
- Liebich Br. Zwei Kapitel der Kāçikā. DLZ. 1893 Nr. 33 (R. O Franke)
- Lienhart Laut- und Flexionslehre der Mundart des mittlern Zornthales. ZZ. XXVI Nr. 1 (A. Socin).
- Lindström P. E Anmärkningar till de obetonade vokalernas bortfall i några nordfranska ortnam. Literaturbl. f germ. u. rom. Phil. XIV Nr. 8 (Vising).
- Losch Fr. Balder und der weisse Hirsch. AfdA. XIX 209—74 (R. M Meyer).
- Loth J. Les mots latins dans les langues brittoniques DLZ. 1893 Nr. 1 (Zimmer). Literaturbl. f germ. u. rom. Phil. XIV Nr. 3 (Schuchardt)
- Lyttkens u. Wulff Metodiske ljudöfningar. LCB. 1893 Nr. 3 (Mogk). Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. XIV Nr. 12 (R. Lenz).
- Mac Carthy B. The Codex Palatino-Vaticanus Nr. 830. Academy 1106 (W Stokes).

- Marchot P Phonologie détaillée d'un patois wallon 2) Solution de quelques difficultés de la phonétique française. RCr 1893 Nr. 43 (E. Bourciez)
- Mayhew Synopsis of Old Engl. phonology. Anglia Beiblatt III Nr 2
- Meister R Die Mimiamben des Herodas LCB 1893 Nr. 33. (Crusius).
- Menge R und Reuss S Lexicon Caesianum DLZ 1893 Nr. 31 (W Soltau).
- Mentz Bibliographie der deutschen Mundarten. LCB 1893 Nr 37 (-mc).
- Merguet H. Lexikon zu den philos Schriften Ciceros Lief. 9—20 Wochenschr. f klass. Phil. IX Nr. 51 (Andresen). Zeitschr. f. osterr. Gymn XLIV (A Kornitzer).
- Meringer R Zur Geschichte der indogermanischen Deklination. Listy filologické 1893 Nr. 4 (J Jedlička).
- Meusel H. Lexicon Caesianum II Berl phil. Wochenschr XIII Nr. 3 (R Schneider). Zeitschr f. d osterr Gymn. XLIII Nr 11 (J. Pramner).
- Meyer E. H. Die eddische Kosmogonie. AfdA. XIX 119 ff. (L. Laistner).
- Meyer E H Germanische Mythologie. AfdA. XIX 113 ff. (Detter). GGA. 1893 Nr. 13 (Heusler)
- Meyer G. Türkische Studien I. LCB. 1893 Nr 41 (P. Horn). Literaturbl. f germ. u. rom. Phil XIV Nr. 5 (Schuchardt).
- Meyer G Essays und Studien zur Sprachgeschichte II. LCB. 1893 Nr. 44 (Streitberg). Beilage zur Allgem. Zeitung 1893 Nr. 248.
- Middleton G An essay on analogy of syntax. LCB 1893 Nr. 23 (G Meyer) Berliner phil. Wochenschr. XIII Nr 21 (Fr Stolz). Academy 1087.
- Miller und Knauer Leitfaden zum Studium des Sanskrit DLZ. 1883 Nr. 8 (W. Geiger).
- Mills L. H The five Zoroastrian Gāthās GGA 1893 Nr. 10 (Justi). RCr. 1893 Nr. 37/38 (Darmesteter) Academy 1111 (E. W West). Am. Journ. Phil. XIV 238 ff. (E. Wilhelm).
- Misteli Fr Charakteristik der hauptsächlichsten Typen des Sprachbaues LCB. 1893 Nr. 47 (v. d. Gabelentz). Berliner phil. Wochenschrift. XIII Nr 47
- Mitsotakis J. K. Neugriech. Grammatik. Allgem. deutsche Univ.-Zeitg 1893 Nr. 4 (Mitzschke) LCB. 1893 Nr. 23 (K B) DLZ. 1893 Nr. 8 (Thumb). Neue phil. Rundschau 1893 Nr. 3 (H. Zimmerer).
- Modi J. J. A dictionary of Avestic proper names. (Bombay 1892). Muséon XII Nr 1 (E. Wilhelm).
- Mucke E. De consonarum in Graeca lingua geminatione II. Berliner phil Wochenschr. XIII Nr. 46 (Bartholomae).

- Mullenhoff K. Deutsche Altertumskunde III ZZ XXV Nr 4 (Bremer) AfdA. XIX 266 ff (B. Niese).
- Müller F M. Physische Religion LCB 1893 Nr 11 DLZ 1893 Nr. 16 (Haberland) Theol. Literaturbl. XIII Nr. 10.
- Müller F M Die Wissenschaft der Sprache Neue Bearbeitung Übers. von R Fick u W. Wischmann. LCB 1893 Nr 25 (K. Brugmann). Gymnasium 1893 Nr. 5 (H. Ziemer). Neue phil. Rundschau 1893 Nr. 23 (F Pabst). Wiener Zeitschr. f. d. Kunde des Morgenlandes VII Nr. 1 (J. Kirste).
- Müller F M Theosophy or psychological religion DLZ. 1893 Nr 44 (W. Bender). Academy Nr. 1118 (Joh. Owen).
- Müller F. M. Vedic hymns translated. Part I New World (Boston) Vol I Nr 2 Juni 1892 (Whitney)
- Müller H. D. Historisch-Mythologische Untersuchungen. DLZ 1893 Nr. 12 (Bethe) Rev. de Phil XVII Nr. 3 (H. Francotte).
- Müller W M. Asien u. Europa nach altägyptischen Quellen LCB 1893 Nr. 16 (G Ebers). Theol. Litbl XIV Nr. 19 (Zoekler).
- Müller H. C. Historische Grammatik der hellenischen Sprache. I. II. DLZ 1893 Nr. 44 (Wilh. Schulze). II Bd Berliner phil. Wochenschr XIII Nr 1 (G Meyer) Osterr. Literaturbl 1893 Nr. 3 (Bohatta) Neue. phil. Rundschau 1893 Nr 8 Class. Rev VII Nr. 4 (H F Tozer)
- Muret E. Enzyklop. Wörterbuch der engl. und deutschen Sprache. 1—3 Phon. Stud VI Nr 2 (Jespersen).
- Murray J. A. H A new English dictionary Part VI. Vol. III Part 1. Am Journ Phil XIII S 492 (J A Garnett).
- Neue Fr. Formenlehre der latein. Sprache II³ Berliner phil. Wochenschr. XIII Nr. 9 10 (Seiffert) Archiv. f. lat Lex. VIII 300 f. (Wolfflin).
- Noreen A. Altnordische Grammatik I² LCB. 1893 Nr. 8 (Mogk). DLZ. 1893 Nr 8 (Hoffory) Arkiv for nordisk filologi IX Nr. 4 (F. Jónsson).
- Noreen A Utkast till föreläsningar i urgermansk judlara. Literaturbl. f. germ. u. roman Phil. XIV Nr. 6 (Ehrismann).
- Osthoff und Brugmann Morphologische Untersuchungen V Literaturbl. f. germ. u. roman. Phil XIV Nr. 4 (Kauffmann).
- Paris G L'altération romane du c latin. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil XIV Nr. 10 (Schuchardt)
- Pascal C. Saggi linguistici. Wochenschr. f. klass. Phil X Nr. 48 (G. Voglitz).
- Passy P Étude sur les changements phonétiques. RCr 1892 Nr. 51 (E. Bourciez).
- Paton W. R u Hicks E L The inscriptions of Cos. Wochenschr. f. klass. Phil. X Nr. 19 (Burchner).
- Paul H. Grundriss der germanischen Philologie II. Band 1. Abt.

- Lief. 5. 2 Abt Lief 3. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. XIV 10 (Tobler). RCr. 1893 Nr. 11 (Chuquet). Mod. Lang. Notes VIII Nr. 2 (Collitz).
- Penka K. 1) Origines asiaticae 2) Die Herkunft der Arier 3) Die alten Völker Osteuropas. L'Anthropologie 1892. T. III Nov.-Dez. (de Laponge).
- Penka K. Die Heimat der Germanen. Berliner phil. Wochenschr. XIII Nr. 25 (Justi). DLZ. 1893 Nr. 42 (Bethge).
- Persson P. Studien zur Lehre von der Wurzelweiterung und Wurzelvariation. BB. XIX Nr. 1/2 (O. Hoffmann).
- Philippon E. Patois de la Commune de Injurious. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. XIV Nr. 8 (Horning).
- Pischel u. Geldner Vedische Studien II. 1. RCr. 1892 Nr. 50 (V. Henry).
- v. Planta R. Grammatik der oskisch-umbri. Dialekte. I. LCB. 1893 Nr. 10. DLZ. 1893 Nr. 8 (Deecke). Wochenschr. f. klass. Phil. X Nr. 11 (Deecke). Berliner phil. Wochenschr. XIII Nr. 15 (Deecke).
- Prellwitz W. Etymol. Wörterbuch der griech. Sprache. LCB. 1893 Nr. 2 (G. Meyer). Berliner phil. Wochenschr. XIII Nr. 5 (Fr. Stolz). Wochenschr. f. klass. Phil. X Nr. 30/31 (Cauer). DLZ. 1893 Nr. 6 (Kretschmer).
- Prellwitz W. Die deutschen Bestandteile in den lettischen Sprachen. AfdA. XIX S. 35 (Bechtel).
- Preuss S. Index Demosthenicus. LCB. 1893 Nr. 5 (B.). DLZ. 1893 Nr. 11 (K. Fuhr). Wochenschr. f. klass. Phil. X Nr. 1. Osterr. Literaturbl. 1892 Nr. 17. S. 539 (Gutlbauer). RCr. 1892 II S. 433 (C. E. R.). Rev. des études grecques V (1892) S. 471 f. (G. Donat). Bayer. Gymn. 1893 Nr. 4 (Burger). Nord. Tidskr. f. filologi I 111 (K. Hude). Riv. di fil. XXII S. 128 (Cinquini). Bayer. Gymn. 1893 Nr. 4.
- Psichari J. Études de philologie néo-grecque. LCB. 1893 Nr. 27 (K. Buresch). Berliner phil. Wochenschr. XIII Nr. 7 (G. Meyer).
- Ramsey S. The English language. Am. Journ. Phil. XIV 368 ff. (J. M. Garnett).
- Regnaud P. L'Atharva-Véda. LCB. 1893 Nr. 49 (Windisch).
- Regnaud P. Le Rig-Véda. LCB. 1893 Nr. 13 (Windisch). DLZ. 1893 Nr. 24 (A. Hillebrandt). GGA. 1893 Nr. 9 (R. Pischel).
- Reinach S. L'origine des Aryens. Berliner phil. Wochenschr. XIII Nr. 13 (Rühl).
- Reis H. Beiträge zur Syntax der Mainzer Mundart. Germania XXXVII Nr. 4 (Wunderlich).
- Reisig K. Chr. Vorlesungen über latein. Sprachwissenschaft. DLZ. 1893 Nr. 21 (E. Hübner).
- Ridgeway W. The origin of metallic currency. LCB. 1893 Nr. 4 (F. H.).

- La Roche J Homersche Untersuchungen Wochenschr. f. klass. Phil. X Nr. 52 (P. Cauer).
- Rousselot Les modifications phonétiques du langage. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. XIV Nr. 6. (Koschwitz).
- Scerbo Fr. Radice sanscrite. Journ. As. 1893 9. Serie Tome I Nr. 2 S. 358.
- Scerbo Fr. Caratteristiche del Greco e del Latino. RCr. 1893 Nr. 46. (V. Henry).
- Schermann L. Materialien zur Geschichte der indischen Visionsliteratur DLZ. 1893 Nr. 25 (Oldenberg). RCr 1893 Nr. 27 (L. Feer).
- Schluter W Untersuchungen zur Geschichte der altsächsischen Sprache I. Die schwache Deklination. LCB. 1893 Nr. 52. DLZ. 1893 Nr. 46 (Fr. Kauffmann)
- Schmidt H De duali Graecorum. LCB. 1893. Nr. 46 (G. Meyer). Wochenschr. f. klass. Phil. X Nr. 45 (E. Hasse).
- Schmitt P. Über den Ursprung des Substantivsatzes mit Relativpartikeln im Griechischen. Am Journ. Phil. XIV 272 ff. (L. B. Gildersleeve)
- Schulze W. Questiones epicae Neue phil. Rundschau 1893 Nr. 15. (Eberhard). BB. XIX S. 253 f. (W. Prellwitz).
- Schwab O. Historische Syntax der griech. Komparation I. LCB. 1893 Nr. 22 (G. Meyer). Berliner phil. Wochenschr. XIII Nr. 45 (Zimmer). Wochenschr. f. klass. Phil. X Nr. 45 (H. Ziemer).
- Schwan E. Grammatik des Altfranzösischen². LCB. 1893 Nr. 17 (Suchier). RCr. 1893 Nr. 43 (E. Bourciez). Zeitschr. f. franz. Sprache XV Nr. 4 (Meyer-Lübke).
- Siecke E. Die Liebesgeschichte des Himmels. RCr. 1893 Nr. 47 (S. Lévi). AfdA. XIX 338 (Fr. Kauffmann).
- Sievers E. Tatian. 2. Aufl. Osterr. Literaturbl. 1893 Nr. 10 (R. Müller). ZZ. XXVI Nr. 2 (Wunderlich). AfdA. XIX 235 ff. (R. Kogel).
- Sievers E. Grundzüge der Phonetik. LC. 1893 Nr. 40.
- Skeat Principles of English etymology. Mod. Lang. Not. VII Nr. 7 (E. S. Sheldon).
- Σκιάς Περὶ τῆς Κρητικῆς διαλέκτου Wochenschr. f. klass. Phil. X Nr. 26.
- Skutsch F. Plautinisches u. Romanisches. Berl. phil. Wochenschr. XIII Nr. 6 (Bersu). Osterr. Literaturbl. 1873 Nr. 10 (H. Bohatta). Arch. f. lat. Lex. VIII Nr. 3 (J. Stürzinger) Bair. Gymn. 1893 Nr. 2/3.
- Specht Fr. Das Verbum reflexivum und die Superlative im Westnordischen. DLZ. 1893 Nr. 26 (Ranisch).
- Storm J. Englische Philologie I 1². LCB. 1893 Nr. 18 (Sievers).

- Sobolewski S. *Syntaxis Aristophaneae capita selecta*. Am. Journ. Phil. XIII S. 501 ff (B. L. Gildersleeve)
- Stolz Fr. *Die Urbevölkerung von Tirol*. Neue phil. Rundschau 1893 Nr. 3 (C. Pauli). Berliner phil. Wochenschr. XIII Nr. 12.
- Stowasser. *Das Verbum lare*. RCr. 1893 Nr. 3 (Lejay). Wochenschr. f. klass. Phil. X Nr. 19 (Ziemer). Archiv f. lat. Lex. VIII Nr. 2 S. 299 f (Wölfflin). Nyelvtudományi Közlemények (Sprachw. Mitteilungen) 1893 Nr. 2 (Zolnai)
- Streitberg W. *Zur germanischen Sprachgeschichte*. LCB. 1893 Nr. 5 (W. Braune). RCr. 1893 Nr. 13 (V. Henry). DLZ. 1893 Nr. 39 (Ranisch). Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. XIV Nr. 7 (Ehrismann).
- Sutterlin A. *Laut- u. Flexionslehre der Strassburger Mundart in Arnolds Pfingstmontag*. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. XIV Nr. 8 (Socin). LCB. 1893 Nr. 7 (W. Braune). AfdA. XIX 269 f. (A. Heusler).
- Sweet H. 1) *A new English grammar, logical and historical* 2) *A short historical English grammar*. Anglia Beibl. IV Nr. 1 (Schroer)
- Symons B. *Der Entwicklungsgang der Germanischen Mythologie*. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. XIV Nr. 8 (E. F. Kossmann).
- Techmer F. *Beiträge zur Geschichte der französischen und engl. Phonetik und Phonographie*. Phonet. Studien VI Nr. 1 (Gartner).
- Thomsen V. *Berührungen zwischen den finnisch-lappischen u. baltischen Sprachen*. Nyelvtudományi Közlemények (Sprachw. Mitteilungen) 1893 Nr. II (Setälä)
- Thumb A. *Die neugriechische Sprache*. Neue phil. Rundschau 1893 Nr. 2 (H. Zimmerer). Berliner phil. Wochenschr. XIII Nr. 10
- Thumb A. 1) *Μελέτη περί τῆς σημερινῆς ἐν Αἰγίνῃ λαλουμένης διαλέκτου* 2) *Beiträge zur neugriechischen Dialektkunde I*. RCr. 1893 Nr. 50 (H. Pernot)
- Tobler L. u. Schoch R. *Schweizerisches Idiotikon*. Zeitschr. des Vereins f. Volkskunde III Nr. 1 (Staub).
- Torp A. *Den græske nominalflexion*. DLZ. 1893 Nr. 20 (Bezzenger). Nr. 2 (Eidmann). Archiv f. d. Stud. d. neuern Sprachen XC Nr. 4 (Glode). Am. Journ. Phil. XIV 501 ff (Ferren).
- True u. Jespersen. *Spoken English*. Phon. Stud. VI Nr. 1 (Lord).
- Wehmann M. *De ὥστε particulae usu Herodoteo, Thucydideo, Xenophonteo*. Am. Journ. Phil. XIV 240 f. (B. L. Gildersleeve).
- Weigand. *Vlacho-Meglen*. Academy Nr. 1104 (Morfill).
- Weise O. *Charakteristik der lateinischen Sprache*. Neue phil. Rundschau 1893 Nr. 17 (E. Grupe).
- Weisker G. *Slavische Sprachreste*. AfdA. XIX 268 f. (A. Bruckner).
- Weisweiler J. *Das lateinische Partizipium Fut. Pass.* Rev. de l'instr. publ. en Belgique XXXVI 65—68 (Parmentier). Am. Journ. Phil. XIII 98 ff. (Plattner).

- Westermeyer A. B. Der sprachliche Schlüssel oder die semitisch-urasiatische Grundlage der griechischen Deklination. DLZ 1893 Nr 5 (Bezenberger).
- Westphal R. Allgemeine Metrik der idg. und sem. Völker. Wochenschr. f. klass. Phil. X Nr 3 (Draheim). Berliner phil Wochenschr. XIII Nr. 23 ff (v. Jan) LCB 1893 Nr 47 (Crusius) DLZ 1893 Nr. 9 (R. M. Meyer). Neue phil. Rundschau 1893 Nr 9 (E. Graf).
- Whitney W. D. Max Muller and the science of language. LCB. 1893 Nr 25 (K. Brugmann) Anglia Beiblatt IV Nr 1 (H. Hirt).
- Wide S. Lakonische Kulte. RCr 1893 Nr 21 (V. Bérard). Berliner phil Wochenschr. 1893 Nr. 31/32 (-e) Rev. des ét. gr. 1893 S. 316 (Th. Remach) RCr 1893 Nr 21.
- Wiedemann O. Das litauische Präteritum. DLZ 1883 Nr 13 (Bezenberger).
- Wilkens Fr. Zum hochalem Konsonantismus der ahd. Zeit. Afda. XIX 38 ff (Heusler). Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. XIV Nr 2 (Fr. Kauffmann).
- Wilmanns W. Deutsche Grammatik I. RCr. 1893 Nr 31/32 (V. Henry) LCB. 1893 Nr. 40 (W. Braune) DLZ. 1893 Nr 33 (Seemüller). Zeitschrift f. d. deutschen Unterricht VII Nr 3 (Lyon) Zeitschr. f. d. osterr. Gymn. XLIV Nr 12 S. 1098 ff. (M. H. Jellinek).
- Wimmer F. A. Sønderjyllands historiske runemindesmærker. Afda. XIX Nr 1 (H. Möller).
- Winteler J. Naturlaute und Sprache. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. XIV Nr 8 (Ehrismann).
- Winternitz M. On a comparative study of Ind-European customs. RCr 1893 Nr 47 (S. Lévi).
- Witkowski St. De vocibus hybridis apud antiquos poetas Romanos. DLZ. 1893 Nr. 46 (H. Magnus). Berliner phil. Wochenschr. XIII Nr. 50.
- Wright J. A primer of the Gothic language. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. XIV Nr 9 (Holthausen). Educational Rev. Okt 1892. (W. H. Carpenter).
- Wright J. A grammar of the dialect of Windhill. RCr 1893 Nr. 24 (V. Henry). Anglia Beiblatt IV Nr. 6 ff. (Luck).
- Wunderlich H. Der deutsche Satzbau. LCB. 1893 Nr 31. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. XIV Nr. 6 (Behaghel).
- Sievers E. Altgermanische Metrik. DLZ 1893 Nr. 10 (Heusler). Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. XIV Nr. 9 (H. Hirt). LCB. 1893 Nr. 24 (Streitberg).
- Siljestrånd K. Ordbøjningen i Västmannalagen I. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. XIV Nr. 1 (Heusler). Nord. Tidskrift for Fil. X Nr. 3 (Wadsten).
- Sjöstrand N. De futuri infinitivi usu Latinorum questiones duae. Zeitschr. f. d. osterr. Gymn. XLIV Nr. 1 S. 87 (J. Golling).

- Zachariae Th. The Anēkārthasagraha of Hēmacandra. RCr. 1893 Nr. 51 (A Barth). Academy 1115 (H Jacobi).
- Zander E Recherches sur l'emploi de l'article DLZ. 1893 Nr. 5 (W Förster).
- Zehme A Über Bedeutung u. Gebrauch der Hilfsverba I. *soln* und *muezen* bei Wolfram AfdA. XIX 85 ff. (Tomanetz).
- Zimmermann A Etymologische Versuche Archiv f. lat. Lex. VIII Nr. 3.

W. Str.

Mitteilungen.

Annual Meeting of the American Oriental Society.

The annual meeting of the American Oriental Society was this year held at Columbia College, New-York City, during Easter week, March 29, 30 and 31. The meeting was characterized by a maximum of work and a minimum of routine business. There were 56 members in regular attendance at the sessions, besides the guests invited to be present. The presiding officer of the society, Dr. Daniel Coit Gilman, President of Johns Hopkins University was in the chair.

Some 40 papers were read. Of these, 14 were on Semitic or non-Indo-Germanic subjects. Professor D. G. Lyon (Harvard University, Cambridge), described a recently discovered tablet of Raman-nirari; Prof. Paul Haupt (Johns Hopkins University, Baltimore) advanced new views in regard to the origin of the Pentateuch, and in another paper he argued for the identification of the rivers of Paradise with the Persian Gulf and the Red Sea. Dr. W. Hayes Ward (New-York) presented a useful and practical classification of Oriental cylinders, and added some new information on Hittite seals. Prof. C. H. Toy (Harvard University) offered a critical study of 'Foreign words in the Koran'. A number of other papers on kindred or related subjects were brought forward by the following scholars: Professors R. J. H. Gottheil, I. H. Hall, D. B. Macdonald, G. Frothingham, Drs. G. A. Barton, J. M. Casanowicz, F. D. Chester; the Rev. A. Kohut, W. S. Watson, S. D. Peet, J. T. Gracey.

A treatise on 'The Physiological correlations of certain linguistic radicals' was then laid before the society by Prof. D. G. Brinton (University of Pennsylvania); the material for

this monograph was drawn chiefly from the Mexican and Indian languages of America.

The first paper directly in the Indo-Germanic department was by Prof. W. D. Whitney (Yale University, New Haven). It was a critique arguing against the recent attempt by Jacobi and Tilak, to date the Rig-Veda back to B. C. 4000. There followed a paper by Prof. M. Bloomfield (Johns Hopkins University) on 'Trita, the scape-goat of the gods': his second communication was in regard to Vedic words ending in *-gva* and *-gvin*, in which he connected this suffix with *gō-* 'cow', and compared Gk. *-βη* (βοῦς) in *ἐκατόμβη* as parallel. Prof. E. W. Hopkins (Bryn Mawr, Penn) presented some of the results of his study of 'Numerical data as a means of Veda critique'. The outcome of his researches tend to support the connection of the eighth Maṇḍala of the Rig-Veda with Books i, ix, x, rather than with the family books, if the usage of numbers is to be taken as a criterion. This study is to be supplemented by a similar investigation of the vocabulary and word-usage of the eighth book, which it is expected will support the same view. Rev. R. Webb (Lincoln University, Nebraska) dealt with the question of Hindu music, a subject with which his residence in India had rendered him familiar. Dr. H. Oertel (Yale University) then presented the society with a catalogue he had prepared of the Sanskrit works in its library.

The communications brought forward by Prof. C. R Lanman (Harvard University) were in the field of Buddhism, or of Pālī and Sanskrit lexicography. One of these papers contained a long list of once-used words in Sanskrit which occur, however, in Pālī, and whose meanings can thus be cleared up. His paper on the 'milk-drinking swans of India' which are said to separate the milk from the water, was an inquiry as to whether the allusion might perhaps be to some esculent or lacteous hly-stalk which the swans fed on in the ponds. From the department of Buddhism also, Mr. H. C. Warren reported the progress made in his *Visuddhimagga* edition which is in preparation.

Dr. C. Adler (U. S. National Museum) next described some interesting casts which the United States government has of the sculptures and inscriptions at Persepolis. Prof. H. C. Tolman (University of North Carolina) added some notes on 'Die altpersischen Keilinschriften of Weissbach and Bang'. Prof. A. V. W. Jackson (Columbia College) found an allusion to Zoroaster in the Younger Edda, and treated historically the subject of Parsi proper names.

In conclusion, Prof. E. W. Fay (Lexington, Va.) presented

some new suggestions regarding the verbal interpretation of the Arval song, and by comparison with an Atharva-Veda passage sought to prove that the Arval song was an Aryan document.

In the business part of the meeting, delegates were appointed to represent the society at the International Congress of Orientalists to be held in Geneva. The annual election of officers was held and the following were chosen: as President of the Society, Pres. D. C. Gilman; as Vice-Presidents, Dr. W. H. Ward, Prof. C. H. Toy and Prof. I. H. Hall; Recording Secretary Prof. D. G. Lyon, Treasurer, Mr. H. C. Warren, and as Corresponding Secretary, Prof. E. D. Perry of Columbia College, to succeed Prof. C. R. Lanman, who after eleven years service asked to be relieved of the duties of this office.

Columbia College, New-York City. April 1894.

A. V. Williams Jackson.

Personalien.

H. D. Whitney, der berühmte amerikanische Sprachforscher und Sanskritist, Professor an der Yale University (New Haven), ist am 7. Juni d. J. gestorben.

Eine verunglückte Konjektur Hugo Schuchardts.

H. Schuchardt hat zu Leskiens Jubiläum am 4. Juli d. J. einen Festgruss erscheinen lassen, dessen Eingang eine historische Thatsache zu deuten unternimmt und zwar der kombinatorischen Phantasie, über die der treffliche Grazer Gelehrte in so reichem Maasse verfügt, alle Ehre macht, leider aber nicht zugleich die sonst von ihm so oft bewahrte Umsicht in der Abwägung der für die Ermittlung der Wahrheit in Betracht zu ziehenden Möglichkeiten ans Licht treten lässt.

Freund und in gewissem Sinne, wie er sagt, auch Schüler von Leskien, hat Sch. von den Herausgebern der Indogermanischen Forschungen keine Aufforderung zur Mitwirkung an dem Leskien gewidmeten vierten Bande dieser Forschungen erhalten. Dass man ihn vergessen habe, glaubt er nicht. Er meint, dass man ihn für die Auflehnung gegen jenen Satz, als dessen Vater Leskien gilt, den von der Ausnahmslosigkeit

der Lautgesetze habe strafen und zwar mit Dantescher Sinnbildlichkeit habe strafen wollen, indem man mit ihm eine 'Ausnahme' gemacht habe. Hierdurch schienen die Herausgeber die Ansicht Zollners zu bestatigen, dass man zwischen wissenschaftlicher Unabhangigkeit und dem freundschaftlichen Verkehr mit Fachgenossen wahlen musse. .

Sch. auszunehmen ist uns nie in den Sinn gekommen, wie wir auch bekennen durfen uns durch seine sachlich und maassvoll gehaltene Polemik gegen jenes Axiom nie unangenehm berührt oder gar verletzt gefühlt zu haben. Die gedruckte Aufforderung zur Mitwirkung an dem Festband ist ihm denn auch seinerzeit zugesandt worden, sie ist aber Gott weiss durch wessen Schuld nicht in des Adressaten Hande gelangt. Den urkundlichen Beleg für Ablieferung an die Post haben wir noch in den Handen, wir haben ihn auch Sch. zugehen lassen. Lag nun die Erklarungsmöglichkeit, dass diesmal die Post nicht ganz auf der Hohe des Jahrhunderts gestanden oder eine andere Transportinstanz schlecht funktioniert habe, gar so fern, um sie ganzlich beiseite lassen und sofort zu einem für uns so wenig schmeichelhaften Vorwurf schreiten zu durfen?

Diese übel geratene Konjektur Schuchardts mag 'den Humor' erhoehen, 'mit dem die Nachwelt auf unsere Zwistigkeiten blicken wird', und von dem Sch. etwas vorausnehmen mochte. Auch uns soll sie den Humor nicht weiter kürzen, und so falle über dieser Tragikomodie für immer der Vorhang!

August 1894.

K. Brugmann. W. Streitberg.

Erklärung.

Herr Thumb urteilt von meiner Schrift Über den kret. Dialekt (Anz. III 130) sie biete 'deutschen Lesern' nur wenig neues; aber von dem wenigen neuen oder beachtenswerten, das er mir zugesteht, ware doch wichtigeres anzuführen gewesen, als die Darstellung des σ und eine Korrektur zu einer hesychischen Glosse; denn beachtenswerter sind diese Dinge doch nicht als die Auffindung eines neuen Pronominalgenitivs ($\delta\pi\omega$ - $\delta\tau\omicron\upsilon$ S. 48 und 147), die Erlauterung von $\kappa\rho\iota\omicron\varsigma$ (S. 93), $\epsilon\pi\eta\gamma\kappa\epsilon\nu\delta\epsilon\varsigma$ (S. 115, wozu Joh. Schmidt KZ. XXXII 337), $\lambda\epsilon\omicron\iota$, $\kappa\rho\epsilon\omicron\varsigma$ - $\kappa\rho\epsilon\iota\omicron\varsigma$ (S. 113 f. und 120), die Erklarung der ratselhaften Worte $\acute{\alpha}\kappa\rho\iota\alpha\iota$ (S. 56; vgl. $\epsilon\phi\eta\mu$. 'Ap χ . 1890. S. 186), $\pi\epsilon\rho\iota\alpha\mu\pi\epsilon\tau\iota\epsilon$ (S. 63), $\acute{\alpha}\rho\chi\iota\delta\iota\omega\nu$ (S. 139), die Herleitung des hypothetischen Satzes aus dem Fragesatz, bezw die Ermittlung des Verhältnisses der Partikeln $\alpha\iota$, η , η ($\acute{\omega}\varsigma\tau\epsilon$ η , $\acute{\alpha}\lambda\lambda'$ η), $\epsilon\iota\tau\epsilon$ ($\epsilon\pi\epsilon\iota$, $\epsilon\pi\eta$), η zu einander (S. 163-165) und ähnliches, abgesehen von den gegen 30 vorgeschlagenen neuen Lesungen altkretischer Inschriften. Auch

die Theorie, dass das H-Zeichen in den archaischen kretischen Inschriften nicht jedes lange *e* darstelle, sondern dass es ähnlich wie das H von Naxos und Keos zu erklären sei, dass somit alle archaische kret. Inschr. die H aufweisen alter sein müssen als die gortynische Inschr., welche nur E anwendet, hatte Berücksichtigung verdient, wenn sie auch 'nicht genügend begründet' scheinen sollte, denn sie ist immerhin der erste Versuch eines der schwierigsten Probleme in der ganzen griechischen Dialektologie zu lösen.

Das Kapitel über die Betonung hatte nach Hrn. Th. bedeutend eingeschränkt werden können, da es für das Kretische 'keine greifbaren Resultate' bringe, sondern 'nur Bekanntes' wiederhole. Aber das Kapitel durfte nicht ausfallen, da ich meine Akzentuierung der kret. Weiter zu begründen hatte. Meine Darstellung des dorischen Akzents aber weicht nicht nur im Einzelnen von der gewöhnlichen Annahme wesentlich ab (so z. B. in betreff von $\delta\pi\omega\varsigma$ — $\delta\pi\omega\varsigma$ und des Gen. Plur. S. 33), sondern auch im allgemeinen, da ich zu beweisen suche, dass der dorische Dialekt denselben Betonungsgesetzen folgt, wie das Gemeingriechische, die überlieferten Differenzen aber nur in einem sehr beschränkten Kreis von Erscheinungen auftreten, welche durch die Wirksamkeit verschiedener Faktoren (hauptsächlich der Analogie) entstanden sind. Dass dies alles schon früher bekannt war, wusste ich noch nicht, und ich werde Hrn. Th. sehr dankbar sein, wenn er mir die Schrift nachweist, worin es zum erstenmal vorkommt.

In Betreff des Spiritus asper tadelt Hr. Th. die Nichtberücksichtigung seiner Schrift. Aber sie war mir damals unzugänglich. Um sie benutzen zu können, hatte ich den Druck meines Werkes um zwei Monate verzögern müssen, während viele persönliche Gründe auf möglichst raschen Abschluss drängten. Infolgedessen ist mir unter anderem auch das Unglück passiert, die Erwähnung von Lyttos bei Brugmann unter denjenigen kretischen Städten, wo Psilose vorkommt, einem Versehen zuzuschreiben, während Hr. Th. es 'belegt' zu haben versichert. Zu meiner Entschuldigung bemerke ich, dass in den echt dialektischen Inschr. von Lyttos kein einziges Beispiel der Psilose vorkommt, und dass ich nicht vermuten konnte, dass man sich auf späte in verderbtem Dialekt abgefasste Inschriften berufen wurde, um lokale Differenzen in den Dialekten der einzelnen kret. Städte zu konstatieren. Welche 'neuen Momente' der Ref. für die Darstellung des Spiritus asper von mir verlangt, weiss ich nicht; mein bescheidenes Verdienst besteht darin, dass ich zwei zwar längst bekannte aber für das Kret. noch nicht benutzte (auch von Hrn. Th. selbst nicht) antike Grammatikerzeugnisse heranzog, von denen das eine die Existenz des Spir. asper in Hierapytna (in dessen Inschr. Beispiele von der vermeintlichen Psilose nicht fehlen) auf das bestimmteste beweist, das andere die vermeintliche Psilose als eine allgemein dorische orthographische Ungenauigkeit darstellt (S. 42), und dass ich auf Grund dieser Zeugnisse die von Hrn. Th. vertretene Theorie der kret. Psilose als unhaltbar erwiesen habe.

In Bezug auf die dor. Kontraktion von $\alpha\epsilon$ meint H. Th., ich suche vergebens die bekannte Regel umzustossen, denn ein Blick in J. Schmidt Plur. d. Neutra S. 326 könne mir zeigen, dass die Sache nicht so einfach sich erledigen lasse. Und doch steht eine durchaus genügende Widerlegung der Schmidtschen Ansicht auf S. 134 meiner Schrift gedruckt.

Meiner Ansicht, dass im Kret. bei dem Wechsel von $\kappa\tau$ und $\pi\tau$ in $\tau\tau$, von $\mu\pi$ in $\pi\pi$ und von $\epsilon\theta$ in $\theta\theta$ keine wirkliche Assimilation

lation, sondern eine Verstummung des schwächeren Lautes infolge mangelhafter Artikulation vorliege, setzt der Ref. ein Fragezeichen in Klammern bei. Indessen beruht meine Annahme auf der Tatsache, dass in den kret. Sprachdenkmälern zu allen Zeiten neben der assimilierten Form auch die nicht assimilierte vorkommt. Doch selbst wenn man mir nicht beistimmt, ist das Fragezeichen nicht berechtigt, denn dieselbe Spracherscheinung ist auch in lebenden Mundarten festgestellt. Vgl. Hatzidakis IF III 325, Kretschmer KZ. XXIX 492—466.

Ebenso vergisst der Ref. das Fragezeichen nicht, wenn er berichtet, dass ich δ für einen Spiranten, $\delta\delta$ für einen Verschlusslaut halte. Ich bemerke, dass Hr. Th. nicht ganz genau das wiedergibt, was in meiner Schrift steht; denn ich habe für das δ die spirantische Aussprache nur für die spätere Zeit angenommen, da es damals lautgesetzlich anders behandelt wird, als zu der Zeit der gortynischen Gesetzinschrift, das aus τ entstandene $\delta\delta$ aber zu derselben Zeit kann nicht für einen Spiranten gelten, weil es häufig mit τ oder $\tau\tau$ bezeichnet wird.

Ich bin Hrn Th. noch eine Erklärung schuldig; er findet nämlich die von mir vermutungsweise ausgesprochene Etymologie von $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ unverständlich; wenn er aber die betreffende Stelle noch einmal liest, so wird er finden, dass ich $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ in ähnlicher Weise zusammengesetzt halte, wie $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ ($\delta\delta$ - υ - $\tau\acute{o}\varsigma$), nämlich aus einem demonstrativen und einem adjektivischen Pronominalstamm mit der Partikel υ . Nach dieser Etymologie soll es bedeuten 'er selbst'. Anders Wackernagel KZ XXXIII 23

Athen.

$\epsilon\acute{\alpha}\nu\delta\rho\epsilon\acute{\alpha}\varsigma$ N Σκιας.

Erwiderung.

1. Mein Urteil "Neues wird für deutsche Leser nur in geringem Umfang vorgetragen" erleidet durch des Verf.s Zusätze keine Einschränkung, selbst wenn ich dieselben alle für positiv erwiesen halten würde. Oder meint der Verf. auf Grund der angeführten Belege "Neues werde in seinem Buche in grossen Umfange vorgetragen"? — Die Theorie über E und H habe ich berücksichtigt, wie meine Andeutung zeigt!

2. Dass das Kapitel über Betonung für das Kretische keine greifbaren Resultate bringe, wird durch des Verf.s Gegenbemerkungen nicht widerlegt. In der 'Entdeckung' des Verf.s über die dorische Akzentuation vermag ich nichts Überraschendes zu sehen; z. B. bei Pezzi *La lingua greca antica* S. 341 (Anm.) wird das Walten der Analogie in der dorischen Akzentuation ohne viel Aufhebens genannt.

3. Herr Sk. giebt zu, dass ihm ein Versehen passiert ist. Wenn jemand eine Theorie widerlegen will, so muss er auf die Ausführungen des Autors eingehen. War dem Verf. mein Buch unzugänglich — es befindet sich übrigens, wie ich nebenbei bemerke, seit dem Jahre 1889 in Athen — so that er gut, wenigstens einen Vorbehalt zu machen in dem Sinn, dass er meine Gründe nicht kenne. Wie Verf. meine These aus den beiden angezogenen Grammatikerstellen widerlegen zu können meint, ist mir unbegreiflich; über die Apolloniusstelle vgl. *Spir. asp.* S. 7 f. Für die andere Stelle bin ich dem Verf. dankbar, da ich für Hierapytna die Ent-

scheidung offen gelassen habe, so werden durch jene Stelle meine Ausführungen ergänzt — aber nicht widerlegt

4 Eine "durchaus genügende Widerlegung" der Schmidt'schen Ansicht vermag ich in den Behauptungen von S 134 nicht zu sehen

5 Die vom Verf. beanstandeten Fragezeichen gegenüber der Erklärung von $\kappa\tau$ und $\tau\tau$, $\mu\pi$ und $\pi\pi$ sowie bei der Annahme betreffs δ und $\delta\delta$ besagen, dass ich die Aufstellungen des Verf. vorläufig für blosse Vermutungen halte, der Hinweis auf lebende Mundarten¹⁾ zeigt doch nur, dass die angenommene Artikulation von $\kappa\tau$, $\mu\pi$ möglich (was ich ja gar nicht bestreite), nicht aber, dass sie für das Kretische wahrscheinlich ist. Die Vermutung über δ und $\delta\delta$ ist vielleicht richtig.

6 Die Erklärung von $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ ist nach meiner Meinung nichts als eine unbewiesene Behauptung.

Freiburg i. B.

A Thumb

Zu IF. III 285.

Kögel hat an der genannten Stelle dargethan, dass das Altsächsische schon den Umlaut von \bar{a} besessen habe. Das war jedoch schon vor Kögel bekannt und steht zu lesen in einem Buche, an dem er selbst mitgearbeitet hat, in Pauls Grundriss I 563.

Giessen.

O. Behaghel

Berichtigungen.

- IF. IV S 463 Z. 2 von unten: nach den Worten: "si cette désience"
ergänze: "n'est pas le primitif -ès consonantique?"
- „ 465 „ 9 von oben: lies: *mēteîē*, anstatt *mēteîē*.
- „ 465 Note, Z. 3: lies: *mēkadai*, anstatt *mēkader*.
- „ 469 Z. 6 von unten: vor dem Worte: *wandens* füge hinzu:
ce masculin.

¹⁾ Das Zitat von Hatzidakis ist falsch; Verf. meint offenbar IF. II 383 ff.